

Hrsg. Ullrich Junker

**Chronik  
der  
Gemeinde Polaun  
von  
Oskar Seidel**

**Im Selbstverlag erschienen:  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

**Im Herbst 2008**

## Vorwort

Als ich vor ca. 25 Jahren mit meinen Heimatforschungen über das Iser- und Riesengebirge begann, zeigte mir Heinz Kleinert die von Oskar Seidel handgeschriebene Chronik von Polaun mit 423 Seiten.

Oskar Seidel konnte in seiner Heimat bleiben und fand auf dem Friedhof in Ober - Polaun seine letzte Ruhe. Mit vielen seiner alten Freunde durchstreifte er regelmäßig das Isergebirge und hierbei wurden natürlich auch die historischen Stätten aufgesucht und die Reste der alten Glashütten gesucht und erforscht.

Ein guter Freund von Seidel war der Polauner Schumacher Oswald Körber, der nach der Vertreibung seine Heimat in Neugablonz gefunden hat. Auch Oswald Körber hat sich als Chronist von Polaun betätigt und seine Bearbeitung dem Archiv in Neugablonz überlassen. Körber hat aber auch „baurisch“ in der Isergebirgsmundart geschrieben. Seidel hat in dieser Chronik auch einige dieser Aufsätze und Gedichte in Mundart aufgenommen.

Auf der ersten Seite seiner Chronik ist Seidel abgebildet mit dem Buch „Der politische Bezirk Gablonz – Eine Heimatkunde für Schule und Haus“ von Adolf Lilie. Oskar Seidel hat alle ihm zugänglichen Bücher und Schriften für seine Chronik eingesehen und auch in den Matriken und Handschriften im Archiv in Gablonz recherchiert.

Für Oskar Seidel war es Verpflichtung, mit diesem Buch mit Ehrfurcht an die große Leistung unserer Vorfahren zu erinnern und die Historie auch für die Gegenwart wach zu halten. Die Chronik endet mit dem Datum 31. Aug. 1976

Die handschriftliche Chronik befindet sich im Gablonzer Archiv in Neugablonz. Sie hat die Signatur VII A 5 - 4 9 2

Seidel hat etliche Texte aus den vielen Heimatbüchern und Schriften entnommen, teilweise sind Textteile auch auf nachfolgenden Seiten zum 2ten mal aufgeführt.

Der Text wurde möglichst satzgetreu transkribiert, nur wo es erforderlich war wurde z.B. der bestimmte Artikel eingeführt bzw. das Wort in der heutigen Schreibweise wiedergegeben. Die Fotos wurden aus der

handschriftlichen Chronik gescannt, teilweise aber auch durch gleiche in besserer Qualität ergänzt

Die Originalseiten sind linksbündig als Marginalie angegeben.

Mit dem aus Polaun stammenden Gert Friedrich fand der Verfasser dieser Transkription einen vorzüglichen und besonders kritischen Korrekturleser. Ihm gilt mein besonderer Dank.

Möge diese Historie über Polaun möglichst vielen Chronisten und Interessierten an der Geschichte von Polaun mit Klein Iser, und dem Isergebirge, die durch die Glashüttenentwicklung besonders geprägt ist eine wertvolle Hilfe sein.

im Herbst 2008

Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg

## Vorwort

Meine Mit – Bürger der Gemeinde Polaun, jetzt Desná, diese Chronik habe ich aus Pietät gegen unsere, Euer Vorfahren geschrieben um an ihre Arbeit, Größe und Wahrheit dem alten Lichte neue Fackeln zu entzünden, wenn die Gegenwart oder die Zukunft sich trüben oder Dich verdunkeln wollten.

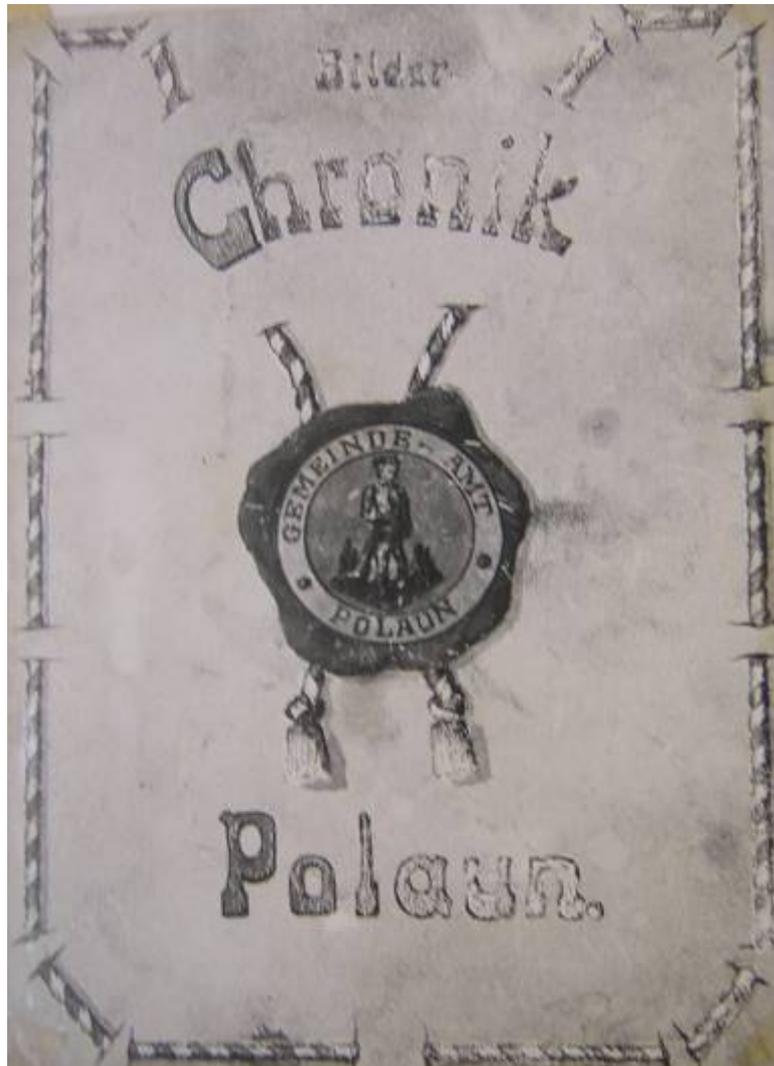
Desná 1972

Oskar Seidel č 137



2 *Leerseite*

3



und dessen Amts – Siegel der Gemeinde Polaun. Durch mein jahrelanges Suchen dieser Bilder beglaubigen die Wahrheit unserer Vorfahren, welche unsere Heimat urbar gemacht haben und aus Kirchenmatriken verstorbenen Größen, welche unsere Gemeinde Polaun zum Wohlstand führten

Oskar Seidel

4 *Leerseite*



Oskar Seidel, geb. am 24.4.1899 in Unter-Polaun im Hause N° 574, wo ich das Licht der Welt erblickte, das Haus stand wie die Straße gebaut wurde, von der Bürgerschule bis zur Kirche Ober – Polaun im Jahre 1906 – 1907, rechts das erste Haus. Zur Zeit der Straßenverbreiterung der Drehorgelstraße Reichenberg – Trautenau wurde es wegen Verbreiterung der Straße abgetragen im Jahre ..... . Ich stamme aus einer alten Glasmacher – Familie; die Familie hat sich ansässig gemacht in Antoniwald an der Kamnitz. Mein Ur – Ur – Großvater Ignatz Seidel, wohnte im Hause N° 49 und war Glasschleifer in Antoniwald, sein Sohn Gottfried Seidel war Glasmacher bei Franz Riedel, der Glashütte Antoniwald und wohnte mit in dem Hause Franz

Riedel N° 2, wo mein Großvater Anton Seidel geb. ist. Ignatz Seidel und Gottfried Seidel sind am Friedhof Albrechtsdorf eingebettet.

6 *Leerseite*

7 Franz Riedel, Antoniwald, wohnhaft N° 2 hatte die Hütte Antoniwald als Pachtung 1821 und baute die Hütte 1828 Klein Iser. In dieser Zeit entstand der Reitweg Antoniwald – Klein Iser, so übersiedelte mein Großvater Anton Seidel nach Klein Iser, Haus N° 6. Mein Vater Adolf Seidel wurde in Klein Iser N° 6 geboren am 19. Mai 1873 und später wohnhaft in Unter Polaun N° 574, wo ich am 24.4.1899 das Licht der Welt erblickte. Meine Schulbildung war Volks- und Bürgerschule in Unter – Polaun. Im ersten Weltkriege diente ich bei einem Artillerieregiment an der Italienischen Front, und arbeite auch wieder später bei der Fa. Riedel als Glasmacher in Unter Polaun. Mit der Arbeit des Glases befasste ich mich bis 1957, wo ich dann in den Ruhestand ging. Aber mein Schaffensdrang gab mir keine Ruhe, der Wald mit seinen Tieren, war mein alles, ich war ein Freund der Natur, widmete mich sehr der Botanik und machte viele Beobachtungen mit dem Mikroskop. Nachdem ich alles als alter Isergebirgler kannte, machte ich Wanderexpeditionen mit Kameraden meiner Gesinnung und erklärte ihnen viel, machte viele Aufnahmen und studierte viel über die Urbarmachung unserer Vorfahren des 16ten Jahrhunderts, die an verschiedenen Stellen gemacht wurden, und nannte die Urbarmachten Chalupen, Auen. Anno 1670 schreibt Albrecht Maximilian Reichs – Graf Desfour in seiner Chronik von dem Nachbarorte Balaun. Unsere Dörfer, später Gemeinden, sind meisten Urbar gemacht worden, im 15ten und 16ten Jahrhundert. 1656 zu jener Zeit hieß Balaun, oder Irrgrund, das heutige Unter Polaun oder Desná III, Hinter Balaun oder Darre, jetzt Desná III, Antoniwald oder Neuwald, Nieder Grüntal an der Iser, jetzt Kořenov, Neustücke oder Hermannsdorf, jetzt Desná III – Tiefenbach oder Silberbrunn.

8 Entnommen der Kirchenchronik Stefansruh und den Kirchenmatriken Wolleschnitz, Držkov und Nabsel Přichowitz und Reiditz dürften die ältesten Dörfer unserer Nachbardörfer gewesen sein. Wie haben unseren Vorfahren viel zu danken, für die Urbarmachung unserer Heimat Balaun oder das spätere Po-

laun gehörte zum Großteil in das Urbarium Semil, die Verstorbenen und Geburten in den genannten Kirchen – Matriken, sowie die Verstorbenen von Klein Iser . Doch Klein Iser gehörte öfter zu Weißbach, entnommen dem Urbarium Schloß Friedland.

Nun liebe Wander – Expedition; es war 1950 das letzte mal, wo wir alle nochmals beisammen waren und an diesem Werke für unsere Nachkommen schufen von dieser Zeit verlierten sich einer nach dem anderen, teils Auswanderung oder Sterbefälle. Nun ruhte unser Schaffen, aber Euer zusammengetragenen Schriften und Material, gaben mich in alten Jahren zu Papier zu bringen, da ich später noch der einzige war, der Euch überlebte und Ihr in fremder Erde ruhet; nur der eine Willi Menzel aus dem Landhaus Desná ruht in heimatlicher Erde am Friedhof Desná, nun bin ich verpflichtet Euer Portrait als erstes Bild dieser Chronik Polaun jetzt Desná Euer Nachkommen zu widmen. So stehen wir vor Klein Iser vor dem Gasthaus Tietze an der Herrschaftsgrenze Clam Gallas – Friedland, und Fürst Alain Rohan und der Besitzer der Polauner Waldungen mit seinem Sitz Schloß Sicherhof bei Turnov, nachdem ich Klein Iser und Ihren damaligen Bewohnern und Umgebung, gut kannte, gab ich Euch damals die Erklärung von Klein Iser welche schon vor dem 30 jährigen Schwedenkriege urbar gemacht wurde. Da mein Großvater nach Klein Iser aus Antoniwald an der Kamnitz zugewandert ist und das Haus N° 6 erworben hat, und mein Vater in dem selben Haus geboren ist und so kenne ich Klein Iser mit am Besten.

9



Das Bild zeigt Willi Menzel Landhaus, Weiss Landhaus, R. Neumann, Landhaus Desná, Eder Siebenhäuser, R. Ing. Gablonz, Oskar Seidel Krauseberg Desná, rechts vor uns der Basaltkegel, welcher vor Tausenden Jahren seine glühenden Massen Basalt ausspielte, oben des Kegels noch der große Trichter zu sehen ist, 1003 m hoch, darunter die im Mundwerk der Bewohner, die Pfaffenwiese und Steinruinen verfallenen 2 Häuser und der vielen unter Naturschutz stehenden Blumen, will nur ganz wenige nennen, blauer Enzian, Arnika, die giftige rote Beere Seidelbast und am Ende Klein Iser, der sauren Ebt, die fleischfressende Pflanze, Sonnentau, was sie verwechseln mit dem Iser Moor Groß Iser. Iser dürfte noch wohl mit zu der reichsten Pflanzen-Welt Mittel Europas sein, denn ich kann noch sehr viele der Botanik, der Pflanzenwelt in Deutsch und Latein. Wenn wir rechts weiter geht, kommt man zum Schotterwerk, gearbeitet wurde noch in der ersten Č.S.R., geht man den tiefen Weg weiter, so teilt sich der Weg der rechte nach Grüntal, der linke zur Karstaler Brücke, geht man dem Flusse der Kleinen Iser entlang, kommt man in das Dorf Klein Iser und liegt zwischen zwei Gebirgskämmen, rechts der Iser Kamm und links der Welsche Kamm.

10

Geht man ein kleines Stück dem Flusse der Großen Iser empor, so ist der Keil und das Steingeröll von Abgerutschten. Vom Keil geht die Kammlinie, überquert den Weg von Klein Iser beim Hojerhause vorüber nach dem Dorf Groß - Iser. Geht man die Kammlinie weiter, kommt man zum Termelfelsen, weiter zum Wolfsnest, auch rechts der Linie, ein Felsen weiter zum Wackelstein, weiter zum Hennréfelsen, links abseits das Hennré Kreuz. Er wilderte und ist beim Wasserholen von einem Förster erschossen worden, weiter kommt man am Böhmischem Hübel abseits links der schwarze Teich, Hinter Borner Revier, (Revier Weißbach) der Linie weiter zum Grünen Lehnstein, weite zur Straße Wittighaus zur Tafelfichte. Geht man an den Böhmischem Hübel dem Wege zurück gegen Klein Iser, so kommt man auf die Straße, welche Klein Iser und Wittighaus verbindet und kommt bei der alten Jägerhütte vorüber, in der Nähe der schwarzen Teiche entspringt das Querwasser und fließt in den Fluss Klein Iser. Zwischen dem Welschen Kamm

und Klein Iser – Kamm liegt das alte Walddorf Klein Iser, im Hinterteil Wilhelmshöhe, mitten Klein Iser und oben nach dem Basaltkegel Buchberg mit 44 Häusern. Nach einer Wandere-  
 xpedition ausruhen im Gasthof Pyramide in Klein Iser, unser allen noch Beisammensein im Jahre 1950.



11

Motiv aus dem Jahre 1900

Franz Riedel's Onkel und Schwiegervater, Glasmeister in Antoniwald und Klein Iser, Sohn des Anton Leopold Riedel, Glasmeister in Neuwiese N° 48, geb. am 4. September 1786. Franz Riedel starb am 19. November 1844. Das erste Glas geschmolzen. 1. September 1829. 1884 wurde die Hütte still gelegt, hatte 2 Öfen.



11

1966, 2te Hütte erbaut von Josef Riedel, Glaskönig, Polaun N° 358 und Böhmen, Sohn des Josef Anton Riedel, Kaufmann in Haindorf N° 175, geboren am 19. September 1816 in Haindorf N° 175.

1907, am 20. Juli stillgelegt hatte 2 Öfen.

Josef Riedel, Glaskönig gestorben am 24. April 1894 in Polaun N° 358.

Die 2te Hütte wurde später als Ferienheim eingebaut.

Aus dieser Zeit stammt die 2te Linie Polaun des Geschlechtes Riedel, der Ursprung des Geschlechtes Riedel ist seit 1775. Von dem Jahre 1829 durch Franz Riedel kam Klein Iser zum Wohlstand. Und in der Zeit ist der Reitweg entstanden Antoniwald – Klein Iser.

Nennungswerte Bäche, welche in die Iser fließen gab es wenige, linker Seite Seidels Graben, welcher wegen Entwässerung angelegt wurde, das Hüttenwasser mit weiter oben im Walde mit seinem Hüttenteiche und weiter draußen das Saphirflössel, wo Halbedelsteine gefunden worden sind.

12

Klein Iser besaß ein Basalt – Schotterwerk, 5 Gasthäuser, das machte später der Fremdenverkehr zu den umliegenden Schönheiten des Waldes und deren Ausblick in das Riesengebirge und Wanderungen, nach Stilllegung der 2ten Hütte wurde ein Ferienheim gemacht. Klein Iser hatte eine Schule, jetzt geschlossen, wegen Mangel an Kindern, die Kinder werden täglich gefahren mit dem Auto nach Ober Polaun (jetzt Kořenov), die Größeren Bürgerschule Desná, 1 Brettsäge, 1 Schleifmühle, Tischlerei, Schuster, das Lebensmittelgeschäft ist jetzt eingebaut in der Schule, das Forsthaus – ganz besonders zu erwähnen wäre – Iser hatte einen akademischen Maler<sup>1</sup> – Gemälde von ihm sind noch zu sehen in Dresden, der Gemälde – Galerie. Er und seine Frau sind begraben Ober Polaun (Kořenov) am

---

<sup>1</sup> Eduard Enzmann, \* 1. 8. 1882 Faberhütten Gem. Wernsdorf Bez. Kaaden. † 17.8.1965 Gießen/Lahn . Landschaftsmaler, Lithograph  
Lehre als Porzellanmaler in Reichenberg, dann in Dessendorf im Isergebirge als solcher tätig. Anschließend Studium an der Prager Akademie bei Thiele, Krattner und Brömse. Ließ sich 1919 in Klein-Iser nieder und wurde der Maler des Isergebirges.

Friedhof, haben ein Marterle<sup>2</sup> und wird von Deutschen noch erhalten und gepflegt. Nun möchte ich noch den Welschen Kamm erwähnen, angefangen von Wazelsbrunn, der Straße nach Klein Iser führt über den Kamm eine Linie, zu sehen der Wazelfelsen, die Schlössersteine 1009 m, der Birnbaumfelsen, viele andere Felsen an der Hänge Klein Iser, die Steinelfelsen, - hinter dem Reitweg Riedels Vogelherd, und vor Wittighaus die Schwarzen Berg Felsen. Unterhalb Wazelsbrunn geht der Fürstenweg, geht auf der Totenkopflinie weiter nach Klein Iser, bei der Granitsteinbrücke vorüber, werden Grabsteine geholt. Zwischen Klein Iser und Wazelsbrunn an der Straße steht das Kobelhaus, darunter das Kobelfloß, welches in die Iser mündet.

### **Die Gründung und Urbarmachung von Polaun !**

So entnehmen wir, dürfte Polaun, jetzt Desná, zu jener Zeit des 15ten<sup>3</sup> Jahrhunderts, damals Baulaun genannt von unseren Vorfahren schon etliche Chalupen oder Auen genannt, in den Jahren 1500 gerodet worden sein. Zu jener Zeit, hieß Balaun, oder Jrrgrund, das spätere gemeinte Unter Polaun, es war noch alles bewaldet. Hinter Balaun, oder Darre, Hermannsdorf oder Neustück – Tiefenbach, oder Silberbrun – Balaun, Antoniwald an der Iser oder Neuwald. So entnehme ich viel aus dem Urbarium Semil, aus der Urkunde was Pfarrer Josef Filler, geboren am 2ten Mai 1869 zu Hostenitz, getauft in der Kirche Brozan.

---

<sup>2</sup> Das hölzerne Martel für Martha Enzmann \* 20.9.1900, † 22.1.1937, dürfte von der Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn gefertigt worden sein. Im Jahre 2008 ist es nach über 70 Jahre noch gut erhalten. Gleiche Reliefmuster findet man heute noch auf alten Grabkreuzen an der Kirche Wang im schles. Riesengebirge.

<sup>3</sup> Hier irrt Seidel. Das 15te Jahrhundert als Zeitraum für die Urbarmachung von Polaun ist viel zu früh. als Polaun ist nach den alten Grundbücher Ende des 17. Jahrhunderts gegründet worden. In dem von Semiler Herrschaftsbesitzer Ferdinand Jgnaz Magnus Graf Des Fours am 24. Juni ausgestellten Glashüttenfreibrief wird von dem „vor etlichen Jahren angelegten Dorfe „**Balaun**“ gesprochen, wo Gottlieb Preußler eine Brettmühle erbaute. Ursprung von Polaun dürfte **St. Antoniwald an der Iser** sein, alias **Wurzelsdorf**, sein. Am 13. Juni 1701, dem St. Antonitag schlossen Gottfried und Christian Preußler mit Jgnaz Magnus Graf Des Fours den Kaufvertrag. Klein Iser wird erstmals 1539 urkundlich genannt.



Josef Filler, Pfarrer von Stephansruh.

Pfarrer in Stefansruh, vom 1. Dezember 1910 in seiner Kirchenchronik von Stefansruh un Kirchen Matriken aus Wollschnitz, Drschkov und Nabsel entnommen hat, sowie von den Hausnummern des angrenzenden Baches Polaun, Tiefenbach geschrieben hat, sowie aus der Chronik des Herrschaftsbesizers von Polaun und Stefansruh, Patronatsherrn der Kirche Stefansruh und Polaun



Alain Fürst Rohan.

14

Sr. Durchlaucht dem Hochgebornen Herrn Alain Fürsten Rohan, Herzog von Monbazon und von Bouillon, Prinzen von Guémenée, von Rochefort und Montauban, Ritter des Ordens vom Goldenen Vliese und des Österreichisch – Kaiserlichen Ordens, der Eisernen Krone I. Klasse, Ehrenritter des hohen und Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Seiner Majestät Geheimen Rate, K. u. K. Kämmerer, Major an der Erblichen Mitglieder des Herrenhauses, des Österreichischen Reichsrates, Patronatsherrn der Kirche und Pfarre zu Stefansruh und Polaun usw.



Schneeverwehungen 1964

Die Kirche erbaut worden in Ober Polaun in den Jahren 1788 - 1793 von dem Baumeister Franz Theumert aus Turnau sowie die Pfarrei, ebenerdig erbaut worden und die alte Schule ebenerdig N° 71, das Holz ist zu den 3 Objekten genommen worden, wo die Straße führt nach Wazelsbrunn, rechts der Straße und führt im Volksmunde den Namen Kirchengzimmer, weil die starken Balken dort gezimmert wurden. Im Jahre 1904 kam es dann zum Bau der neuen Schule N° 810 in Ober Polaun mit 3 Klassen.



Die Schule Ober Polaun N° 810 mit 3 Klassen erbaut im Jahre 1904.

### Schneeverwehung 1924



links alte Schule rechts Pfarrhaus  
die 2 Häuser erhielten das neue Stockwerk 1849,  
früher ebenerdig



16

Die Apotheke in Ober Polaun war früher eine Schule, 1904 kam es dann zum Bau einer neuen Schule N° 810, welche mit 3 Klassen eröffnet wurde. Die alte Schule diente dann bis 1952 als Apotheke, der erste Apotheker war Friedrich Sachs, dann Karl Puchta, und nach 1945 Anna Hoška. Im Jahre 1952 wurde dann die Apotheke nach Schenkenhan verlegt (Tesařov), Apotheke gebaut N° 71, Baumeister Franz Theumert aus Turnau, welcher die Kirche und Pfarrhaus 1788 . 1793 gebaut hatte.

Erläuterungen zu der Kirche Ober Polaun.

1813 kam es zu der ersten Orgelanschaffung. 1802 wurde dann der Friedhof angelegt und 1879 erweitert. 1816 wurde dann eine neue Orgel angeschafft durch den Cooperator Pater Franz Parthen. 1842 der große Kronleuchter, Lüster genannt, von Franz Riedel, Klein Iser gestiftet um 1000 fl.

1875 Turmuhr angeschafft um 970 fl. und 10 Kreuzer. 1878 die jetzigen 4 Altäre um 2050 fl. 1887 kam die jetzige Orgel von Gebrüder Rieger aus Jägerdorf um 3580 fl. gestiftet von der Firma Josef Riedel. 1888 – 1889 wurde der Friedhof mit einer Steinmauer eingefriedet und eine Friedhof Kapelle (mit Wohnung) für den Friedhofsgärtner für 10 000 fl. Die ersten 3 Glocken stammten aus der aufgelassenen St. Wenzels Kirche aus Jungbunzlau, welche in den Jahren 1728 – 1768 und 1665 gegossen wurden. 1892 kam ein neues heiliges Grab um 220 fl. 1893 kam dann das neue Eiserne Kreuz mit Steinsockel auf den Friedhof um 1053 fl. und wurde am 1. November eingeweiht. Im Volksmunde von Přichowitz der Blecherne Hans hat-

te es auf einer Raper (Schubkarren) hingefahren. 1894 schenkten die Frauen der Fa. Riedel Polaun 2 neue gemalte Fenster, bei dem Hochaltar um 500 fl. 1896 wurde wieder durch den Dechant Rössler, welcher der 5te Pfarrer in Polaun war, der alte Turm abgetragen und ein neuer um 5 m höher gebaut am 6ten August wurde das Turmkreuz darauf gestellt, und neue Zifferblätter an die Turmuhr gemacht, sowie ein neues Sanktus Türmchen gebaut und 8 neu gemachte Fenster in die Kirche.

17

Im selben Jahr wurden auch zu gleicher Zeit 3 neue Glocken aus Wiener Neustadt im Gesamtgewichte von 1750 kg und 28 neue Kirchenbänke mit angeschafft. Die Glocken wurden am 26. Juli nach der Firmung von Hochwürdigem Herrn Bischof Dr. Emanuel Schöbel aus Leitmeritz feierlich eingeweiht. Die elektrische Beleuchtung wurde auch noch in nächster Zeit von Dechant Anton Rösler mit angeschafft, welcher dann am 24. März 1907 und auch den hiesigen Friedhofe beim Eingange rechts in Herrn Hugo Riedels Gruft beigesezt wurde. 1910 bekam die Kirche durch den 6ten Pfarrer Ferdinand Schwind von der Firma Riedel eine Warmluftbeheizung. 1916 am 25. Oktober des Weltkrieges wurden dann 2 von den neuen und die mittlere von den alten Glocken zerschlagen und abgenommen für Kriegszwecke. 1918 wurde dann die 3te Glocke abgenommen, die im Jahre 1665 gegossen wurde und ihre Stimme noch hören ließ bis 1926. Die alte Glocke wurde dann in ein Museum verkauft. 1938 wurde dann der Urnenfriedhof angelegt. 1842 am 13. und 14. Jänner im zweiten Kriege also nach 16 Jahren wurden schon wieder die 3 großen Glocken im Gesamtgewicht von 2703 kg und am 9. März die 4. Glocke von 360 Kg abgenommen, zu Kriegszwecken, so war dann der Turm ganz frei und leer. Im Jahre 1950 am 1.1. mußte die Kirche wegen Deckenabfall geschlossen bleiben und im Jahre 1952 wurde dieser Schaden wieder behoben und zu gleicher Zeit die Kirche ausgemalt und gereinigt. Am 27. Juli 1952 fand die erste Heilige Messe verbunden mit einer Neueinweihung statt.

### **Pfarrer in Polaun**

- I. Friedrich Stengel aus Dresden, vom 8. April 1793 bis 8. März 1810, gestorben.

- II. Wenzel Stolovsky aus Großpriesen 1810 bis 8. November 1841, gestorben.
- III. Josef Topisch aus Einsiedel bei Brůx vom 19. Mai 1842 bis 13. Oktober 1849 gestorben.
- IV. Josef Prokop aus Hennersdorf bei Gabel vom 18. September 1834 bis 29. August 1849 als Kaplan vom 4. April 1850 bis 22. Juni 1874 als Pfarrer gestorben.
- V. Anton Rösler aus Neustadt an der Tafelfichte vom 8. November 1874 bis 24. März 1907, gestorben. Diese 5 Pfarrer liegen alle auf dem Polauner Friedhof.
- VI. Ferdinand Schwind aus Schönwald, Bezirk Friedland, vom 8. November 1907 bis 31 Oktober 1918, von hier nach Aussig.
- VII. Alois Braun, Bornheim in der Rheinpfalz vom 1. November 1918 bis Ende Oktober 1946, von da aus nach Deutschland.
- VIII. Vom Jahre 1946 bis ..... war der Administrator Dr. Anton Kollmann Pfarrer von Přichowitz als Aushilfs-Pfarrer in Polaun, gestorben 21.8.1968 in Přichowitz, liegt am Friedhof in Přichowitz.



Dr. Anton Kollmann betreute noch in seinem hohen Alter die Kirchenspiele Přichowitz und Horni Polubny (Ober Polaun), geistliche Schwester, Köchin und sein Bruder von Österreich.



Kirchliche Zeremonie in der Kirche Přizichowitz



Hunderte Menschen gaben ihm sein letztes Geleit zu seiner Ruhestätte. Der Winter brachte Dr. Kollmann große Aufopferung die Heilige Messe abzuhalten in der Kirche Ober Polaun.



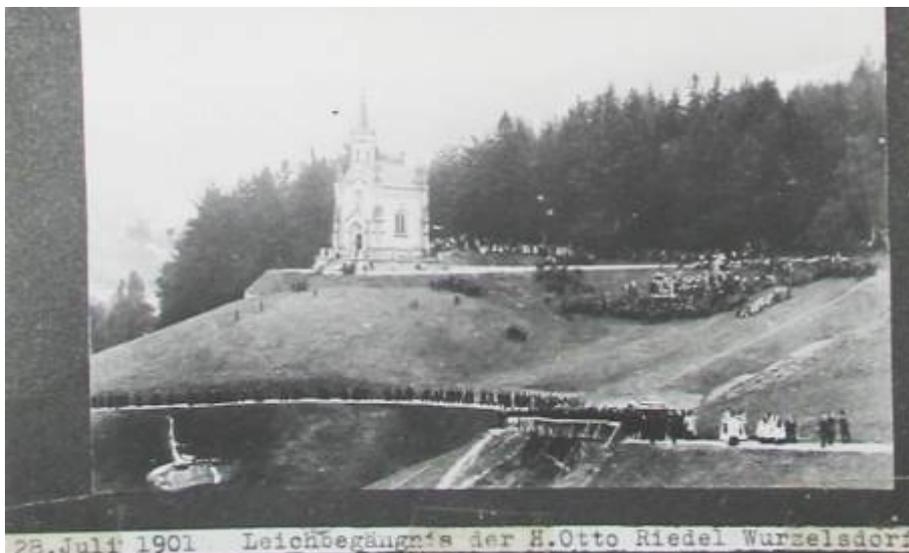
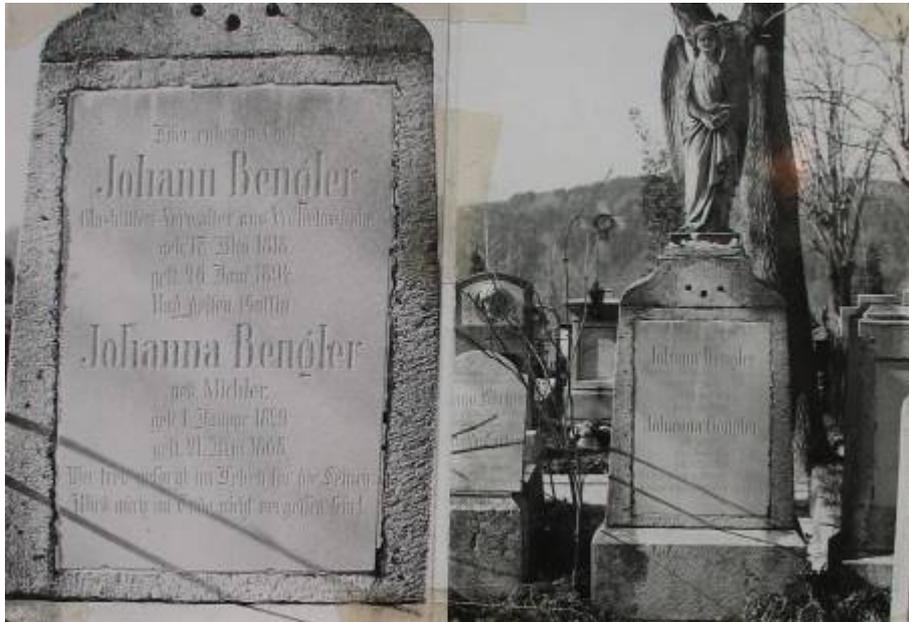
Das Kriegerdenkmal bei der Kirche Ober Polaun (Kořenov) der gefallenen Soldaten von Polaun an der alten Straße nach Klein Iser aus dem Kriege 1866 und die Okupation Bosnien, Čechen und Deutsche, welches 1896 enthüllt wurde, ist abgetragen worden und neben der Kirche 1972 ein russisches hingestellt worden.



17. Franz Riedel,  
1786—1844

21

Franz Riedel, Glasmeister in Antoniwald und Klein Iser Erbauer der alten Hütte 1828 geboren am 4.9.1786 in Antoniwald, gestorben am 19.11.1844 in Klein Iser, liegt am Friedhof in Ober Polaun. Sein Glashütten Verwalter Johann Bengler und seine Frau liegen am Friedhof Ober Polaun.

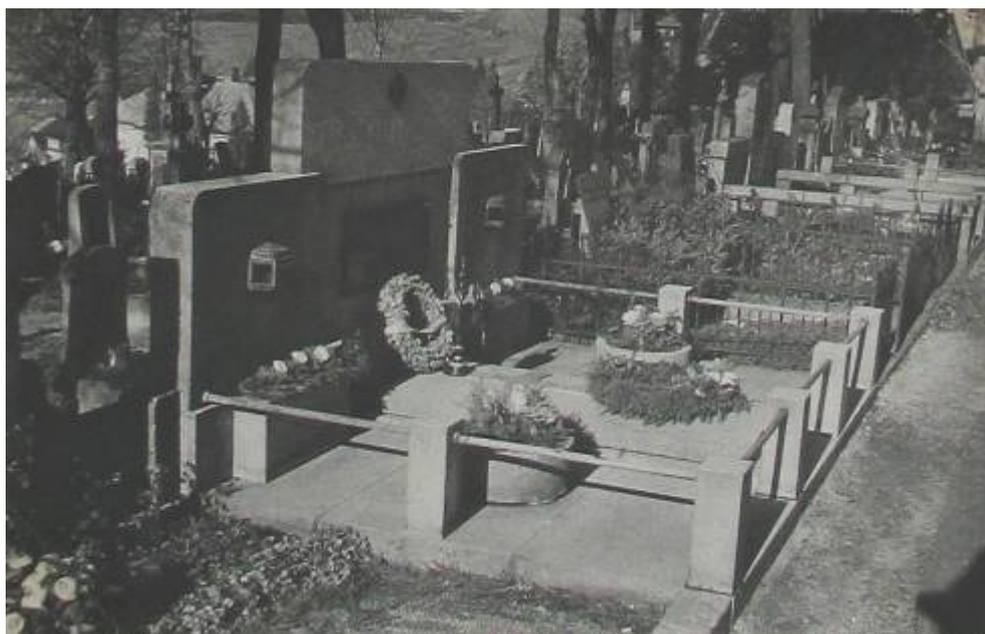


Otto Karl Riedel geb. am 24.1.1853 in Antoniwald N° 2  
Otto Karl Riedel starb in Polaun – Wurzelendorf N° 557  
am 29.7.1901.

22

und wurde bestattet in der Gruftkapelle der Familie Josef Riedel, erbaut 1889 – 1890 von dem Baumeister Adolf Burger

aus Reichenberg im romanisch gotischen Stile aus Horschitzer Sandstein. Eingepfarrt ist die Kapelle nach Polaun. Otto Karl Riedel, Sohn des alten Josef Riedel geb. am 24.1.1853 in Antoniwald N° 2, getraut am 20. Juli 1880 in Prag mit Klara Wels geboren am 2ten Dezember 1857 in Rosenau, Mähren, Tochter des Alois Wels, Gutsbesitzer in Pothořan Bezirk Časlau. Die Vorfahren des Riedelschen Geschlechtes der verstobenen Linie II., Klein Iser – Polaun lagen am Friedhof Polaun bis die Riedelsche Gruftkapelle fertig war und wurden dann in die Kapelle überführt. Nach dem Jahre von 1945 hatte Riedelsche Gruftkapelle keine Ruhe mehr. Sie wurde beschmutzt von undenkenden Menschen Frevel betrieben, vieles zerschlagen oder sich Sachen angeeignet durch öfteres säubern mußten die kleinen Fenster zugemauert werden, alles half nichts, so hatten die noch lebenden Riedelschen Menschen entschlossen ihre Vorfahren ein Gesuch an die ČS. Gesandtschaft in Wien um die Bewilligung einer Überführung ihrer Vorfahren nach dem Friedhof Kořenov – Ober Polaun zu bewilligen. Im Jahre 1969 in der Nacht wurden alle, welche in der Gruft lagen überführt. Nur die zerschlagene Marmorbüste von H. Wilhelm Riedel und ein Eisenkreuz verbogen von Sohn des Arno Riedel, welcher im 2ten Kriege gefallen war, blieb zurück in dieser neuen Gruft in Kořenov – Ober Polaun sind 14 Säрге der Vorfahren des Riedel'schen Geschlechtes.



## 2 Bilder der Windkatastrophe der Riedelschen Gräfte



Riedel – Gruft wegen der vielen Äste nicht zerschlagen

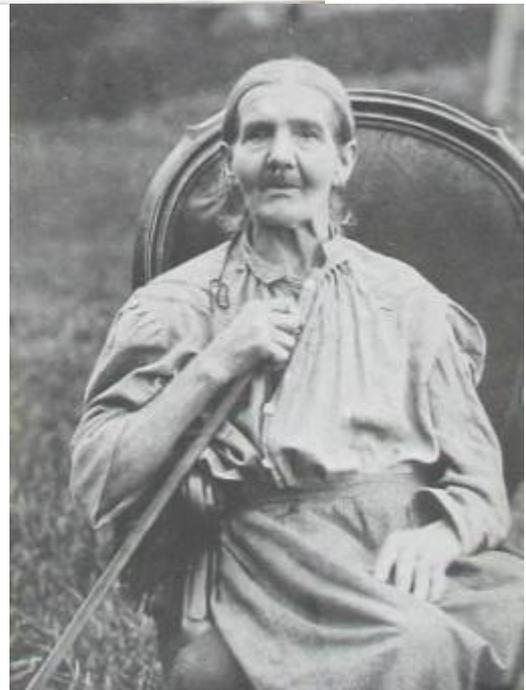
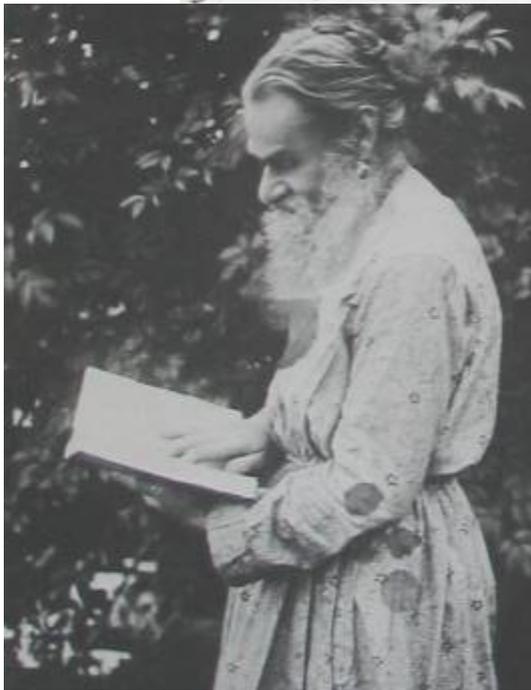
Die großen Gräfte nebenan Ambros John und Raimund Fischer, Wazelsbrunn hielten stand, die kleinen Steine waren umgeworfen oder zerschlagenen Tafeln. Die Riedel – Gruft wurde von Oskar Seidel wieder frei gemacht.





Josef Pattermann, Wunderdoktor, Zopfmann genannt, als sein altes Vaterhaus abgetragen wurde kaufte er nebenan ein größeres Haus, wo er darin 35 Jahre wohnte, bis dies in einer stürmischen Winternacht im Jahre 1922 gänzlich niederbrannte.

*Josef Pattermann gen. Zopfmann  
Wunderdoktor  
geb. 17/5 1852 in Nr 6 (abgetragen)  
gest. 15/12. 1926 Polzun Nr 44*



*dessen Mutter Marie Anna Pattermann  
geb. 22/3 1826 i. Neuwelt, gest. 1/5 1910 Polzun.*

Von Josef Pattermann, gesprochen Zopfmann, Wunderdoktor, seine Mutter, geboren am 22.3.1866 in Neuwelt, gestorben 1.5.1910 in Polaun liegen beide am Friedhof Ober Polaun, haben ein Marterle.

Der Heilpraktiker von Zopfmanne - Kořenov  
verfaßt von Oskar Friedrich Wurzelsdorf  
Josef Pattermann !

Wer hat ihn nicht gekannt, jenen seltsamen Mann in Frauenkleidung und seinen geflochtenen Zöpfen über den Rücken? Er starb mit 84 Jahren an Herzschlag. Er war ein Quacksalber und Kräuterdoktor, weithin bekannt und als Mitbewohner des Dorfes kannte ich ihn schon von meiner Kindheit an; noch kurz vor seinem Tode erzählte er mir von seiner frühesten Jugend und ich will einiges von diesem Einsiedler erzählen, was mitten im rasenden Wirbel dieser modernen Zeit, wie ein Märchen anmuten mag. Nach seiner eigenen Aussage war er in jungen Jahren nicht der, als den ihn die Menschen kannten. Er stammt aus ganz armer Familie und sein Vaterhaus war ein altes Häuschen das zum einstürzen drohte, es wurde abgetragen, mancher Photoliebhaber und viele Touristen haben es geknipst. Er verdiente sich sein Brot mit allerlei Erwerb, wie sein Vater; wie Steinpalten, Hausweben, ja, wie er mir erzählte, hatte er 35 verschiedene Broterwerbe, nacheinander durchgemacht bevor er zur Kräuterdoktorei überging. Für ein gefährliches Halsleiden, für das er keine Hilfe mehr fand, wurde er selbst Heilpraktiker, nach dem er sich zuerst selbst auskurierte. Von da an sah man ihn immer im Walde beim Kräutersammeln und hat sich in seiner 43 jährigen Praxis schon Ruf erworben, jedenfalls hat er vielen Menschen geholfen. Er führte immer mehr ein schlichtes Leben

und ging Sommer und Winter unentwegt jeden Tag in die Kirche und hat bekannt, daß ihm einmal die heilige Marie erschienen sein soll. Das kann aber eine Vision im Schläfe gewesen sein, während er jedoch behauptet, das sie leibhaftig neben ihm am Bette gekniet haben soll. Ein Freund von ihm, der in Wien lebende Maler Franz Rösler malte ihm ein Bild, das in seiner Klausen an der vorteilhaftesten Stelle hing. Der Zopfmann

sitzt im Bett und neben ihn kniet die heilige Frauengestalt. Diese Erscheinung soll ihn zu einen gottergebenen Menschen bestimmt haben erhielt es und wurde ein Sonderling, in dem er lange Frauenkleidung anlegte und sich das Haar, sowie den Bart nie mehr schneiden lies, das Haar trug er in Zöpfen, die bis zu den Knien gingen, Als ihm die Kirchen von Polaun und Přichowitz wegen seines unmöglichen Aussehens seine kirchlichen täglichen Besuche verbot, konnte er sich nicht entschließen seinen äußeren Habitus wieder männlicher zu gestalten und ging wie bisher zu einem Martel<sup>4</sup> in den Wald auf der Buchsteinhöhe, daß man einem von Wilderern erschossenen Waldhüter (Heger) gesetzt hatte. In den letzten Jahren wurde er immer gebrechlicher und stellte diese Gänge ein. Er war von großer Gestalt und einäugig, beim Felsensprengen verlor er einst das rechte Auge. Er hatte neben seinen alten Vaterhaus eine ebenfalls alte aber größere Behausung käuflich erworben, die er 35 Jahre bewohnte bis dieses in einer stürmischen Jännernacht im Jahre 1922 gänzlich niederbrannte, mit ihm sein nicht unbeträchtliches Vermögen denn er kaufte alles zusammen, was irgendwie Altertumswert hatte und manches Museum hätte wohl beträchtlich für einige besondere Stücke angelegt. Ich weis was in dieser Nacht vom Feuer vernichtet

27

wurde unter vielen anderen etliche Einspänner Fuhren alter Bücher, Wachsfiguren in Lebensgröße von allerlei Heiligen, ein Topf mit ungemünzten und gemünzten Geld, und vieles anderes, das Geld konnte noch teilweise wieder aus der Asche gegraben werden. Seit dieser Zeit wohnte er nebenan in einem Hause und verbrauchte bis zu seinem Tode seine Kräuter und Heilmittel an die ihm besuchenden Kranken. Er war ein einfacher Mann und Menschenfreund durch rund 50 Jahre betrat er

---

<sup>4</sup> Richard Hollmann, \* 21.9.1909, lernte Maler. Als Richard H. als junger Malerlehrling ein Kreuz in der Flur aus christlicher Einstellung einen neuen Farb-anstrich gab, kam der Zopfmann dazu. Josef Pattermann fragte wer ihn für diesen Anstrich beauftragt habe. „Niemand – einer muß dass doch machen“ war die Antwort. Pattermann gab daraufhin dem jungen Richard Hollmann 50 Kronen mit den Worten, „gieb sie der Mutter – Ihr könnt das Gels gut gebrauchen. Richard Hollmann ist ein ein Verwandter des Bearbeiters dieser Schrift.

kein Gasthaus nicht mehr und nahm auch in keinerlei Weise am öffentlichen Leben teil. Ich glaube nicht, dass er wie vermutet wird ein größeres Vermögen hinterläßt, denn er konnte niemanden abweisen, der etwas zu ihm brachte und zu Gelde machen wollte. Er kaufte alles was irgendwie Wert besaß und so dürften diese zusammengekauften tausenderlei Sachen das einzige Vermögen darstellen, eine Fundgrube für Antiquitäten – Liebhaber und Händler. Im Sommer 1936 saß ich bei ihm an einem regnerischen Sonntag lange nachmittags müßig in seiner Klause zu Gaste und erzählte wie so mancherlei, ich fühlte mit welcher Liebe er an jeden Kräuterlein hing, die die Gottheit in so verschwenderischen Überflusse wachsen läßt, die einen Nutzen für die Menschen haben müßten, ja er gab mir ziemlich deutlich zu verstehen, dass ihm etwas bedrückte nämlich das so viele, ja die Mehrzahl der heutigen Menschen die Heilkraft der Kräuter, so gar nicht mehr schätzen. Er selbst wäre des Schreibens nicht mehr so mächtig und möchte seine Erkenntnisse gern irgendwie hinterlassen, ihnen mitteilen, was er in seinem so langen Leben in der Pflanzenwelt sah, und entdeckte. Josef Pattermann<sup>5</sup> gesprochen Wunderdoktor, geboren am 17.5.1852 in N° 6 abgetragen, gestorben 15.12.1936 Polaun N° 44, dessen Mutter Marie Anna Pattermann geb. 22.3.1826 in Neuwelt, gestorben 1.5.1910 in Polaun haben ein Marterl am Friedhof Polaun.

28



<sup>5</sup> Laut Taufeintragung für Josef Pattermann ist die Mutter Maria Anna geb. Kasper und der Vater Joseph Pattermann

Die alte Riedle Gruft, Friedhof Ober Polaun, hier ruhten die Vorfahren.

I. des Geschlechtes Riedel der Linie II. bevor die Gruftkapelle in Stefansruh, welche nach Unter Polaun zugeteilt war und nach Ihrer Fertigstellung 1889 – 1890 dann in die Riedel'sche Gruft überführt wurden.

II. Hier ruht Vinzens Palme aus Wurzeldorf. Er erfand und richtete ein die Englische Schleiferei und das Objekt wurde von Riedel gekauft und richtete die Glasfaser ein.



Motiv 1935

Wenzel lebte von Almosen was ihm die Leute schenkten. Wenzel Neumann aus Wurzeldorf hatte einen Sprachfehler, konnte nicht sprechen, im Sommer fuhr er mit einem Kinderwagen, im Winter mit einem Rennwolf, war sehr behindert im laufen. Er

war sehr beliebt. Bei Hochzeiten brachte er Wiesenblumen im  
Volksmunde genannt  
– Wanzel –

29



durch Schneemassen



jetzt an Stelle Hotel Sport

Das alte Forsthaus Ober Polaun, Erbauer Alain Fürst Rohan  
Besitzer der Waldungen von Polaun und Přichowitz. Sein  
Schloß war in Sicherhof bei Turnau, gestorben den 2. Septem-  
ber 1976



Die Windmühle<sup>6</sup> in Ober – Polaun

30

Nun liebe Mitbürger der Gemeinde Polaun.

jetzt in dem Jahre 1976, der Stadt Desná, der anliegenden Dörfer Desná II und III, sowie der abgetrennte Teil der Gemeinde Polaun, jetzt Kořenov , so möchte ich noch als letzter Überlebender nochmals vorstellen, das Bild meiner Naturfreunde unser Wanderexpeditionen, welche sich mit der Urbarmachung der Gemeinde Polaun befassten durch die vielen, vielen Jahre befassten der Jahre der ersten Č.S.R. befassten, leider bedaure ich das mir soviel in Dokumenten in schriftlichen Beweisen, in Bildern, welche die Wahrheit beweisen durch die Aussiedlung nach 1945 verloren gegangen ist, welche ich meinen Nachkommen hinterlassen kann, aber trotzdem noch der vielen Bilder entsprechen Bilder und Jahreszahlen des gesammelten Materials und geschrieben aussagen der kirchlichen Chroniken und Matriken war es für uns alle eine größere Geldauslage, aber wir konnten nicht finden aus Chroniken oder Matriken den Namen Pohl, welcher eine Chalupe Urbar gemacht hätte., diese mehrere Chalupen nannten sie zu der Zeit auch Auen. So schreibt auch Graf Albrecht Maximilian Des Four in seiner Familien Chronik von dem Nachbarorte Balaun. Nikolaus Des Fours stammte aus einem vornehmen lothringischen Adelsgeschlechte und war unter Kaiser Rudolph II. in das

---

<sup>6</sup> In diesem Haus wurde Marie\* Junker, Tochter von Rudolf Oswald Junker und Martha Bertha geb. Wazlawik geboren. Tante des Bearbeiters dieser Schrift.

kaiserliche Herr eingetreten, durch den genannten Sohn Albrecht Maximilian Des Fours, welcher zur Hebung der Industrie zahlreiche Arbeiter aus Deutschland berief, waren auch um das Jahr 1670 die Dörfer Georgental, Albrechtsdorf, Maxdorf und Grafendorf angelegt worden. Die ersten Gründer der Glashütten Nord-Böhmens war Paul Schürer aus Mähren, ein Sohn des Kaspar Schürer war im Jahre 1504 zu Aschberg in Mähren geboren, und in der Kirche Zoblitz getauft worden. Kaiser Rudolf II. erhob im Jahre 1592 die Familie der Schürer in den Adelsstand mit dem Prädikat „von Waldheim“.

31



Wanderung der Heimatfreunde der Naturerforschung Polaun 1936, Eder Siebenhäuser, Weis – Neumann – Menzel Landhaus, 2. Ing. Gablonz, Seidel Krauseberg auf der Straße Klein Iser, Herrschaftsgrenze Fürst Rohan – Clam Gallas, Erklärung der Umgebung von Oskar Seidel, noch einziger Überlebender 1972

Leider konnten wir die alten Hütten des Geschlechtes Schürer nicht ausfindig machen, nur des Geschlechtes Riedel.

Paul Schürer aus Mähren, Erbauer der Glashütte in Falkenau 1530 und Besitzer der Glashütte Reiditz. Der Sohn desselben, Christoph erhielt Falkenau, Bartholomäus erwarb 1615 Grünwald.

Johann, Besitzer der Grünwalder Hütte 1689 – 1707.

Johann Christoph, Josef, Ernst verkaufte das Edelgut Grünwald nach dem Brande der Hütte im Jahre 1734, Johann erbaute die Hütte 1558 in Labau, Caspar Hüttenmeister in Labau besaß auch die Hütte in Rochlitz, vermählte sich mit Anna Bartholomäus Schürer in Grünwald. Außer den Glashütten in Grünwald und Labau bestand auch noch eine in Antoniwald, in neuester Zeit ist aber das Grundstück, auf welchen sich diese alte Hütte seit dem Jahre 1730 befindet, der Gemeinde Josefstal zugeteilt. Ursprünglich wurde sie um das Jahr 1700 von Elias Zenkner, an der Grenze von Georgental erbaut, weshalb auch über die Kamnitz führende Brücke kleine Hüttenbrücke genannt wird, von der Zeit faßte das Geschlecht Riedel Fuß in Polaun.

32

Es ist nachweisbar, daß die ersten Glashütten des Isergebirges und Nord-Böhmens seit 1590 stammen, sowie Glaserdorf, Reiditz, Falkenau, Labau und so weiter. Die Vorfahren des Namens Riedel'schen Geschlechtes des Kamnitztales in 2 Teile teilte, Linie I. nach Gablonz, Linie II. nach Polaun. Kaiser Rudolf II. erhob im Jahre 1592 die Familie Schürer in den Adelsstand mit dem Prädikat



„von Waldheim“. Die Vorfahren des Namens Riedel I. Linie liegen auf dem Waldfriedhof – Christianstal und die Vorfahren des Riedel’schen Geschlechtes der Linie II. Polaun, lagen in der Gruftkapelle Polaun.

33

Zur besseren Orientierung der Familie Riedel lassen wir eine Übersichtstafel folgen Johann Karl Riedel († 1781)				
Söhne				
Johann Leopold (†1800)		Franz Anton (†1780)		
Glasshütten Antoniwald, Karlstal, Neuwiese, Christianstal		Neuwiese Friedrichswald		
Söhne				
Karl Joseph († 1849) Christianstal		Anton († 1821) Neuwiese Antoniwald		
Sohn		Söhne		
Karl Josef († 1875) Christianstal, Antoniwald, Josefstal–		Josef († 1845) Kaufmann in Haindorf	Franz († 1844) Antoniwald, Wilhelms- höhe	
Söhne		Sohn	Tochter	
Karl († 1872) Antoniwald	Emanuel († 1879) Josefstal	Leopold († .....) Christianstal Reinowitz	Josef († 1894) Polaun, Prichowitz, Maxdorf, Neu- dorf, Wil- helmshöhe	Anna († 1855) Gemahlin des Josef Riedel in Polaun, Glaskönig
			Söhne	
			Hugo († 1883)	Wilhelm Otto Josef
			Polaun u.s.w.	

So kam das Geschlecht Riedel II. Linie nach Polaun



Landschaftsmaler Enzmann, Klein Iser und hat Bilder in der  
Gemälde Gallerie in Dresden

34



36



Christiansthal von Westen.

Fotiert von Franz Morich.



Christiansthal von Osten.

Fotiert von Franz Morich.



Nach einem Stich (1850) aufgenommen von Adolf Hasler.  
 Die alte Hütte in Christiansthal.



Bildbild von Adolf Hasler.  
 Die neue Hütte in Christiansthal  
 (durch Brand zerstört 1887).



Antoniwald Zenknerhütte erbaut 1687 – 1943 (stillgelegt), 1952 abgetragen. Im Jahre 1821 wurde die Hütte in Pachtung von Franz Riedel übernommen und baute die Hütte 1829 in Klein Iser. In dieser Zeit ist der Reitweg von Antoniwald nach Klein Iser entstanden.



17. Franz Riedel,  
1786—1844

Hütte erbaut von Klein Iser von Franz Riedel. Das erste Glas geschmolzen am 1. September 1829. 1884 wurde diese Hütte stillgelegt, hatte 2 Öfen.



Johann Leopold Riedel geb. 24.4. 1726, getraut mit Franziska Erben, geb. 16.2.1738, gestorben 18.8.1812, Johann Leopold gestorben, 17.3.1800 beerdigt in Christianstal, liegen am Friedhof Christianstal.

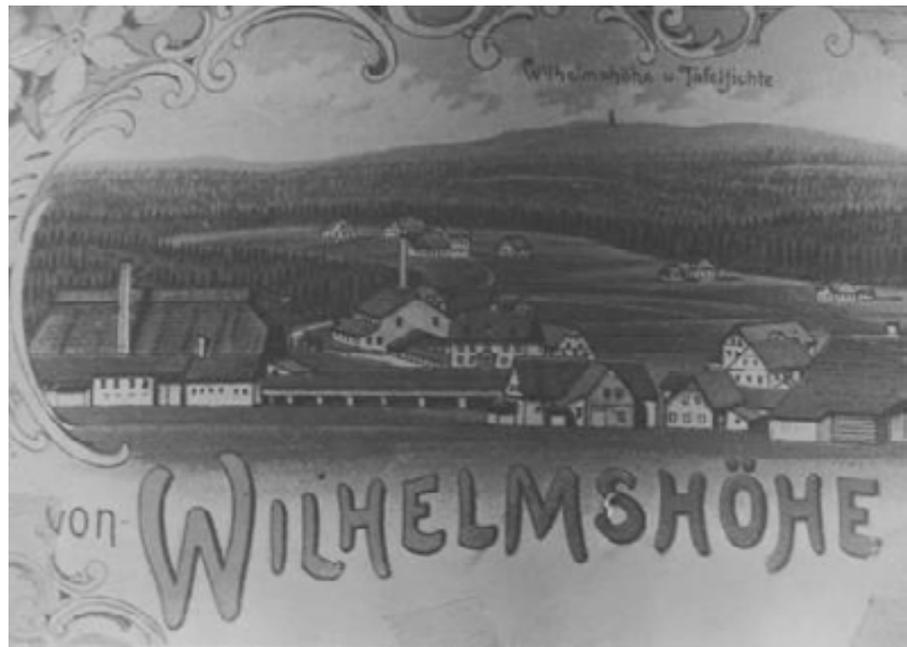


Franz Riedel, Onkel und Schwiegervater, nahm sich von seinen Bruder Josef Anton Riedel, Kaufmann in Haindorf N° 175 seinen 14 jährigen Josef Riedel in sein Geschäft nach Iser und Josef Riedel nahm sich die Tochter Anna Maria von Franz Riedel. Josef Riedel erbaute die 2te Glashütte in Klein Iser im Jahre

1866, Anna Maria Riedel kaufte in Unter Polaun die Hütte und Besitzstand von Jgnatz Friedrich. Als Anna Marie starb ging der ganze Besitz an Josef Riedel und er wurde Glaskönig

37

in Polaun und Böhmen und wurde nicht mehr gearbeitet in der alten Hütte im Jahre 1884. die Erzeugung Stangen und Stängel, die 2te Hütte erbaut von Josef Riedel 1866 nicht mehr gearbeitet am 20. Juli 1907.



Franz Riedel am 4.9.1786 – gestorben 19.11.1844.

Josef Riedel Glaskönig in Polaun N° 358 geboren 19.12.1816 in Haindorf N° 175 gestorben am 24.4.1894 in Polaun N° 358 Gründer der Linie Polaun.



## Motiv Klein Iser 1888



Alte Glashütte erbaut von Franz Riedel im Jahre 1828. Alte Iser – Hütte. Kamin gefällt im Sommer 1946 – 1947 und die Hüttensteine gefahren nach Friedland zu einem Badeteiche, Gasthaus Pyramide, Besitzer Franz Kunze, das Haus mit dem Türmel. Die zweite Schule zufolge des Winzer Haus abgetragen, 1922 – 1923 von Franz Kunze. Beim Herrenhaus und zweiter Hütte erbaut 1866 vom alten Herrn Josef Riedel (Glaskönig) nebenan das alte Seidel – Haus abgetragen, 1864 Haus meines Großvaters, In der ersten Hütte wurde nicht mehr gearbeitet 1884. In der 2ten nicht mehr gearbeitet 1907, in den dreißiger Jahren wurde Kamin und Ofen abgetragen und die Fr. Riedel machte ein Ferienhaus für Übernachtungen unter finanzielle Unterstützung der Fr. Riedel. Es waren 200 Betten. Sie erfreuten sich und waren jährlich zwischen 8000 bis 12000 Übernachtungen und gaben das Herrenhaus als Ferienhaus. Die Feuerwehr ist 1887 gegründet worden, nebenan mit dem Turme, dahinter das Koberhaus – dahinter das neue Bartel – Haus (Glasmacher Fester Anton) und in der Wiese sein altes Haus schon viele Jahre Steinruine, draußen die Gastwirtschaft Stefan mit Saal.



Das alte Winzerhaus im Abtragen 1922 – 23 von Franz Kunze, gestanden zwischen Pyramide und 2ter Schule mit dem Türmchen.

39

Die alte Glashütte in Klein Iser erbaut von Franz Riedel 1828  
1830 nahm Franz Riedel seinen Neffen Josef Riedel, der Gründer der Linie Polaun, Sohn seines Bruders Josef Anton Riedel im Alter von 14 Jahren zu sich. 1840 heiratete er die älteste Tochter Marie, Anna, von seinem Onkel Franz Riedel und hatte die Leitung von Klein Iser und wurde Glaskönig von Böhmen.

1866 erbaute Josef Riedel die 2te Hütte in Klein Iser. 1887 wurde in der alten Hütte nicht mehr gearbeitet, in der 2ten Hütte wurde ab 1907 nicht mehr gearbeitet. Die 2te Hütte wurde umgebaut und diente als Ferienhaus. Der Kamin der ersten Hütte wurde war eine Zierde der Ortschaft Klein Iser und ein Symbol der ganzen Glashütten des Gablonzer Bezirkes. Durch den Bau der zwei Glashütten entwickelte sich das Dorf Klein Iser sehr wohlhabend mit allerhand Geschäfte zeigen bis in die 1945 Jahre. Klein Iser besaß eine eigene Schule, Forstverwaltung, 1 Brettsäge, 1 Glasschleifmühle, 5 Gaststätten, ein Basalt – Schotterwerk, eine Tischlerei, eine Schusterei, ein Lebensmittelgeschäft, eine Fischerei, eigene Feuerwehr, eine blühende

Landwirtschaft und es zog viele Wanderer und Ausländer in das Herz des Isergebirges in den Ursprung der 2 Flüsse Iser mit seinen Zufluß, des Saphierflößchen und andern Halbedelsteinen, sowie floß noch das Gewässer aus der Gegend der schwarzen Teiche des Iserkammes in die kleine Iser und bei der alten Hütte das Wasser von Seidels Graben und der Umgebung des Hüttenteiches in die kleine Iser. Als Josef Riedel Glaskönig festen Fuß gefaßt hatte in Polaun und die Besitzungen des Jgnatz Friedrich, der Glasfabrik Unter Polaun gekauft hatte mit Anna Marie Riedel und 1855 starb Anna Marie Riedel, so gingen die Hütten Klein Iser und der Besitztum des Jgnatz Friedrich alles an Josef Riedel. Josef Riedel ist gestorben am 24.4.1894 in Polaun N° 358.

40

#### Unter Polaun – Krauseberg – Relief – 1968



Im Jahre 1846 gab es am Krauseberg 2 Wirtschaften, der obere Teil der Vorfahren Theodor Rösler und die vordere Umann (Honbauer), jetzt auf Riedels Grundstück. Rösler Wirtschaft wurde das Haus im Jahre 1932 gänzlich abgetragen und neu aufgebaut, jetzt eine Ortschaft.



Unter Polaun Hohlglasshütte

41

Die Hütte von Jgnatz Friedrich ist erbaut worden 1846 und Anna Marie Riedel kaufte seinen Besitzstand 1849.

30. Hütte  
in Polaun,  
um 1850



Erbaut 1846 von Jgnatz Friedrich, die erste Polauner Hütte, 1849 kauft Marie Anna Riedel die Hütte und Besitzstand in Unter Polaun von Jgnatz Friedrich und 1855 starb Anna Marie Riedel und überging an Josef Riedel. Josef Riedel gestorben 24.4. 1894 in Polaun N° 358.

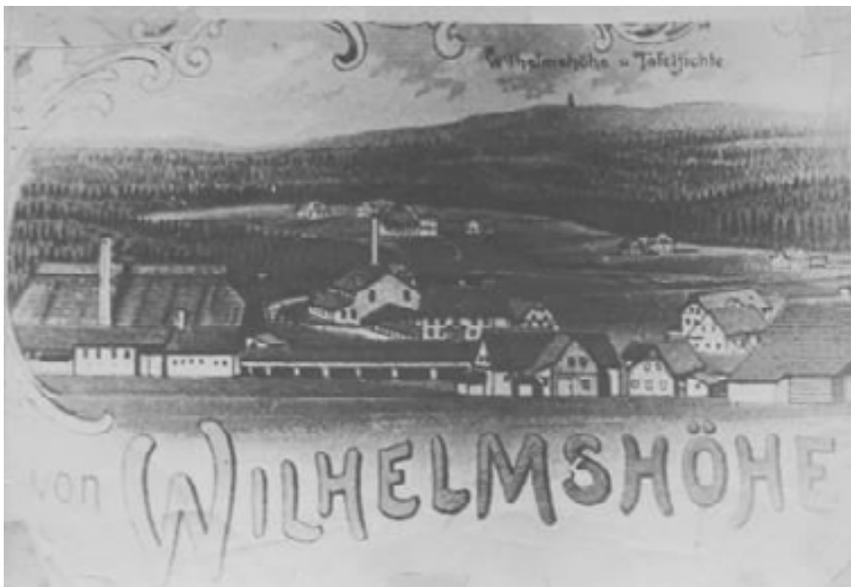
Die alte Hütte von Jgnatz Friedrich am ist 15. Oktober 1955 abgebrannt, die neue alte Hütte aufgebaut 1964 – 1966. 1966

angefangen zu arbeiten. Die Drehorgelstraße erbaut 1847 – 1857 von Reichenberg nach Trautenau, 104 km lang.

Erbauer der alten Hütte in Klein Iser, Franz Riedel im Jahre 1828. 1830 nahm Franz Riedel seinen Neffen, Josef Riedel, der Gründer der Linie Polaun, Sohn seines Bruders Josef Anton im Alter von 14 Jahren zu sich. 1840 heiratete er die älteste Tochter Marie Anna Riedel, von seinem Onkel Franz Riedel und hatte die Leitung von Klein Iser und wurde Glaskönig von Böhmen. 1866 erbaute Josef Riedel die 2te Hütte in Klein Iser. Nicht mehr gearbeitet in der alten Hütte 1884, in der 2ten Hütte nicht mehr gearbeitet 1907

41a

Hütte Klein Iser – Wilhelmshöhe Motiv 1867



Unter Polauner Hütte



## Glashütten der Firma Riedel Unter Polaun und Klein Iser

1828 – 1829 erbaut von Franz Riedel das erste Glasschmelzen am 1. September 1829. 1884 wurde die Hütte stillgelegt, hatte 2 Öfen. 1866 die 2te Hütte gebaut von Josef Riedel und 1907 am 20. Juli wurde diese Hütte stillgelegt, hatte auch zwei Öfen, Erzeugung Stengel.

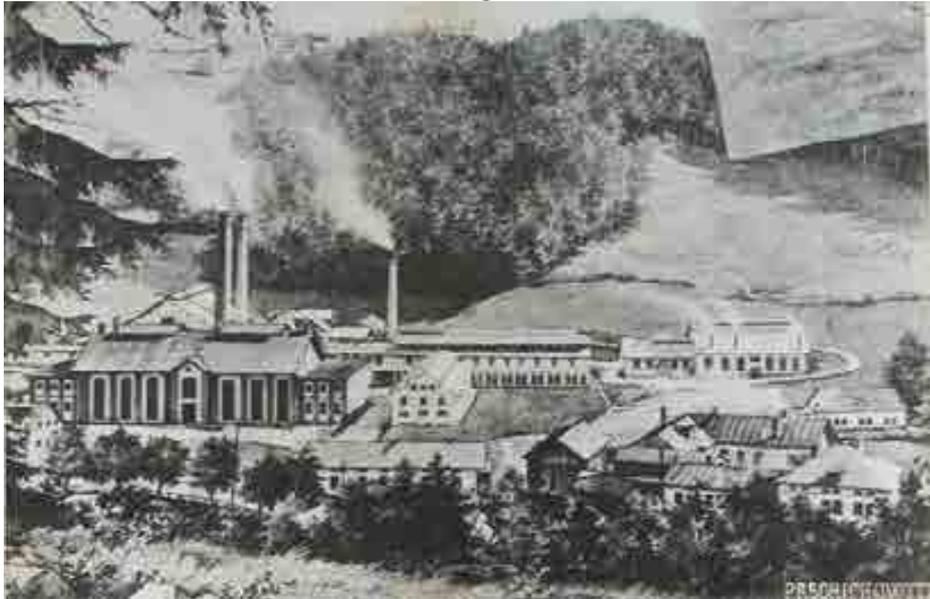
### Unter Polaun

1846 erbaut die alte Hütte von Jgnatz Friedrich mit 2 Öfen, gekauft am 6. März 1849 mit dem Wohnhause N° 164 und das Haus N° 163 von Franz Seidel Hüttenschänke. 1899 waren dann 4 Öfen im Betrieb. 1955 am 15. Oktober ist die ganz alte Hütte von Jgnatz Friedrich abends abgebrannt. 1959 – 60 abgetragen und wieder aufgebaut.

Hohlglashütte Unter Polaun  
1899 erbaut mit 2 Öfen,  
Glashütte Unter Polaun Relief 1876



Hütten Přichowitz  
1880 – 1881 erste Stangenhütte mit 2 Öfen



Hütten Přichowitz  
1880 – 1881 Erste Stangenhütte mit 2 Öfen  
1881 am 12. Feber in Betrieb gesetzt.  
1886, die erste Stängelhütte erbaut mit 2 Öfen.  
1887, die Perlenfabrik eröffnet.  
1889, Koschelhütte genannt, 1 Ofen.  
1906, zweite Stangenhütte mit 2 Öfen.  
1907, zweite Stängelhütte mit 2 Öfen.  
1948 – 49 zweite Koschelhütte mit 1 Ofen.

## Anblick auf die Hütten nach Stefansruh

Motiv 1903

1914 die Josef Hütte mit angebaut an die erste alte Hütte  
Dessendorf.

1910 – 1912 erbaut 2 Hütten, je 1 Ofen.

1912 1 Ofen am 26. März in Betrieb gesetzt.

## Bronzewarenfabrik der Fa. Josef Riedel

Erbauer war Jgnatz Friedrich mit einer Baumwollspinnerei, welcher auch die 1te Glashütte in Unter Polaun 1846 erbaute, und dann 1849 in Besitz des Josef Riedel überging. 1883 wurde dann in den Räumlichkeiten der Baumwollspinnerei in Unter Polaun die Bronzewarenfabrik, verbunden mit einer Glasraffinerie und eine Malerei errichtet und 1886 dann noch Schwesterwerkstätte in Neuwelt.

44



Josef Riedel junior geb. 20.4.1862 Polaun N° 358, gestorben am 20.1.1924 in Tiefenbach N° 120, getraut 14.12.1890 in Wien mit Paula, Anna, Marie Gariboldi, geb. 13.4.1866 in Laibach, gest. 5.4.1937 in Sanatorium Dresden, Tochter des Anton Ritter von Gariboldi, Gutsbesitzer in Laibach.



Walter Riedel, Sohn des Josef Riedel, junior, geb. 2.3.1895 in Polaun N° 164, getraut 2.3.1920 in Krotzen mit Claudia von Prolius, geb. 19.8.1899, Tochter des Edmund von Prolius, Rittergutsbesitzer in Megdlenberg (Mecklenburg?), dieser Ehe entstammen 3 Kinder.

Johann Christoph Riedel, geb. 26.1.1921 in Tiefenbach N° 398.

Sabine Paula Riedel, geb. am 4. Mai 1922 in Polaun N° 704.

Prof. Klaus Josef Riedel, geb. 19.2. 1925, Polaun N° 704.

45

Josef Riedel, Glaskönig von Böhmen, geboren am 19.12.1816, gestorben am 24.4.1894.

so viel das Glasgeschäft in die 2te Ehe

Josef Riedel jun.

Sohn des Josef Riedel, Polaun geb. am 20.4.1862 in Polaun N° 358, getraut am 24<sup>ten</sup> November 1890 in Wien mit Paula Anna Marie von Gabriboldi, geboren am 13.4.1866 in Laibach, Tochter des Anton Ritter von Gabriboldi, Gutsbesitzer in Laibach.

Josef Riedel, Glaskönig hinterließ viele Liegenschaften und Vermächtnisse seinen Arbeitern und Vereinen.

Dieser für die Glasindustrie des Isergebirges bedeutsame Mann wurde am 19.12.1816 in Haindorf N° 175 geboren, wo sein Vater Josef Anton Riedel als Kaufmann lebte im Jahre

1830, trat Josef Riedel in das Glashüttengeschäft seines Onkels Franz Riedel in Antoniwald ein, dieser hatte zur damaligen Zeit nachdem er die Glashütte in Neuwiese aufgelassen hatte die Hütte des Grafen Des Four 1829 gepachtet. Außerdem hatte er kurz vor dem eine Glashütte in Iser gebaut, in der er am 1. September 1829 das erste Glas geschmolzen wurde. Josef Riedel wurde bald seinem Onkel eine Stütze im Geschäft, so dass dieser seine Werbung um die Hand Marianna Theresia Riedel geboren 10.7.1819 in Antoniwald N° 2 mit Freuden aufnahm, die Vermählung fand am 27.8. 1840 statt. Kurz darauf siedelte das junge Ehepaar nach Wilhelmshöhe, wo Josef Riedel die Leitung der dortigen Hütte übernahm. Als aber sein Schwiegervater am 19.11.1844 starb, zog es Josef Riedel vor seinen Wohnsitz nach Antoniwald zu verlegen um den Betrieb der dortigen Gräflichen Hütte zu leiten, die Verwaltung der Hütte in Wilhelmshöhe überlies er einen weitläufigen Verwandten namens Karl Kittel. Das Geschäft in Antoniwald ging gut inzwischen war aber der Herrschaftl.

46

abgeschlossene Pachtvertrag abgelaufen. Verhandlungen der beiden Parteien bzgl. eines weiteren Vertrages waren erfolglos. In dieser Zeit fand Josef Riedel sein eigentliches, später so bedeutendes Betätigungsfeld.

Ignatz Friedrich, Besitzer der im Jahr 1846 erbauten Unterpolauner Hütte bot ihm diese im Jahre 1849 zum Kaufe an. Er nahm jedoch erst im Jahre 1858 in der Nähe dieser Hütte seinen ständigen Wohnsitz an in N° 358 auf; inzwischen hatte er einen sehr schweren Verlust, ob ihrer Herzensgüte allgemein beliebte Gemahlin Marianna Theresia starb im Jahre 1855 in Antoniwald N° 2. Aus dieser Ehe stammen 3 Söhne und ein Töchterchen, das mit nicht ganz 2 Jahren, 18 Monate nach dem Tode der Mutter ihr folgte. Die vier Kinder waren:

Hugo, geboren 15.3.1848, † 21.6.1883 in Bad Hall

Wilhelm, geboren 14.11.1849, † 14.11.1929 in Wiesbaden

Otto, geboren 24.3.1853, † 20.7.1901 in Wurzelndorf N° 551

Maria Albertine, geb. 21.1.1855, † 18.12.1856

In den Jahren 1860 – 62 errichtete Josef Riedel in Wurzelndorf eine Baumwollspinnerei, dazu im Jahre 1886 eine Abfallspinnerei und im Jahre 1892 eine Färberei und zwar durch die

im Jahre 1866 erbaute zweite Hütte. Im Jahre 1867 kam seine Schaffenslust durch die Anlage einer weiteren Glashütte in Wurzelndorf zur Geltung, diese war aber nur 15 Jahre lang in Betrieb, weil die Beschaffung des Brennholzes von Jahr zu Jahr schwieriger wurde. Der Betrieb wurde im Jahre 1882 eingestellt und das Gebäude als Wohnhaus für seine Arbeiter eingerichtet. Im Jahre 1870 erwarb er die Maxdorfer Aktien-Flachsspinnerei und richtete dort eine Hanfspinnerei und Seilerwaren – Fabrik ein, diese Erzeugung wurde im Jahre 1894 aufgelassen und diese

47

Fabrik wurde in eine mechanische Weberei umgewandelt. Neben ihr errichtete er im Jahre 1878 die Maxdorfer Glashütte und kaufte im Jahr später von Jgnatz Friedrich Kleinert die Glashütte in Neudorf bei Gablonz als Ersatz der in Wurzelndorf aufgelassenen Hütte wurde im Jahre im Jahre 1882 oberhalb der von Jgnatz Friedrich in Unter Polaun erbauten Hütte in Přichowitz eine weitere Hütte errichte. Die neue Bahnstrecke Eisenbrod – Tannwald sicherte nämlich den Bezug von billiger Braunkohle. Darauf kaufte er im Jahre 1883 in Hundorf bei Teplitz eine Hütte und richtete im selben Jahre in der von Jgnatz Friedrich gekauften Unter-Polauner Baumwollspinnerei eine Bronzewarenfabrik ein, die mit einer Glaswarenfabrik, Glasraffinerie und Malerei verbunden wurde. Beide letzteren erwähnten, wurden durch Schwester – Werkstätten in Neuwelt ergänzt 1886. Das Jahr 1889 war geschäftlich ganz besonders erfolgreich. Nach vielfachen jahrelangen Bemühungen gelang es ihm nämlich, als den ersten in Österreich die Erzeugung des Schmelzes nach venezianischer Art einzuführen, dieses erforderte die Erbauung weitere Betriebswerkstätten nötig. Josef Riedel hat ständig an der Vervollkommnung des von ihm besonders gepflegten Zweigen der Glasfabrikation gearbeitet und willig der jeweiligen Moderichtung Rechnung getragen. Er lies keine geschäftliche Anregung und Neuerung unbeachtet und hat der heimischen Industrie unschätzbare Dienste das in seinen Hütten erzeugte Roh-Hohlglas- Prismen, Druckstangen und Stängelglas fand zumeist schon im Gablonzer Bezirk selbst Absatz. Dagegen wurden die Erzeugnisse der Bronzewarenfabrik, der Glasraffinerie und Perlenfabrik nach Frankreich, Italien, Deutsch-

land, sowie nach Asien, Afrika und Amerika exportiert. Im Jahre 1895m hatte Josef Riedel 5 Hütten mit 14 Öfen

48

in Betrieb und dazu 934 Personen in Arbeit. Die Perlenfabrik beschäftigte 100, die Spinnerei in Wurzelsdorf etwa 500, die Maxdorfer Weberei 180, die Raffinerie und die Bronzefabrik 186, zusammen also 1250 Arbeiter. Josef Riedel verdient tatsächlich den ihm vom Volk gegebenen Ehrennamen, Glaskönig des Landes Böhmen. Seine Arbeiter nannten ihn aber nur Vater Riedel oder unser Vater Riedel.

Zum 2ten mal vermählte er sich im Jahre 1857 mit Frau Johanna geb. Neuwinger aus Reichenberg, geb. 11.11.1836 in Ruppertsdorf bei Reichenberg. Sie gebar ihm 2 Kinder.

Josef geboren 30.4.1862, gestorben 30.1.1924

Rosa geboren .....1860, gestorben 11.9.1932

Josef Riedel wurde zufolge seiner Verdienste um die Glasindustrie und wegen seines durch viele namhafte Spenden bewiesenen Wohltätigkeitssinn im Jahre 1888 durch die Verleihung des Kaiser – Franz Josef – Ritterkreuzes ausgezeichnet. Der ewig rastlose verschied am 24.4.1894 im Alter von 77 Jahren und 4 Monaten und wurde am 27. April unter großer Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern in der von ihm 1889 – 90 erbauten Familiengruft beigesetzt. Seine Glasmacher trugen den verblichenen aus dem Trauerhause Unter Polaun N° 358 und seine Beamten senkten ihn in die Gruft. Er wird nicht nur der Gemeinde Polaun, sondern dem ganzen Gablonzer Bezirk unvergesslich bleiben. Seine Schöpfungen sind doch für die ganze Gegend eine Quelle dauernder Volkswohlfahrt geworden. Laut seiner letzten Anordnung wurde für den Bau eines Armenversorgungshauses in Schwarzfluß 20 000 Gulden und für seine Unterhaltung

49

30 000 Gulden, sowie für den Armenfond der 8 Gemeinden, wo er Besitzungen hatte 7 000 Gulden.

6 Gemeinden je 1000 Gulden

2 Gemeinden je 5000 Gulden

Fond der Beamten 30 000 Gulden

Fond der Arbeiter 30 000 Gulden

testiert: Ferner hat er  
für den Pensionsfond

wo er Ehrenmitglied war 100 Gulden für die Hüttenarbeiter hinterlassen. Jeder der 16 Vereine deren Ehrenmitglied er war bekam 100 Gulden. Die Fabrikarbeiter erhielten einen 14 tägigen Lohn ausgezahlt, was 10 000 Gulden ausmachte. Legate für Verwandte, Dienerschaft und andere betruhen 20 000 Gulden,

für eine Messestiftung für die Gruftkapelle	500 Gulden
für die Feuerwehr	300 Gulden
und andere Vereine zusammen	1000 Gulden

sodaß er insgesamt 150 000 Gulden vermachte.

Im Jahre 1890 spendete er für den Notstandsausschuß 10 000 Gulden. Die Familie Riedel befaßte sich mit der Glaserzeugung im Isergebirge nachweislich seit dem Jahre 1752, davon unter der Firma Josef Riedel seit dem Jahre 1830



Labau Schürerhütte am Wege zum Schwarzbrunn 1558 – 1720 gestanden. Bild weiter vorn künstliche Ruine zur Erinnerung an das Adelsgeschlecht Schürer Ritter von Waldheim. Die Be-

gründer der Glasindustrie in Nordböhmen, erhalten von Kaiser Rudolf – Habsburgergeschlecht am Glockenstein – Wurzel-  
dorf, Gemeinde Polaun.

50

Stammtafel der Familie Riedel Polaun	
Väter	Söhne
Christoph Riedel Ur – Ur – Urgroßvater gestorben 1744	Johann Karl geboren 1701 gestorben 3.11.1781
Johann Karl Ur – Urgroßvater geboren 1701 gestorben 3.11.1781	Johann Leopold geb. am 24.4.1726 gestorben am 17.3.1800 Franz Anton geb. am 3.12 1744 gestorben am 26.11.1780
Johann Leopold Urgroßvater geboren am 24.4.1726 gestorben am 17.3.1800	Anton Leopold geb. am 12.5.1761 gest. am 7.2.1821 Karl Josef geb. am 27.12.1767 gest. 23.4.1843
Anton Leopold Riedel Großvater geb. am 12.5.1761 gest. am 7.2.1821	Franz Riedel geb. 4.9.1786 gest. am 19.11.1844 Josef Anton geb. am 12.10.1788 gest. am 3.11.1845
Karl Josef geb. am 27.12.1767 gest. am 23.4.1843	Franz Anton geb. am 1803 Johann Leopold geb. 1805

Väter	Söhne
<p>Franz Riedel II. Ehe Onkel und Schwiegervater geb. am 4.9.1786 gest. am 9.11.1844</p>	<p>Emanuel geb. am 12.4.1831 gest. am 31.3.1882 Wilhelm geb. am 16.9.1832 gest. am 12.6.1876</p>
<p>Josef Anton Riedel Vater geb. am 12.10.1788 gestorben am 24.4.1894</p>	<p>Hugo Franz I. Ehe geb. 5.3.1848 gest. am 26.6.1883 Wilhelm Josef I. Ehe geb. am 14.11.1849 gest. am 10.11.1929 Otto Karl I. Ehe geb. 24.1.1853 gest. am 20.7.1901 Josef Riedel II. Ehe geb. am 20.4.1862 gest. am 30.1.1924</p>
<p>Otto Karl Riedel geb. am 24.1.1853 gest. am 20.7.1901</p>	<p>Otto Karl Alois geb. am 20.7.1881 gest. am 30.11.1934 Roland Wilhelm geb. am 16.2.1883 gest. am 22.11.1886 Waldemar Franz geb. am 18.6.1890 gest. am 16.5.1959 Bruno Johann geb. 11.3.1890 gest. am 22.10.1892</p>

Väter	Söhne
<p>Josef Anton geb. am 12.10.1788 gest. am 3.11.1845</p>	<p>Adolf geb. am 10.8.1815 gest. 18.4.1876 Josef geb. am 19.12.1816 gest. am 24.4.1894</p>
<p>Josef Riedel, Glaskönig geb. am 19.12.1816 gest. am 24.4.1894</p>	<p>Hugo Franz, 1. Ehe geb. am 5.3.1848 gest. am 26.6.1883 Wilhelm Josef I. Ehe geb. am 14.11.1849 gest. am 10.11.1929 Otto Karl I. Ehe geb. am 24.1.1853 gest. am 20.7.1901 Josef II. Ehe geb. am 20.4.1862 gest. am 30.1.1924</p>
<p>Otto Karl Riedel geb. am 24.1.1853 gest. am 20.7.1901</p>	<p>Otto Karl Alois geb. am 20.7.1881 gest. am 30.11.1934 Roland Wilhelm geb. am 16.2.1883 gest. am 22.11 1886</p>

Väter	Söhne
	Roland Wilhelm geb. am 16.8.1883 gest. am 22.11.1886 Waldemar Franz geb. am 18.6.1886 gest. am 16.5.1959 Bruno Johann geb. am 11.3.1890 gest. am 22.10.1892
Josef Riedel jun. geb. 20.4.1862 gest. 30.1.1924	Walter geb. am 2.3.1895 gest. am 12.10.1974 Arno geb. 15.1.1897 gest. am ..... 1964
Walter Riedel geb. am 2.3.1895 gest. am 12.10.1974	Johann Christoph geb. am 26.1.1921 Prof. Klaus Riedel geb. 19.2.1925 in Polaun N° 704
Arno Riedel geb. 15.1.1897 gest. am ..... 1964	Karl Heinz I. Ehe geb. am 10.1.1923 gefallen am Kaukasus 29.8.1942

### Villa Riedel Tiefenbach



An dieser Stelle wurde im Jahre 1839 eine Kaltwasseranstalt für Heilzwecke vom Arzt Josef Schindler aus Gablonz gegründet und die nach seinem Abgange 1851 wieder allmählich einging und an der Stelle stand das sogenannte Landhaus. Im Jahre 1858 übersiedelte Ferdinand Unger, der jüngere nach Tiefenbach. Nachdem er das Besitztum des Dr. Schindler um 18 000 Gulden erworben hatte und betrieb darin eine Glasraffinerie. 1861 erbaute er die Papierfabrik in Dessendorf – Schierecke – Höllensteine und starb am 8. März 1890, worauf das Geschäft dann aufgehoben und veräußert wurde. Der neue Eigentümer, Josef Riedel junior lies das Ungerhaus (Landhaus) abtragen und lies es in der Schierecke wieder aufbauen für Arbeiterwohnungen und erbaute an diese Stelle 1899 die jetzige Villa. Josef

55

Riedel starb am 30. Jänner 1924.

Walter Riedel geb. 2.3.1895 in Polaun N° 164.



In Jahre 1927 wurde dieselbe von seinem Sohn Walter Riedel teilweise, innen und am Eingange umgebaut und am 1. Dezember 1927 nach von ihm mit seiner Familie bezogen. Im Jahre 1945 wurde ihm die Villa abgenommen und er wurde mit nach Rußland mitgenommen. Nach seiner Freilassung und Heimkehr gründete er mit seinem Sohn Klaus in Kufstein - Tirol eine Glashütte, die Tiroler Glashütte. In die Villa Walter Riedel

wurde später die Kinderkrippe errichtet und eingebaut. 1969 wurde die Licht-, die Wasserleitung und Dampfleitung neu gelegt und überändert.

Die Gruftkapelle der Familie Josef Riedel wurde in den Jahren 1889 – 1890 erbaut von dem Baumeister Adolf Burger

56

aus Reichenberg in romanisch – gotischen Stil aus Horschitzer Sandstein. Eingefarrt ist diese Kapelle nach Polaun.



Das Haus wurde abgetragen.

Die zweite Stengelhütte mit 2 Öfen wurde erbaut 1906.



1846 erbaut von Augustin und Franz Breit verkauft an Robert Schicketanz 2 Hütten, 1907 dazu noch gebaut von Robert Schicketanz

57

1 Hütte. 1915 kaufte die 3 Hütten Josef Riedel Polaun.

1932 am 15. April aufgelassen, erzeugt wurden Stangen u. Stängel.

#### Röhrsdorf

1919 von Künzel und Palme gepachtet, 1926 gekauft, aufgelassen 31. Dezember 1945 übergeben, Erzeugung Hohlglas.

#### Antoniwald

1844 bis 1859 mit einem Ofen gepachtet

#### Hondorf bei Teplitz

1869 – 1870 erbaut von Josef Schmiedel

1883 am 22. Dezember gekauft, von Josef Riedel 1886 stillgelegt.

1893 am 25 Mai verkauft an Anton Rock.

#### Wurzelsdorf

1867 erbaut mit 2 Öfen, 1886 aufgelassen wegen Holzmangel Erzeugung waren Stangen u. Stängel, jetzt Arbeiterwohnhaus

#### Neudorf

1870 erbaut von Jgnatz Kleinert 1 Ofen, 1879 am 18. Dezember gekauft von Josef Riedel, 1914 am 14 Juli stillgelegt. 1927 an Heinrich Jäger verkauft, 1932 am 31., Dezember bei Heinrich Jäger niedergebrannt, erzeugt wurden Stangen und Stängel.

#### Maxdorf

1878 erbaut mit 2 Öfen, 1879 am 6. Jänner, das erste Glas erzeugt.

1879 in Betrieb, Erzeugung, Druck, Hohlglas Stangen

1945 aufgelassen, jetzt Magazin.

#### Dessendorf

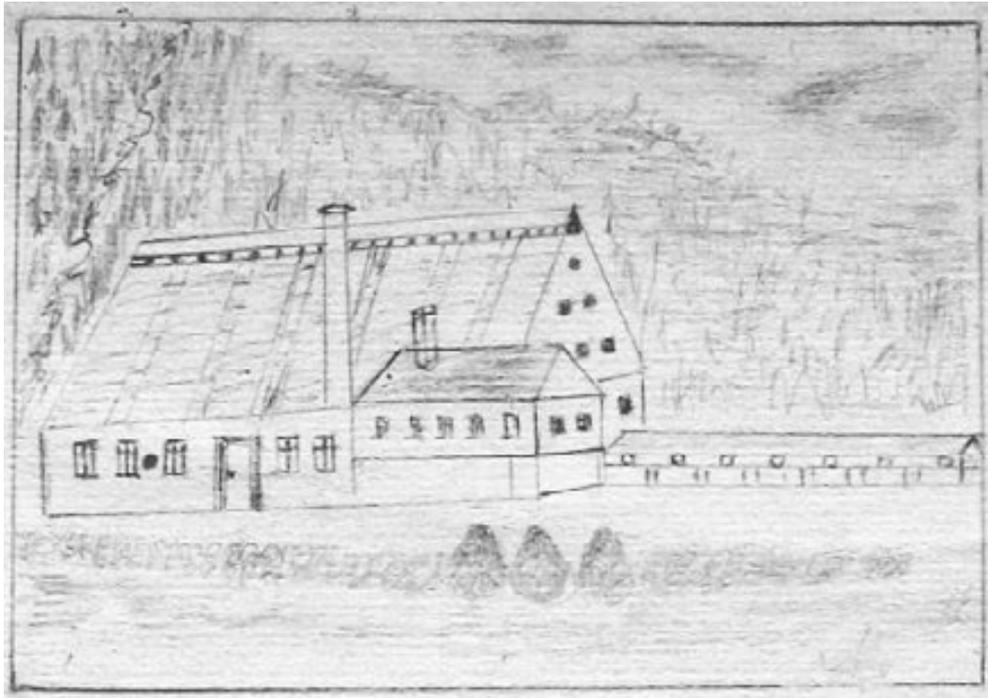
1910 – 1912 erbaut, 2 Hütten, je 1 Ofen 1912 1 Ofen am 26.3. in Betrieb.

#### Josef – Hütte

1914 erbaut mit 1 Ofen

58

Die Glashütte Bernard Unger Darre, 1810 abgetragen, soll bloß 1 Jahr in Gang gewesen sein.



Die Hütte in Christianstal, erbaut von Johann Leopold Riedel am 17. Jänner wurde das erste Glas geschmolzen. Am 7. August 1887 wurde die Hütte samt Schulhaus von einer Feuerbrunst vernichtet.

59

### **Die Gründung von Christianstal**

Johann Leopold Riedel geboren am 7.4.1726. Im Jahre 1752 pachtete er die Glashütte in Antoniwald und 1761 die Karlshütte am Blattneibach. Nachdem er um 1769 auch die frühere

Glashütte 1766 von Kittel gepachtet in Neuwiese für seinen Bruder Franz Anton gekauft und übergeben hatte. 1774 wurde infolge eines Holzstreites der Pachtvertrag gelöst, so war dann Leopold Riedel ganz ohne Betriebsstätte. Durch Genehmigung von Christian Philipp Graf Clam Gallas, wurde dann wieder ein Grund im Walde angewiesen um eine neue Glashütte zu erbauen. Der Baugrund hatte ein Ausmaß von 24 Joch 205 Klaftern für die Glashütte und Wohnhaus, zugleich eine Mahlmühle mit einem Gang und eine Brettmühle und zwei Arbeitshäuser. 1774 wurde noch Grund dazu abgeholzt. 1775 wurde dann auf eigene Kosten von Johann Leopold die Neuhütte gebaut. Das Bauholz wurde ihm unentgeltlich beigegeben, außer der Brettmühle. Der Ort wurde dann auf Grund seines Grundspenders, des Grafen Christian Phillip Clam Gallas, Christianstal genannt. Johann Leopold Riedel konnte noch im Spätherbst 1775 in die neue Wohnung einziehen. Am heiligen Dreikönigstag, den 6. Januar 1776 wurde das erste Glas schon fertig. Am 25. Januar 1776 ist als erster Kunde, der Glashändler Josef Vater aus Morchenstern eingetragen. 1779, am 1. September stiftete Riedel ein Gerüst neben dem Herrenhaus mit einem Glöcklein. 1780, am 1. April baute er ein Haus für den Seelsorger, die sogenannte Pfarrei vor dem Herrenhaus für 2 500 Gulden. Im selben Jahr begann der regelmäßige Gottesdienst im Herrenhaus, da eine Hauskapelle eingerichtet war. Sie war mit einem Feldaltar ausgestattet, welcher aus Witkowitz, der Heimat seiner Gemahlin stammte, wo ihn ein Offizier im siebenjährigen

60

Kriege zurück gelassen hatte. Der dreiflügelige Altar zeigte in der Mitte, die 14 Nothelfer und an den Seiten St. Wenzel und St. Veit. Die Orgel wurde dann aus der Kirche in Ober Polaun übernommen. Sie war 1713 erbaut und stammt von Bösig. Als erster Seelsorger wirkte in Christianstal Pater Anton Kreibich von 1780 bis 1784. Am 3. April 1780 wurde von ihm die erste heilige Messe gelesen, dann kam Pater Franz Xavier Starray 1755 geboren in Laun (Louny), ein Bruder der Frau Elisabeth und Magdalena Riedel 1785 am Neujahrstag die erste heilige Messe in Christianstal gelesen. Er wurde der Hüttenpater genannt. 1795 am 27. Mai kam er dann als Pfarrer nach Lushtienitz, Herrschaft Brodetz. 1799 kam er wieder nach Christianstal

bis zu seinem Tode 1822. 67 Jahre alt, ist er in Christianstal beigesetzt worden. Seither war kein Seelsorger mehr dort, der Gottesdienst mußte von Johannesberg aus besorgt werden. Während seiner zweiten Anwesenheit, geleitete er viele aus der Verwandtschaft „Riedel“ zu Grabe. 1780, am 26. November starb sein einziger Bruder Franz Anton in Friedrichswald, Bruder des Stifters von Christianstal, welcher der erste war der auf dem Friedhof die ewige Ruhe fand. 1781 am 13. November starb sein treuer Vater, Johann Karl Riedel, 1701 geboren, 81 Jahre alt. Johann Leopold Riedel hatte ein gastfreies Gasthaus, die Arbeiter mußten ihren Hüttenherrs mit Herrn Vater anreden, das gleiche wurde auch an seinen Nachfolger und zuletzt auch noch an dieselbe Anrede an Josef Riedel in Polaun 1849 bis 1894 gerichtet. 1780 am 26. November, als sein Bruder Franz Anton starb, übernahm er die Glashütte in Neuwiese auf seine Forderung. Am 24. Oktober 1781 wurde dann der von Johann Leopold Riedel angelegte Friedhof eingeweiht. 1785 übernahm dann der älteste Sohn von Leopold Riedel die Glashütte in Neuwiese

61

für 1500 Gulden. Im Mai 1794 betraf den Johann Leopold Riedel ein Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung. Am 19. Juli 1795 verkaufte er Christianstal seinem Sohn Karl Josef I. für 1500 Gulden. 1824 war eine schlechte Zeit für Karl Josef in Christianstal. Franz Riedel, Hüttenmeister in Antoniwald, fand einen Ausweg für seinen Onkel in Christianstal abzuwehfen in dem er den Grafen Christian Christoph Clam Gallas am 26. September 1824 die Lage Karl Josef's schilderte und einen günstigen Holzvertrag auf 12 Jahre für seinen Onkel erwirkte. Danach wurde ihm jährlich 1600 Klafter Holz zugesichert. Am 12. Juli 1826 trat sein Sohn Karl Josef II. bei seinem Vetter in Antoniwald ein und 1826 am 8.9. dann in Christianstal, wo er seinem Vetter treu zur Seite stand. Karl Josef I. war bis 1838 Besitzer von Christianstal, 1838 am 2. Januar übernahm der Sohn Karl Josef II. den väterlichen Besitz und begann den Betrieb auf eigene Rechnung. Der junge Hüttenherr führte als Hausfrau Theresia Hanschka, geboren am 23. Juni 1812 in Steinschönau nach Christianstal mit der er sich am 24. November 1840 vermählte. Dann kam eine bessere Zeit für Karl

Josef II. 1839 erbaute er eine Pottaschenkammer, eine Hafenkammer, 1841 eine Brocken- und Strohkammer. 1843, am 23. April starb sein Vater Karl Josef I. 1848 erbaute er ein neues Pochwerk. Um 10 Klafter wurde der Arbeitsraum verlängert für einen 2ten Ofen, 1854 am 22. Juli wurde die kleine Volkshochschule, Hüttenschule genannt, für die armen Glasmacherkinder in Christianstal eingeweiht. Magdalene Riedel, die Mutter von Karl Josef II. stiftete 3000 Gulden. Sie starb 1861 am 29. März. Die Hüttenschule leitete der Lehrer Matthias Hoffman. 1853 – 55 wurden noch 2 Ziehgänge, 2 Zurichtkammern, eine Schreibstube, 2 Tonkammern, 1 Tongewölbe, 2 Glasvorratskammern, 1 Glasauslesestube, 1 Hafenkammer, 3 Temperöfen, 1 Kiesbrennofen erbaut. Am 10. Januar 1860 bewarb sich Karl Josef II. auf Wunsch des Grafen Franz Des Fours Walderode

62

um die Pacht der Zenknerhütte in Josefstal. Schon am 31. März konnte er einen 10jährigen Pachtvertrag abschließen. Am 11. April wurde dann 1860 war dann der Betriebsbeginn. 1865 wurde dann zwischen die 2 Öfen in Christianstal noch ein neuer Ofen gesetzt, der bereits das erste Glas 1865 am 29. August lieferte. 1868 erkaufte Karl Josef II. noch die Hütte in Hinter Josefstal, die sogenannte Dunkeltaler Hütte, welche von Andreas Jantsch erbaut wurde, 1940 aufgelassen u. 1953 abgetragen. 1875 am 26. Jänner starb Karl Josef I. sein Sohn Leopold letzter Hüttenbesitzer von Christianstal, geboren am 5. März 1846 erbt den Besitz von seinem Vater Karl Josef II.,



bezog das Herrenhaus und den Betrieb bis 1882, da er dann nach Reinowitz übersiedelte, wo er die Herzogliche Bleiche in eine Glasfabrik umwandelte.

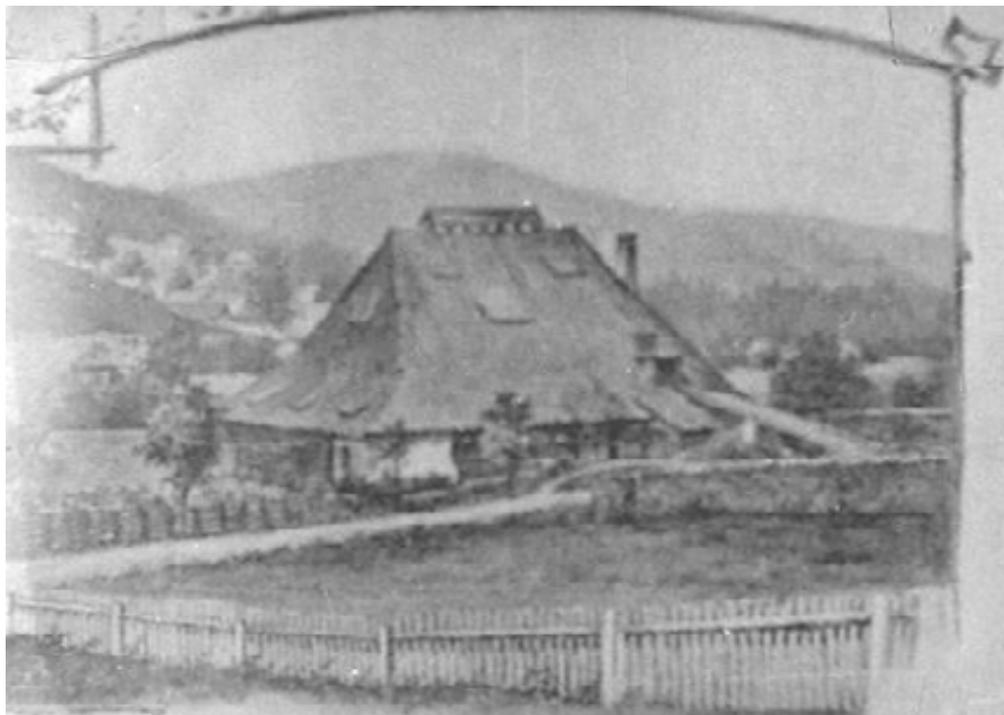
1887 am 7. August wurde die Hütte von Christianstal samt dem Schulhaus von einer Feuersbrunst vernichtet.

63

Neuwiese 1756 – 1817



von Anton Leopold Riedel – Linie I. das Glöcklein 1791 auf's Dach gesetzt, war später Jagdschloß.



Karlsberger Karlshütte 1758 – 1774

## Hütte Hoffnungstal (Antoniwald an der Iser) 1796 - 1821



Hoffnungstaler Hütte von 1796 – 1821, erste Hütte erbaut Karl Christian Preusler, abgebrannt.

zweite Hütte Hoffnungstal mit 6 Häusern 1884 am 18. September niedergebrannt.

64

Die Hütte Hoffnungstal (Antoniwald an der Iser) wieder abgebrannt mit 6 Häusern am 18. September 1884, zweite Hütte.

Zu der Urbarmachung Polaun schreibt Anno 1670 Albrecht – Maximilian Reichs – Graf Desfour in seiner Chronik von dem Nachbarorte Balaun (Polaun). Unsere Dörfer, später Gemeinden, sind meistens Urbar gemacht worden im 15ten und 16ten Jahrhundert. 1656 zu jener Zeit hieß Balaun oder Irrgrund, das heutige Unter-Polaun. Hinter Balaun oder Darre, jetzt Desna III. Antoniwald a./d. Jser Nieder Grüntal an der Jser, jetzt Kořenov, Neustück oder Hermannsdorf, jetzt Desna III, Tiefenbach oder Silberbrun an den verschiedenen Stellen hießen. Die Urbarmachung „Kalaten“ entnommen der Kirchenchronik von Stefansruh und der Kirchen-Matriken Wolleschnitz – Držkov und Nabsel. Přichowitz und Reiditz dürften die ältesten Dörfer unserer Nachbardörfer gewesen sein. Balaun oder das spätere Polaun gehörte in das Urbarium Semil. Unsere Gegend muß meistens Wald gewesen sein, durch die Anlegung der Glashütten in dem

Wald und heranziehen der Glasarbeiter und Abschlagung von Wald und welche sie bewohnten nannten sie Kalatten.

Christian Preusler soll 36 Joch gehabt haben, war auch eine Zeit nach dem Geschlecht Schürer von Waldheim, Besitzer von der Hütte Reiditz. Es ist nachweisbar, das die ersten Hütten des Isergebirges und Nord-Böhmens aus der Zeit 1530 stammen, Glasersdorf – Reiditz – Falkenau – und Labau. Christian Preusler erbaute auch die Hütte Antoniwald a./d. Jser 1701 – 1759. Die Ortschaften Reiditz, Počatek entstanden im 16ten Jahrhundert 1539 – 1577. Paul Schürer , Besitzer der Glashütte Reiditz 1530 . 1736 war der Besitzer. Fam. Preußler.

65

Die Hütte in Hoffnungstal erbaut (erste Hütte) Karl Christian Preußler, sie brannte ab 1821. Christian und Gottfried Preußler erbauten im Jahre 1699 am Wurzelbache eine Brettsäge in der Nähe sie im Jahre 1701 eine Glashütte anlegten. Die Ansiedlung hieß Antoniwald an der Jser. Aus dem ist Wurzelndorf entstanden und später eine Mahlmühle, die sie an der Jser anlegten. Um diese Gebäude siedelten sich im Jahr 1701 die Familien Preußler, Friedrich und Kunze an, später die mit ziemlich großen Grundbesitz versehenen Bauern Neumann, Hanf, Kasper, Vogt, Weinert, Fischer. Die Ansiedlung hieß Antoniwald an der Jser, auch die Preußlersche Glashütte war unter diesen Namen bekannt und eine unter den ältesten Glashütten des Isergebirges, auch die von Antoniwald genannt wird, so ist damit die an der Iser gelegene Hütte gemeint, das spätere Polaun muß sich rasch von Antoniwald a./d. Jser nach Westen verbreitet haben und urbar gemacht wurde. Früher gab es die Ortsrichter Johann Neumann, 1713 – 29, Johann Georg Preußler bis 1770, Johann Hanff bis 1785, ihm folgten Michel Schöler, Fabians Seff (Josef Neumann I.) Servins Seff (Josef Neumann II.), Richters Seff (Josef Neumann III.)

Reihenfolge der Bürgermeister

- I. Jgnatz Friedrich, Glasfabrikant in Unter Polaun. Er machte sich sehr verdient um die Gemeinde, schenkte im Jahre 1864 der Gemeinde das Armenhaus in Ober Polaun, regte 1863 die Erweiterung, beziehungsweise Gründung zweier neuer Schulen an.
- II. Johann Stollowsky, Kaufmann in Ober Polaun.

- III. Franz Neumann, Schnittwarenhändler in Unter Polaun von 1868 – 1880.
- IV. Anton Simm, Glaswarenhändler in Unter Polaun bis 1882.
- V. Johann Neumann, amtierte von 1882 bis August 1895. Unter seiner Amtszeit kamen die Schulbauten in Grüntal, Wurzelndorf und Unter Polaun, die Straßenbauten

66

in Unter Polaun, Schwarzfluß, Ober Polaun, Schenkenhahn und die Erweiterung des Kirchhofes zur Ausführung. Weitere Kalaten oder Auen wurden am Langenberg gemacht, die heute 1972 noch deutlich sichtbar sind, bei dem Waldkreuze, am Langenberg sind verfallene Grundmauern und ein Wasserbörnlel und die ausgerodeten Steine in Steinmauern aufgesetzt zu sehen, dasselbe in den 2 Buchhäusern und auf der Südseite des Langenberges auch das zusammentragen der Steinhäufen und setzen der Steinmauern.

Die Zunahme der Bevölkerung im Gemeindegebiete ist unverkennbar. So zählte man in Polaun: 1790 – 1400 Einwohner in 210 Häusern, 1811: 1723, 1834: 2500 in 382 Häusern, 1843: 3520, 1871: 4445, 1881: 4676 in 706 Häusern, 1891: 5012 in 770 Häusern. Seit 100 Jahren sind es also um 3612 Einwohner und 560 Häuser mehr. Im Jahre 1842 besaß Polaun 2 Schleifmühlen, in welchen schwarze Perlen geschliffen wurden. Mit dem im Jahre 1847 in Angriff genommenen Bau der Riesengebirgsstraße begann ein neuer Zeitabschnitt für Polaun. Er bedeutete für die Täler der Iser und der Desse, die wirtschaftliche Erschließung. Als Ende des Jahres 1846 der Glashändler Ignatz Friedrich aus Unter Polaun N° 164 die von ihm eingerichtete Glashütte in Betrieb setzte, wandte sich der größte Teil der Bewohner der Glasindustrie zu. Um die Hebung und größere Entfaltung derselben hat sich unstreitig der Großindustrielle Josef Riedel, geb. 19. Dezember 1860 zu Haindorf geboren, woselbst sein Vater als Kaufmann lebte. So hatte Josef Riedel sich hervorragende Verdienste erworben. Mit seltenen Weitblick und energischer Tatkraft trug er das meiste bei Polaun wirtschaftlich zu heben. Nachdem er im Jahre 1849 die Friedrich'sche Glashütte käuflich erworben hatte, erweiterte er dieselbe, die bald ganz bedeutend. So ??? das infolge guter

Geschäftsjahre die Glasindustrie im Gemeindegebiet zur Blüte gelangte und fremde Arbeiter und Gewerbetreibende herbeizog.

67

In dieser Zeit fand Josef Riedel das eigentliche Feld seiner so bedeutenden Wirksamkeit. Ignatz Friedrich, Besitzer der im Jahre 1847 erbauten Polauner Glashütte hat ihm diese im Jahre 1849 zum Kaufe an, jedoch erst im Jahre 1858 nahm er in ihrer Nähe seinen ständigen Wohnsitz. Inzwischen hatte er einen sehr schweren Verlust erlitten. Seine ob ihrer Herzensgüte allgemein beliebte Gemahlin war ihm im Jahre 1855 gestorben und hatte ihm die Söhne, Hugo † 1883, Wilhelm und Otto, sowie die Tochter Marie † hinterlassen. In den Jahren 1860 – 62 errichtete er in Wurzelndorf eine Baumwollspinnerei, die jetzt 38 200 Spindeln besitzt, ferner da selbst im Jahre 1886 eine Abfallspinnerei, im Jahre 1892 eine Färberei, auch das Hüttengeschäft in Wilhelmshöhe erweiterte er, insbesondere durch die im Jahre 1866 da selbst erfolgte Erbauung einer zweiten Glashütte. In folgenden Jahre 1867 betätigte er abermals seine Schaffenslust, durch die Anlage einer Glashütte in Wurzelndorf, doch betrieb er dieselbe nur durch 15 Jahre, da sich die Beschaffung des nötigen Brennholzes von Jahr zu Jahr schwieriger gestaltete. Er setzte sie im Jahre 1882 außer Betrieb und richtete das Gebäude zu einem Arbeiterwohnhaus ein. Im Jahre 1870 erwarb er die Maxdorfer Aktien Flachsspinnerei und gestaltete dieselbe in eine mechanische Hanfspinnerei und Seilerwarenfabrik um, doch wurde dieselbe im Jahre 1894 aufgelassen, und in eine mechanische Weberei umgewandelt. 1878 errichtete er neben dieser in Maxdorf eine Glashütte und brachte in diesem Jahre 1879 die dem Ignatz Kleinert bisher gehörige Glashütte in Neudorf bei Gablonz in seinen Besitz. Drei Jahre später vermehrte er die Zahl seiner Hütten um eine weitere indem er durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke

68

Tannwald – Eisenbrod der Bezug von billiger Braunkohle billiger erschien als Ersatz für die Wurzelndorfer aufgelassen, eine solche in Přichowitz und zwar gerade der alten Hütte in Unter Polaun erbaute. Im Jahre 1883 kauft er eine Hütte in Hundorf bei Teplitz auch errichtete im selben Jahre in den Räumlichkei-

ten des von Jgnatz Friedrich käuflich erworbene Baumwollspinnerei in Unter Polaun eine Bronzewarenfabrik, verbunden mit einer Glasraffinerie und einer Malerei. Letztere beiden erhielten durch in im Jahre 1886 Schwesterwerkstätten in Neuwelt. Im Jahre 1889 errang er einen bedeutenden geschäftlichen Fortschritt. Nach vielfachen jahrelangen Bemühungen gelang es ihm an den Ersten in Österreich, die Erzeugung des Schmelzes nach venezianischer Art einzuführen und diese Erfahrung gelang so, daß die Erbauung weiterer Betriebswerkstätten nötig wurde. Josef Riedel hat dadurch, daß er fortwährend an der Vervollkommnung des von ihm besonders gepflegten Zweiges der Glasfabrikation arbeitete, willig der jeweiligen herrschenden Moderichtung Rechnung trug, jeder geschäftlichen Anregung und Neuerung folgte, der heimischen Industrie unschätzbare Dienste geleistet. Während das in seinem Hütten erzeugte Roh-Prismen und Druckglas, sowie das Stangen und Stängelglas, zumeist im Gablonzer Bezirke selbst Absatz findet, werden die Erzeugnisse seiner Bronzewarenfabrik, seiner Glasraffinerie und Perlenfabrik nach Frankreich, Italien, Deutschland, Asien, Afrika und Amerika verschickte. Derzeit hat die Firma Josef Riedel fünf Hütten mit 14 Öfen im Betriebe und dabei stehen 334 Personen in Arbeit, ferner beschäftigt er in der Wurzelndorfer Spinnerei beiläufig 500 Personen in der Maxdorfer mechanischen Weberei 180, in der Perlenfabrik beiläufig 100, in der Raffinerie und Bronzewarenfabrik 136, zusammen 1250 Arbeiter.

69

So verdiente Josef Riedel den in Wahrheit den Ehrennamen, welchen ihm das Volk beilegte „Glaskönig des Isergebirges“ Seine Beamten und seine Arbeiter nannten ihn nur „unser Vater“ oder „Vater Riedel“. Im Jahre 1859 vermählte er sich zum zweiten male und zwar mit Frau Johanna geborene Neuwinger aus Reichenberg. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder entsprossen, Josef und Rosa. Josef Riedel wurde infolge seiner Verdienste um die Hebung der Glasindustrie und seines durch die vielen Spenden bewiesenen Wohltätigkeitssinnes im Jahre 1888 auch durch Verleihung des Ritterkreuzes des Kaisers – Franz Josef – Ordens ausgezeichnet. Der immer Rastlose verschied im Jahre 1894 am 24.4. und wurde am 27. desselben Monats unter gro-

ßer Beteiligung von fern und nah in der Familiengruft beige-  
setzt. Seine Glasmacher trugen den Verblichenen aus dem  
Trauerhause, seine Beamten senkten ihn in die Gruft. Ja, unver-  
geßlich wird er nicht bloß der Gemeinde Polaun, sondern den  
ganzen Gablonzer Bezirke bleiben, sind ja doch seine Schöp-  
fungen der ganzen Gegend eine Quelle von dauernder Wohl-  
fahrt geworden. Laut letztwilliger Anordnung hat der Verstor-  
bene noch folgende Beträge testiert: für den Pensionsfond für  
Beamte 30 000 fl. (fl ist Gulden Österreichischer Währung) –  
für den Pensionsfond der Arbeiter 30 000 fl., jeden der 16 Ver-  
eine deren Ehrenmitglied er war 100 fl., den Fabrik-Arbeitern  
seiner Etablissements einen 14 tägigen Lohn, was ungefähr  
10 000 fl ausmachte, an Legaten für Verwandte, Dienerschaft  
und andere 20 000 fl., für eine Messstiftung 500 fl., der Feuer-  
wehr Polaun 300 fl. und anderen zusammen 1000 fl. in ganzen  
160 000 Gulden. Ferner seiner letztwilligen Anordnung wurden  
für den Bau eines Armenversorgungshauses in Schwarzfluß  
20 000 fl. und für seine Erhaltung 30 000 fl. sowie für den Ar-  
menfond der 8 Gemeinden, wo er Besitzungen hatte 7000 fl., 6  
Gemeinden je 1000 fl., 2 Gemeinden je 5000 fl. testiert =  
16 000 Gulden

70

Im Jahre 1890 spendete er für den Notstandausschuss 10 000  
Gulden. Die Familie Riedel befaßt sich mit der Glaserzeugung  
im Isergebirge seit dem Jahre 1752, davon unter der Firma Rie-  
del, seit dem Jahre 1830. Das Armenversorgungshaus wurde im  
Jahre 1896 – 1897 von der Firma Josef Riedel gebaut und einen  
Betrag von 30 000 Gulden für den Bau, und für die Erhaltung  
des Hauses, wie auch für die Verpflegung der aufgenommenen  
Leute 30 000 Gulden, welche dann der Gemeinde übergeben  
wurde und dann im Jahre 1945 durch die Čechen wieder aufge-  
lassen wurde.

Schwarzfluß hatte 6 Schleifmühlen, 4 Brettsägen, 2 Mahl-  
mühlen, 1 Zwisterei, 1853 ein Versuch mit einem Kupferberg-  
werk gemacht, aber ohne Erfolg.

Das war die Schleifmühle Ottomar Pohlmann in Schwarzfluß  
mit seinen Arbeitern



71

Das war der Innenbetrieb Ottomar Polman



Nach der Viehzählung am 31. Dezember 1890 wurden im Gemeindebezirk Polaun 110 Pferde, 552 Rinder, 450 Ziegen und 46 Schweine, auch 16 Bienenstöcke gezählt

Die Kohlenbrennerei hat sich sehr lange erhalten, zum Beispiel in Darre an dem Wege (vielmehr Straße) nach Neustück. Durch die Ausbaggerung der Kläranlage, des Baues der Reinigung des Trinkwassers 1971 fanden wir noch große Lager von

Holzhohle – Krauseberg Langeberg – Schwarzfluß Wazelsbrunn – zuletzt noch bis 1910 in Klein Iser, von Josef Schmidt. Diese Kohle wurde in die Betriebe geliefert in Bleichereien. In den früheren Jahren wurde auch das Holz zu Pottasche verarbeitet; Pottaschesiederei bis zum Jahre 1857. Das abgeholzte Holz, die Stämme wurden in die Brettsäge gefahren. In Polaun waren 7 Brettsägen, Dampfbrettsägen, 6 Schindelschneidereien und Handschindelmacher, eine mechanische Holzdrechslerei und mehrere mit Handbetrieb, sowie zwei Lohestampfen von der Baumrinde zu der Gerberei. 12 Holzhändler und viele Waldarbeiter. Die Hausindustrie war Glasperlen aus Hohlglasstängel, Hafenperlen und anfädeln von Schmelzperlen.

Wurzeldorf besaß 6 Schleifmühlen, eine Kompositionsbrennerei

72

eine Holzdrechslerei mit Benutzung einfacher Tretmaschinen und stark wurde die Handweberei betrieben in Polaun. In Wurzeldorf war es Johann Fischer, welcher einer der ersten war im Gebirge, welcher die Glasspinnerei betrieb und in Prichowitz der sogenannte Karl Pattermann, der das Glasspinnen und Perlenblasen betrieb. Grüntal besaß 17 in Betrieb stehende Schleifmühlen, eine Dampfsäge, 2 Schindelmaschinen, eine Mahlmühle, eine Sodawasser und Limonaden Erzeugung. Die Glashütte erbaut von Josef Riedel im Jahre 1867 mit 2 Öfen aufgelassen im Jahre 1882, wegen Holzmangel. Jetzt Arbeiterwohnhaus N° 602, Baumwollspinnerei, erbaut 1860 . 1886 durch die Abfallspinnerei erweitert, und 1893 durch eine Färberei vergrößert. Dieselbe wurde im Jahre 1930 stillgelegt und in ein Naturinwerk (Kunstdarmerzeugung) umgewandelt im Jahre 1932. Das Badehaus wurde 1870 gekauft und 1872 das neue Badehaus eröffnet von Josef Riedel. Geschichte des Bades. Das Volk kennt, wie bereits erwähnt das eigenartige Brunnlein seit langen, doch erst im Jahre 1849 erbaute der Ortsinsasse August Neumann, nachdem er die Heilkraft des schwefelhaltigen Wassers an sich selbst erprobt hatte, gemeinsam mit dem Glasspinner Johann Fischer in der Nähe, ein kleine Badehaus, mit ursprünglich 3, später 7 Wannen für den öffentlichen Gebrauch, nach Ablauf einiger Jahre kam Fischer in alleinigen Besitz dieses Badehauses, welches er aber im Jahre 1872 an Josef Riedel

verkaufte. Dieser brachte das Bad, erst in rechten Aufschwung. Er ließ das alte Haus gänzlich umbauen, führte neben den andern einen schönen Neubau auf, zauberte sozusagen ringsum das ganze herrliche Parkanlagen, mit gut erhaltenen Spazierwegen u.s.w. kurz trug auf alle Weise für die Bequemlichkeit und Erholung seiner Badegäste nötige Vorsorge, so aus ist dem Bad Wurzdorf ein schönes Fleckchen Erde geworden, das alljährlich von vielen Hunderten von Touristen durchzogen wird.

73

### Baumwollspinnerei Josef Riedel mit Bad



Nebst diesen vorzüglichen Heilmitte besitzt Wurzdorf noch ein nicht minder heilkräftiges, in seiner „Heilquelle“. Dieselbe bereits im Jahre 1785 vom Volke unter dem Namen „Michelbrünnel“ bekannt, zeigt eine Temperatur von + 15 °C und enthält nach Untersuchungen des Wiener Universitätsprofessors und Gerichtschemiker Dr. Kletzinsky folgende Bestandteile: quellsaures Eisenoxyd, Chlornatrium, kohlsaures Eisenoxydul, und freie Kohlensäure. Hierdurch erwies und erweist sich das Wasser dieser Quelle sehr wirksam bei rheumatischen und gichtischen Leiden, bei Neurologie, Lähmungen u.s.w. Die Anwendungsformen sind verschieden, es werden Quelle – Moor – Fichtennadel – und Schwefelbäder bereitet. Das Badehaus enthält 12 Badezimmer (mit 18 Badewannen) für Kurgäste stehen 47 Wohnzimmer zur Verfügung. Im Sommer des Jahres

1891 war Bad Wurzelsdorf von 118 Parteien mit 321 Personen besucht. Von hervorragenden Persönlichkeiten besuchten bisher das Bad: der General Superintendent von Posen Hesekil (samt Familie), Generalmajor Bauer – Stettin, Professor Streckfuß – Berlin, Professor Gustav Laub – Prag, Universitätsprof. K. Ritter Czilarž – Prag, Franz Palacký der tschechische Geschichtsschreiber u.a.m.

74

Am 17. Juni 1895 war Sr. Excellenz der Handelsminister Marquis Baquehem bei Bereisung der Gablonzer Industriebezirkes in der Baderestaurations. Von industriellen Unternehmungen bereitet Unter Wurzelsdorf eine von Vinzens Palme im Jahre 1866 abseits große Schleifmühle mit 48 Badstühlen, eine Brett-säge und ein große Fabrik der Firma Josef Riedel. Diese Fabrik wurde im Jahre 1860 als Baumwollspinnerei errichtet im Jahre 1886 durch eine Abfallspinnerei und 1893 durch eine große Färberei erweitert. Sie hatte 38 200 Spindeln im Betriebe und beschäftigt 500 Arbeiter.

Seit dem Jahre 1889 ist bin dem Maschinenhäusern und in der Putzerei die elektrische Beleuchtung eingeführt. Unter Wurzelsdorf ist auch der Sitz eines k.k. Postamtes, seit 1. Mai 1886 und einer Telegrafestation seit 24. Mai 1888. Eingeschult ist der Ort nach Grüntal. Von Wurzelsdorf führt die alte Zollstraße, vor Erbauung des Flügels – Schenkenhan - Landesgrenze, der Riesengebirgsstraße im Jahr 1854 die einzige Verbindung zwischen Wurzelsdorf, Neuwelt und Schreiberhau. Die bei der Riedelschen Fabrik über die Iser führende Ferdinandsbrücke wurde von Hochwasser, öfters weggerissen, im Herbst 1893 von Fabrikbesitzer Otto Riedel etwa 300 m flußabwärts neben das Quartierhause N<sup>o</sup> 602 (alte Glashütte) verlegt, und mit eisernen Unterbau versehen. Die Gemeinde Polaun und Schreiberhau trugen je 500 fl. zum Baue bei. Bemerkenswert ist hier noch die Iserbrücke, dieselbe ist ganz aus Wazelsbrunner Granit ausgeführtes monumentales Bauwerk errichtet im Jahre 1859 um den Kostenbetrag von 43 500 fl. von den zwei Staaten (Österreich und Deutschland) 3 Bezirke, Gablonz, Semil und Starckenbach.

75

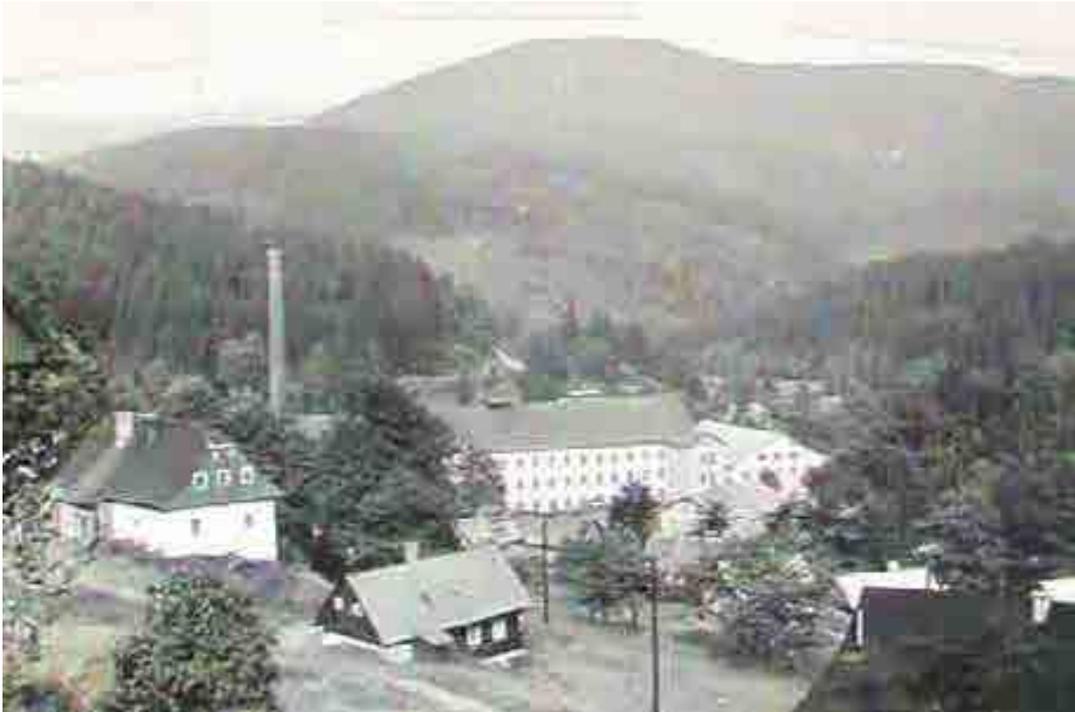
Gemeinden Polaun – Pasek – Neuwelt und Schreiberhau

Drei Herrschaften (Fürst Rohan, Graf Harrach, Graf Schaffgotsch und 3 Diözesen Leitmeritz – Königgrätz und Breslau). Die bei der Brücke sich mit der Iser vereinigte Mummel scheidet das Iser- von dem Riesengebirge. Die Iser selbst bildet einerseits die Grenze zwischen Unter Wurzelsdorf und Grüntal, andererseits zwischen Hoffnungstal und den Strickerhäusern. Sie strömt sehr schnell dahin und ihr Wasser zeichnet sich durch rostbraune Farbe aus. Der Fluß war reich an Forellen. Am 27. Oktober 1887 und im Jänner 1889 ereignete sich in den Frühstunden bei 11° R die sonderbare Naturerscheinung, daß die Iser ganz still stand, daß heißt das Wasser durch 5 – 6 Stunden hindurch völlig aufhörte zu fließen und das Flußbett völlig trocken lag. Hierdurch sahen sich die an der Iser liegende Schleifmühle und Brettsäge gezwungen während dieser Zeit ihren Betrieb einzustellen, deshalb hat sich schon öfters gezeigt. Sie findet Ihre Erklärung darin, daß bei Grundeis das Wasser insbesondere im Orte Groß Iser am weiterfließen gehindert wird und dieses in sogenannte flachen Ufer, daselbst übersteigt und die vollkommene ebene Iserwiese überflutet. Wird das Hindernis, das Grundeis nämlich beseitigt oder überflossen, dann nimmt das Wasser wieder seinen alten Lauf. Heftige Gewitter und Hochwasser sind hier nicht selten. Hochwasser trat ein: 1709 – 1728 – 1785 1794 – infolge eines Wolkenbruches. 1795 Mitte Juni, 17. August 1849, nach einem fürchterlichen Schlossenwetter. Die Schlossen hatten die Größe eines Hühnereies und zertrümmerten viele Fensterscheiben. 1858 – 1875 – 1885 – am 21. Juni 1886, das Wasser stieg 9 ½ m über den gewöhnlichen Stand. Am 2. und 3. August 1888 entstand infolge andauernden Regen und eines Wolkenbruchs ein außerordentliches Hochwasser

76

dessen sich die Leute nicht erinnern konnten, zahlreiche Menschen waren zu beklagen. Der Tiefenbach und die Desse schwollen im gleichen Maße an. Am 3. August gegen 11 Uhr vormittags erreichte die Iser bei der Hoffnungstaler Brücke ihren höchsten Stand, 5 m über den gewohnten bei einer Breite von 25 – 30 m geradezu schauderhaft waren die Verwüstungen der Desse am selben Tage in Unter Polaun, Höllensteine angeordnet. Hier riss sie von dem Direktionsgebäude der Aktien Pa-

pierfabrik, die nördliche Hälfte ab, der Verbindungsweg zwischen der letzten Fabrik und der J. Lüthi'schen Papierhülsenfabrik verschwand mit dem hier lagernden Papier im Werte von 2000 fl. im Wasser. Auch wurde ein Magazin weggerissen, desgleichen die Fabrikbrücke und der Ausfußgraben zerstört. Die Straße auf dem Höllensteine wurde auf eine weite Entfernung weggeschwemmt. Das Steigerhaus der Polauner Feuerwehr schwebte in der Luft.



Die Fabrik wurde von der Firma Riedel erbaut u. wurde im Jahre 1930 am 30. März als Spinnerei stillgelegt. Im Jahre 1932 wurde sie durch die Firma in eine Naturinerzeugung verlegt zwischen 1930 und 1932 wurden Kühlanlagen erzeugt.

77

#### Schulen der Gemeinde Polaun

Schule Ober Polaun war die erste öffentliche Schule in der Gemeinde Polaun 1795 bis 1799. Es wurde noch in einer gemieteten Stube im Hause N° 541 Unterricht erteilt von den Ortsleuten, welche lesen und schreiben konnten. 1799 wurde dann die Schule N° 71 mit 2 Klassen erbaut von Franz Theumert, Baumeister aus Turnau, welcher die Kirche und das Pfarrhaus in den Jahren 1788 bis 1793 gebaut hatte. Unterricht wurde nur in den Sommermonaten in der Pfarschule nur einen halben Tag und im Winter in der Wohnstube des Lehrers wegen Mangel an

Heizofen, das geschah nur am Vormittag und nachmittags wurde in Unter Polaun oder Wurzelsdorf Schule gehalten. 1860 wurde dann noch ein Stock darauf gebaut. 1870 waren dann 3 Klassen. 1904 kam es dann zum Bau der neuen Schule N° 810, welche auch noch im selben Jahre mit 3 Klassen eröffnet wurde. Die alte Schule diente dann als Apotheke bis 1952.

Schule Unter Polaun. Bis 1767 wurden die Kinder von den Ortsleuten, welche etwas lesen und schreiben konnten, in den Privathäusern unterrichtet. 1767 kam dann der Lehrer Thaddäus Jesdinsky, der Sohn des Schulmeisters Josefs Jesdinsky von Přichowitz und Wurzelsdorf um regelmäßigen Unterricht in den Häusern zu halten. 1863 wurde dann eine Schule in Unter Polaun gebaut. In N° 553 mit einer Klasse angefangen, 1873 dann 2 Klassen, 1876 kamen dann die 3 Klassen in diese Schule und die erste Klasse war dann in dem Hause N° 137 als Winterschule. Jetzt noch bewohnt von Oskar Seidel u. Marie Melich (1972)



78

Das Schulhaus in Unter Polaun war dann N° 553 wegen Verbreitung der Riesengebirgsstraße abgetragen. 1885 und 1886 wurde dann die neue Schule in Unter Polaun N° 193 erbaut und 1886 eingeweiht mit 3 Klassen, Kostenpreis 32 000 Gulden. 1889 waren dann 4 Klassen.



Die Volksschule Unter Polaun, einstöckig im Jahr 1904, N° 193



Aufnahme beim Spielplatz Jungferstein, 10 m hoch, 30 m. lang,  
Kinder aus der ersten Schule Unter Polaun N° 553



Erste Schule Unter Polaun. 1863 Hausnummer 553 abgetragen, das Bild beim Spielplatz mit dem Jungferstein, erster Lehrer Franz Neumann bis 1868, dann folgte Heinrich Mitlehner. In N° 553 mit einer Klasse angefangen. 1873 dann 2 Klassen in derselben Schule und 1876 kam die dritte Klasse in N° 137 noch das Haus, was heute noch steht und 1885 wurde die dritte Schule gebaut N° 138, Volksschule Unter Polaun 1882, die ersten Aufnahmen





Einweihung der Bürgerschule Unter Polaun am 29. August, erbaut 1902 – 1903. 1903 am 30. August eröffnet mit 3 Klassen, der erste Direktor war Josef Schlosshauer.  
Mit in der Schule Bürgermeisteramt Polaun 1914.





Die Volksschule Unter Polaun erbaut 1886.  
Ein Stockwerk darauf gebaut 1909. Vordere Seite  
Vor der Schule das Bronze-Denkmal Kaiser Josef II.



Volksschule Unter Polaun Stockwerk darauf gebaut (1909 hin-  
tere Seite)



Kaiser Josef Denkmal in Unter Polaun vor der Volksschule vor deren Abtragung 1921. Kaiser Josef II., geb. 1741, gest. 20.2.1790 liegt in der Kapuziner Kirche in der Kaiser Gruft in Wien. Kaiser Josef II. Denkmal wurde auf Veranlassung der tschechischen Regierung vom Standorte in einer Bretterverschalung in der Bürgerschule in Unter Polaun deponiert, wo es bis 1941 trotz öfterer Aufforderung der tschechischen Behörden das Denkmal zu verrichten, aber von einsichtsvollen Deutschen geschützt. 1941 wurde das Denkmal von Bürgermeister und Ortsgruppenleiters als Metallspende (Eisenguß – Göringspende) namhaft gemacht und am 25. Feber 1841 durch eine Gablonzer Firma mit altem Sockel zerschlagen und abgefahren.

In der Gemeinde Polaun waren 7 Schulen.  
 Unter Polaun. Volks-Schule und Bürgerschule  
 Schule Schwarzfluß, 1879 alte Schule N° 678 mit einer Klasse  
 erbaut. 1898 – 1899 neue Schule N° 171 mit 2 Klassen erbaut.

Erster Lehrer war Franz Hermann, erster Oberlehrer war Josef Scholze. Der Unterricht wurde 1945 eingestellt, wegen Mangel an Kindern, die wenigen mußten von dort nach Unter Polaun in die Schule gehen.

#### Schule Neustück.

Alte Schule N° 175 – 1 Klasse als Mietraum 1875 – 1878 waren Hilfslehrer, 1878 bis 1891 Josef Neumann als Ortsbewohner, 1891 bis 1899 erster Lehrer Heinrich Posselt, dann Franz Babel, 1898 wurde dann die neue Schule, 1 Klasse mit Lehrerwohnung erbaut, letzter Lehrer war Herr Doleschal. Diese Schulen waren Expositiuren von Unter Polaun, Schulleiter Mitlehner, 1942 wurde der Schulunterricht eingestellt, wegen Mangel an Kindern, diejenigen mußten dann nach Schwarzfluß gehen.

#### Schule Ober Polaun.

War die erste öffentliche Schule in der Gemeinde Polaun, 1795 bis 1799 wurde noch in einer gemieteten Stube von Haus N° 541 Unterricht erteilt von den Ortsleuten, welche lesen und schreiben konnten. 1799 wurde dann die Schule N° 71 mit 2 Klassen erbaut von Franz Theumert, Baumeister aus Turnau, welcher die Kirche und Pfarrhaus in den Jahren 1788 – 1793 gebaut hatte. Unterricht wurde bloß in den Sommermonaten in der Pfarrschule nur einen halben Tag und im Winter in der Stube des Lehrer, wegen Mangel an Heizöfen, das geschah nur am Vormittage und nachmittags wurde in Unter Polaun oder Wurzelndorf gehalten. 1860 wurde dann noch 1 Stockwerk aufgebaut, 1870 waren dann 3 Klassen, 1795 kam der Schulmeister Thaddäus Jesdinsky als erster Lehrer nach Ober Polaun und

84

hatte auch dabei die Kantor-stelle in der Kirche erhalten. Bis 1812 hatte er in den Orten Ober Polaun, Unter Polaun und Wurzelndorf den Unterricht allein versehen. Dann bekam dieser Gehilfen dazu einen für Unter Polaun und einen für Wurzelndorf. 1799 bis 1809 hatte die schule keine Schulbänke und wurden dann erst über Veranlassung des damaligen Cooperator Pater Franz Parthen, welcher auch im Jahre 1816 den Bau einer neuen Orgel für die Kirche zustande brachte, seitens der gräflichen Grundobrigkeit und der Gemeinde angeschafft.

1904 kam es dann zum Bau der neuen Schule N° 810, welche auch noch im selben Jahre mit 3 Klassen eröffnet wurde. Die alte Schule diente dann bis 1952 als Apotheke.

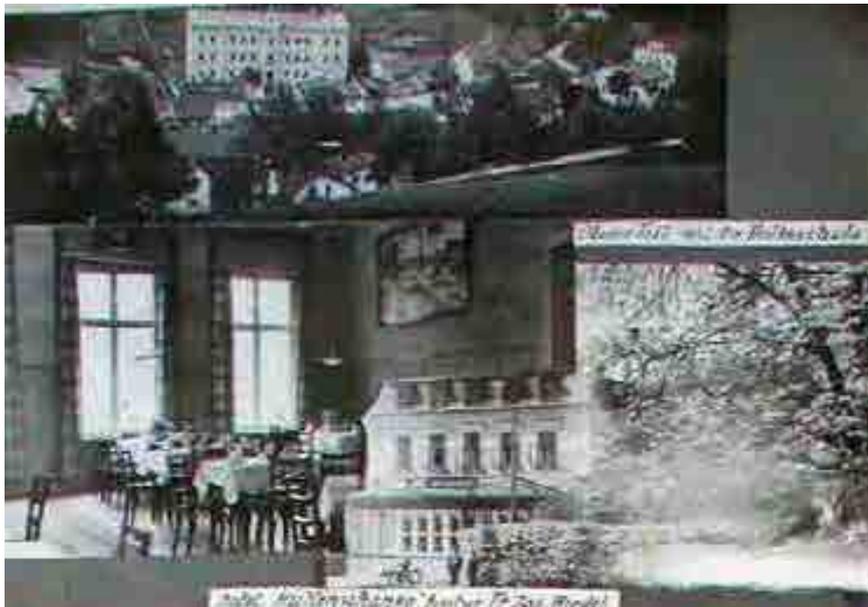
#### Schule Grüntal

Die alte Schule im Hause N° 670. 1878 bis 1883 Expositur, und Winterschule von Ober Polaun, 1 Klasse. 1883 dann selbstständig. 1884 wurde die Schule N° 720 erbaut und am 20. Oktober mit 2 Klassen eingeweiht. 1895 wurde die dritte Klasse eröffnet. 1878 bis 1882 waren die Aushilfslehrer, Anton Simm, Hermann Görner und Josef Pietsch, Franz Reckziegel, war als erster Oberlehrer.

#### Schule Wurzelendorf.

Bis 1767 hat Franz Bergmann in dem Hause N° 185 die Kinder unterrichtet. 1767 kam Thaddäus Jesdinsky, Sohn des damaligen Schulmeisters Josef Jesdinsky in Přichowitz um hier und in Unter Polaun, regelmäßig zu halten, so war dann in dem Hause N° 188 eine Privatschule, dann in N° 22 1 Klasse. 1869 wurde dann die öffentliche Schule N° 15 mit einer Klasse erbaut und 1874 die 2te Klasse errichtet. Als erster Lehrer von 1869 – 1878 war Willibald Hüttmann. 1900 kam es dann zum Bau der neuen Schule N° 800 und wurde im Jahre 1901 mit 3 Klassen eröffnet

85



Unter Polaun – Ober Teil mit den drei Schulen. Strich I vor dem großen Geschäftshaus, damals Nettel, war die erste Schule von Unter Polaun 1863, N° 553 mit einer Klasse angefangen.

1873 dann 2 Klassen. 1876 kam dann die 3 Klasse in das Haus N° 137 als Winterschule. Strich I ober der Straße 1886 wurde dann die neue Volksschule eingeweiht in Unter Polaun Strich II – 1909 wurde noch ein Stockwerk darauf gebaut. 1863 – 1868 war als erster Lehrer Franz Neumann.

Relief 1910



Unter Polaun ober Teil mit der Judengasse. Relief 1935

Kaufhaus Nettel, Dach mit Strich I, die erste Schule von 1869, dahinter Glasschleiferei Rudolf Schmidt, war früher eine Brettsäge.

86



Enthüllung der Feuerwehr-Tafel der Feuertkameraden der Gefallenen des ersten Weltkrieges 1914 – 1918 am Spielplatz in Unter Polaun vor dem Jungferstein Unter Polaun.

Feuerwehr gegründet 1874

I. Kommandant Alfred Nitsche

II. Kommandant Oswald Bartel (mit dem Buch)

III: Kommandant Walter Neumann

rechts Herr Walter Riedel, Protektor.



Kopfbedeckung der Feuerwehr Polaun  
(bei einer Feuerausrückung mit Helm)

87



1913 Schlittschuhlaufen am Spielplatz Unter Polaun, recht der Jungferstein.



Unter Polaun, oberer Teil.



Straßenverbreiterung Unter Polaun – Schenkenhahn 1939 –  
1940 Eschegründel



Straßenverbreiterung in Markelsdorf 1939 – 1940.

Auf dem Grunde des Stephan Kasper N° 206 Unter Polaun, das Haus von dem großen Nettel – Haus visavis der Jungferstein, 10 m hoch, 30 m lang, auf seinem Grunde der Spielplatz erbaut und jetzt die Gasleitung geht nach Harrachsdorf. Er war ein Holzhändler, visavis des Hauses stand sein Holz. Als die Drehorgelstraße gebaut wurde Reichenberg – Trautenau. 1846 nach seinem Ableben, kaufte der Frächter Koschtial das Haus, fuhr von Tannwald Kohle vom Bahnhof in Riedels Glasfabrik, brannte 1905 ab.



Ober Teil Unter Polaun 1887 mit der Redlichmühle Besitzer Emil Fischer, vor dem Kaufhaus Josef Nettel das Koschtich haus abgebrannt 1905, Frächter fuhr die Kohle von Bahnhof Tannwald zur Fr. Josef Riedel, rechts der Straße, der Jungferstein, 10 m hoch, 30 m lang, dahinter der Spielplatz – Glasraffinerie + Dach und Schleifmühle. Bis zum Jahre 1867 bestand im Hause N° 239 am Hüttenberge eine Mehlmühle und Brettsäge, welche in diesem Jahre abgetragen wurde und von Besitzer Clemens Schmidt in eine Glasschleife umgebaut wurde.  
Relief 1887



Mit Armenversorgungshaus Schwarzfluß, erbaut in den Jahren 1896 – 1897 von der Firma Josef Riedel, Polaun und dann der Gemeinde Polaun übergeben. Aufgelassen im Jahre 1945 durch die tschechischen Umstände.



In den Jahren 1915 – 1981 wurde es als Regovalizentenhaus für Verwundete zur Erholung übergeben, ganz links Walter Jäckel, Wurzelsdorf, Fr. Neumann, Leiterin des Versorgungshauses - Kolbenheger genannt, Invalide ganz rechts Oskar Preußler, Schuhmacher Unter Polaun

90



Winter 1940 Schwarzfluß mein Haus mit Schneeverwehungen. Erbaut von Heinrich Neumann im Jahre 1860 abgetragen und überbaut im Jahre 1926 von meinem Vater Adolf Seidel käuflich erworben im Jahre 1943. Oskar Seidel.

Armenversorgungshaus Schwarzfluß Regovalizenten Heim für Verwundete



93

In der Mitte Anton Friedrich (Kobelheger – Soldaten Vater)  
rechts neben dem Hornisten, Feuerwerker Oskar John aus Ober  
Polaun  
oben rechts, welcher sitzt unter ihm in Bart Güttler Raimund,  
Schleifer Unter Polaun

91



Kriegsinvaliden, Armenhaus Schwarzfluß  
Frau Dr. Tischler mit + Feuerwerker Oskar John Ober Polaun  
neben ihm Dr. Tischler, hinter Fr. Dr. Tischler Hugo Wondrez,  
Bürgerschullehrer Polaun



Gasthaus „Krone“ Emil Neumann Unter Polaun  
im Jahre 1902 und überbaut von Emil Middlehner 1924



Gasthaus Unter Polaun 1902 überbaut 1924





Gedenkstein der im Weltkriege 1914 – 1918 gefallenen deutschen Turner auf dem Turn- und Jugendspielplatz in Unter Polaun

93



Gasthaus Heinrich Linke Unter Polaun 1902 und neu überbaut



Bürgerschule Unter Polaun erbaut 1903 und 1955 überlegte und verbreiterte Straß, links der Straße Gasthaus des Heinrich Linke



Unter Polaun, mittlerer Teil



mit Bahnstrecke ohne Schienen, Gebirgsstraße und Reichsstraße von Reichenberg nach Arnau, gebaut 1847 – 1867, durch Tannwald und Polaun 1847 – 1849, Kanalisierung 1929 – 1930, Straßenpflasterung 1930 – 1931, Pohls Bäckerhaus ist abgetragen, + Dach



Mit dem Kreuz am Dach die alte Hüttenschänke in der Straßenkurve Koschfleischer



Unter Polaun, ober Teil mit + Dach erste Schule 1963, Motiv 1910, zweites Stockwerk aufgebaut, Schule N° 238, 1909, erste Schule N° 553



Motiv Unter Polaun 1939  
 1905 – 1906 Unter Polaun 6 Häuser gebaut N° 815 – 820.  
 1913 erbaut das Haus N° 832  
 1922 – 1923 Wilwehen erbaut N° 154



1901 Unter Polaun, Baumeister Karl Umann, Wohnhaus und Brettsäge

96





Kochtialhaus, abgebrannt 1905

Unter Polaun mit Schleifmühle Schwiedt Kaufhaus Nettel Kochtialhaus

Frächter fuhr die Kohle vom Bahnhof Tannwald zu den Riedel Hütten, die überbaute Redlichmühle zu Wohnungen. Die Straße Unter Polaun nach Wustung erbaut in den Jahren 1889 – 1890, Kostenaufwand 8591 Gulden 35 Kreuzer



Auf Veranlassung von der Gemeinde Desná wurde die Tabak- und Gemüsebude im Jahre 1965 abgetragen, bei der Abzweigung der Schwarzflußstraße,

Otto Jäckel, Johann Weinert, Oskar Seidel

97



Motiv 1970

Übertragung des Landhauses von Tiefenbach nach Schier-ecke 1893, von Josef Riedel jun. Dieses Haus war früher eine Kaltwasserheilanstalt von Dr. Josef Schindler aus Gablonz, gegründet 1839, die nach seinem Abgange 1851 einging. Im Jahre 1851 übersiedelte Ferdinand Unger nach Tiefenbach und kaufte den Besitzstand von Dr. Josef Schindler für 18 600 Gulden und betrieb darin eine Glasraffinerie. 1861 erbaute Ferdinand Unger die Papierfabrik in Dessendorf Höllesteine und starb am 8. März 1890. Josef Riedel jun. erbaute an diese Stelle 1894 die jetzige Villa und Josef Riedel starb am 30. Jänner 1924. Im Jahre 1927 wurde die Villa von seinem Sohn Walter Riedel am Eingang umgebaut und 1927 bezog er noch mit seiner Familie seine Villa. Im Jahre 1945 wurde ihm die Villa abgenommen und er wurde nach Rußland mitgenommen. Siebenhäuser erbaut in den Jahren 1905 – 1906 – 1913 erbaut das Haus N° 832, 1922 – 1923 das Witwenheim N° 154.

### Unter Polaun Motiv 1912



Die Riedelschen Arbeiterwohnungen Quartierhaus (mit+),  
umgebaut in den Jahren 1971 – 1972 als Altersheim.





99



Anwesen des Baumeisters Karl Umann 1901 während des Straßenbaus zur Bahnstation Unter Polaun, Wohnhaus – Brettsäge



Haus 137 Unter Polaun, Inhaberin Marie Melich, Schneemas-  
sen rückwärtige Seite 1965, Oskar Seidel Ausschau felung des  
Weges zur Reh fütterung, 1876 kam die erste Klasse in dieses  
Hause N° 137 als Winterschule.





Unter Polaun mittlerer Teil 1901.



Das Kreuz am Langenberge, oberhalb der 2 Buchhäusern hat der Christoph Umann, der alte Bäckermeister, aus Unter Polaun zum Danke seiner ersten Frau wegen ihrer langen schweren Krankheit, hernach wieder Gesundheit erreicht hatte, Ende des Jahres 1890 dahin gestellt. Nebenan ein gutes Wasserbörnel und Grundmauern eines Hauses, welche dort gerodet haben, von unseren Vorfahren urbar gemacht, Steine zusammen getragen, welche heute noch ersichtlich sind, vielleicht eine Au von Polaun.



Schutzhütte am Glockenstein in Grüntal, abgetragen im Jahr 1922, an dieselbe Stelle gebaut die neue Glockensteinbaude 1932.



Feixbaude im Isergeb., 817 m Seehöhe

Neustück Feixbaude im Isergebirge 817 m Seehöhe.



Neustück Materl im Winter 1936

gebaut gegen 1850



Rohanbaude 1898 unterhalb des Stefansturmes Přichowitz.



Talsperrdamm Darre, Schneeverwehungen 1924  
Franz Bartel mit Hund und Oskar Seidel



Vom Wege aufgenommen Darre – Klein Iser.  
Talsperre Darre 1936.

103

Karlstaler Steg Zementbrücke, erbaut 1901.  
Motiv 1900 Karlstaler Steg vor 1910.



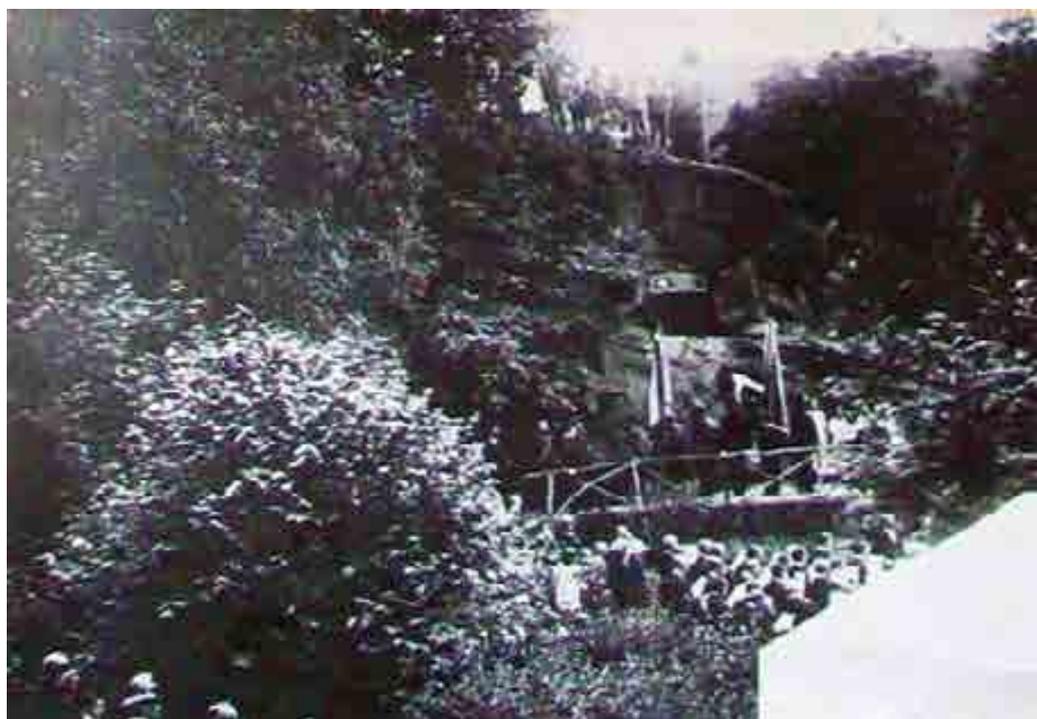
- I. Gasthaus zum Buchberg – Klein Iser, 932 m Seehöhe
- II. Der Buchberg, höchster Basaltkegel mittel-Europas, 999 m.
- III. Die Große Iser, Karlstaler Brücke von Klein Iser nach Karlstal.
- IV. Der Klein Isersteg oberhalb der Mündung in die Große Iser.



Motiv 1915, ohne der Glashütte  
Hoffnungstal mit der Glashütte und 6 Häuser, 1884 abgebrannt,  
die 6 Häuser wurden wieder aufgebaut.



Klein Iser mit Herrenhaus und der 2ten Hütte, erbaut von Josef  
Riedel 1866, auf der Straße Oskar Seidel



Gedenkfeier vom Turnverein Unter Polaun.



Im Volksmund, dumme Toni  
Handarbeitslehrerin von Lichtenberg, geistig gestört



Zickelpaar Kuriosum 21.03.1935 bei Otto Jäckel Unter  
Polaun



106

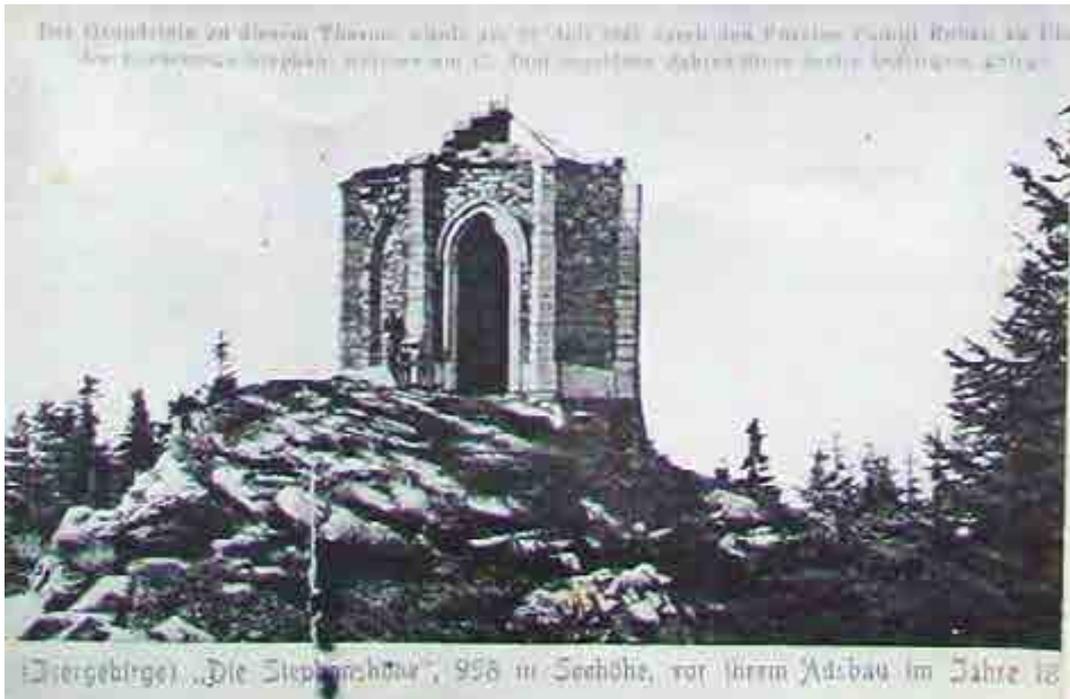


altes Wittighaus



Wittighaus 1900, 841 m hoch gelegen, gräfliches Clam Gallas Forsthaus mit Schankrecht am 16. Juni 1932 niedergebrannt,

neu erbaut im Jahre 1933 -1934. Jagdschloss bei Wittighaus, erbaut 1912.



107

### Der Stephansturm

Das erstmalig besuchte der Erzherzog Stephan unsere Gegend im Jahre 1845 und übernachtete am 6. November im Forsthaus



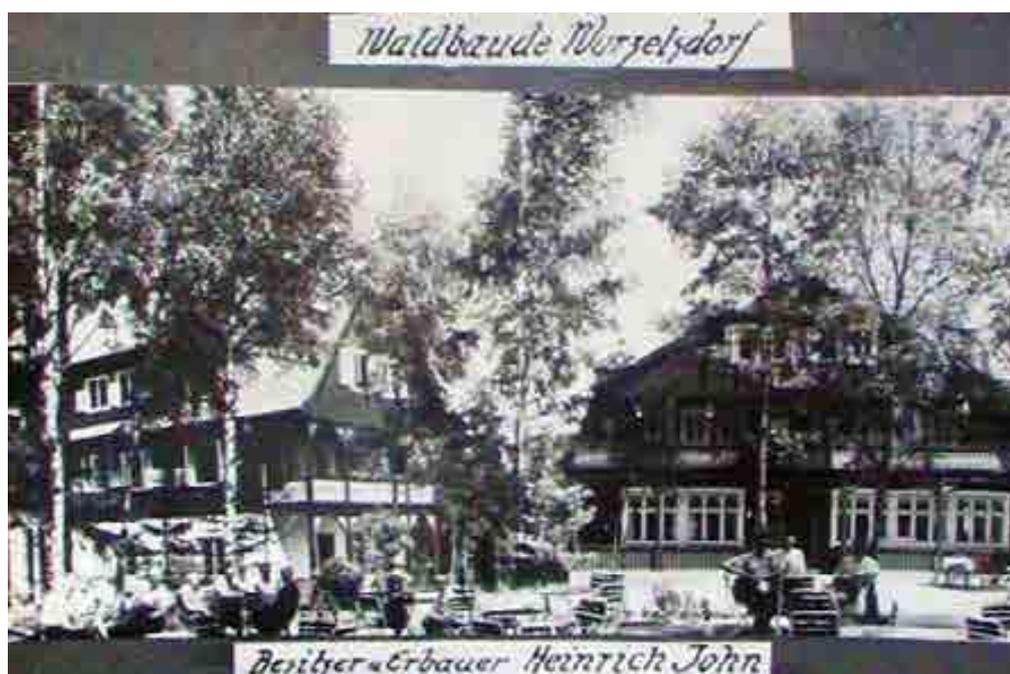
zu Stephansruh in der bescheidenen Wohnung des damaligen Waldbereiters Reichelt. Am besten bekannt ist seine Anwesenheit in Stephansruh von 17. und 18. Juni 1847. Am 18. Juni bestieg er den Buchsteiner Berg, auch Pocherstein genannt, welcher nach ihm Stephanshöhe und das herrliche Forsthaus Stephansruh ihren Namen erhielten.

Der Grundstein wurde am 27. Juli 1847 durch den Fürsten Kamill Rohan gelegt, am 29. August 1888 wurde die Turmrui-  
ne der Gemeinde Stephansruh für 400 Gulden verkauft und mußte bis 1893 fertig gestellt sein.

108



Waldbaude vor dem ersten Weltkrieg, Erbauer Heinrich John



Waldbaude in der ersten Republik Č.S.R.



Die neue Iserbrücke, erbaut in den Jahren ..... an der Abzweigung Ober Polaun und Schenkenhahn. Personen: Hugo Friedrich, Marie Seidel, Oskar Seidel

109

### Die Straßen der Gemeinde Polaun

Die Hauptstraße ist die Riesengebirgsstraße, auch Drehorgelstraße genannt. Sie erstreckt sich von Reichenberg bis Trautenau, ist 102 km lang und wurde 10 Jahre gebaut. Der Bau des großartigen Straßenzuges von Reichenberg über Gablonz, Tannwald, über Polaun (Tannwald – Polaun wurde im Jahre 1847 gebaut), Stefansruh Hochstadt, Starkenbach bis Trautenau hinzieht und schon am 19. April, dem Geburtstag des Kaiser Ferdinand begonnen wurde. Der Bau des Flügels über Wurzelndorf nach Neuwelt zur Landesgrenze wurde im Jahre 1857 durchgeführt. Der Staat leistete einen Baukostenbeitrag von 180 000 Gulden. Die Industrie des Isergaves hat seit dem Bau der Riesengebirgsstraße einen ungeahnten Aufschwung erfahren.

### Commercial Zollstraße

Von Schenkenhahn, Wurzelndorf, Neuwelt, Harrachsdorf, erbaut in den Jahren 1853 – 1857 asphaltiert im Jahre 1935.

### Iserbrücke in Unter Wurzelndorf

Erbaut 1859, Kostenaufwand 43 500 Gulden.

### Unter Polaun nach Wustung

erbaut in den Jahren 1889 – 1890, Kostenaufwand 8 591 Gulden.

### Schwarzfluß

Von Unter Polaun über Schwarzfluß, erbaut in den Jahren 1889 – 1890 nach Ober Polaun bis zum Kirchplatz

### Schwarzfluß nach Darre

bis zur Abzweigung der Straße nach Neustück, erbaut 1892 – 1893. 1893 hat die Gemeinde Polaun eine Straße gebaut über Hinter Darre bis zur friedländischen Bezirksgrenze.

110

### Von Darre bis Ende der Talsperre.

Die dritte Straße nach Wittighaus bei dem Bau der Talsperre in den Jahren 1911 – 1912.

### Ober Polaun nach Schenkenhahn

erbaut in dem Jahre 1893, Kostenpreis 20 000 Gulden.

### Schwarzfluß vom Versorgungshaus

nach Kleinseite gegen Darre 1904 – 1905.

### Schwarzfluß durch Nitschehäuser 1905 – 1906.

### Bürgerschule bis zur Kirche Ober Polaun 1906 - 1907

Darre nach Neustück, Hungerstraße, erbaut in den Kriegsjahren 1915 – 1916.

### Unter Polaun über Krauseberg nach Höllesteine

Anfang im Kriegsjahre 1940, der Bau mußte dann wegen der späten Jahreszeit und (Mangel) an Arbeitskräften eingestellt werden.

### Riesengebirgsstraße, Verlegung und umgebaut, Wurzelsdorf

Unter Polaun in den Jahren 1955



Unter Polaun – Desná – Blick, gegen Spitzberg, Motiv 1914.  
Die Drehorgelstraße erbaut 1847 von Reichenberg – Trautenau  
104 km – an 10 Stellen angefangen – Verbreiterung 1939 –  
1940 in Unter Polaun. Durch die Abkürzung in UnterPolaun im  
Jahre 1955 ab Gasthaus Krone, 14 Häuser abgetragen. Im gan-  
zen bis zur Iserbrücke 26 Häuser abgetragen.

111

### Eisenbahnbau Tannwald – Polaun – Grüntal

Erbaut in den Jahren 1900 – 1902. Am 4. Juni 1902 ist die  
erste Maschine bis Unter Polaun gefahren. Eröffnet bis Grüntal  
am 30. Juni 1902. Seit Juni 1956 bis 30.11.1962 wieder eröff-  
net. In der gesperrten Zeit wurden neue Schienen- und Zahn-  
radschienen gelegt und das Grüntaler Tunnel auszementiert.

Die Strecke Tannwald bis Grüntal ist 7 km lang, die größte  
Steigung ist im Grüntaler Tunnel, ist 932 m lang

Unter Polauner Tunnel 172 m lang

Dessendorferer Tunnel 242 m lang

Tannwalder Tunnel ist 67 m lang.



### Grüntal bis Schreiberhau nach Hirschberg

Erbaut in den Jahren 1901 – 1902, eröffnet Ende Juli 1902,  
stillgelegt von Grüntal bis Schreiberhau 1955.

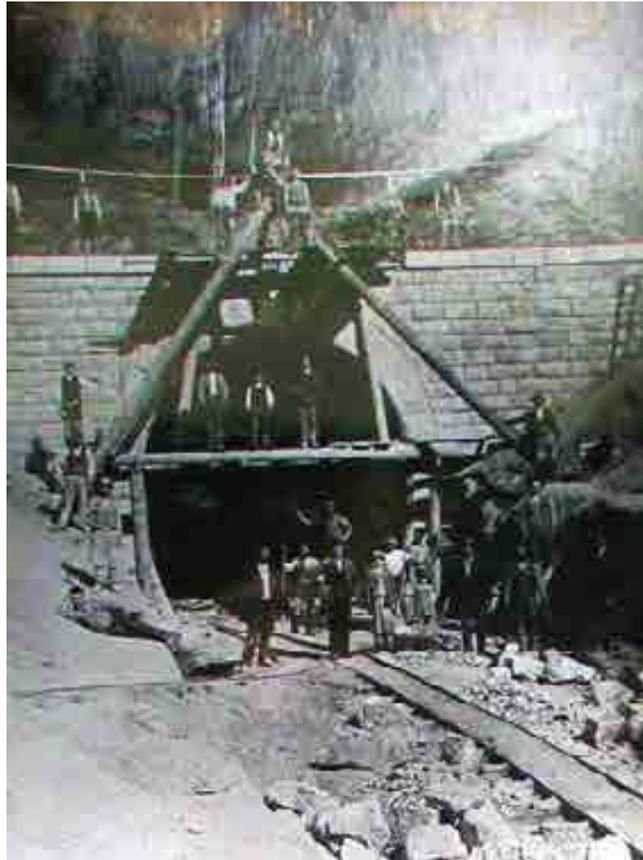
Das Viadukt der Reichsbahn von Grüntal nach Hirschberg  
über die Iser ist 25 m hoch.



Eisenbahnviadukt über die Straße in Tiefenbach 1901



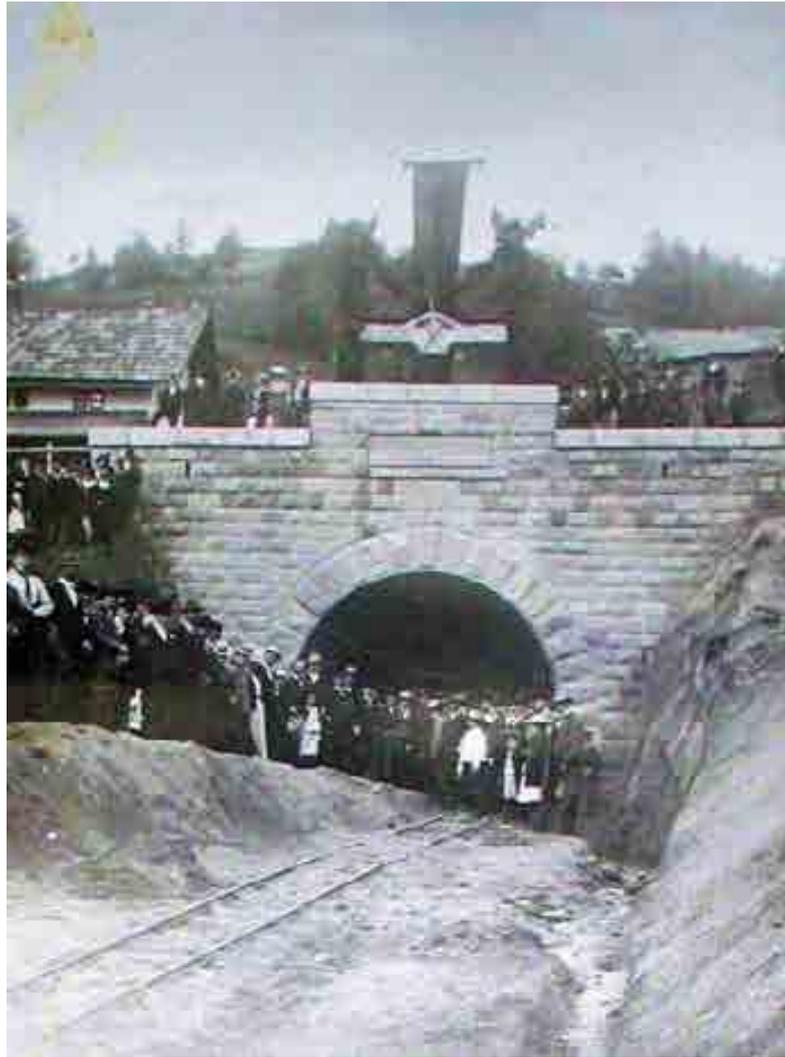
Tunnelbau Tiefenbacher Seite bei der Riedel-Gruft, 1901.



Tunnelbau bei Station Unter Polaun, 172 m lang.



Straßendurchlaß zur Station Unter Polaun 1901, Baumeister (vielleicht Umann?).....



Stollendurchbruch Markelsdorf 4. Dezember 1901



Stollendurchbruch Grüntaler Seite 4. Dezember 1901.



Die erste Lokomotive, angekommen  
am Grüntaler Bahnhof 1906.



Straßendurchlaß für die Straße Hüttenberg – Wustung,  
erbaut 1900 – 1901.



Sprengungen für den Platz der Station Grüntal  
im Jahre 1900.

116



Bau des Beamtenhauses Bahnhof Grüntal 1901.



Bau des Zollmagazines Grüntal.



Fertiges Stationsgebäude Grüntal.



Grüntal (unterer Teil) 1902  
während des Bahnbaues.



Stationsgebäude Unter Polaun und Glasfabriken Josef Riedel



Eintreffen des ersten Zuges in der Bahnstation Unter Polaun,  
30. Juni 1902.



Zusammenstoß des Zuges zu Pfingsten 1904 in Dessendorf.

118



Im Schnee begrabener Eisenbahnzug Carlstal-Grüntal am 7. Januar 1905

Im Schnee begrabener Eisenbahnzug Carlstal – Grüntal am 7. Jänner 1905



Das Herausholen des Zuges am 21. Feber 1905.



Seit 1956 ist die Strecke Tannwald Grüntal gesperrt, wegen Tunnelreparatur, 1962 am 1. Dezember wieder eröffnet, im Tunnel die größte Steigung der ganzen Strecke Tannwald – Grüntal.

*1. Dezember 1962*  
**Die Bahn fährt wieder**

**G**ewinnt ist natürlich nicht die Bahn schlechtere, es geht vielmehr um die Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf der sieben Kilometer langen Strecke der Zahnradbahn Tannwald-Kofanow mit den dazu zugehörigen Stationen Desná (oberer und unterer Bahnhof) und Pflöchowitz. Der restliche, fünf Kilometer lange Abschnitt nach Harrachow 1011 im Mai 1963 eröffnet werden.

Ach, diese Zahnradbahn! Sechzig Jahre war es diesen Sommer her, seit der erste Zug durch das Glashütten-tal fuhr. Drei eigens von den Floridsdorfer Werken für diese Strecke gebaute Lokomotiven zogen jahrzehntelang bei der Bergfahrt zwei bis drei Personenzüge vor sich her, dampfsteaubend überwand sie die 234 Meter Steigung nach dem 700 Meter hoch gelegenen Knabenhof (die links sprühende Rauchsäule weist alle auf den Hüttenleuten).

Läufman, sehr langsam — für die sieben Kilometer Strecke der Zug fast vierzig Minuten — überwand das Bahnrad die Schwerkraft. Welche Ergebnisse ergaben diese Fahrten damals für uns Kuben! Besonders wenn wir auf der Plattform des vordersten Wagens stehen durften, von wo der Zugführer durch einen Blockenzug der schließenden Lok Signale gab. Die Einfahrt in den 600 Meter langen Polauer Tunnel, eisiges Dunkel, Sprühwasser von der Tunneldecke, dazu das zu schauerlichem Dröhnen verurteilte Stampfen der schwer atmenden Lokomotiven.

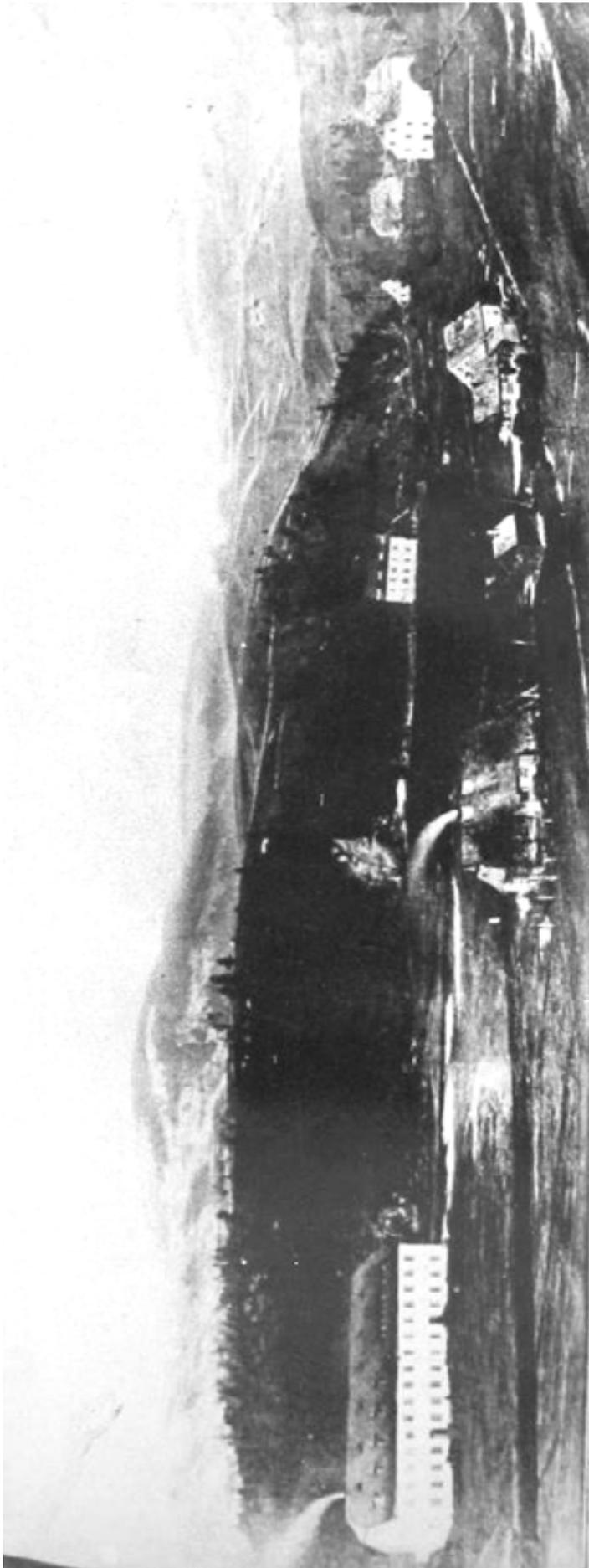
Später einmal — es war zur Zeit der Okkupation und wir waren schon halbunabhängige Burschen — sprangen wir zu dritt vor Pflöchowitz ab, fuhrten bühnendes Ur-Kraut von der Besorgung und erwählten gerade noch den letzten Wagen. Warum? Mit uns fuhr eine Gruppe von Schalerinnen, vor denen wir uns als Heldin aufspielten. Nein, wir wagten nicht, ihnen die „Armen“ zu überreichen. Aber Eindruck hatten wir gemacht, zumindest sammelten die Mädels unter sich die 1200 Mark Strafe ein, die uns der abgebotte Schaffner aufbehalten.

Die Reichsbahner machten mit der von ihnen unterschätzten Strecke recht schlechte Erfahrungen. Die nächsten Adhäsions-Tenderloks blieben 1933 stehen auf der ersten Teilrampe hinter Tannwald stecken und als sie im Mai 1945, kurz vor dem Ende des „Zwangs-jährigen Reichs“, trotz Warnung einen Güterzug aus Schienens mit normaler Lokomotive in Kofanow die Talfahrt antreten ließen, entgleiste er, der Lokführer und der Heizer kamen ums Leben. Noch heute kann man am Hang die von der abgestutzten Maschine perforierten Löcher sehen.

Nun warten die ausgedienten Zahnradlokomotiven im Bahnhof Liberec aufs Verschrotten. Ihre Nachfolgerinnen, moderne dieselelektrische Zahnradloks (fabriziert wieder aus Österreich) können mehr. Für ihre 1300 PS sind Züge von 180–200 Tonnen nicht zu schwer.

← Seit Samstag, dem 1. Dezember, fahren diese Züge siebenmal täglich in beiden Richtungen. Der Weg für Bliesengebirgswanderer ist kurzer und lustiger geworden — dank der Strecken- und Tunnelkonstrukturen und Arbeiter, die ihr am 1. Dezember gegebenes Versprechen eingelöst haben!

gedruckt 1962



Eisengießerei und Maschinenfabrik Hajek Tiefenbach. Gründer war der Anton Esselbach 1830, als Weberei wurde dieselbe gebaut, und dann eine Färberei dazu kam. 1859 kam sie in den Besitz der Fa. Josef Riedel, 1870 wurde dieselbe an die Fa. Eduard Pribsch verkauft, welche sie schon vorher von Josef Riedel in Pacht hatte. Eduard Pribsch umwandelte dann 1870 dieselbe in eine Maschinenfabrik und Eisengießerei, welche er dann an die Fa. Hajek und Skrbek verpachtet hatte, und dann in den Besitz des Julius Hajek überging. Derselbe verkaufte dann die Fabrik im Jahre 1941 an die Berliner Fa. Hakspiel und seit dem Jahre 1945 wurde sie an die Tannwalder Maschinenfabrik Fabrik angeschlossen.

Nun weiter zu dem Bild von der Glasraffinerie von Ferdinand Unger und Comp. Ferdinand Unger war ein Sohn des Bernard Unger aus Gablonz. Bis zum Jahre stand hier in Tiefenbach eine Glashütte bis 1835, welche von Bernhard Unger 1786 erbaut worden war. Eine zweite Glashütte erbaute er in Hinter Darre, eine Glashütte wo 1810 nicht mehr gearbeitet wurde. Diese altberühmte Firma hatte früher ihren Sitz in Liebenau, woselbst sie eine sehr umfassende Geschäftstätigkeit entfaltetete und zwar im Exporthandel mit Glaskurzwaren. Auf der Böhmisches Industrie-Ausstellung vom Jahre 1829 erhielt sie schon die Bronzemedaille. Im Jahre 1858 übersiedelte Ferdinand Unger, der jüngere, nach Tiefenbach nachdem das Dr. Schindler'sche Besitztum um 18 000 Gulden käuflich an sich gebracht hatte. 1863 erbaute er die Papierfabrik in Höllesteine in Dessendorf. Im Mai 1890 starb er. 1894 wurde dann die Fabrik von den Brüdern Rösler übernommen. Sie erzeugten Pack- und Hülsenpapiere und wurde mit einer Holzschleiferei verbunden. Am 4. Jänner 1901 war sie abgebrannt, wurde wieder aufgebaut und blieb in Besitz der Brüder Rösler bis 1945. Eine Papierfabrik der Brüder Rösler, früher war es eine Mahlmühle und hieß im Allgemeinen nach ihrem Besitzer, Herrn Anton Hirsch, die Hirschmühle. Im Jahre 1853 kaufte Herr Franz Rösler aus Wustung, der zugleich eine ausgebreitete Handweberei in Tibetes und Orleans für die Firma J. Schmidt in Böhmisches Leipa betrieb, diese Mühle um 8000 Gulden. Derselbe stellte 1858 die Müllerei ganz ein und errichtete eine mechanische Schafwollweberei. Er soll der erste in Österreich gewesen sein, dem es nach vielen Versuchen gelang Tibet und Kaschmir auf mechanischen Webstühlen zu erzeugen. Im Jahre 1864 gab der Besitzer die Weberei auf und errichtete eine Flachsspinnerei von 3000 Spindeln. Am 28. November 1868 starb Herr Franz Rösler und im März 1869

wurde die Fabrik ein Raub der Flammen. Die neuen Besitzer, Herr Eduard, Albert und Otto Rösler richteten nun eine Holzschleiferei ein. Im Jahre 1886 erfolgte die Umgestaltung zur jetzigen Holzstoff-, Karton- und Papierfabrik nachdem die Besitzer in der Zwischenzeit den Eisenhammer in Engental und

die Dessendorfer Papierfabrik Aktiengesellschaft käuflich erworben hatten. Im Jahr 1839 wurde hier ein Kurhaus errichtet von Herrn Dr. Josef Schindler, welches später der Glasfabrikant, Herr Ferdinand Unger kaufte und zu industriellen Zwecken errichten ließ, die Papierfabrik an der schwarzen Desse in der Nähe der romantischen Deseefälle. Sie wurde im Jahre 1862 von Ferdinand Unger gegründet und übergang 1872 in den Besitz einer Aktiengesellschaft, das Unternehmen kam 1894 in eine Liquidation und es wurde von den Gebrüdern Rösler käuflich erworben.

Papierfabrik Tiefenbach – der erste Besitzer war Anton Hirsch, der hatte eine Mahlmühle die sogenannte Hirschmühle. Dieselbe wurde 1853 von Franz Rösler aus Wustung gekauft. 1858 bis 1864 war es dann eine Schafwollweberei, dann eine Flachspinnerei. Franz Rösler ist am 28. November 1868 gestorben und im März 1869 brannte die Fabrik ab. Die neuen Besitzer Brüder Rösler, Eduard, Albert, Otto richteten dann eine Holzschleiferei ein und erfolgte 1886 die Umstellung der jetzigen Papierfabrik. Nachdem dieselben in der Zwischenzeit Engental Jesený und die in der Schierecke von Ferdinand Unger 1861 damals gegründet, dann im Jahre 1871 eine Aktiengesellschaft daraus wurde. 1894 dann von der Firma Rösler käuflich erworben wurde. Ernst Rösler war dann Letzter Besitzer diese Fabriken bis zu dem Jahre 1945. Am 4.1.1901 ist die Fabrik Höllensteine abgebrannt. Ernst Rösler, gestorben im November 1958.

122

Visavis des Magdalene Parkes Birkelberg in Dessendorf auf Tiefenbacher Grunde wurde eine Kaltwasserheilanstalt vom Arzt Josef Schindler aus Gablonz gegründet und die nach seinem Abgange 1851 wieder allmählich einging. Im Jahre 1858 übersiedelte Ferdinand Unger der jüngere, aus Liebenau, nach Tiefenbach, nachdem er das Besitztum von Dr. Schindler um 18 000 Gulden erworben hatte und betrieb darin eine Glasraffinerie und starb am 8. März 1890, worauf das Geschäft, dann aufgehoben wurde und veräußert wurde. Der neue Eigentümer Josef Riedel junior lies dann das Ungerhaus abtragen und wurde in der Schierecke wieder aufgebaut als Arbeiterwohnhaus (Landhaus) und erbaute dort an jener Stelle 1894 die jetzige

Villa – Josef Riedel. Herr Josef Riedel starb am 30. Jänner 1924. Er erbaute auch die Gruftkapelle der Familie Josef Riedel in den Jahren 1889 – 1890. Sie wurde von dem Baumeister Adolf Bürger aus Reichenberg im romanisch gotischen Stil aus Horschitzer Sandstein erbaut. Eingepfarrt ist diese Kapelle nach Polaun. 1888 war das größte Hochwasser im Isergebirge. Schauderhaft waren die Verwüstungen, welche die Desse in Unter Polaun – Höllesteine anrichtete, hier riß sie von dem Direktionsgebäude der Aktien – Papierfabrik die nördliche Hälfte ab. Der Verbindungsweg zwischen der letzteren Fabrik und der J. Lütischen Papierhülsenfabrik verschwand mit dem hier lagernden Papier im Werte von 2000 Gulden im Wasser. Auch wurde ein Magazin weggerissen, desgleichen die Fabrikbrücke und der Abflußgraben zerstört. Die Straße nach Höllesteine wurde auf einen großen Entfernung fortgeschwemmt. Die Scheuer der

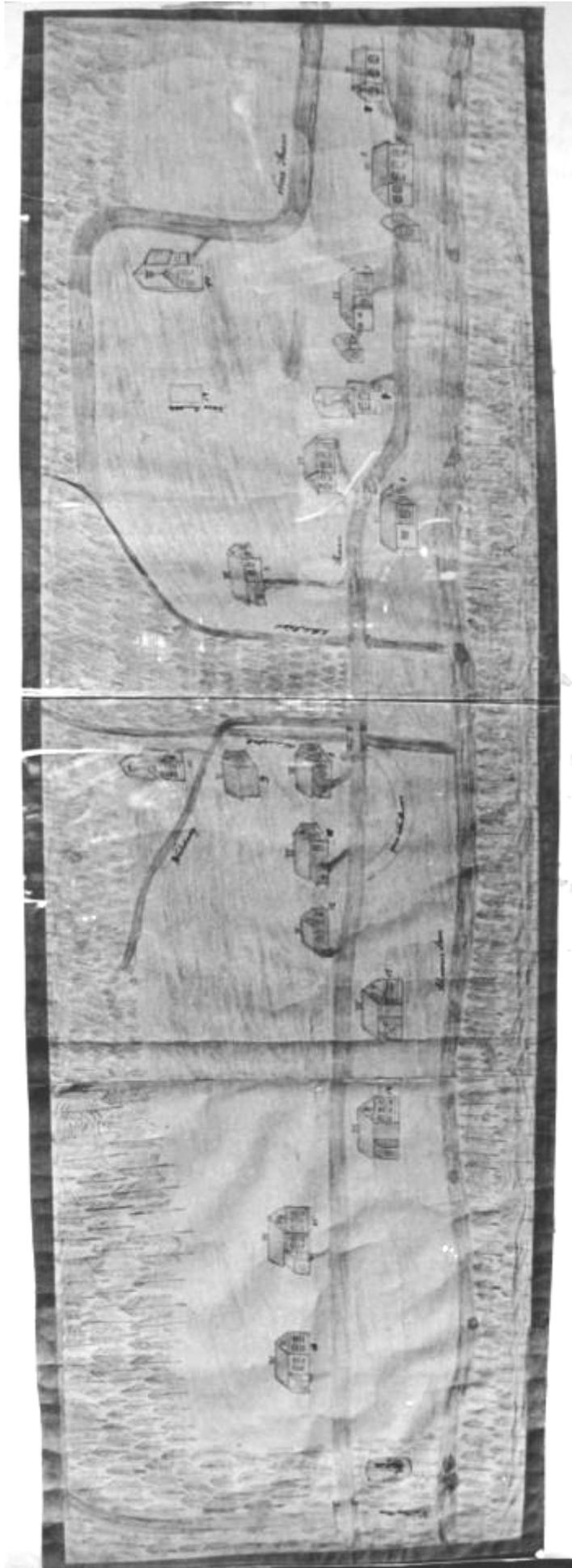
123

Gebrüder Schier und das Steigerhaus der Polauner Feuerwehr schwebten zur Hälfte in der Luft. Die Wiese gegenüber der unteren Glashütte verwandelten die Fluten in ein Steinfeld. Unterhalb der Ferdinand Unger'schen Fabrik in Tiefenbach riß sich die Desse ein neues Bett, weiteres verwüstete sie die Umanschen und Riedelschen Gärten. Im zweiten Kriege waren gefangene Russen in der Lütischen Papierhülsenfabrik bis 1945. Die Fabrik wurde in den Jahren 1967 – 1969 abgetragen, Die Leute verwendeten die Ziegel zum Bau für Autogaragen.



Oskar Seidel im Isermoor.

Bei einer Ruhepause 1935 im Isermoor wurde ich von meiner Wanderexpedition unverhofft fotografiert und erhielt von meinen Wanderfreunden dieses Bild im Jahre 1936 und wir befassten uns mit der Entstehung der Gemeinde Polaun. Allen meine Kameraden sind gestorben und ich als letzter von meinen Kameraden, noch lebender, bringe unsere Arbeit in diesem Buche mit Bildern und Kommentaren aus alten Chroniken und Kirchen – Matriken, gesammelten Schriften aus den Urbarien Semil, Rohosetz, Friedland.



125 Hausbewohner von der hinteren Darre bis zum Jahre 1912  
jetzt Talsperre – Baujahr 1912 - 1914

N°	Name	Beruf	Spitzname	Anmerkung
1.	Emil Bartel	Waldarbeiter	Polizei Emil	abgetragen, nach Reiditz
2.	Ambros Neumann	Gasthaus Holzändler	Darr Ambros	abgebrannt mit Scheune
3.	Emil Kasper	Waldarbeiter	Nazis Emil	abgetragen u. Scheune, früher Pukl Schneider
4.	Ferdinand Austel	Waldarbeiter	Kristl Ferdinand	abgetragen
5.	Josef Kasper	Straßenwärter	Gottfrieds Sefl	abgetragen
6.	Josef Bartel	Waldarbeiter	Filips Jusef	Abgetragen nach Falkenberg, Přichowitz
7.	Karoline Bartel	Heimarbeiterin	Kritsche Karoline	abgetragen
8.	Josef Pohl	Plattenmacher	Pohl Pepi	abgetragen
9.	Wenzel Bartel	Waldarbeiter	Potz Wenz	abgetragen
10.	Josef Pohl	Waldarbeiter	Schmiede Jusef	abgetragen
11.	Anton Friedrich	Holzändler	Früher Schmiedesef	abgetragen, Ober Schwarzfluß, neben der Schule
12.	Stefan Bartel	Waldarbeiter	Schmiede Stefan	abgetragen
13.	Wilhelm Friedrich	Heger	Heger Wilhelm	abgetragen
14.	Engelbert Bartel	Waldarbeiter	Schneider Engelbert	abgetragen nach Dessendorfer Berg
15.	Josef Bartel	Walsarbeiter	Schneider Jusef	abgetragen
16.	Raimund Bartel	Waldarbeiter	Schneider Mundl	abgetragen
17.	Glashütte bis 1810	Bernard Unger		stillgelegt, zeitig
18.	Wilhelm Bartel	Waldarbeiter	Schneider Wilhelm	stehen geblieben
19.	Hausbrandstelle			

### Der Talsperrenbau in Darre.

Die Seehöhe der Darre ist 740 m. 1910 waren in der Darre 34 Holzhäuschen mit 156 Einwohner. Das langliegende Dorf teilt sich in 2 Teile, Vorder und Hinter Darre. 1902 wurden schon in der vorderen Darre bei Friedrichs Gasthaus, sowie bei Darrmühle Grundgrabungen gemacht, welche auf festen Grund kamen und über die Desse. Aber Fürst Rohan war dagegen, nicht wegen des Abschlagens seines Waldbestandes, sondern wegen seiner Waldarbeiter, so wurde die Talsperre nach Hinter Darre verlegt. Den Bau hatte Franz Schön und Söhne aus Prag erbaut, in den Jahre 1911 – 1914. Die Hauptbaujahre waren 1912 – 1913. Der Damm hat eine Länge von 300 m, davon ist 150 m Naturdamm, die Sohle des Dammes ist 115 m breit. Der Damm ist 28 m hoch, die Krone ist 7 m breit. Sie hat ein Niederschlagsgebiet, etwas über 14 Quadratkilometer. Wenn sie voll ist, daß sie über die Kaskaden läuft, faßt sie 9 000 000 Kubikmeter Wasser. Das Material wurde aus der Talsperre gebaggert, den Lehm holten sie hinter dem Hüttenfloße, die neu angelegte Straße, das Material wurde in den künstlichen Damm zusammen gewalzt. Die Steine zu der Innenseite des Dammes, wurden von den kalten Kochelfelsen mit einer Drahtseilbahn herunter gefahren, an die Innenseite des Dammes gelegt und mit Zement vermacht. Der Damm hat 2 Sickerkanäle und das durchgesickerte Wasser wurde jeden Tag von dem Aufseher Tandler gemessen und dem Leiter der Wasser-Genossenschaft Ing. Emil Gebauer in Unter Polaun berichtet. 1912 hatte die Talsperre eine Einlaufstollen zu den Schützen. Am 18. August 1913

ergoß sich in unserem Gebiete ein großer Wolkenbruch. Die kolossalen Wassermengen versackten den Einlaufkanal mit Reisig; die noch nicht abgetragenen Häuser schauten bloß Dächer oder Kamine heraus. Die neuangelegte Straße hatte es durchgerissen. Der Bau des Dammes war noch nicht fertig, so waren sie gezwungen auf der Neustückseite den Damm zu öffnen, um einer großen Katastrophe auszuweichen. Nach dem Dambruch der Talsperre der weißen Desse am 18. September 1916 wurde die Talsperre in Darre 5 bis 6 Millionen Kubikmeter Wasser gestaut. In den Jahren 1925 – 1927 wurde das Was-

ser der Talsperre abgelassen und innen der Sperre eine Zementmauer gebaut von 4 m Stärke und von der Sohle des Dammes stellenweise bis 20 m Tiefe eingebaut. Die Zementfuhren hatte Wilhelm Hübner (Hübner Schmied) aus Unter Polaun übernommen, vom Bahnhof Unter Polaun – Darre. Es wurde täglich 3 x gefahren mit 7 Paar Pferden. Diese Zementmauer kostete mehr als früher der ganze Talsperrenbau. Die schwarze Desse entspringt an zwei Stellen, von Sieghübel und aus Dess – Schlage. Der Dess – Schlag ist die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee. Die Desse und ihre Zuflüsse fließen in die Nordsee – die Wittig in die Ostsee. Die Zuflußbäche der schwarzen Desse sind: rechts der neuangelegten Straße bis Ende der Talsperre 1911 (dritte Straße) gegen Wittighaus. 1. Kritscheflössel, 2. Schmiedeflössel, Name der anliegenden Bewohner, 3. das Hüttenfloss, nach dem Namen der Glashütte, welche Bernard Unger erbauen ließ und 1810 nicht mehr darin gearbeitet wurde, 4. das Giftflössel, sagen die alten Leute, weil sich dort keine Fische aufhielten, der Grund ist von der Quelle fast bis zur Straße ist lauter Moor, 5. das Nadelflössel entspringt oberhalb des Reitweges, 6. Hinter der Bezirksgrenze das Kammflössel, fließt in die Desse, rechts des Desseflusses das,

128

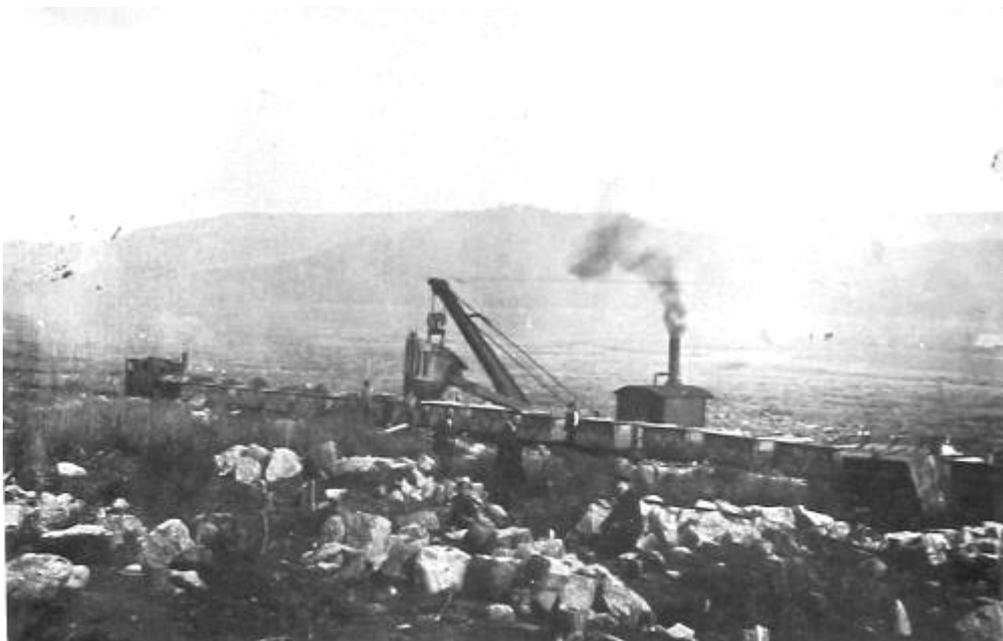
Soldatenflössel, das Stollenflössel. Die Darre hatte in den Hauptbaujahren 5 Gaststätten: Erwin Friedrich (Pietsch) – Darmmühle – Ambros Neumann, Johann Wazlawik Baude und 1912 wurde in Höllesteine die Schießbude abgetragen, in dem Talsperrengrunde neben der neuen Straße aufgebaut. Sie erhielt den Namen Fischerhütte, Pächter war Otto Friedrich (Robinson), war früher als Glasschleifer in Schierecke beschäftigt. Sie wurde später von dem Talsperrengrunde abgetragen und nach Tannwald – Brand als Wohnhaus aufgestellt. Otto Friedrich (Robinson) baute dann am Ende der Talsperre eine kleine Schankbude. Das Geschäft ging ganz gut, sie brannte ihm ab und er vergrößerte sie.

Die Bezirksstraße von Schwarzfluß nach Darre bis zu der Abzweigung der Straße nach Neustück, erbaut in den Jahren 1892 – 1893. Darre nach Neustück Erbauung der Straße in den Kriegsjahren 1915 – 1916, Hungerstraße. Von der Abzweigung der Neustücker Straße – die zweite Straße über Hinter Darre auf

der ersten gebaut von der Gemeinde Polaun im Jahre 1894, bis hinter dem Reitweg, Friedländer Bezirksgrenze. Im Jahre 1953 wurde ein zweiter Zuflußstollen in den Natur Damm gebaut bis zu den Schleusen, wo Wasser von oben reindrückt; so kann keine Versackung der Schleusen vorkommen. Darre hatte 5 Gaststätten, Erwin Friedrich – Darmmühle – Ambros Neumann. Johann Wazlawik (Wazlawikbaude) 1912, Riedelsche Schießbude, Höllesteine (Hanel) abgetragen nach Darre Talsperre als Schankbude, Pächter war Otto Friedrich (Robinson), war früher in der Schierecke in einer Glasdrückerei beschäftigt. Schießbude erhielt den Namen Fischerhütte und wurde 1925 wieder abgetragen nach

129

Tannwald – Brand als Wohnhaus. Dann baute Robinson Ende der Talsperre eine kleine Schankbude, welche ihm wegbrannte und wieder vergrößert aufgebaut wurde. Der Zuflußstollen aus der Dessendorfer Talsperre nach Darre ist 1100 m lang. Die Aufsicht über die Talsperre Darre der Wassergenossenschaft hatte Ing. Emil Gebauer, Unter Polaun.



Anfang des Baues des Talsperrendammes Darre 1911 und Ausbaggerung des Talsperregrundes Darre zum Bau des Dammes 1912.

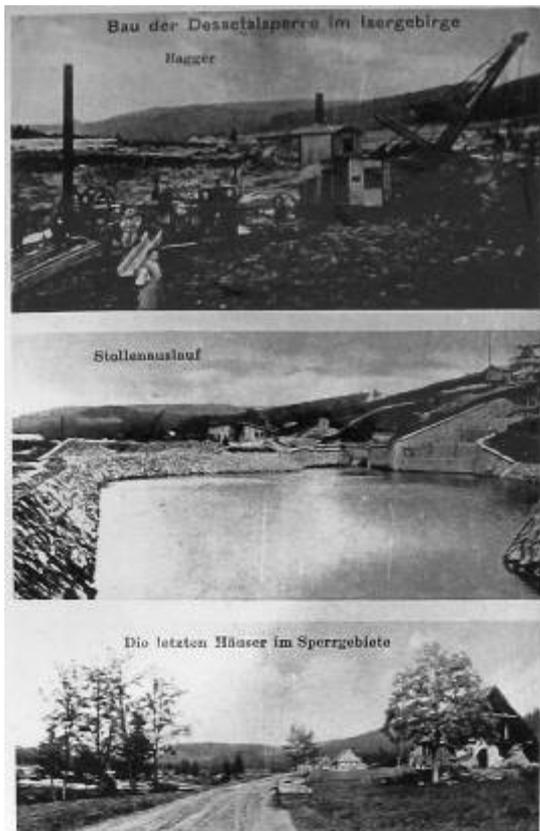


### Motiv 1912

Dammbau der Talsperre Darre 1911 – 1914. Hauptbaujahr waren 1912 – 1913. Der (neue) Damm mit (dem) Naturdamm ist 300 m lang, die Sohle 115 breit, Höhe 28 m, Krone 7 m breit, faßt 9 000 000 Kubikmeter Wasser. 1925 – 1927 Ausbesserung des Dammes; die Sohle des Dammes eine Zementmauer gebaut, stellenweise 20 m tief, 4 m stark. Die 2te Ausflußstollen, gebaut in den Jahren 1953 – 1954, welcher in den ersten alten einmündet.



Ausbaggerung des Materials zum Damme. Motiv 1911.



Schwarzflußstraße von Unter Polaun, erbaut bis Vorder Darre 1892 – 1893.

1893 hat die Gemeinde Polaun die 2te Straße durch Hinter Darre erbaut, bis zur Friedländischen Bezirksgrenze, hier ersichtlich.



Wolkenbruch am 17. August 1913, während des Baues der Talsperre Darre. Alle Häuser waren noch nicht abgetragen, die Straße nach Wittighaus hatte es durchgerissen.



Der Damm wurde auf der Neustück – Seite aufgerissen, um einer Katastrophe zu entgehen. 17. August 1913

Hochwasserkatastrophe während des Baues.  
Infolge Verstopfung des Abflusses musste  
künstlich das Wasser abgelassen werden,  
wegen Schutz für ev. Durchriss 2/14 1913

133



Herr Ing. Emil Gebauer, Leiter der Wassergenossenschaft Polaun, besichtigt den Schaden des Wolkenbruches, 17. August 1913.

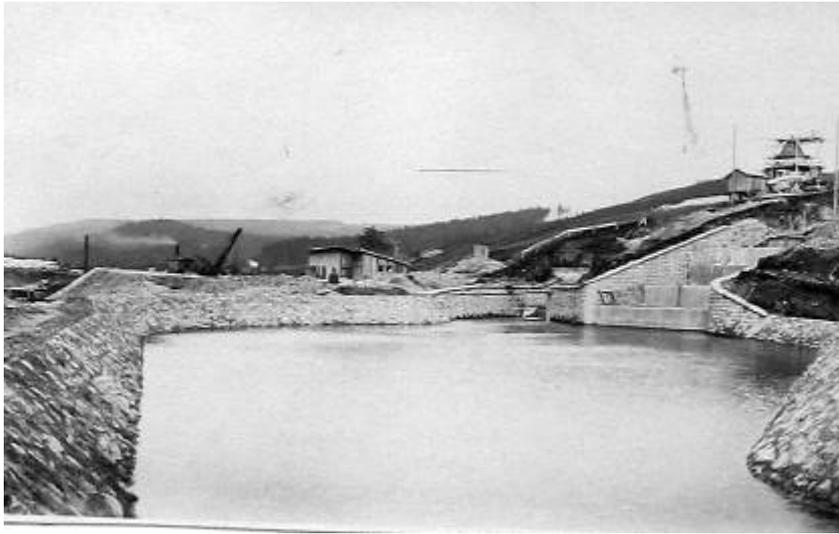


Das Wasser durchgelassen der Talsperre Darre von dem Wolkenbruch am 17. August 1913 und hier abgelassene Talsperre, ein Teil des Dammes ist weggeschwemmt.

134



Fertig gestellte Kaskaden.



Kaskadenkammer noch im Bau



Ende der Darre – Talsperre, Robinson – Baude, Inhaber Otto Friedrich 1924.

135



Hochwasser im Jahr 1958 und Überlauf der Kaskaden.



Hochwasser Darre (Souš), 1958. Dessebrücke nach Neustück (Novina)



Darmmühle gewesene Rindenstampfmühle, dann Glasschleiferei, zuletzt Gasthaus, Besitzer Fabrikant Rösler u. Besitzer der Papierfabriken.

136



Diese Häuser der vorderen Darre wurden stehen gelassen und die Talsperre Darre wurde in die hintere Darre verlegt, alle Häuser stehen noch, bis auf die im Hintergrund. Die letzten 2 Häuser und hinter dem ersten Haus die große Scheuer ist auch abgetragen worden. (Hier) Soll das erste Haus in Darre gestanden haben. Vom alten Ambros Neumann seine Kinder, auch er, sind dort zur Schule gegangen. Sie hatten Schule, wenn der Besitzer Zeit den Kindern etwas zu lernen.



Hochwasser Darre 1958

137



Anblick gegen Neustücker Seite am Waldrande schöne Wochenendhäuser.



Die Eisdecke der zugefrorenen Talsperre Darre der Wasserfläche bis annähernd der Straße, das Erholungsheim das ganze Jahr geöffnet.



138

Die Ausmessung der Groß Iser Talsperre, eine wahre Begebenheit aus dem Isergebirge in Gablونzer Mundart !

Die falsche Kommission

Na su vies stieht an Büchern  
Und wies geschrieben werd.  
Nej. sie wie mersch derhejme  
Bei uns an Dorfe hiert  
Es meine Muttersproche.

Es sein schun viele Jahre seit der Zeit verflossen und die Talsperre of dr Grußen Iser wu dar kurz noch'n Kriege su vill die

Rede wor, es immer noch ne gebaut wurn. Die aln Fichtn odr Iserstrouße schittln hojte noch verwundert ihre Wepl, doß uns dar doumoliche Hez su gut dorchgegang wor: Noch ar gemietlich dorchbrechten Nacht sossn mir bei Lefflern noch olle beisomm, Hejbamfranzis Ludewig, Klejfaskorl, Lejftsefsalbert, Pusch Albert – gout los'n selich ruhn, Wagner Albert aus n Nitschehäusern, der lange Oswald, John Oskar und aus'n Wazlsbrunner Gosthaus Umann und Ouhrabka. Dr Tischkursch war fu dar geplontn Tolsperrbaue of dr Grußn Iser und wi's holt monchmol su es, machte Hejbamfranzis Ludewig, dan unser Herrgout, ou schon überufn hout und warscheinlich zum Himmlischen Huxbittner wörd gemacht houn

139

weil a sich of dan Gebiete schon of Ahrn bewährt hotte dan Vorschlag, dos mr amoul sollte ane Komissioun zomsteln, die sich im dan Tolsperrbau ohnahm tut. Dar Vorschlag wur ohne Deskusion ougenum und glei a bestemter Tag fr die Dorchführung festgesetzt. Zusommenkunft wor früh zeitich an Wazlsborner Gosthause. Dort worn ober bale olle pinklich zur Stelle. Obr wie se olle ausogn, mir hon sich bale olle krankgelacht, die mejstn hottn Ihre aln Bräutchnozige oh. Zweker und bloue Prelln offe, ondrn Orm hottn se a por Aktntoschn geklemmt. John hotte sich gor an Monokl eis Auge gedrockt. Es wurden geschwinde die Rollen verteiilt und a jedis kom zu Omt und Würden. John wurde Regierungskommisar, Pusch Albert Oberbaurat, Wagner Baurat, Kleffaskorl Bausachverständiger, der lange Oswald, da an Kriege bei der Schandarmerie wor, und ane ejgne Uniform hotte ging ols Asistenzschandarm mit, Um on wor Sekretär, Ouhrabka Inschiner, Hejbamfranzis Ludewig, da die Grube Jser schon amoul als Doktor berejst hotte, und uns an merschn genötzt hätte, hotte uns an Steche gelosn. Wie mer uns mit an Schnopse gestärkt hottn, gins lus. S' hotte über Nacht a hübsch bissl geschneit und swor elende Loufn. Zweschen Wazelsborne und der Klen – Jser muste der Schandarm s' erschte moule einschreiten und a Weib mit an Korbe ohaln, ob se kejne Poschwore trejth. Sie hotte ober ok Qwork und Potter, a Stöcke hindr da Koubl wur a Moun aus Labau wegen an Kavallriepelze

ogehaln. Nun worn mr überzeugt dos Respeckt fer uns wor. Wie mer dorch Klej – Jser zugen, hätten sie bale die Fanster rausgebroscht, su wur dos Ereigniss bewundert. Im Metich rem roktn mer über die Preüsche Granze und und ötz hies sichs zommnahm, mr sollten erschn vermässn, ober weil su viel Schnie log, und weil uns fruhr, wur beschlossen dos mr furläufich fr die Beomtn und Orbeiter Qwotiere und fer die Pfare Stollungen aus machen wöllten. Dou dorch komm mr mit dan Jserleuten mejer ei Berührung und versprochen uns mejer Hetz, os wenn mr mit dan Maßstangen wären ofn Wiesen remgelotscht. Wie mr über die Granze komm fingmer an erschn Hause glei o. Dar liebe Mon muste, uns n Nom son, wos fr an Famielienstand a hout, und ob Er an Stolle fr Pfare plotz hout, dos wur noch dann, dos a uns an ganze Hause remgeführt hotte, dos wor ei unsern Büchern glei vermerkt. Su gings ötz fu Haus zu Haus. Ei jeden Hause wurde schun immer gefrout, wie dr Besitzer an nächsten Hause hejst, dos kom uns bei unsn Omtshandlungen ser zu Notze, wenn mr su nei komm, und konntn glei froun, sind wir hier recht bei Herrn Spanndauer? oder sind Sie der Herr Manich, Hirt oder Gläser u.s.w. Dr Schandarm tote bei dan Omtshandlungen mit dan Regierungskommisar monchmol a por Wörter biehmsch reden, dos machte bei dan Jserleuten an gor großen Eindruck. Ei en Hause trof mr zwine reiche Holzhändler aus dr Weisbacher Gegend. O ich denke noch immer of dr

Kobelwiese über die 3 Manner, die mejntn dos mr übern Wenter ne wert baun könn, wals doch su viel Schnie hout, dou mejnte der Baurat - Wir sind mit unseren Heisluftaperaten im Stande in einem Tage einem Qwadratkilometer Schnee wegzuschmelzen und den Boden trocken zu legen - die sperrten s Maul und die Ougen uf. Drnou versprochn mer dan Leiten sonst noch ollis schine und gutis dos se wann olis sehr gut bezohlt kriegen u.s.w. und bestallten se olle im Obt ei die Jsermühle zur Regelung des Kaufvertrages. Wie mer drnou nochmetz ei die Jsermühle komm, hottn mr ane Übersochung, do kömt die Wertn die fu dr Klen Jser stommt und uns kannte raus, und fängt o, ei dr Köche setzn zwej Geheime. Mr dochn otz müs-

sen mer schun die Rolle zu Ende spielen, und gor vil konnte jo ne viergiehn, mir worn jo erscht ausn Kriege hejm, und gehabe Karle wo mr ou, Mr dochten die zweje schoffn uns ne noch Herschbarg, und bevor se Verstärkung hon, sein mer wieder über die Grenze, wor jo ne gor su weit. Wie se fort worn froutn mer die Gostwärtin, ob se denkt ob se wos warn unternahm, die hotz der für dos die Geheim glei mir Angst hottn os wie wir, die hottn die Sache ou geplejbt, ei dr Dunklei komm langsomm die Jserleut ro gerokt, ne am Ende ok die Manner, die Weiber und Madl komm ou mit. Ou die zwej Holzhändler fontn sich ou ei. Nu komm se drhenda, dos mr ok Luderei gemacht hon ober dan Leütin an Preuschn gings salt gor schlecht es wor die

142

sogenannte Inflationszeit. Dou homer halt dos mr ne noch Prügln kriegen fersch ganze Dorf, die Zeche bezohlt. Dan zwejn Holzhändlern muss hoite noch zu Ehren gesoht warn, dos se uns drbei töchtig unternstötzt hottn, und die Sache kom uns ne amoul su sehr teuer, a Litr Wein tote doumols 3 Krun und a Liter Schnops, Stounsorfer oder Jserböter 4 Krun kostn, der Korn wor noch beliger. Mr worn jo ane ganze Menge drzu, dou kom of kenn ne gor vill. Dou wur aus dr Sache, gour a gemüdlischer Obt vu dan die Jserleute heute noch gor vill redn. Dr Schandarm machte sich an Morgngraun schun über die Granze wider hejm, die andern sossn je noch dan wie's n gefolln tot noch zwej bis 3 tage. An ollerschinste vil die Sache mitn Baurat Wagner aus, da hotte an Kolegn, mit dan a ofte Schrammeln tot, an Spitoliegn, und wie an Morgen zur Komission ging froute jo aseine Froue wu a su nobl hiegiehn wolle und dou meijnte a wolle eis Spitol zu sen Kolegen und zur Schwiegermutter giehn, dou hot se jo nichts einzuwenden. Ober of da Grußn Jser troff a drettn Tag der Regierungskommissar, und dr Baurat, die fu da Komission noch die letzten dabei worn, aus Schreiberhau an Flejscher da hotte a Fuhrwark mit und noch dan se zomm a por Rundn getronkn hottn, fuhrn se miedn of Schreiberhau. Wenn ober der Teifl will a Spiel hon. An Spitolie war onderdassn von Baurat Wagner der Kollege u. Schwiegermutter gestorben und schun begrobn, und endlich kom Baurat Wagner

143

vu dan vurgespiegelten Krankenbesuche hejm. A werd sein sehr ogegriffen gewast sein, und seine Ahle werd'n jo sehr geloubt hon. Su endete die folsche Kommision of Gruß Jser die hautsächlich dan Zweck hotte, dous mr dan Iserleuten dan's doumols o ejlende ging, a moul an gemüdlichen Obt gemacht hottn. Und mir hottn ou ana grube Frejde drbei. Underdassn es schon wieder vill Wosser ei dr Jser nonder geflossen und ei unsn lieben Jserbargn es offte der Schnie gefolln und wieder weggegang vu dan Leutn die doumols su lustug worn, seiner schun vill tut, ober wenn mich der Wajg amoul of die Jser fiert dou tut mich wull immer noch dr Eijne oder dr Andre lachend grüßn, und frouf ob mer ne bale wieder amoul wann die Häuser ufnahm kum.

### **Die falsche Kommission<sup>7</sup>**

Eine wahre Begebenheit aus dem Isergebirge, sowie es steht in den Büchern und wie es geschrieben wird, so wie wir es bei uns Zuhause Im Dorfe hörten.

#### **„Es ist meine Muttersprache.“**

Es sind schon viele Jahre seit der Zeit verflossen, daß die Talsperre auf der Groß-Iser, wo vor dem Kriege viel die Rede war, noch immer nicht gebaut war.

Die alten Fichten an der Iserstraße raus schütteln heut noch verwundert ihre Wipfeln, daß uns der damalige Fez so gut gelungen war.

Nach einer gemütlichen durchgebrachten Nacht, saßen sie bei Löffler noch alle beisammen.

Heubaumsfranzis Ludewig, Kleinfas Karl, Leutsef Albert und Pusch Albert. Gott laß selig ruhen, Wagner aus den Nitschehäusern, der lange Oswald, John Oskar und aus dem Watzelsbrunner Gasthaus, Umann und Orapka.

---

<sup>7</sup> Dieser Text wurde von Günter Möhwald, Hubert Kraus und dessen Enkeltochter Anja Weinlich aus Herzogenrath aus der Mundart ins Hochdeutsche übertragen. Günter Möhwald und Hubert Kraus sind in Groß Iser geboren.

Das Tischgespräch war von dem geplanten Talsperrenbau auf Groß-Iser. Und wie es halt manchmal so ist, machte Heubamfranzis Ludewig, den unser Herrgott auch schon zu sich gerufen hat, und er wurde vom Herrgott wahrscheinlich zum himmlischen Hochzeitbitter gemacht, weil er sich auf diesem Gebiet schon auf der Erde bewährt hat, den Vorschlag, daß man sollte eine Kommission zusammen stellen, die sich um den Talsperrenbau kümmern sollte. Der Vorschlag wurde ohne Gegenstimme angenommen und gleich ein bestimmter Tag für die Durchführung festgesetzt.

Die Zusammenkunft war frühzeitig im Watzelbrunner Gasthaus. Dort waren eben alle bald pünktlich zur Stelle. Aber wie sie alle aussahen, wir haben uns bald krankgelacht, die meisten hatten ihre alten Bräutigamsanzüge an, Zwicker und blaue Brillen auf, und unter dem Arm hatten ein paar eine Aktentasche geklemmt. John hatte sich sogar ein Monokel ins Auge gedrückt.

Es wurden schnell die Rollen verteilt und jeder kam zu Amt und Würden.

John wurde Regierungskommissar, Pusch Oberbaurat, Wagner Baurat, Kleinfass Karl Bau Sachverständiger, Oswald der im Kriege bei der Gendarmerie war und eine Uniform hatte, ging als Assistentengendarm mit, Uman war Sekretär, Orapka Ingenieur, Heubamfranzis Ludewig der die Groß-Iser schon mal als Dichter bereist hatte und uns am meisten genützt hätte, hatte uns im Stich gelassen. Wie wir uns mit einem Schnaps gestärkt hatten ging es los. Es hatte über Nacht etwas geschneit und es war ein elendes laufen. Zwischen Watzelbrunn und Klein-Iser mußte der Gendarm erst einmal ein Weib mit einem Korb anhalten, ob sie auch keine Paschaware trägt, sie hatte aber nur Quark und Butter.

Ein Stück hinter den Kobelhäusern wurde ein Mann aus Lauban wegen eines Kavalleriepelzes angehalten, der hätte sich bald anstandslos abgeführt lassen, aber weil er nicht von hier war, haben wir ihn gehen lassen.

Nun waren wir überzeugt, daß der Respekt vor uns war. Wie wir durch Klein-Iser zogen hatten sie bald die Fenster rausgebroschen so wurde das Ereignis bewundert. Um Mittag rum rü-

cken wir über die preußische Grenze, und es hieß sich zusammen zunehmen.

Wir wollten erst vermessen, aber weil, soviel Schnee lag und weil wir froren, wurde beschlossen, das wir vorläufig für die Beamten und Arbeiter Quartiere und für die Pferde Stallungen ausmachen wollten.

Dadurch kamen wir mit den Iserleuten eher in Berührung und versprachen uns mehr Erfolg, als wenn wir mit Messstangen auf den Wiesen rumgelaufen wären.

Wie wir über die Grenze kamen, fingen wir gleich am ersten Haus an. Der liebe Mann mußte uns seinen Namen sagen, was für einen Familienstand er hat und ob er im Stall Platz für Pferde hat. Das wurde nachdem er uns im ganzen Hause rumgeführt hatte, in unseren Büchern alles vermerkt. So ging es jetzt von Haus zu Haus und in jedem Haus wurde schon immer gefragt wie der Besitzer des nächsten Hauses hieß. Das kam uns bei unserer Amtshandlung sehr zu nutze. Wenn wir reinkamen und konnten gleich fragen sind wir hier richtig bei „Herrn Spandauer“, „sind Sie Herr Männich,“, Hirt oder Gläser, ? usw. Der Gendarm tat bei den Amtshandlungen mit dem Regierungskommissar manchmal ein paar Worte Böhmisch reden, das machte bei den Iserleuten einen großen Eindruck. In einem Hause trafen wir zwei reiche Holzhändler aus der Weissbacher Gegend.

O, ich denke immer noch an die drei Männer von der Kobelwiese, die meinten, daß wir üben Winter nicht bauen könnten, weil doch soviel Schnee liegt. Da meinte der Oberbaurat: „Wir sind mit Heißluftapparaten imstande in einem halben Tage einen Quadratkilometer Schnee weg zu schmelzen, und den Boden trocken zu legen.“ Die sperrten Maul und Augen auf. Danach versprachen wir den Leuten sonst noch alles Schöne und Gute, das sie würden sehr gut bezahlt kriegen und bestellten alle zum Abend in die Isermühle zur Regelung des Kauf- bzw. Pachtvertrages.

Wie wir so am Nachmittag in die Isermühle kamen, hatten wir eine Überraschung, da kommt die Wirtin, sie ist von Klein-Iser gebürtig und uns kannte raus und fängt an: „In der Küche sitzen zwei Geheime.“ Wir dachten jetzt müssen wir die Rolle schon zu Ende spielen und gar viel konnte ja auch nicht fehl ge-

hen. Wir waren ja erst aus dem Kriege heim und ganze Kerle waren wir ja auch. Wir dachten die zwei schaffen uns nicht nach Hirschberg und bevor sie Verstärkung gaben, sind wir wieder rüber, die Grenze war nicht gar weit. Wie sieh fort waren, fragten wir die Gastwirtin ob sie denkt, das sie etwas unternehmen werden. Sie hatte die Meinung, daß die Geheimen gleich mehr Angst hatten als wir hatten. Die hatten die Sache auch geglaubt.

In der Dunkelheit kamen langsam die Iserleute angerückt, nicht am Ende nur die Männer, die Weiber und Mädels kamen auch mit. Auch die zwei Holzhändler fanden sich ein.

Nun kamen sie dahinter, daß wir nur Luderei gemacht hatten. Aber den Leuten im preußischen ging es halt gar schlecht, es war die so genannte Inflationszeit. Da haben wir halt, das wir nicht Prügel bekommen, für das ganze Dorf die Zeche bezahlt. Den zwei Holzhändlern muß heute noch zur Ehre gesagt werden, daß sie uns dabei tüchtig unterstützt haben. Und die Sache kam uns nicht mal so teuer, 1 Liter Wein tat damals 3 Kronen und ein Liter Schnaps Stonsdorfer oder Jägerbitter 6 Kronen kosten, der Korn war noch billiger.

Wir waren ja auch eine ganze Menge dazu, da kam auf keinen gar viel. Da wurde aus der Sache ein gar gemütlicher Abend, von dem die Iserleute noch oft reden.

Der Gendarm machte sich im Morgengrauen zuerst wieder über die Grenze rüber. Die anderen saßen, je nachdem sie es gefallen hat, noch zwei bis drei Tage.

Am allerschönsten fiel die Sache mit Baurat Wagner aus. Der hat einen Kollegen, mit dem er oft Schrammeln tat, im Spital liegen und wie es am Morgen zur Kommission ging, fragte seine Frau, wo er so nobel hingehen möchte und da meinte er, er wolle ins Spital zu seinem Kollegen gehen und da hat sie ja nichts einzuwenden. Aber auf Groß-Iser traf am dritten Tag der Regierungskommissar und der Baurat, die so von der Kommission noch die letzten drüben waren, aus Schreiberhau mit dem Fleischer zusammen. Der hatte ein Fuhrwerk mit und nachdem sie zusammen ein paar Runden getrunken hatten, fuhren sie mit nach Schreiberhau. Denn auch der Teufel will ein Spiel haben. Im Spital war unterdessen vom Baurat der Kollege gestorben und schon begraben, und endlich kam Baurat Wagner von dem

vorgespielten Krankenbesuch heim. Er wird sehr angegriffen worden sein gewesen von seine Alte wird ihn sehr gelobt haben.

So endete die falsche Kommission auf Groß-Iser, die hauptsächlich den Zwecke hatte, daß wir den Iserleuten, denen es damals so elend ging einmal einen gemütlichen Abend gemacht hatten. Und wir hatten auch eine große Freude dabei. Unterdessen ist schon wieder viel Wasser die Iser runter geflossen und in unseren lieben Iserbergen ist oft der Schnee gefallen und wieder weggegangen. Von den Leuten die damals so lustig beisammen waren, sind schon viele tot, aber wenn mich der Weg einmal auf die Groß-Iser führt, da schaut der Eine oder Andere lachend und grinsend und fragt, ob wir bald wieder einmal die Häuser aufnehmen kommen.

144

Der Dambruch der Talsperre an der Weißen Desse am  
18. September des Kriegsjahres 1916 in Dessendorf!  
jetzt Desná I.  
Dessendorf, jetzt Desná I,

Lieulich gebetet im herrlichen Fichtengrün, umgeben von Wald begrenzten Bergeshöhen, liegt an beiden Ufern der Weißen Desse, und jenseits des Feixberges im Tale der Schwarzen Desse die blühende industriereiche Marktgemeinde Dessendorf, jetzt Stadt Desná, v Jizerských horách. Ihre Lage gewährt eines der schönsten Landschaftsbilder des ganzen Isergebirges. Vor beiläufig 280 Jahren begrüßte murmelnde Desse die ersten Ansiedler, die Holzarbeiter, die sich hier ein trautes Plätzchen gesucht haben. In der Mitte des 18ten Jahrhunderts waren in der Umgebung bereits Glashütten und Schleifereien erbaut worden (1740 – 50) und da dürfte sich ein Teil der Bewohnerschaft der Glasindustrie zugewendet haben. Die Gründung Dessendorfs geschah im Jahre 1691. Die ersten Ansiedler kauften von der Obrigkeit ein Stück Wald im Ausmaße von 9 Schnur Länge und 7 Schnur Breite, um den Betrag von 10 Gulden. Sie hießen Elias Hujer, George Schnabel, Hendrich Schwedler, George Kaulfuß, Daniel Pohl, er zahlte 14 fl. 30 kr.. Kasper Horn zahlte 11 fl. 30 kr., Christian Förster. Christian Elstner verkaufte seinen Besitz dem Friedrich Mitlehner, Kasper Pörner dem George Staffen. In den folgenden Jahren gesellten sich zu diesen In-

sassen noch sechs andere Kolonisten: Paul Endler erwarb im Jahre 1692 ein Stück Wald, 9 Schnur lang und 7 Schnur breit um 10 fl., Hans Rössler (1693 ein gleich großes Stück), Hans Bartel (1695 ein gleiches um 10 fl.), George Palm 1697.

145

Kaspar Seidel 1712, ebenso ein Stück Wald um 10 fl. Hausleute siedelten sich von Jahr 1719 an und so zählte der Ort nach der Gründung 16 Häuser. Im Jahre 1771 deren 36. Am 4. Oktober 1879 wurde der Ortsteil Unter – Marienberg mit 36 Hausnummern an Dessendorf angeschlossen und es zählte die Gemeinde 207 Hausnummern. Bis zum 15. November 1880 gehörte sie zur Katastralgemeinde Albrechtsdorf, trennte sich von derselben los und bildete eine eigene Gemeinde. Der erste Vorsteher war Anton Nitsche 1880 – 1902, ihm folgte Gustav Schnabel 1902 – 1906, Karl Herold 1906 – 1913, Rudolf Bartel bis heute (1920?). Am 19. Jänner 1913 wurde Dessendorf mit allerhöchster EntschlieÙung zur Marktgemeinde erhoben. Die Katastralgemeinde umfaÙt die Ortschaft in einen GesamtausmaÙe von 214ha mit 274 bewohnten Häusern. Die Bevölkerungszahl betrug nach der letzten Volkszählung 2347 Einwohner. Zur Hebung geistiger Bildung unserer Bewohner wurde im Jahre 1890 eine Volksbibliothek gegründet. Sie enthält nebst verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften 552 Bände. Außerdem besteht noch eine Pfarrbibliothek des altkatholischen Pfarrers Jgnatz Deprída mit 1300 Bänden und die der römisch-katholischen Gemeinde gehörige mit 150 Bänden. Im Jahre 1878 wurde die Straßenbeleuchtung eingeführt und 1898 durch elektrisches Licht ersetzt. Zur Hebung des Handels und Verkehrs wurde im Jahr 1878 eine bisher wohlerhaltene Bezirksstraße angelegt. Die Straße hat ein schönes Gefälle, deshalb besuchen alljährlich Hunderte die Gemeinde um von der Jagdhütte, durchs Tal hinab dem Wintersport zu huldigen. Im Jahr 1902 fand die Eröffnung der Bahnstrecke Gablonz – Tannwald – Grüntal statt und wurde dem Verkehr übergeben. Vom Kriege wurde unsere Marktgemeinde niemals heimgesucht, nur das Hochwasser richtete ab und zu großen Schaden an.

146

Am 2. August 1858, ferner in den Jahren 1875 – 1885 – 1888 – und 1887 großen Schaden an. Die WeiÙe Desse – Talsperre

wurde von der Fa. Schön und Söhne, Prag ausgeführt. In der zweiten Hälfte des Monats September 1912 wurde der Bau begonnen und die Lokomotive von der Schwarzen – Desse – Talsperre über Schwarzfluß – Polaun – Tiefenbach nach Dessendorf geschafft. Die Schienen, die eine Länge beiläufig 40 – 50m hatten, wurden vor die Lokomotive gelegt und diese konnte allmählich den langen Weg zurücklegen, in 3 Wochen. Damals schon wurde Dessendorf berühmt, der längste Ort der Welt zu sein, weil nämlich die Lokomotive 8 Tage lang brauchte, durch den Ort zu fahren. Der Bau der Weißen – Desse Talsperre wurde am 30. Juni 1915 beendet und im Juli gestaut. Der Talsperrenbau der Weißen Desse – Talsperre beansprucht eine Summe von beiläufig 300 000 Kronen.

Etliche Bilder der Katastrophe vom 18. September des Kriegsjahres 1916



Dammdurchbruch der Talsperre der Weißen Desse, 18. September 1916, 5 Uhr nachmittags. Die Talsperre an der Weißen Desse war als Erddamm ausgeführt. Sie lag auf der Sohle Seehöhe 806,34 m. Die Dammhöhe auf Seehöhe 820,50 m und hatte von der Sohle ein Höhe von 14,16 m.

147

Die Dammkrone besaß eine Breite von 4 m. Die größte Basisbreite 54 m. Das Niederschlagsgebiet betrug 805 Quadrathektar



Zur Abdichtung des Grundes war an der Wasserseite des Dammes bis über 4 m unter Terrain ein 3 m breiter Lehmkern eingestampft und in den lehmigen Untergrund eine Spundwand eingetrieben, das Schüttungsmaterial wurde aus dem Staubecken gewonnen, in Schichten von 40 cm aufgeschüttet und jede solche Schüttung mittelst einer 3000 kg schweren Walze auf 30 cm Dicke zusammengepresst. In der Mitte des Dammes befindet sich der Grundablaßstollen



Am wasserseitigen Ende des Stollens war ein 2 ½ m langer Pfropfen aus Klinkermauerwerk zur wasserdichten Abschließung eingebaut.

Der Stauraum betrug 400 000 m<sup>3</sup> Wasser. Von der Weißen Desse – Talsperre führt ein 1100 m langer Stollen in die Schwarze Desse – Talsperre. Das Gefälle bis nach Tiefenbach zur Schwarzen Desse beträgt 300 m. Der Talsperrenbau an der Weißen Desse – Talsperre beansprucht eine Summe von beiläufig 900 000 Kr. Österreichischer Währung.



Flußbett nach der Überschwemmung beim Hause des Arnold Endler. Realität der Hermine Endler N° 32 wurde die hintere Hälfte weggerissen ebenso die Scheune bei Franz Hönig mit sämtlichen Vorratsmitteln des Landwirtschaftlichen Vereins, die dort hinterlegt waren.



Quartierhaus Firma Umann, Hinterhaus weggerissen.

Das erste Haus war das der Flut zum Opfer fiel war die Brettsäge des Grafen Walderode. Da der Betrieb an diesen Tage wegen vorzunehmender Reparatur ruhte, war die Familie des Brettschneiders, außer den 2 Kindern, nicht anwesend. Meine Mutter Berta Seidel und noch ihre Freundin waren an dem selben zeitigen Nachmittage auf Besuch bei Familie Patzelt, nachdem die Familie Patzelt nicht zuhause war, nur die Tochter noch Schulkind Mariechen Patzelt, so traten sie gleich den Heimweg wieder an. Wäre die Familie Patzelt zuhause gewesen, so wäre meine Mutter Bertha Seidel und ihre Freundin die ersten Opfer der Katastrophe gewesen. Über Aufforderung des Fabrikdirektors Theodor Englert, der gerade die in der Nähe befindliche Schleuse sperren ließ, begab sich das Kind in das nebenan höher liegende Hegerhaus. Die 12jährige Tochter Marie Patzelt ging nochmals in die Säge um etwas zu holen, im gleichen Moment wurde sie spurlos weggefegt und das Mädchen fand den Tod in den Fluten. Das etwas höhere Hegerhaus wurde ebenfalls weggerissen, doch konnte sich die Familie recht zeitig retten. Die Kuh des Hegers wurde mitgerissen und bis nach Tiefenbach in den Garten des Kaufmanns Samuel Nettel getragen.

Die Stelle, wo die beiden Objekte standen, bedeckt ein großes Steingeröll. Bei der Brettsäge lagen zur Zeit der Katastrophe gegen 5000 Festmeter Stämme, Bretter u.s.w., die das Wasser samt den weiter dem Orte zu gelegenen Brücke mit sich ins Dorf hinab trug. Vor den Dreßlerschen Glasschleifereien staute sich das gesamte Holz und bildete eine senkrechte Wand, die laut Angabe von Augenzeugen höher als die Fichten gestanden hat. Plötzlich stürzte das Wasser über diese Wand und im gleichen Moment drückte es in der Mitte durch. Das ganze Chaos nahm seine Richtung auf die große Fabrik der Fa. Dreßler N° 235. Vorher riss es bei der oberen Schleifmühle sämtliche Schupfen mit dem von den Arbeitern den ganzen Sommer über mühsam zusammengeklauten Holzvorrat weg. Die große Schleifmühle N° 235 war ein moderner dreistöckiger Bau in den beiden unteren Stockwerken waren die Werkstätten für 80 Arbeiter und im obersten Stockwerke 12 Wohnzimmer, bewohnt mit 8 Parteien mit 29 Köpfen. Wie ein Kartenhäuschen brach der stolze Bau zusammen und begrub alles unter den Trümmern, was sich nicht rechtzeitig gerettet hatte. Leider waren es viele Opfer. Die Eheleute Johann und Josefa Gleisner, die Kriegswitwe Elsa Jlnr mit ihren beiden Knaben, Walter und Rudi, die Glasschleiferinnen Marie Prediger, Elsa Gleisner, Albine Brose, Regina Hofer, der Glasschleifer Josef Stecker und das Kind Olga Ulmann fanden hier den Tod. Der vor wenigen Tagen mit der Medaille für 40jährige Dienste ausgezeichnete Expedient Anton Simm stieg zum Ufer um das Steigen des Wassers zu beobachten. Er wurde von der Flut überrascht und flüchtete. Fast sicher gerettet, da kam eine neue Sturzwelle und zog ihn hinab ins kalte Grab. Tag darauf fand man seinen Leichnam im Trümmerhaufen bei Hermann Schnabel. Talabwärts stürzten die Wassermassen und rissen 4 Schleifmühlen der Firma Johann Umann nieder. Die zwei oberen

Glasschleifereien waren kleine altertümliche Häuser mit je einer Wohnung für den Werkmeister, die sich mit ihren Familien gerettet hatten.



Obere Schleifmühle der Firma Umann, die zweite obere den Erdboden weggerissen. Die dritte, ein massives Gebäude mit zwei Werkstätten, war ebenfalls von den Bewohnern rechtzeitig verlassen worden. Die vierte Schleifmühle N° 194 war zweistöckig und hatte mehrere Dachwohnungen. Hier ertranken die 3 Kinder des Werksmeisters Wunsch, sowie die 70jährige Aurlie Elstner. Alle 3 Schleifmühlen wurden vom Erdboden weggeschwemmt. Höher an der Straße zwischen diesen Schleifmühlen steht das Quartierhaus der Firma Umann, es wurde im Jahre 1883 erbaut und enthielt in 2 Stockwerken 15 Wohnungen. Die dem Wasser zugekehrte ist gänzlich weggerissen. Ein Foto fehlt von diesem Objekt. Der auf Krankenurlaub anwesende Schimunek befand sich mit seiner Familie in der Wohnung. Nichtsahnend drang plötzlich das Wasser herein und entführte Weib und Kind aus dem Zimmer. Mit großer Mühe konnte er sein Leben retten. Die Mutter wurde bis nach Bosko und dort ganz zerfleischt agnosziert und beerdigt. Das Kind fand man in Dessendorf. Ferner ertrank hier Anna Prucha und das Kind Walter Rösler. Dasselbe wurde am 19. September kopflos aus dem Trümmerhausen bei Hermann Schnabel

152

heraus gezogen. Den Kopf des unglücklichen Opfers fand man am 12. Oktober in einem Steingeröll. Die tiefer stehende Schleifmühle der Firma Josef Riedel im Betriebe der Firma R. Rabik trug die Flut abwärts. Spurlos ist der stolze Bau von Grunde weg abgetragen worden. Ebenerdig war der Arbeitssaal für 60 Arbeiter im obersten Stock und unterm Dache 15 Woh-

nungen. Hier fand die ganze Familie Dufke, die bei dem schwerkranken Vater geblieben war, nämlich Heinrich Dufke samt Frau und 4 Kindern in den Wellen den grausamen Tod. Heinrich Dufke wurde am 1. Oktober auf der Wiese hinter der Fabrik der Österreichischen Fabrik Textilwerke unter einem mächtigen Fichtenstamme zerquetscht liegend aufgefunden. Seine Frau und zwei Kinder in Schumburg, das Mädchen Alice in Dessendorf hinter dem Hause der Marie Donth. Das einstöckige Quartierhäuschen der Firma Riedel ist zur Hälfte zerstört worden.



Riedels Quartierhaus N° 211 wurden hier die Schupfen samt Holzvorräten viele Meter weit fortgeschwemmt. Die hier wohnhafte 70jährige Karoline Hollmann, die ihr zur Aufsicht anvertrauten zwei Kinder des Dominik Thomas, erlitt aber, von Wasser mitgerissen, so schwere Verletzungen, dass Sie noch in der selben Nacht ihren Geist aufgab. Das etwas weiter talabwärts gelegene Holzhaus des Anton Elstner wurde spurlos talabwärts getragen.

153



Flußbett am Orte der weggeschwemmten Schleifmühle der Firma Riedel mit dem beschädigten Quartierhause.



Zerstörte Schleifmühle des Emanuel Simm, hier wurden 45 Arbeiter beschäftigt. Die obere Schleifmühle samt Nebengebäuden wurde weggeschwemmt.



Haus des Reinold Kasper N° 84

154



Schleifmühle des Emanuel Simm, weggerissen.

Nebenan vernichteten die Fluten das Haus der Eheleute Wilhelm und Marie Tiez N° 158 und begrub beide unter den Trümmern, die Füße des Mannes ragten aus den Trümmern hervor. Das Wohnhaus der Berta Belda wurde ebenfalls schwer beschädigt.



Die Knopffabrik des Richard Simm und altes Brettschneiderhaus.

Nun brach die Flut über das Haus des Bürgermeisters Rudolf Bartel N° 85 herein. Es war im nu unterschweift, vom Boden losgerissen und fortgetrieben. Die Familie des Bürgermeisters, wie er selbst, war zufällig abwesend. Die dort zur Miete wohnenden Eheleute, Wilhelm und Hermine Seidel waren aus der Schleifmühle zurückgekehrt. Sie wollten noch die Kaninchen retten, dabei überraschte Sie die Flut und sie fanden ihren Tod.

155

Wilhelm Seidel wurde in Schumburg, seine Frau bei Heinrich Fischer in Dessendorf aufgefunden. Die unteren Wohnungen der alten Karnethmühle, erbaut im Jahre 1814, wurden überschwemmt, alles zerstört. Bei Familie Schwedler wurden Stallungen und Schupfen weggerissen. Dann wanderte der Berg zunächst auf die Villa Schnabel N° 50. Diese hielt zwar stand, allein sie wurde zum größten Teil zerstört, die Einrichtungen vernichtet. Die Schwiegermutter, sowie das Dienstmädchen des Gustav Schnabel, die alte Frau rang die Hände, das Dienstmädchen war aufs Dach gestiegen und rief jämmerlich um Hilfe. Die Feuerwehr konnte sie später retten.



Villa des Gustav Schnabel

Platz des weggeschwemmten Herrenhauses und der beschädigten Villa Gustav Schnabel.

156



Platz des weggeschwemmten Herrenhauses und der beschädigten Villa Gustav Schnabel und Gasthaus Stadt Eger.



Das Gasthaus zur Stadt Eger des August Nitsche N° 13. Dasselbe wurde sehr stark beschädigt und mußte abgetragen werden mit Holzgebäude angeschwemmten Haus, das Wohnhaus N° 31 des August Nitsche, ein kleiner hölzerner Bau, ist ebenfalls gänzlich verschwunden.



157 Überreste des Hauses der Antonia Schier wurde ganz zerstört

und es blieb davon nur das Dach auf 4 Pfeilern stehen. Die Mutter der Besitzerin, Karoline Bradler, ertrank hier. Johann Schmidt fütterte zu jener Zeit bei seinem Hause N° 209 gemeinschaftlich mit dem weitbekannten Bienenvater Robert Zimmermann seine Bienen. Beide wurden von der Flut überrascht und davon getragen. Johann Schmidt wurde in Držkov, Robert Zimmermann in Mesivod gefunden und nach Dessendorf überführt. Die Flut schoß auf ihren weiteren Weg mit gigantischer Wucht, über die hohe Eisenbahnbrücke hinweg, die wunderbarerweise ohne großen Schaden erhalten blieb. Tags darauf wurde eine Probefahrt unternommen und der Verkehr wurde wieder aufgenommen.



Beim Kaufmann Reinhold Pohl, die dort stehende Brücke von Dessendorf nach Brand führend war im nu ein Raub der Flut; hier wurde in Notbrücke gemacht.



158



Eisenbahnbrücke zum Tunnel



Bahnhof und Straße Brand zu Neuwingers Gasthaus.



Zerstörte Villa Gustav Schnabel, Schleiferei Rabik, Hofgebäude Gustav Schnabel und Haus Adolf Schnabel gänzlich weggeschwemmt.

159



Gasthaus Heinrich Förster



Verwüstungen in Unterdessendorf beim Hause des Emil Hübner. Es wurde überschwemmt, ein Wunder dass es der Wirbel nicht weggespült hat, wie er die Schupfen mitnahm. Die Nebengebäude der Gastwirtin Marie Stransky wurden beschädigt und im Keller Vorrat an Getränken unbrauchbar gemacht. Die Schleuse wurde vernichtet und der ganze Wassergraben bis zur Fabrik versandet.



Weggerissenes Haus Karl Schier.

160

Ansicht bei der Christkatholischen Kirche, Überreste des Hauses der Antonie Schier, wurde zerstört und blieb davon nur das Dach, auf 4 Mauerpfeilern stehend, übrig. Die Mutter der Besitzerin Karoline Bradler ertrank dort.





Gasthaus Heinrich Förster angeschwemmte Holzmenge visavis  
Gebrüder Schnabel Quartierhaus.



Pluha, dahinter Simm Drücker, Holzhaus Josef Adolf N° 106  
auf der Wiese angeschwemmte Steine.

161



Geschäftshaus Ullmann und Pochmann angeschwemmter  
Schupfen



Schleifmühle, Simm Emanuel, Ober – Dessendorf.



Verwüstungen bei Gustav Herold N° 96 und Haus Kaulfuß.

162



Blick auf Emil Schnabels Villa



Blick auf das Quartierhaus von Emil Schnabel.



Haus des Emil Hübner angeschwemmtes Holz auf der kleinen Seite, gegenüber der Kistentischlerei der Firma Heinrich Hoffmann.

163



Desseseite vor dem Haus des Herrn Arnold Kaulfuß, angeschwemmtes Gartenhaus.



Anschwemmungen, Arnold Kaulfuß, Nieder – Dessendorf.



Hinter dem Dessendorfer Viadukt Anschwemmungen bis nach Dessendorf Brand, sämtliche Wiesen und Gärten versandet.

164



Trümmer des Spritzenhauses der Freiwilligen Feuerwehr II. Zug Nieder – Dessendorf.



Besitztum des Franz Horn, Gasthausbesitzer Dessendorf Berg .  
Wiese neben dem Gasthaus des Herrn Karl Herold.



Umann Villa Desna, angeschwemmtes Dach, Überreste der  
Freiwilligen Feuerwehr Tiefenbach.

165



Textil-Fabrik Neumann in Dessendorf mit Hofgebäude und an-  
geschwemmt Holz bei der Umann Villa



Das Schweizerhaus in Tiefenbach Umann, der holzreiche Park vor dem Schweizerhaus, eine Zierde Tiefenbachs, war damals eine Sandwüste, ein Schlachtfeld von Klötzern, Stämmen, Kleinholz, Schränken, Möbeln, alles meterhoch getürmt. Ganze Eisenbahnladungen lagen dort herum, und Wehe wurde einem ums Herz, wenn man diese Vernichtung betrachtete. Bei der Villa Riedel wurde die Umfriedung umgelegt, der Garten zerstört, Kellerräume verschlammt. Ebenso bei Hotel Eiche, wo viel Vorrat vernichtete wurde. Konsum Haus Eduard Geppert samt Inhalt verschlammt und vernichtet.

166



Das Porzellan- und Glasgeschäft des Otto Preußler, der Geschäftsladen des Uhrmachers Franz Grausam und der Blumenladen des Gustav Krause, wurden von dem Wasser heimgesucht und die ärgste Verwüstung angerichtet. Beim Großkaufmann Heinrich Rössler verdarb das Wasser 300 Säcke Salz und entführte Petroleumfässer samt Inhalt. Noch ein paar Schritte wei-

ter wurde die Bäckerei Franz Hoffmann und Klempnerei Rössler ebenfalls verschlammt und unter Wasser gesetzt. Schwer ist auch die Firma Kamill Seidel betroffen worden, da ihre knapp an der Desse gelegene große Gürtlerei fast völlig vernichtet wurde, die Maschinenpräzisionswerkzeuge wurden unbrauchbar gemacht, der Porzellanton und die Masse sind weggeschwemmt und die Mاسsemühle total ruiniert. Der schöne Garten des Alfred Lüthi wurde zerstört, Kellerräume verschlammt und beim Kaufmann Theodor Nettel hatte das Wasser nebst Sand und Schlamm eine Mädchenleiche, der Marie Rößler, die im Geschäftshause der Firma Umann ertrank, eingekellert und im zerstörten Garten eine Kuh abgelagert.

167



Schwer ist auch die Porzellan-Fabrik Kamill Seidel betroffen worden, hier die große Gürtlerei, die fast völlig vernichtet wurde, der Porzellanton ist weggeschwemmt worden und die Mاسsemühle ist total ruiniert.



Textilwerke Neumann und Mautners Villa



Weberei Mautner, Tiefenbach.

168



Mautners Fabrik mit Quartierhaus, Tiefenbach.

Beerdigung der Opfer der Wasser – Katastrophe der Talsperre  
der Weißen Desse in Dessendorf, jetzt Stadt Desná I.

Die traurigen Opfer der Katastrophe wurden Samstag nachmittags um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr beerdigt. Tausende Menschen standen am Friedhof. Herrlich schien die Sonne und vergoldete mit ihren Strahlen die einfachen Särge der Toten, die auf dem freien Platze neben dem Kreuze aufgestellt waren. Dumpf tönten die Glocken der beiden Kirchen und sangen ihnen ihr Abschiedslied. Es war eine Feier, schlicht und einfach, doch blieb kein Auge tränenleer. Der Gesangverein „Austria“ Schierecke erließ einen Ruf an die Sänger des Bezirkes und zahlreich waren sie am Platze, die Sangesbrüder von Schumburg, Tiefenbach, Tann-

wald, Unter Polaun, Ober Polaun und Neustück. Die vereinigten Vereine trugen unter der Leitung des Herrn Lehrers Wawra zwei herrliche Trauerchöre vor. Der letzte schöne Sängergruß an die Entschlafenen, erklingt aus in die Worte: „Über den Sternen da finden sich wieder Menschen die feindlich das Schicksal getrennt, dort singt die hemmende Scheidewand

169

nieder, Seele und Seele sich freudig erkennt“. Ein großes Massengrab und einige Einzelgräber stehen zur Aufnahme der zerfleischten Opfer offen. 27 Leichen sind es, die heute dem Erdenchoß übergeben wurden. Die traurige Handlung fand in den nächsten Tagen noch ihre Fortsetzung und man mußte die Einsegnungen abends um 6 Uhr vornehmen, da Tausende Fliegen die verwesenen Körper umschwirrten und es lebensgefährlich war den Särgen sich zu nähern. Unter den Trauergästen waren die Herren Stattaltereikonzipist Kalina Jäthenstein, Handelskammersekretär Kostka, Dr. Knoll, Bezirksobmann Julius Pattermann, Bürgermeister Rudolf Bartel samt Gemeindevertretung und sämtliche Bürgermeister der Umgebung, die Schüler von Dessendorf mit dem Lehrkörper und den Veteranen- und Feuerwehrvereinen, 15 römisch-katholische Geistliche und 2 altkatholische. Vikar Eduard Gnendiger aus dem Stegreif und feierte die Toten als Helden der Arbeit. Er zog einen Vergleich zwischen dem Schlachtfeld und zerstörter Heimat. Draußen Helden auf der blutigen Walstatt, in der Heimat Helden auf dem Kampfplatz der Pflicht und Arbeit. Gute Kameraden im Kampfe für Freiheit und Recht, gute Kameraden im Kampfe ums Dasein. Ihnen schlägt in der Heimat die Uhr zum Kampfe ums tägliche Brot und sie ziehen Schulter an Schulter auf dem Kampfplatz ihrer Tätigkeit. Den Gefallenen wird man Denkmäler setzen, und auch wir setzen den Opfern ein herrliches Denkmal, das wertvoller wie Stein und Erz ist. Dieses Denkmal ist das treudeutsche Herz, dorthinein begraben wir unsere Toten, im Herzen errichten wir Ihnen ein bleibendes Denkmal treuer Erinnerung. Den Anker der Hoffnung umklammern wir und glauben, dass jene gefallene Opfer und deren

170

Leiber eine Saat seien, aus der eine neue schöne Heimat entsproßen möge, die ein Machwerk, errichtete von Menschen-

hand und Wille, nimmer mehr zerstören wird. In jener schweren Stunde fliehen wir an das Mutterherz unseres Glaubens und beim Frühlingshauche desselben schmilzt die eisige Rinde des Schmerzes und warme Bächlein des Trostes durchziehen unser Inneres. Getrost heben wir unsere Tränen umflorten Augen zum lachenden Himmel und der Brust entquillt ein opfermutiges ergebenes Gebet, Vater wie du willst, dein Wille geschehe! Hierauf sprach der Bezirksamann Julius Pattermann im Namen des Hilfskomitees den Hinterbliebenen sein tiefempfundenes Beileid aus, seine Stimme zitterte und reichlich flossen seine Tränen über sein Antlitz. Im Namen der römisch-katholischen Geistlichkeit sprach der Pfarrer und Schriftsteller Ferdinand Schwind aus Ober Polaun. Einige Aussprüche, die mir im Gedächtnis blieben lauten folgendermaßen: Das Grab der Namenlosen und Formlosen nannte er das Massengrab und bezeichnete die Toten als jene Ingenieure, die durch ihre Aufopferung jene dauernde Gefahr bannen, die uns ständig umgab, ohne das wir sie erkannten. Begraben wurden unter den Mahlhügeln und Grabhügeln der Talsperre der Irrtum und die Gefahr; auferstehen soll die Erkenntnis und die Sicherheit! Ein Glaube vereinige heute alle Glaubensbekenntnisse an diesen Gräben, der Glaube an die versöhnende und aufbauende Macht der Nächstenliebe, der Glaube welcher sagt: Laßt Euch versöhnen mit Gott, denn schon sendet Gott den Dämon der Verwüstung, der dieses Tal durchtobte, den Engel der Nächstenliebe nach, der die Wunden heilen soll, welche die Flut geschlagen. Fürwahr

171

Gott ist getreu und gut. Auch unsere Heimat ruht in deinen Armen; Dein Name bleibt Erbarmen.

Sodann erfolgte die Einsegnung und Bestattung ins Massengrab. Zuerst sprach der altkatholische Vikar seine kirchlichen Gebete, hierauf der römisch-katholische Pfarrer Alois Braun. Die Einsegnung der Einzelgräber wurde von dem altkatholischen Pfarrer Jgnatz Deprida, dem römisch-katholischen Pfarrer und altkatholischen Pfarrer und altkatholischen Vikar vorgenommen. Das Massengrab erstreckt sich vom Mittelgange des Friedhofes über die ganze Breite bis zur rechtsseitigen Friedhofsmauer. Im Massengrabe ruhen: 27 Leichen und die anderen in Einzelgräbern. Wohl schmiegt sich die Dese mit ih-

ren versandeten Flußbett, wie eine gelbe Schlange an die Gemeinde. Doch sind Aufräumungsarbeiten so weit fortgeschritten, dass es bereits freundlicher und trostvoller in dem Heimatdörfchen aussieht. Ich bin überzeugt, dass nach abermals harten Ringen und Schaffen aus den Ruinen und Wüsten neues hoffnungsvolles Leben ersprießen wird. Der Gebirgler läßt sich nicht so leicht unterbringen. Denn zähe hängt er an seiner Heimatscholle. Neue Fabriken werden anstatt der kleinen Schleifmühlen sich erheben und wie liebliche Sommervillen blicken aus dem Grün, die neu erbauten Häuser. Leute, die der Krieg und das Unglück näher zusammengeführt hat begegnen sich mit gegenseitiger Hochachtung. Die alte Dessendorfer Gemütlichkeit feiert Ihre neue Auferstehung. Ein guter Freund wird uns die Talsperre sein, neues Leben wird erblühen im dunklen Iserforste. Ein lustiges Völklein tummelt sich am Strande des lieblich gelegenen Waldsees, ein erquickendes Bad erfrischt und stärkt die Glieder

172

beim frohen Ruderschlage durchzittert das deutsche Lied den dunklen Iserforst. Darum nicht verzagen, hoch den Kopf, die Hand ans Werk, zum Wohle unserer Gemeinde und der Zukunft. Die Worte des Dichters Vörösmarty, die sich den Verhältnissen anpassen, rufe ich allen Bewohnern des trauten Dessetales zu, sie mögen uns ein Leitstern sein für die Zukunft.

O Dessendorfer, steh'zum Heimatort  
in Treue unbefleckt,  
der dich ernährt und wenn du stirbst  
mit seiner Erde deckt.

In weiter Ferne nirgends sonst  
winkt eine Heimat dir,  
hier mußst du deinem Schicksal steh'n  
mußt leben, sterben, hier!

geschrieben 1979 Oskar Seidel, Desná, č 137

Bei dieser Wasserkatastrophe waren 62 Tote – über 300 Personen ohne Wohnung und 69 beschädigte Häuser.

# Geschichte des Aussichtsturmes auf der Stephanshöhe.

Am im Jahre 1846 der damalige Landesbesitzer Erzherzog Stephan am 17. und 18. Juni im Wirthshaus Johannischen Wirthshaus in Stephansruh (Wegschönitz) übermüdet, brüchig und bei prächtigem Wetter die über dem Forsthaus gelegene Höhe Tschirnders, im Pöchlerner Forstrevier, besuchte.

Entschien von der herrlichen Aussicht aus der Höhe der Erzherzog seinem Gastgeber gegenüber, hier sollte ein Aussichtsturm stehen? Fürst Radon ergriff diesen Gedanken mit sich begann am 22. Juli 1847 auf dem Pöchlerner mit dem Bau einer im gotischen Style durchgeführten achtstagen hohen Aussichtsturms, die vier Ecken hatte und welche nun an Stephanshöhe genannt wurde. Der Turm wurde bis zur Einweihung in der Höhe von 6 Metern gebaut. Später aber wurde der Bau, obwohl das Baumaterial bereits alles zur Stelle war, noch eingestrichelt und erst im Laufe des Jahres, höchstens im Winter, vollendet. Die Verfertigung der Werkstücke geschah in der hiesigen Maschinen- und Holzwerkstätte. Die Verfertigung der Werkstücke geschah in der hiesigen Maschinen- und Holzwerkstätte. Die Verfertigung der Werkstücke geschah in der hiesigen Maschinen- und Holzwerkstätte. Die Verfertigung der Werkstücke geschah in der hiesigen Maschinen- und Holzwerkstätte.



zufällig, kam der Fürst nach am selben Tage, an welchem die Einweihung des Turmes vorgenommen wurde. Am 14. Mai 1855 ludete sich in Wurzelsdorf auf Anregung des Großgrundbesitzer Herrn Otto Kiebel eine Gruppe des hiesigen Gebirgsvereins für das Tschirner- und Pöchlerner.

In der am 31. Mai 1855 stattgefundenen konstituierenden Versammlung wurde als erstes Ziel der Ausbau des Turmes beschlossen. Nach mehrwöchigen Verhandlungen mit dem Generalbesitzer, dem Fürsten, Herrn Dr. Ritter v. Zahn wurde endlich die Stephanshöhe samt der Turmruine der Gemeinde Stephansruh um den Preis von 200 Gulden überlassen.

(Ende August 1855). Der Turmbau wurde bald darauf und zwar am 1. Mai 1856 durch den Baumeister Hajek aus Rieditz nach den Plänen des Professors Bröckmann in Reichenberg in Angriff genommen. Die feierliche Eröffnung fand in den Tagen vom 14. bis 15. August 1857 im Beisein vieler Heimathreue und Touristen statt. Im Jahre 1858 wurde der Turm die unterhalb des Turmes gelegene Schutzhütte des Aussichtsturmes hat mit dem Blickwinkel eine Höhe von 24 Meter. In der Höhe von 6 Meter ist die mit hoher Aussichtswarte versehenen Gallerie vorgesehen, welche Raum für 200 Besucher bietet. Der zweite Auszug befindet sich in der Höhe von 11 Meter und hat die starken hölzernen Fensterläden nach außen zum Öffnen. Der Auszug bietet Raum für 15-20 Personen. Man gelangt von hier aus eine fast unbefestigte Aussicht über das ganze Gebirgs- gelände bis in das Riesengebirge. Darum wird auch der Turm häufig von Landeuten aus Rad und Fern besucht, und Touristen und Familienausflügler wählen immer wieder die Stephanshöhe mit dem herrlichen Aussicht über unsere hiesigen Heimatstücken als Wandersitz.



Prichowitz beim Kirchenplatz im Winter 1905 bei etlichen Häusern stiegen die Leute zum Dachfenster heraus

174

Noch etliche Bilder von der Talsperre der Weißen Desse



Der Herrliche Ausflugsort zur Dessetalsperre, wo Tausende Menschen es hinzog, wurde später abgetragen und überführt. Motiv 1935.



Stollenbau der Talsperre an der weißen Desse bei Marien-Bauden.



Marien-Bauden. Gastwirtschaft des Josef Ziegler.

Motiv 1912

Bau der Talsperre der Weißen Desse Dessendorf. Der Stollen in der Talsperre nach Darre ist 1100 m lang und das Wasser fließt in den Stollenflössel und in die Schwarze Desse. Im Jahre 1972 – 73 – 74 haben sie weiter draußen beim Schwarzen Flosse einen kleinen Damm gebaut und das Wasser fließt in Röhren in den alten Stollen, ist vermauert und wird als Trinkwasser benutzt von Talsperre Darre nach Gablonz a./N.



Herrschaftliche Brettsäge von der Talsperre Katastrophe Dessendorf, 8. September 1916, Brettsäge und Hegerhaus, Motiv des Jahres 1915. Wegen den vielen Baumstämmen und ausgewurzelten Bäumen war so ein großer Schaden entstanden. – Sommerlandschaft.



Winterlandschaft der letzten Häuser, Brettsäge und Hegerhaus vor der Wasserkatastrophe der Talsperre Dessendorf. 18. September 1916. 5 Uhr nachmittags. Motiv 1915.

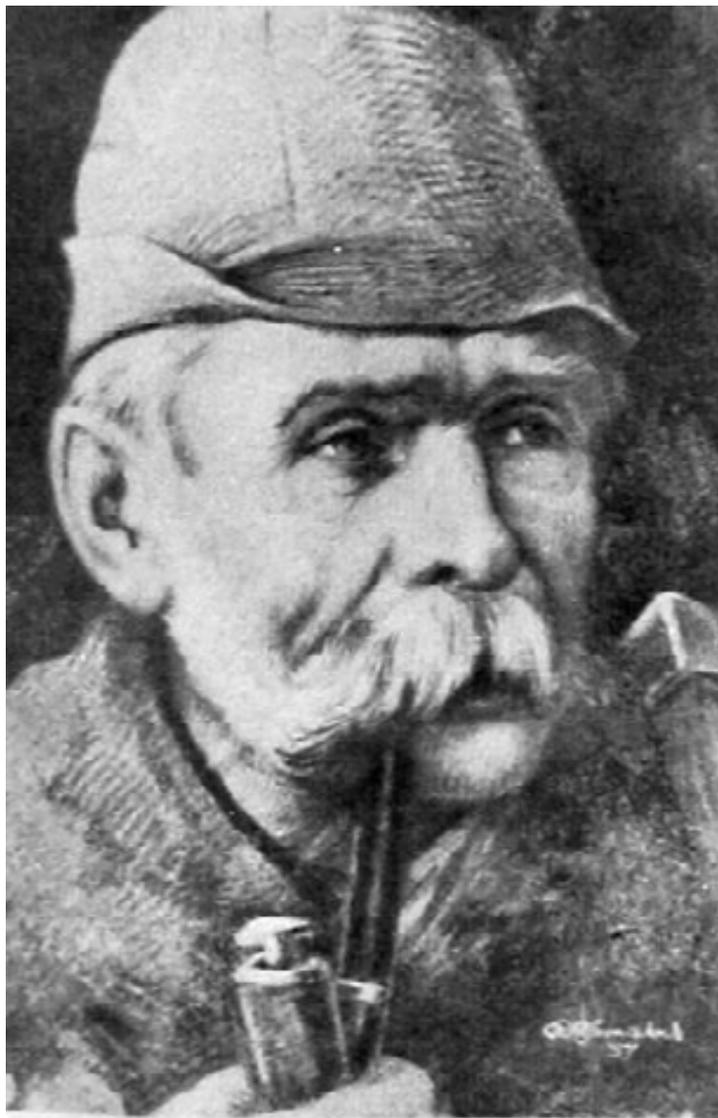


Weggeschwemmtes Kaufhaus visavis der Eiche des Gasthauses zur Eiche Tiefenbach, 18. September 1916 nachmittags 5 Uhr.

176



Wilhelm Schien, von Eule-Neustück, fuhr Holz von der Krömerbaude nach Dessendorf. Motiv 1935. jetzt wohnhaft in Schwarzfluß, lebt noch, 83 Jahre alt, war später lange beschäftigt am Generator in Stephansruher Hütten bei Fa. Riedel, geschrieben 6.7.74. O. S.



**Holzmacher aus der Darre.**

Januar Schien, sein Vater, war Holzfäller das ganze Leben bei Graf Walderode Desfour im Revier Dessendorf, wohnhaft auf Eule, ein Ortsteil von Polaun, geb. 1863, gestorben 1937, beerdigt auf dem Friedhof Dessendorf.



St. Antoniwald a.d. Iser Anno 1712 genannt Baulaun – später  
genannt Polaun

Zu der Urbarmachung Baulaun später genannt Polaun

Die Gemeinde Polaun jetzt Desná und die Teilung der Gemeinde Polaun in eine zweite Gemeinde jetzt Kořenov hat mit einem Namen Pohl nichts zu tun, es war nirgends in einer alten Kirchen-Matrik, in Wolessnitz, Držkov eine Geburt oder Sterbefall von einem Namen Pohl aus Baulaun, später genannt Polaun zu finden. Die ersten gerodeten Flächen mit einem Hause hießen sie Chalupen in dem 16ten Jahrhundert



entnommen aus der Kirchen-Chronik Přichowitz, Wolessnitz und Držkov und aus dem Urbar Semil. Baulaun und angrenzenden Gemeinden gehörten in das Urbar Semil. Zu der Urbarmachung schon später Balaun schreibt Albrecht Maximilian Reichs-Graf Desfour in seiner Chronik Anno 1670 von dem Nachbarorte Balaun, unsere Dörfer, später Gemeinden, sind meistens urbar gemacht worden in dem 16ten Jahrhundert.

Zu jener Zeit hieß Balaun oder Jrrgrund das heutige Polaun. Es muß hier bewaldet gewesen sein. Hinter Balaun oder Darre, jetzt Desná III. Antoniwald an der Iser oder Neuwald von dort das heutige Polaun entstanden ist. Ortsteil Nieder Grüntal, jetzt Kořenov – Hermannsdorf, das spätere Neustück, jetzt Desná III, Silberbrunn, später Tiefenbach, jetzt Desná I. Přichowitz und Reiditz dürfen unsere ältesten Nachbardörfer gewesen sein, entnommen der Kirchen-Chronik Přichowitz – Woleschnitz und Držkov – Nabsel. Reiditz dürfte das älteste Nachbardorf von dem späteren Polaun gewesen sein, denn Paul Schierer erbaute eine Glashütte 1577 und diese bestand bis 1752. Die Hütte besaß später Christian Preußler, Glasmeister. Er kaufte ein Stück Wald am Wurzelbache und baute 1701 dort eine Glashütte. Er kaufte den Waldbestand von Ferdinand Jgnatz Magnus Graf Des Fours, sein Bruder Gottlieb Preußler erbaute eine Brettsäge am Wurzelbach und dort entstand später der Ort Wurzelndorf. Die Glashütte in St. Antoniwald a./d. Iser<sup>1</sup> bestand bis 1760. Christian Preußler besaß in St. Antoniwald a./d. Iser 36 Chalupen. Christian Preußler starb 1708. Nach dem Tode von Christian Preußler behielt dessen Bruder Gottfried die Hütte von St. Antoniwald mit den zugehörigen Gründen und Baulichkeiten allein. Seine wirtschaftliche Lage und die seiner Nachfolger Johann und später Christoph Preußler hatte sich, wie die aller anderen Hüttenmeister in jener Zeit so verschlechtert, daß auch diese Hütte einging. Die Grundherrschaft mußte wiederholt Zahlungsaufschub für Zinszahlungen gewähren. Schließlich verkaufte Christoph Preußler den zu der Hütte gehörenden Wald an den Grafen Millesimo. Nach einem

am 21. September 1759 (geschlossen Vertrag) hatte er 1200 fl. 37 kr. dafür zu zahlen. Die übrigen Gründe samt Mahlmühle und Brettsäge übernahm Christoph Preußlers Sohn Josef für 708 fl. 8kr. Durch Erbteilung wurden sie im Jahre 1841 zersplittert. Die Mahlmühle kaufte am 25. Juli 1865 für 13 700 fl. der Glaskönig Josef Riedel um die Wasserkraft industriell zu

---

<sup>1</sup> Am 13. Juni 1701, dem **St. Antonitag** schlossen Gottfried und Christian Preußler mit Jgnaz Magnus Graf Des Fours den Kaufvertrag. Der Ort Ursprung von Polaun dürfte **St. Antoniwald an der Iser** sein, alias **Wurzelndorf**, sein.

verwerten. Die von demselben 1867 in Wurzelsdorf erbaute und bis 1882 betriebene Hütte stand in keinem irgendwie gear- teten Zusammenhang mit der früheren Hütte der Brüder Preuß- ler. Die 1701 erbaute Glashütte stand an der Stelle, wo später das Haus N° 551 erbaut wurde. Die Riedelsche Hütte in Wur- zelsdorf erbaut mit 2 Öfen, aufgelassen wegen Holzangel. Die Erzeugung waren Stangenglas und Stängel, jetzt Arbeiterwoh- nung.

Sankt Antoniwald a.d.Iser, eingegangene Glashüttensied- lung, wurde am 13ten Juni 1701, dem Sankt Antoniustag von Gottfried und Christian Preußler der Kaufvertrag mit Ferdinand Jgnaz Grafen Des Fours abgeschlossen. Der Glashüttenfreibrief wurde am 24. Juni 1701 verliehen. Und von dort ist das frühere Baulaun entstanden, hat nichts mit Pohls Auen zu tun, denn es war in keiner alten Kirchen-Matrik nichts zu finden von einem Namen Pohl, der dort geboren oder gestorben sei. Die ersten, welche dort gerodet haben dürften gegen 1670 gerodet haben, entnommen von Josef Filler, Pfarrer von Stefansruh, welcher die Heimatkunde der Marktgemeinde Stephansruh 1912 ge- schrieben hat. Auf diesen neu gerodeten Flächen siedelten sich die Familien Preußler, Friedrich und Kunze an, später die mit ziemlich größerem Grundbesitz versehenen Bauern Neumann, Hanf, Kasper, Vogt, Weinert und Fischer an. Diese Ansiedler mit Häusern wurden Challupner genannt

181

Die Benennung der urbar gemachten Stellen oder Plätze ist in diesem Buche schon früher abgegeben worden. Die Urbar- machung von Polaun hat schon zeitig in dem 16ten Jahrhundert angefangen worden. Eine Jahreszahl ist in keinem Urbar zu fin- den. Aber Ferdinand Jgnatz Albrecht Maximillian Reichs-Graf Desfours geb. 2. März 1630 schreibt in seiner Chronik 1670 von seinem Nachbardorfe Balaun. Zu der Zeit müssen schon mehrere Challupen dort gestanden haben. Christian Preußler und sein Bruder Gottfried Preußler kauften ein Stück Wald vom Grafen Desfours. Gottfried errichtete am Wurzelsbach eine Brettsäge, Christian Preußler 1701 eine Glashütte. Christian Preußler starb 1708 und sein Bruder Gottfried Preußler führte die Glashütte weiter bis 1759. Er gab ihr den Namen Anton- Hütte, es wurde viel Holz abgeschlagen und bekam den Namen

St. Antoniwald a./d. Iser. Durch die Hütte und Brettsäge siedelten sich viele Chaluppner an. Christian Preußler, Glasmeister, hatte 36 Joch.

Die Glashützensiedlung am Wurzelsbache erhielt den Namen St. Antoniwald an der Iser doch setzte sich später der Name Wurzelsdorf durch. Die Hütte stand an der Stelle, wo später das Haus N° 551 erbaut wurde. Die 2 Brüder besaßen auch eine Mahlmühle. Christian Preußler starb 1708. Seine Witwe vermählte sich in zweiter Ehe mit Daniel Karneth, welcher 1709 die Verwaltung für die Erben des Reiditzer Hüttengutes übernahm. Es stand wirtschaftlich nicht gut um die Hinterlassenschaft von Christian Preußler. Als Karneth starb, wurde sein Stiefsohn, Karl Joseph Preußler, durch Kaufurkunde vom 23. August 1725 Hüttenmeister und Eigentümer. Auf Reiditz ging es dem Ende zu, der Hütte mangelte es an Holz

182

Nachdem Tode Christian Preußlers behielt sein Bruder Gottfried die Hütte von St. Antoniwald mit den dazugehörigen Gründen und Baulichkeiten allein. Seine wirtschaftliche Lage und die seiner Nachfolger Johann und später Christoph Preußler, hatte sich, wie alle anderen Hüttenmeister im Isergebirge, in jener Zeit so verschlechtert, dass auch diese Hütte einging. Die Grundherrschaft mußte wiederholt Zahlungsaufschub für Zinszahlungen gewähren. Schließlich verkaufte Christoph Preußler den zur Hütte gehörenden Wald an den Grafen Millisimo. Nach einem Vertrag vom 21. September 1759 hatte er 1200 Gulden 37 kr. dafür zu zahlen. Die übrigen Gründe samt Mahl und Brettmühle übernahm Christoph Preußlers Sohn Josef für 708 fl 8 kr. Durch Erbteilung wurden sie im Jahre 1841 zersplittert. Die Mahlmühle kaufte am 25. Juli 1865 für 13 700 fl. C.M. der Glaskönig Josef Riedel um die Wasserkraft industriell zu verwerten. Die von demselben 1867 in Wurzelsdorf erbaute und bis 1882 betriebene Hütte stand in keinem irgendwie gearteten Zusammenhang mit der früheren Hütte der Familie Preußler. Die Wurzeldorfer Glashütte erbaut mit 2 Öfen wurde 1886 aufgelassen, wegen Holzmangel. Erzeugung waren Stangen und Stängel. Zu der Gemeinde Polaun gehörten die Ortschaften Unter Polaun, Schwarzfluß, Vorder und Hinter Darre, Neustück, Nitschehäuser, Markelsdorf, Rosental, Schenkenhahn, Wurzel-

dorf, Antoniwald a./d. Iser, von dem Polaun entstanden ist, Grüntal, Schneekönigsloch, Ober Polaun, Wazelsbrunn, Kobel. Zur Zeit des Geschlechtes Redern und Clam Gallas gehörte Klein Iser zum Bezirke Friedland, der Gemeinde Weisbach, später zum Bezirk Gablonz. Die Verstorbenen und Geburten von Klein Iser gehörten schon immer in die Kirchen-Matriken von Nabsel, Držkov, Wolleschnitz, Přichowitz und Polaun. Als die zweite Schule an Mangel der Kinder gesperrt<sup>2</sup> wurde erhielten

183

die Schulkinder den Unterricht, die kleineren in Horni Polubný (Ober Polaun) die größeren in Desna III. (Unter Polaun). Sie werden bis jetzt täglich mit Autobus zur Schule gefahren. St. Antoniwald a./d. Iser oder Balaun erhielt den Namen Polaun 1713. Damals wurde er zu einer Gemeinde erhoben. Damals gab es Ortsrichter: Der erste war Johannes Neumann 1719 – 1729, II. Johann Georg Preußler – bis 1770, III. Johann Josef Hanff bis 1785. Ihm folgten IV. Michel Schöler, V. Fabians Seff (Josef Neumann I.), VI. Servins Seff (Josef Neumann II.), VII. Richters Seff (Josef Neumann III).

Bevor ich zur Reihenfolge der Bürgermeister komme, gehörte Hoffnungstal, Ober Strickerhäuser, Nieder Strickerhäuser mit zu Österreich<sup>3</sup>. Als wir den Krieg mit Preußen 1866 verloren hatten, gehörten sie zu Preußen aber die Verstorbenen kamen in unsere Kirchenspiele und Kirchen-Matriken. Und im ersten Weltkrieg nach dem Zusammenbruch Österreichs 1918 wurde die Iser die Grenze zwischen Deutschland und der Č.S.R. Nach dem zweiten Weltkriege fiel Strickerhäuser und Groß Iser zu Polen. Groß Iser<sup>4</sup> und Nieder Strickerhäuser wurde ganz abgetragen und die Polen bauten ein Finanzerhaus in Nieder Strickerhäuser. Im Jahre 1961 wurde ein Abkommen zwischen Polen und der Č.S.R. geschlossen, die Č.S.R. erhielt Hoffnungstal und Strickerhäuser und die Polen erhielten ihren abgetretenen Grund in der Friedländer Gegend.

---

<sup>2</sup> nach 1945

<sup>3</sup> Hier irrt Oswald Seidel, die Iser und die Mummel waren Grenzfluß zwischen Schlesien und Böhmen. Hoffnungstal und Strickerhäuser kam erst nach 1945 durch eine Grenzregulierung zwischen Tschechien und Polen zu Tschechien.

<sup>4</sup> Groß Iser gehörte immer zu Schlesien, heute steht nur noch die neue Schule.

### Reihenfolge der Bürgermeister von Polaun.

- I. Jgnatz Friedrich, Glasfabrikant in Unter Polaun.  
Er machte sich sehr verdient und die Gemeinde schenkte derselben im Jahre 1864 das Armenhaus in Ober Polaun, regte 1865 die Erweiterung, beziehungsweise Gründung 2er neuen Schulen an.
- II. Johann Stollowsky, Kaufmann in Ober Polaun.
- III. Franz Neumann, Schnittwarenhändler in Unter Polaun von 1868 bis 1880.
- IV. Anton Simm, Glaswarenhändler in Unter Polaun bis 1882.
- V. Johann Neumann Unter Polaun. In seiner Amtszeit kamen die Schulbauten Wurzelsdorf – Grüntal und Unter Polaun N° 138, die Straßenbauten Unter Polaun – Schwarzfuß – Ober Polaun und die Erweiterung des Kirchhofes zur Ausführung.

184

Nach Neumann kam Bürgermeister von Polaun, Kamill Stollowsky Ober Polaun, dann wurde Bürgermeister Raimund Bartel, Darre, Holzhändler und Brettsägenbesitzer, dann war Gruss aus Ortsteil Judengasse, Porzellanmaler, beschäftigt bei der Firma Kamill Seidel, Porzellanfabrik in Tiefenbach.

Nach ihm Otto Neumann, Glasschleifer aus Schwarzfluß, bis zum Umsturz 1945.

Revoluční národní Výbor Revolutionausschuß	}	Karel Patočka, Holzfabrik u. Drechslerei Kořenov Wurzelsdorf.
Místní správní komise Ortsverwaltungskommission		Josef Riedel Kořenov Wurzelsdorf N° 628

Nach der ersten Wahl: Místní národní výbor: Josef Riedel  
Wurzelsdorf N° 628

1948: das Gemeindeamt verlegt nach Ober Polaun, Vorsitzender Rudolf Hnyk, Schmied aus Glasersdorf in Naturin beschäftigt, wohnhaft in Rosental.

Franřišek Štolba, das Gemeindehaus im Finanzerhaus in Grüntal.

Am. 1.1.1950 Teilung der Gemeinde Polaun – Přichowitz und Zusammenstellung ihrer Ortschaften und Teilung der Dörfer.

Dolní Polubný (Unter Polaun von der Schule N° 138 aufwärts gehörte zu Desna III – Černá Říčka (Schwarzfluß) Desná III, Nyčovy Domky (Nitschehäuser) Desná III., Novina (Neustück) Desná III., Mrklov (Markelsdorf) Desná III., Desná I. (Dessendorf) ein Teil von Tiefenbach – Teil von Wustung)

Předseda (Vorsitzender) MNV Antonin Soukup

185

nach ihm kam Josef Souček, Judengasse, Ortsteil Polaun (Desná) und als letzter noch bis heute 1975 im Amte amtiert Bürgermeister Herr Antonin Nývlt Vorsitzender der Stadt Desná – Desná zur Stadt erhoben im Jahre 1.1.1968

#### Teilung der Gemeinde Polaun auf Desná und Kořenov am 1.1.1950

##### Gemeinde Kořenov

Ober Polaun – Ober Wurzelndorf – Rosental – Ober Grüntal – Unter Wurzelndorf – Grüntal – Wazelsbrunn – Kobel - Raperberg – Martinstal – Tesařov (Schenkenhahn) – Teil von Wustung.

##### Přichovice – česky

Rejdice – Rosental – Jizerka (Klein Iser) – Hoffnungstal – Strickerhäuser – Zadní Polubný – Růžodol – Dolní Kořenov – Martinké-Údolí – Vaclavíkova studánka – Kobyla – Jizerka – Tesařov – Přichovice – Rejdice – Zielenec (Hoffnungstal) – Tkacze (Strickerhäuser) – část Pustin.

##### Bürgermeister von Kořenov

##### Předsedové Místního národního výboru.

Štolba – Rudolf Hnyk – Josef Chyabada?

Antonín Palma – Zezula – Husák.

Unter der Amtszeit des Bürgermeister Bartel, Darre wurde viel in der Gemeinde Polaun verschönert. Er ließ viele Wege bauen, von Darre nach Buchhäuser, bauten von Wurzelndorf die Brüder Hollmann. Sie hatten auch die Hollmann Baude gebaut,

den breiten Weg von Michelberg nach Raperberg, an der Straße von der Bürgerschule nach Ober Polaun und überall Bänke bauen und Tafeln angebracht mit schönen Wandereimern und bat um Schonung. Nach 1945 wurde leider Frevel betrieben und das Deutsche mußte verschwinden

186

Darre – Ortsteil von Polaun urbar gemacht 1755, schreibt das Pfarrbuch Pŕichowitz. Darre waren 2 Teile, Vorder und Hinter Darre, - Nitschehäuser mit das späteste Dorf von Polaun, gero-det gegen 1834 ist ein Ortsteil von Polaun, Grundbuch Tannwald: Der Name kommt von den vielen namens Nitsche. Es war dort eine Glasdruckhütte und eine Gastwirtschaft, die meis-ten Männer waren Holzfäller, der erste Ansiedler soll ein Nit-sche gewesen sein. Die Straße, gebaut von Schwarzfluß nach Nitschehäuser 1905 – 1906. Dieses kleine Dorf wurde später von der Gemeinde Desná der Film-Gesellschaft Praha überge-ben. So will ich mit Darre – Schwarzfluß und Nitschehäuser beginnen. Schwarzfluß muß vor der Urbarmachung sehr bewal-det gewesen sein, und die ersten Ansiedler nannten es Schwar-zes Floß. Es entspringt unterhalb Wazelsbrunn im Volksmund „Maxheide“ und fließt durch die jetzige Ortschaft Schwarzfluß. Schwarzfluß ist ein Ortsteil von Polaun - Grundbuch Tannwald. 1755 Schwarzes Floß, jetzt Schwarzer Fluß, Pfarrgedenkbuch Prschichowitz, 1785 Schwarzfluß. Dieser Bach fließt durch den genannten Ort, bildet in Unter Polaun die Grenze zu Pŕichowitz und mündet in die Schwarze Desse. An dem Bach waren 7 Schleifmühle, 4 Brettsägen, 1 Zwirnerei, nebenan ein Kupfer-bergwerk, was sich nicht rentiert hat, 3 Glasdruckhütten und viele andere Geschäftszweige des Dorfes, 3 Tischlereien, 2 Faßbinder, 2 Schneidereien, 4 Gasthäuser, 1 Ausstopferei für Tiere, 1 Schnapsbrennerei, 1 Drechslerei, 2 Schuster, 1 Schmiede, 1 Bleicherei, 1 Formschlosserei, 1 Geschäft wo Glasaugen gemacht worden sind. All diese Berufe sind abge-kommen, und wir haben im Dorf Schwarzfluß 1975 noch eine Gaststätte und einen Konsum und 2 Aufzüge zum Skifahren und ein Feuerwehr – Spritzenhaus.

187

Die Hausnummer 492 in Schwarzfluß war früher einmal eine Schleifmühle, gehörte dem Raper Seff, richtiger Name unbe-

kannt. Er holte das Glas mit der Raper (Schubkarre) zum Schleifen und lieferte es wieder mit dem Raper. Erfahren von Frau Rösler, geborene Kunze, am Michelberg N° 136, lebt noch in Schwarzfluß, 93 Jahre alt, geistig noch auf der Höhe – sowie habe ich viel erfahren von Heinrich Wazlawik, geb. 31.8.1880 im Jahre 1972 gestorben, war 92 Jahre, und entnommen viel aus alten Büchern. Nach dem Raper Seff, wer dort gewohnt hat weis ich nicht, dann zog ein Heinrich Neumann hin, war Zeichner bei Fa. Umann in Tiefenbach. Er war in Polaun Tierausstopfer und Jagdpächter. Er hatte in Schwarzfluß die kinderreichste Familie, 16 Kinder mit dem 3.jüngsten habe ich verkehrt.

Die Hausnummer in Unter Schwarzfluß war früher ein ganz kleines Häusel links der Schwarzfluß – Straße, dort wohnt eine alte Frau Pietsch. Sie hatte den Quarkhandel. Nach ihrem Tode wurde es abgetragen, der alte Josef Hladik baute 1898 ein neues Haus, und sein Sohn Josef Hladik betrieb darin die Formenschlosserei, jetzt wohnt Knopp Josef darin, war Schlosser, Kapellmeister, bei dem Musikverein Polaun und lebt heute noch im hohen Alter (1975). Ist jetzt im April 1976 gestorben.

Visavis das Haus N° (774) lebte ein Schmied Heinrich Fischer, hatte keine Kinder und nahm Alfred Neumann als eigen an, war Schmiedegehilfe 1910. Heinrich Fischer erhielt einen Herzschlag an einem Sonntag im Gasthaus und war dort gestorben.

Die große Wirtschaft Bauden Franzis Johann Fischer N° (640) hatte am langen Berge auch noch viel Wald und sein Sohn Emil Fischer hatte am Unter Michelberg eine Wirtschaft und in Michelbusch Waldungen.

188

Da ich, Oskar Seidel geb. 24.4.1899 in Unter Polaun, in dem Hause N°574 geboren bin, daß wegen der Straßenverbreitung abgetragen worden ist und Schreiber dieses Buches der bin, der Chronik von der Urbarmachung von Polaun. Das Haus N° 574 stand rechts von der Straße, welche von der Bürgerschule bis zu der Kirche Ober Polaun im Jahre 1906 – 1907 gebaut wurde. Meine erste Kinderzeit war Michelberg, dann Schwarzfluß N° 132, später Ober Schwarzfluß im Hause N° 118 und später im eigenen Haus N° 632. Da ich in jedem Haus war und die Fami-

lienverhältnisse kannte und von sehr alten Leuten Erfahrungen habe, was Sie mir gesagt haben und was ich aus alten Büchern gelesen habe, so will ich meinen Nachkommen dieses hinterlassen. Vieles ist ja in diesem Buche von den Ortsteilen von Polaun schon niedergeschrieben und mit Foto's versehen. Nun Auguste Neumann, eine Tochter des alten Ambros Neumann aus Darre, diese Frau verheiratete sich mit einem Michel Neumann von Michelberge, er war Tischler, hatten 2 Söhne, Alfred war im ersten Weltkrieg gefallen, Oskar hatte Fleischer gelernt. Dieser Michel Neumann hatte großen Grundbesitz und Waldungen. Michels Vater hieß auch schon Michel, so ist der Name Michelberg entstanden, ein kleiner Teil von Polaun am Michelberg, diese Wirtschaft brannte 1925 ab. Frau Neumann, übersiedelte nach Schwarzfluß N° (226), ein altes Haus, das war früher eine Wäscherei, dorthin brachten sie gebrannte, gemahlene Holzkohle. Frau Gusti Neumann riß das alte Haus ab und baute ein neues hin und sie bewarb sich um die Leichenbestattung, welche sie erhielt. Sie wurde 47 ausgesiedelt und lebte bis zu 93 Jahren in Deutschland.

189

Ambros Neumann geb. in Tiefenbach, (seine Frau) geb. Tietz aus Harrachsdorf, Ökonom und Holzhändler wohnte in Darre. Oben angeführte Tietz war seine Frau. Sein Wohnhaus hatte er vergrößert zu einem Gasthaus. Ambros Neumann neben dem „Darmmüller“, waren die reichsten und größten Grundbesitzer von Vorder und Hinter Darre. 1910 kaufte er die alte Schule in Ober Schwarzfluß, wo früher ein Armenhaus war.

Ambros Neumann's seine Kinder:

I. Arnold Neumann. –

II. Albert Neumann Ober Polaun, Ökonom, Gasthaus und Konsum und Leichenbestattung, abgebrannt, 1914, wieder aufgebaut, 1962 wiederum abgebrannt. –

III. Raimund Neumann, geb. 1864, seine Frau geborene Kasper aus Nitschehäuser, geb. 1866.

IV. Emil Neumann, Ökonom und Schleifmühlenbesitzer.

V. Hugo Neumann, Brettsäge, Erbstück von seinem Vater. – Berthold Neumann, Gasthaus und Holzhändler, wohnhaft (alte Schule, ehemals)

Seine Töchter.

- I. Anna, verheiratet (Heger in Darre).
  - II. Milie, verheiratet Stefan, Fleischer in Přichowitz.
  - III. Gusti, verheiratet Neumann, Ökonom und Waldbesitzer am Michelberg, abgebrannt 1925. übersiedelt nach Schwarzfluß.
  - IV. Hermine, Fleischer in Unter Polaun
- Im Ganzen hatte Ambros Neumann 11 Kinder.



Oskar Seidel beim Suchen von selbst gewachsenen Sachen, unweit der Kobel und wurde ein Tisch daraus gemacht mit großer Buchenplatte, draufstehend großer Vase. Im Jahre 1968.

190



Der Ortsteil von Polaun, gerodet gegen 1755. Darre, Pfarrbuch Přichowitz, das Haus gehört noch zu Vorder Darre. Der alte Ambros Neumann hatte den größten Grundbesitz in Darre. Er wurde über 90 Jahre alt und in seiner Familien – Gruft in Ober Polaun begraben. Sein Haus wurde vergrößert und daraus ein Gasthaus errichtet. Die neue Schule in Ober Schwarzfluß wurde im Jahre 1899 eröffnet. Die Schule hatte 2 Klassen. Der erste Lehrer war Franz Hermann, erster Ober Lehrer Josef Schulze und Lehrer Jantsch. 1945 wurde wegen Schülermangel der Unterricht eingestellt. Die Kinder besuchten weiterhin die Schulen in Unter Polaun. Die neue Schule in Ober Schwarzfluß, dient weiterhin als Erholungsheim für Angestellte der Č.R. Armeeverwaltung.



Haus Berthold Preussler, Darre, Sohn Ernst, derzeit Heger, Schneeverwehungen 1924.

191



Motiv 1911. Neues Hegerhaus(x) erbaut 1911, dritte Straße erbaut 1911. Die Talsperre Darre hat ein Niederschlagsgebiet über 14 km<sup>2</sup>. Wenn sie voll ist, geht das Wasser über die Kaskaden, sie fast 9 000 000 Kubikmeter Wasser. Die Darmmühle war zuerst eine Rindenstampfmühle, dann war es eine Schleifmühle, später ein Gasthaus, Besitzer Fabrikant Rösler, Besitzer der Höllesteiner – Papierfabriken. Die Mühle wurde später ein Wohnhaus für Arbeiter. 1893 hatte die Gemeinde Polau eine Straße gebaut, über Hinter Darre bis zur Friedländer Bezirksgrenze. Die Kaskaden mit Turm fertig gebaut 1914. Motiv altes Gasthaus Heinrich Friedrich, umgebaut 1917. Der Darmmüller war der reichste Mann aus Darre und Umgebung.



Diese Bild zeigt die Schneemassen 1924 in Darre des Gasthauses Pitsch, was jetzt als Hotel umgebaut wird.

192

1924 Motiv besagten Winter rutschten vom Dache des Gasthauses N° 610, Besitzer Erwin Friedrich, ungeheure Schneemassen, gleich darauf folgte ein starker Windsturm, sodaß das ganze haus ein großer Schneehaufen war, die Bewohner konnten das Haus nur durch ein einziges Fenster verlassen.

Motiv 1911 Gasthaus Erwin Friedrich (Pietsch). Durch den Trinkwasserbau Darre – Gablonz wird 1975 das Haus teilweise

abgetragen und nach dem Umbau wird hier ein erstklassiges Hotel da stehen.



Motiv 1911, Talsperrenbau, Vorarbeiten zu den Kaskaden.



Motiv 1911, Neu erbautes Hegerhaus an der Friedländer Straße für das alte, welches im Talsperrengebiet abgetragen wurde.

193

Motiv 1913. Talsperre Darre, Wolkenbruch, Hochwasser, am 17. August 1913 mußte der Damm auf der Seite von Neustück aufgerissen werden. Beim Hüttenfloß, mitten der Talsperre, wurde von starken Wasserströmen die neuangelegte Straße durchbrochen, ein Teil des Dammes wurde weggeschwemmt. Kahnbetrieb des Oswald Bartel, im ganzen 30 Kähne. Ein an-

genehmer Abendausflug von meinem Vater, meiner Tochter, 3 Jahre alt, und mir, Oskar Seidel



Mein Vater Adolf Seidel, Sohn Oskar Seidel, meine Tochter Gisella Seidel, verheiratet Halup, wohnt in Goslar



Blick über die Talsperre auf den Auerhahnfelsen.

Reihenfolge der Wohnhäuser an der linken Straßenseite in Vorder Darre.

Palme, Neumann Bäcker, Artur Rössler, Stefan Bartel und Glöckel, Raimund Bartel, Sohn des Polzei's Emil, Vater des ehemaligen Gemeinde Polizisten von Polaun. Zuletzt war Oswald Bartel Inhaber der Kahnvermiete, dann Bittner und der alte Ambros Neumann, war dann ein Gasthaus, wohnte zuerst ein Acksteiner darin, später eine Frau Kirschitz, welche zur Zeit des Talsperrenbaues Köchin war. Das Haus wurde später abgefeuert.

Die ersten Häuser auf der rechten Seite.

I. Haus Friedrich Emil (Klefas Emil) hergezogen aus Hinter Darre.

II. Haus Raimund Bartel, Bürgermeister von Polaun und Holzhändler.

III. Haus Emil und noch 5 andere Häuser. An der Wegkreuzung Deseffälle gegen Nitschehäuser, Polaun – Wittighaus steht noch ein Steinkreuz.





Winterlandschaft Darre, links Darrbäckerhaus, Haus Emil Friedrich und Bürgermeister Bartel, Darre Hintergrund Baracken, Dach von Talsperrenwärter. Motiv 1966.

195



Motiv 1922. Talsperre Darre (Souš)  
Die Leute sitzen am Überlauf der Kaskaden.



Vordere Darre mit der Brandstelle Gasthaus des alten Ambros Neumann, 92 Jahre, geb. 1831, gest. 1923, liegt am Friedhof Ober Polaun in seiner Gruft. Seine Kinder gingen in die Schule, wo Bürgermeister Raimund Bartel seine Scheuer gestanden hat. Dort stand ein Haus, früher soll das erste in Darre gewesen sein, wo Kinder, wenn möglich, zeitweise Privatunterricht erhielten. Wegen des Scheuereinsturz ließ es der Bürgermeister abtragen. Die alte Schule in Ober Schwarzfluß N° 678 mit einer Klasse angefangen, früher war es ein Armenhaus. 1898 – 1899 neue Schule gebaut N° 171, mit 2 Klassen anfangs. Erster Lehrer war Franz Hermann, dann kaufte der alte Ambros Neumann die alte Schule N° 678 und zog mit seinem Sohn Berthold Neumann hinein,

196

errichteten ein Gasthaus und betrieben Holzhandel. In dem alten Gasthaus des alten Ambros Neumann, Gasthaus wohnte ein Acksteiner, später eine Kirschitz, welche in der Talsperre für die Arbeiter kochte. Die Familie hatte sich in Polaun ansässig gemacht von den Eisenbahnbau, wo das + angezeichnet ist, stand das Haus des alten Ambros Neumann.



Motiv 1921

Vordere Darre, links das Haus Stefan Bartel, Ökonom und Stierhalter. Straße zu sehen nach Neustück, gebaut 1915 – 1916 und von Bürgermeister Bartel noch die alte Scheuer zu sehen, wo das erste Haus in Darre stand.



Ortsteil Nitschehäuser, Ortsteil der Gemeinde Polaun, ist spät gerodet worden, im Jahre 1834, neue Straße angelegt worden von Schwarzfluß durch Nitschehäuser Darre 1905. Es wohnen zur Zeit noch 4 Familien dort Deutscher Nation Hüttmann, Niepel, Frau Kneifel, Wagner - war Glasmacher, Frau lebt noch.



Hier unter diesen Fichtel liegt ein kleiner Stein, welchen ich habe dort eingelegt, ist grün, ein Edelstein, welchen ich vergessen habe, in der Größe eine Erbse und lag in dem Sande, wo die hohen Moorwände. Dahinter kommt das Grabel herunter Bächen Wasser könnte was ausgeschweift werden, da wir jetzt nicht mehr dazu dürfen, gebe ich meinen Nachkommen bekannt.



Hagelwetter in Darre, hatten erst das Haus neu gedeckt und machte uns gegen 1500 kr. Schaden.

Josef Kunze, Schleifmühlenbesitzer in Schwarzfluß N° 368, war ein sehr rührender tüchtiger Geschäftsmann. In Schwarz-

fluß besaß er zwei Schleifereien, 1 Druckhütte. In Rosental errichtete er eine Ziegelbrennerei, wo er aber gleich wieder damit aufhörte. Der Grund dafür ist mir unbekannt. In der großen 2ten Schleifmühle N° 72 baute er an und setzte einen Ölmotor noch ein, da viele dort beschäftigt waren und im Sommer wenig Wasser kam, so erleichterte er den Leuten die Arbeit und brauchten nicht Schichten (abwechselnd) arbeiten. 1910 oder 1911 brannte die niedere Schleifmühle ab und er baute sie gleich wieder auf. Er starb in kürzerer Zeit darüber und sein ältester Sohn Rudolf führte das Geschäft weiter. Er war auch sehr tüchtig. Er war beim Fischverein, laichte die Fische ab, hatte 2 große Teiche und betrieb nebenan die Fischerei. Sein Bruder Robert war in beiden Schleifereien Werkmeister, da ich mit ihm verkehrte im Kriege. In Russland hatte er Pech, am Heiligen Abend 1916 entzündete er eine Handgranate und sie riß ihm eine Hand weg. Da zu den Weihnachtsfeiertagen Ruhe war, kam er zu spät ins Lazarett und verblutete. Rudolf wurde Přemysel gefangen genommen und die Schwester Frieda führte weiter das Geschäft.



Betriebsarbeiter der Glasschleiferei Emil Neumann Schwarzfluß, ein Sohn des alten Ambros Neumann aus Darre. Mit dem + Berta Seidel, meine Mutter.

199

Das kleine Lisčken Haus Schwarzfluß N° 132. Motiv 1925



In diesem kleinen Hause haben wir 17 Jahre gewohnt, links der Brettschneider Berthold Friedrich, Sohn des Anton Friedrich. Anton Friedrich hatte sein Haus auf dem Talsperrgrunde Darre. Er riß sein Haus nieder und überführte es neben der Neuen Schule in Ober Schwarzfluß und vergrößerte es. Hatte dann 2 Pferde und betrieb Holzhandel. Er kaufte von dem Otto Fischer, Besitzer des Gasthauses und Schnapsdestillation, seine alte Brettsäge, riß sie ab und baute ein modernes Gatter (Säge). Mit dem Rad mein Bruder Erich Seidel, meine Mutter, mein Vater. Der Junge, Wilhelm Sander, sein Vater war ein Preuße, war bei Verdun in Frankreich gefallen. Die Mutter war krank geworden, dem Jungen seine Großmutter war ganz blind, so hatten meine Eltern das Kind angenommen, später starb auch seine Mutter. Weil er deutscher Staatsbürger war, mußte er in Deutschland dienen. Er ging freiwillig, so hatte er 19 Jahre gedient, ich nicht zuhause als das Bild gemacht wurde.

200



208

Schwarzfluß große Seite. Mit dem Rodel, Oskar Seidel. Das mittelste Haus N° 632 kaufte mein Vater von Heinrich Neumann. Erbauer des Hauses ohne Scheuer im Jahre 1866. Er war über 90 Jahre alt und hat bis 1925 keine Reparatur daran gemacht. Wir rissen das Haus N° 632 bis zum niederen Fensterkopf ab, und bauten es neu auf, worin mein Vater bis 1943 darin wohnte und dort starb. Zu dem Neubau hatte ich, Oskar Seidel ziemlich Geld mit zum Bauen gegeben und zahlte meinen Bruder Erich Seidel aus und es war dann mein Haus. Ich verpachtete es an meinen Nachbarn Rudolf Nitsche und zog am Krauseberg durch Aufhetzung machte Rudolf Nitsche in die DDR dort die gebratenen Tauben zu Essen. Ich wollte es wieder verpachten aber ich war darum gekommen. Später sagte er mir, in seinem Leben hätte er den größten Fehler gemacht.



Die letzten 2 Häuser in Nitschehäuser, im ersten wohnt Frau Kneifel, ist krank, hat es verkauft als Reparation, kann aber darin bleiben, das letzte gehörte Gustav Bartel, ist gestorben, gehört jetzt der Filmgesellschaft Prag.



Emil Neumann Schwarzfluß, war ein Sohn des alten Ambros Neumann, Darre. 1923 wurde wieder die Glocke aufgehängt. Unter der Bevölkerung Einweihung der Glocke. Diese kleine Glocke wurde im ersten Weltkrieg abgenommen und eingeschmolzen, für Kriegszwecke, 1923 wieder eine neue darauf gegeben. Zu dieser Zeit, wenn jemand im Dorf gestorben war oder wenn ein Begräbniszug vorbei ging, wurde geläutet.



Emil Neumann Haus mit Schleifmühle, die Polierhütte ist nicht zu sehen. Er hatte auch eine große Wirtschaft mit Scheuer. Dort

wurde Lusterbehang geschliffen (Glaskoppen in Farbe). Sein Sohn war an einem Fuß behindert, er fuhr mit einem kleinen Pferd liefern.

202



Ober Schwarzfluß – Kleine Seite, Motiv 1960. Rechts das erste Haus N° 118, dort habe ich etliche Jahre gewohnt und dort ist meine Tochter geboren, Gissi Seidel. Mein Schwiegervater wohnte früher in Hinter Darre N° 111, das Haus wurde wegen des Talsperrenbaues abgetragen, das vorletzte Haus am Ende ersichtlich, auf dem großen Bilde der Bewohner von Hinter Darre.



Nitschehäuser, Ortsteil Nitschehäuser, gerodet 1834. Neue Straße angelegt von Schwarzfluß über Nitscherhäuser nach

Darre 1905 – 1906, der Ortsteil hatte eine Glasdruckhütte, ein Gasthaus u. Spritzenhaus.



Kirmes Rummel 1935, Ober Polaun, Heinrich Schier aus Schwarzfluß als Bräutigam. Die Braut von einem Förster aus Ober Polaun. Dahinter die Frau von Anton Bartel, Gastwirt in Wittighaus und Sägebesitzer in Grüntal, rechts vor der Tür Johann Friedrich, Hochzeitsbitter. Schier Heinrich lebt noch, die andern alle sind gestorben. (1975)

203



Rudolf und Alfred Fischer, Gasthaus und Destillation, moderne Radioanlage.



Schleifmühle des Ottmar Pollman mit Belegschaft, Schleiferinnen von Schwarzfluß. Motiv gegen 1950, 5 Personen davon leben noch, 1975



Schwarzfluß – Kleine Seite, Motiv 1920.

1. Haus Albert Bartel, Glasausleser der Firma Riedel.
2. Haus Josef Austel, Hilfsarbeiter der Firma Riedel.
3. Haus rechts, Bruno Austel Generatorenleiter und Aus-  
hilfsheger der Riedelschen Waldbesitzungen in Polaun.
4. Hintergrund: Gasthaus und Holzhändler Berthold  
Neumann, Sohn des alten Ambros Neumann.



Ortsteil Schwarzfluß, Motiv 1898. Armenversorgungshaus Schwarzfluß, erbaut in den Jahren 1896 – 1897 der Firma Josef Riedel, Polaun und dann der Gemeinde übergeben. Im Weltkriege 1914 – 1918 diente es als Erholungsheim verwundeter Soldaten,

205

Versorgungsvater genannt, der alte Kobelheger, Oberheger in Reserve bei Fürst Rohan, von Kobel, Anton Friedrich, im Volksmunde genannt „der alte Renaliede“ – mit dem + das Haus, die ehemalige Zwirnerei, links nebenan im Berg das angefangene Kupferbergwerk mit o das Haus des Albert Preusler, Schneider.

### Von der Vereinspflegestätte in Schwarzfluß.

Am 6. Jänner 1915 wurde die Vereinspflegestätte in Schwarzfluß vom Roten Kreuz im Ortsteil Schwarzfluß eröffnet. Sie war in den Räumen des Armenversorgungshauses N° 785 untergebracht. Als erster Kranker traf am Eröffnungstage der Vormeister im Feldkanonenregiment N° 3, Richard Preußler, ein Sohn des im Jahr 1907 verstorbenen Bürgermeisters August Preußler, zur Nachbehandlung ein. Der Beleg belief sich anfangs auf 12 Betten, wurde aber später auf 26 erhöht. Als ärztlicher Leiter war der Gemeindefacharzt Med. Dr. Ernst Tischler, als Verwalter Fachlehrer Hugo Wondrejz tätig. Die Verpflegung und Bedienung besorgte der Armenhausverwalter Anton Friedrich in Reserve. Zur Nachbehandlung kamen Schußverletzungen, Katarre, Rheumatismus und Schwächezustände. Die Zuweisung der Pfleglinge erfolgte bis Ende 1916 durch das Reservespital in Turnau, sodann durch das Reservespital in Reichenberg.

206



In der Mitte oben der alte Kobelheger mit dem Bart, Renaliede genannt, Betreuer des Rekonvaleszentenheims, des früheren Armenhauses Schwarzfluß. Erbauer der alte Josef Riedel. Vor ihm der Feuerwerker Oskar John. Ober Polaun, in der Mitte rechts mit dem großen Schnurrbart, Raimund Güttler, Unter Po-

laun, verwundet im ersten Weltkrieg. Das Armenhaus wurde im Jahre 1896 – 1897 für Polauner, gebrechliche Leute erbaut und nach 1945 weggenommen für ..... und jetzt heißt es Socialní Dům.

Von der aufgelassenen Vereinspflegestätte in Schwarzfluß (Armenhaus).

Die Auflassung der Pflegestätte vom Roten Kreuz in Schwarzfluß erfolgte am 7. September 1917. An welchen Tage 22 Pfleglinge abgingen. In dieser Pflegestätte wurden insgesamt 269 Soldaten gepflegt: hiervon fanden 10 zweimal, einer sogar dreimal Aufnahme. Als letzter Pfleglinge wurde am 9. August, Gustav Rösler aus Polaun von Inf. Reg. 94 aufgenommen. Insgesamt fanden gegen 70 Ortskinder Aufnahme. Dem heimischen Inf. Reg. 74 – 35 an. Der höchste Stand betrug 27 in der Woche von 20. – 25. Juni 1916. Die Anzahl der Verpflegungstage die belief sich auf 17552. Die Kosten wurden von Landeshilfsverein vom Roten Kreuz getragen: sie stellten sich auf 48127 K. 25 h. Es wurden hiervon verausgabt für Verpflegung und Bedienung an den Hausverwalter Anton Friedrich 45 170 K. 90 h.

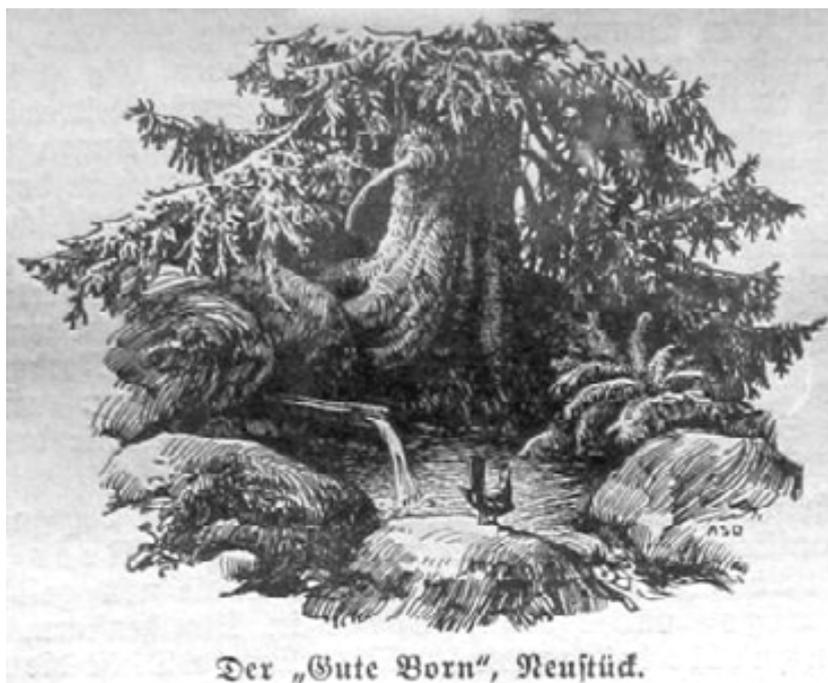
207

Für Medikamente 1030 K. 35 h. Für Beheizung und Reinigung der Gemeinde Polaun vergütet 1050 K. Außerdem wurden aus den Einnahmen des Zweigvereines Polaun des Roten Kreuzes für die Pflegestätte 900 K. verwendet, hiervon für Wäsche 203 K. 81 h. für Schuhe 50 K. und für Medikamente 200 K. 81 h., für Schuhe 50 K. und für Medikamente 200 K. 81 h. Die Heilanstalt wurde mehrmals von dem Oberleutnant Schlichteisen aus Turnau und vom Stabsarzt Dr. Oskar Schuster aus Gablonz inspiziert. Als Aufsichtsunteroffizier war von Jänner 1916 an der Korporal Gumert aus Turnau zugeteilt. Den Pfleglingen wurden öfters Spenden an Rauchwaren und Lebensmitteln zugeteilt. Es wurde für Lebensmittel gesorgt und es wurden bei passenden Anlässen, wie an den Vaterländischen Gedenktagen bei Dekorierungen und zu Weihnachten, Feiern veranstaltet. Jeder abgehende Soldat wurde auch mit einem Geldgeschenk bedacht.

Neustück ein Ortsteil von Polaun – Grundbuch Tannwald 1785.  
Der frühere Name war nach dem Přichowitzer Pfarrgedenkbuch „Zankstück“, wegen eines Erbschaftsstreites genannt.  
Neustück, die kleine Ortschaft war nach der Jahreszahl noch mit hochstämmigen Waldungen bewachsen, wo noch wilde Raubtiere hausten, Bären, Wölfe, Füchse und Wildschweine. Der letzte Bär wurde auf der so genannten Baude geschossen, von einem Förster von Albrechtsdorf. Durch einen großen Sturmwind wurde ein großes Stück Wald entwurzelt und niedergerissen. Ein Čech Namens Georg Bartel von Hammerdorf kaufte dieses Stück Grund und machte es urbar. Er nannte es nach dem früheren Besitzer Hermannsdorf, nach dem Grafen Hermann. Es kauften sich immer mehr neue Stücke. So blieb es beim Namen Neustück. Erste Schule 1870.

208

Wenn man von Neustück über das Bärenlager zur Jägerhütte geht, so geht man vorüber



bei dem guten Born von Neustück. Motiv 1850 – 52. Der alte Weg von Neustück zur alten Jägerhütte und später gebauten Darre Talsperre war links vom Wege. Eine starke Quelle, welche heute noch vorhanden ist und sie ist noch als Sauerbrunn zu trinken. Rekreanten von Neustück (Noviny) holen jetzt noch in Flaschen von dort den Sprudel. Die Quelle ist sehr stark und fließt in einem kleinen Bach in die Weiße Desse oberhalb der

weggeschwemmten Brettsäge, es war das letzte Haus von Desendorf (Desna I.)



Henrie – Förster war auf Neustück Eule wohnhaft, sein Revier bis zum Sieghübel bei Wittighaus, angestellt bei Graf Desfours Walderode. Jagdhütte bei der gestandenen Krömerbaude und Desse Talsperre. Die Jagdhütte steht noch 1975. Motiv 1905.

209

Neustück ist 1785 gerodet worden. Ein Ortsteil der Gemeinde Polaun, darunter 4 Häuser des Ortsteils Eule mit Forsthaus. Spitzberg, ein Basaltkegel 804 m hoch. Der felsige Gipfel wurde im Sommer 1887 vom Reichenberger Gebirgsverein zugänglich gemacht. 1888 wurde ein kleine Bergwirtschaft eröffnet und später ein Aussichtsgerüst aus Holz aufgestellt. Die Ortsgruppe erbaute einen 18 m hohen Turm aus Steinen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 23. August 1908 und die Eröffnung am 4. Juli



am 4. Juli 1909. Die daran gebaute neue Bergwirtschaft wurde am 31. Juli 1910 eröffnet. Der Bau kostete 10 000 K. Motiv 1890

Neustück, Ortsteil von Polaun.

Das alte Schierhegerhaus Neustück



Neustück, Kapelle. Motiv 1936.



Motiv 1855 – 60. Altes Kobelhegerhaus, Ortsteil Polaun an der Straße Ober Polaun – Klein Iser. Erbauer, Fürst Alain Rohan, Herrschaftsbesitzer von Polaun. Sein Schloß Sicherhof bei Turnau. Kobel dürfte um 1785 gerodet worden sein. (Grundbuch Tannwald). Später wohnte darin der alte Oberheger von Alain Rohan. Diesen Heger nannten sie Renalide. Er hieß Anton Friedrich und betreute im ersten Weltkriege verwundete Soldaten aus Polaun in dem Armenhaus Schwarzfluß, was der alte Josef Riedel hatte bauen lassen. Fürst Alain Rohan blieb in dem Kobelhaus über Nacht, wenn er hier zur Jagd war. Der alte Kobelheger zu sehen in diesem Buche bei den rekonvaleszenten Soldaten mit den weißen Bart. Der alte Jägerverein von Polaun machte öfters Jagdfeste und Preisschießen dort, verabreichten Getränke und Essen, es war aber kein Wirtshaus. Nachdem das Gebäude nicht mehr als Jägerhaus diente, verkaufte es die Gemeinde an Herrn Lubomir Štrougal, derzeit Minister - Präsident der Č.S.S.R., zu Wochenend- und Erholungszwecken.



### Feuerwehrwesen in alten Zeiten.

Diese Brett – Tafel hat an dem alten großen Bauernhause gehangen, soll das erste Haus von Rosenthal gewesen sein. Jetzt in der Čechoslowakei erhielt es den Namen der Sonnenhof und wurde später umgebaut für Rekreation. In den früheren Zeiten wurden auch schon Feuerlöschordnungen erlassen. Jedem Hausbesitzer wurde die zu leistende Arbeit bei einem Schadensfeuer vorgeschrieben, was er an der Haustafel aufgezeichnet hatte. Ebenso auch, welche Geräte oder Werkzeuge zu der Bekämpfung eines Schadenfeuers er mitzubringen hatte. Von dieser Verordnung sah man an den Häusern des Ortes die vorgeschriebenen Löschgeräte, wie Axt, Feuerhaken, Leitern, Kannen, oder Kübel abgebildet. Die Alarmierung geschah nur durch kräftiges Feuerrufen, oder wo in einem Orte Kirchenglocken waren, durch Sturmkläuten. Später wurde in den Städten besoldetes Löschpersonal mit entsprechender Ausbildung angestellt, In Prag 1853. In Polaun 1874, Gründer Hugo Riedel.

213



Die Gemeinde Polaun ließ 1906 – 1907 eine Straße bauen von der Bürgerschule Polaun über den Michelberg zur Ober Polauer Kirche. 1908 hatte der Österreichische Ungarische Monarch Kaiser Franz Josef I. sein 60jähriges Dienstjubiläum. Zu diesem Anlaß ließ die Gemeinde Polaun eine Allee Bäume anpflanzen,

längst der neuen Straße nach Ober Polaun bis zur Hälfte der Straße Linden, den oberen Teil Eschen, Johann Friedrich, Michelberg, war der Betreuer dieser Allee. Sein Sohn Richard Friedrich und ich waren 10jährige Buben, wir betreuten mit, diese neu angepflanzten Bäume an dem kleinen Wassergraben machten wir Teiche und wir waren Zubringer des Wassers zum Gießen, es geschah bei trockener Witterung wöchentlich 1 – 2 mal. Für jedes Mal Gießen erhielten wir 20 h. von der Gemeinde.

Am 1. Dezember 1916 fand für den am 21. November verstorbenen Kaiser Franz Josef I. in der Pfarrkirche Ober Polaun ein feierlicher Trauergottesdienst statt. Der Festgottesdienst anlässlich der Thronbesteigung seines Sohnes, Kaisers Karl wurde am 17. Dezember in der Ober Polauner Kirche und am Krieger Denkmal abgehalten.

214

### Wurzelsdorf

Ortsteil von Polaun – Grundbuch Tannwald, 1755 Wurzelsdorf, Pfarrgedenkbuch Přichowitz.

Das Přichowitzer Gedenkbuch bemerkt zum Jahre 1755: Die Urbarmachung dieses Ortes bot der Wald mit seinen ungeheuren Wurzeln große Schwierigkeiten. Wegen der Wurzeln gaben die Bewohner der ersten Hütten oder Chalupen genannt, dem Orte den Namen Wurzelsdorf. Früher lag dort die Glashütte an der Iser – St. Antoniwald an der Iser. Erbauer der Hütte in Unter Wurzelsdorf, Gottfried Preußler im Jahre 1701, gearbeitet wurde bis 1759. Sein Bruder hatte an dem Wurzelbach eine Brettsäge. Als sein Bruder starb, führte Christian Preußler die Hütte weiter. Sankt Antoniwald an der Iser, eingegangene Glashützensiedlung 1701, wurde am 13. Juni, am St. Antonitage, von Gottfried und Christian Preußler der Kaufvertrag mit Ferdinand Ignatz Magnes Grafen Des Fours abgeschlossen. Der Glashüttenfreibrief wurde am 24. Juni 1701 verliehen. Diese Siedlung hieß dann Balaun und wurde 1713 zur Gemeinde erhoben unter dem Namen Polaun. Die Zunahme der Bevölkerung ist unverkennbar, so zählte man in Polaun 1790: 1400 Einwohner in 210 Häusern, 1810: 1723, 1834: 2500 in 382 Häusern, 1843: 3520, 1871: 4445, 1881: 4676 in 706 Häusern

und 1891: 5012 in 770 Häusern, seit 100 Jahren sind also nun 3612 Einwohner und 560 Häuser mehr.

Am 31. Dezember 1890 wurden im Gemeindegebiete von Polaun 110 Pferde, 552 Rinder, 449 Ziegen und 46 Schweine gezählt, auch 16 Bienenstöcke waren vorhanden. Entnommen auch aus dem Gablonzer - Tannwalder Lehrerverein 1894

215

Die Katastralgemeinde Polaun umfaßt die Orte Unter Polaun, Ober Polaun, Wurzelsdorf, Grünthal, Schwarzfluß, Darre, Neustück, Rosental, Markelsdorf, Nitschehäuser, Wazelsbrunn und Kobel mit einem Flächenmaße von 2731ha. Hat 780 bewohnte und 34 unbewohnte Häuser. Nach der Urbarmachung Balaun's führten die Bewohner Polaun's ein sehr karges Leben. Die Landwirtschaft brachte ihnen zu wenig ein und sie mußten sich gleich um Nebeneinkommen bemühen, es entstanden viele Geschäftszweige. Einen Haupterwerbszweig in Ober Wurzelsdorf bildete die Holzwarenerzeugung. Die Werkstätten waren ihre Holzstuben, den ehrensamen Holzdrechsler-Meistern unter Anwendung ihrer Muskelkraft und Benutzung einfacher Trittmaschinen als Hilfsmaschinen. Sie lieferten Gebrauchsgegenstände und Kunstgegenstände aus Holz so z.B. Gewürz-, Kaffee-, Zucker-, Nadel-, Schulfeder-, Tabak-, Zündhölzer-, Knall- und Sparbüchsen, Zucker- und Fleischhämmer, Strickrahmen, Pilze, Nähpolster, Windmühlen, Kugelspielzeug, Brummbären, Handspritzen und vieles andere, diese Sachen wurden exportiert, nicht bloß in europäische Länder, sondern auch überseeisch. Viele lernten Wasserräder bauen, da wir einen langen Winter haben, Schneereifen machen. Hochwasser der Iser war öfters in Polaun, das großen Schaden anrichtete, am 3. August gegen 11 Uhr vormittags erreichte die Iser bei Hoffnungsthal 5 m über den Normalstand, bei einer Breite von 25 – 30 m. Auch die Schwarze Desse machte großen Schaden. Hier riß sie von dem Direktionsgebäude der Aktien Papierfabrik die nördliche Hälfte ab. Der Verbindungsweg zwischen der Lütischen Papierhülsenfabrik verschwand mit dem lagernden Papier im Werte von 20 000 Gulden im Wasser.

216

Es wurde ein Magazin, die Fabrikbrücke und der Ausflußgraben zerstört. Die Straße auf Höllensteine wurde auf einer großen

Strecke weggeschwemmt. Die Scheuer der Gebrüder Schier und das Steigerhaus der Polauner Feuerwehr schwebten zur Hälfte in der Luft. Die Wiese der gegenüber der unteren Riedel'schen Glashütte verwandelten die Fluten in ein Steinfeld. Unterhalb der Ferdinand Ungerschen Fabrik in Tiefenbach riß sich die Desse ein neues Bett.



Glockenstein bei Grünthal, Motiv 1900, rechts stand die Schutzhütte, abgetragen im Jahre 1922 und nebenan wurde die große Glockensteinbaude gebaut, 1932.



Gewidmet vom Deutschen Turnverein 1908, beim Glockenstein – Wurzelstorf.



Waldbaude in Wurzelfdorf im ersten Weltkrieg 1915, Erbauer Heinrich John.



Johann Seidel aus Wurzelfdorf errichtete die Wasserquelle zum Hufeisen 1912 – 1913, zu seiner Sodawasser und Limonadenherzeugung. Im Jahre 1785 von den Bewohnern unter dem Namen Michelbrünnel bekannt, zeigt eine Temperatur von 15°C. Nach Untersuchungen enthält es folgende Bestandteile: quellsaures Eisenoxyd und freie Kohlensäure durch die Straßenverbreiterung Unter Polaun – Schenkenhahn 1939 – 1940 wurde das Brünnel mit abgetragen.



Eine besondere Ehrung wurde den Kriegstoten aus Wurzelsdorf und Rosental durch die Anlage eines Heldenmales auf den Glockenstein zu teil. Es geschah dies durch den Deutschen Lese- und Fortbildungsverein in Wurzelsdorf auf dessen eigenem Grunde, da der Verein Besitzer des Glockensteines ist. Die Denkmalanlage zeigt in mitten eines erhöhten Halbrundes einen etwa 2 m hohen Granitblock (Findling) mit Widmungstafel. Zu dessen beiden Seiten sind in Reihen 79 Natursteine aufgestellt, die auf Bronzeugußtafeln die Namen der Kriegstoten aus den genannten Ortsteilen tragen. Die Widmungstafel enthält die nachstehende Schrift:

Zum Gedenken an die Opfer des Weltkrieges 1914 – 1918 aus der Ortschaft Wurzelsdorf, gewidmet vom Deutschen Lese- und Fortbildungsverein in Wurzelsdorf. Die Kosten beliefen sich auf 6000 K., welcher Betrag durch Spenden insbesondere von Angehörigen der Verewigten und aus den Erträgnissen der Veranstaltungen gedeckt wurde. Viele Arbeiten wurden durch das Mitglied Johann Purkert geleistet, dem wieder andere Vereinsmitglieder halfen, die feierliche Enthüllung fand am Sonntag den 11. Juni 1922 vormittags 10 Uhr statt. Zu derselben hatten

219

sich außer den Mitgliedern der Gemeindevertretungen Polaun, die Vereine von Wurzelsdorf und viele Angehörige von Kriegstoten eingefunden. Die Festrede hielt der Obmann des Lese u.

Fortbildungsverein, Engelbert Bartel. Den gesanglichen Teil besorgten der Gesangverein Eintracht und der gemischte Chor des Lese und Fortbildungsverein in Wurzelsdorf. Durch die Anlage eines hübschen Weges ist der Glockenstein von Bahnhof Grüntal aus leicht zugänglich gemacht worden. Das Denkmal wurde nach 1945 durch unbekannte Täter zerstört.

Bei Wurzelsdorf will ich nochmals zurückgehen

Nach Stilllegung der Baumwollspinnerei wurde in einem Teil des Fabrikgebäudes Glasringe verarbeitet unter dem Namen Rangles – Bangles nach Indien geliefert worden, wo selbe zu Opferzwecken verwendet wurden. Dieser Betrieb dauerte kaum 3 Jahre. Darauf wurde in etlichen Räumen der Fabrik die Erzeugung von künstlichen Stufen, Fenstersteinen, Zahnsäulen, Gruften und Grabdenkmälern und verschiedenen Baubedarf durch die Iserbau – Union Urbanetz und Co. erzeugt. Nach dem Jahre 1930 wurden sämtliche Räume der Baumwollspinnerei durch eine neu entstandene Firma namens Naturin A.G. (Kunstdarmerzeugung) belegt. Der Umbau, bei welchen es sich um weit gehende Verbesserung des Maschinenparkes handelte. Unter dem Namen geht der Betrieb Naturin bis 1945, hat den Namen Cutisin N. P. (Volkseigenes Unternehmen).

Das Moorbad Wurzelsdorf war bis 1948 in Betrieb, nachdem übernahm es der Betrieb Cutisin und errichtete da Kanzleien und ein Ledigenheim.

220



Unter u. Ober Wurzelsdorf hatte sich mit der Zeit wegen des immer minderen Einkommen aus der Landwirtschaft viel auf Fremdenverkehr eingestellt. Vor Jahren war da der viel aufgesuchte Fleischer Seff (Josef Neumann, Fleischer), da er tüchtig war im Heilen von Knochenbrüchen.



Das Moorbad diente in den Kriegsjahren als Rekonvaleszentenheim für verwundete Soldaten. Es wurden 502 Soldaten gepflegt, sämtliche Kosten von 100 900 K. trug die Firma Riedel. Die Hojerbaude, ein viel besuchtes Vereinslokal und nebenbei im Orte, die erste Erzeugung von erstklassigen Skischuhen, in Holz gebaut, ist im Jahre ..... abgebrannt. Wurde neu aufgebaut, einstöckig mit vielen Fremdenzimmern und großen Tanzsaal, 1918 wieder abgebrannt. Durch den Umsturz im Jahre 1918(Fall der Österreichischen Monarchie) hat sich im Grenzleben vieles geändert. Die Österreichische Grenzwa- che wurde durch Č.S. Legionäre, später Finanzer ersetzt. Der kleine Grenzverkehr war vollständig unbehindert.

221

Grüntal bis 1844 mit 133 Häusern und 844 Bewohnern, Ortsteil von Polaun – Grundbuch Tannwald, 1785 Grintal am Martinsbache. Dieses Dorf liegt in einem gut bewässerten Tale, zieht sich in Westen an Ober Polaun anschließend gegen Osten hin ins Isertal hinab, ist durch den langen Rücken des Glockensteinzuges, von Wurzelsdorf geschieden und im Norden, von dem steilen Iserberg begrenzt. Durchflossen ist Grüntal von dem Grünthaler Flössel (auch Martinsbach genannt). Derselbe

wird verstärkt durch einige vom Abhange des Iserberges kommende Flössel, deren Wasser man in 3 künstlich angelegten Gräben gesammelt und nach Grüntal geleitet wird. Der letzte dieser Sammelgräben wurde im Jahre 1887 von den Grüntaler Schleifmühlenbesitzern längst des Iserkammes hin bis hart an den Fuß des Buchberges zum Fischerflosse angelegt. Dieser künstliche Graben hatte eine Länge von 5 km. Die Kosten seines Baues betrugen 4400 Gulden, und oberhalb dieser 6 Schleifmühlen wurde ein künstlicher Teich angelegt, wo das Wasser gespeichert wurde. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner Grüntals bildet die schwunghaft betriebene Glasindustrie. In Grüntal waren 14 Schleifmühlen, es wurden hauptsächlich Lustersachen u. d. gl. geschliffen. Außerdem befinden sich in Grüntal eine Dampfbrettsäge, 2 Schindelmaschinen, eine Mahlmühle, eine Limonadenerzeugung und eine Weberei. Eine Zierde des Ortes ist das Schulhaus, welches 1884 erbaut wurde und 18 000 Gulden kostete. Die Schule war ursprünglich 2klassig und wurde von 165 Kindern besucht. Vor dem Jahre 1884 wurde in Wenzel Pohl's Hause N° 670 in der alten Schule unterrichtet.

222

In Ober Grüntal befand sich am rechten Ufer des Dorfbaches ein großes Torfmoorlager, im Volksmunde die Heide genannt. Wie die mündliche Überlieferung wissen will, soll in Unter Grüntal ein Mann, namens Martin eine Hütte erbaut und darin als Einsiedler gehaust haben. Er kannte die Heilkräfte verschiedener wild wachsender Kräuter, sammelte diese und bereitete unterschiedliche Tränkchen und Salben für Kranke zu. Vom Einsiedler Martin stammen die Namen Martinstal, Martinsbach, Martinsheide und Martinsflössel ab. Auch bringt man dies, im Gemeindegelb enthaltene Bildnis eines großen starken Mannes, der seine rechte Hand auf eine Keule stützt, mit ihm in Verbindung.

#### Schule Grüntal.

Die alte Schule war im Hause N° 670. 1878 bis 1883 Expositur und Winterschule von Ober Polaun, eine Klasse, 1883 dann selbstständig, 1884 wurde dann die neue Schule erbaut N° 720 und am 20. Oktober eingeweiht. 1895 wurde die dritte Klasse eröffnet, 1878 bis 1882 waren hier die Aushilfslehrer, Anton

Simm, Hermann Görner und Josef Pietsch. Franz Reckziegel war der erste Oberlehrer.



Grüntal mit Rohan'scher Brettsäge, erbaut im Jahre 1920 – 21.  
Motiv 1950

223



Grüntal Bahnhof, weder die Straße, noch der Fußweg durch die Martinsheide nach Ober Polaun waren gebaut, Motiv 1890.

Grüntal 1904. Mit dem + das Haus meiner Mutter, geborene Berta Weinert, 1874. Die Straße gebaut worden von Ober Po-  
laun über Grüntal nach Wurzelsdorf 1895, Kostenpreis 20 000 Gulden, rechts zu sehen Grüntaler Heide, Schafberg,  
Wurzelsdorfer Hang gegen Grüntal, im Hintergrund der Berg bei Maute Wurzelsdorf, Teufelsberg bei Harrachsdorf und  
rückwärts die Kesselkoppe.

224



Motiv 1913

Grüntal oberhalb dem Bahnhof mit dem Gerüst 1920, Ro-  
han'sche Brettsäge, links dahinter Schneekönigsloch, das Haus  
visavis dem Spritzenhaus abgetragen. Feuerwehr gegründet und  
Spritzenhaus gebaut 1890, oberhalb dem Spritzenhaus, Scheuer  
und Haus abgetragen, Hintergrund Ober Grüntal mit Ober Po-  
laun mit Kirche.



232

Hinter der neuen Schule die Straße links nach Ober Polaun, links oben das Bahngleis nach Schreiberhau, rechts einbiegend die Straße oberhalb den Riedelschen Quartierhäusern die Straße nach Hoffnungstal, rechts unten im Eck die heutige Martinsbaude, rechts die Wegabkürzung zu der Iserbrücke Hoffnungstal.

225



Motiv 1907. Der Zug kommt von Strickerhäuser nach Grünthal. Das Viadukt ist 25 m hoch.



Bad Wurzelzdorf errichtet im Jahre 1849 von Franz Neumann und mit dem Glasspinner Johann Fischer 3 Wannen, dann 7 Wannen, 1852 war Fischer Eigentümer bis 1870. Von da kaufte

es J. Riedel d. Ä. Es wurde umgebaut und das neue Bad 1872 für Badegäste eröffnet. Es war schon bekannt im Volksmunde 1843, das Milchbrünnel, es war Moorbad und Schwefeltherme. Vorzeitliche Beschreibung von Nieder Wurzelsdorf, langer Artikel im Buch. Jetzt Wochenendheim für die Arbeiter der Cutisin. 1937 wurde in Nieder Strickerhäuser bei der Iserbrücke ein einstöckiges Wohn- und Dienstgebäude für die Reichsdeutsche Finanzwache gebaut.

226

### Errichtung der tschechischen Schule in Grüntal.

Am Donnerstag, dem 13. November 1919, wurde im Ortsteil Grüntal, bei einem Schülerstande von 102 Kindern eine zweiklassige tschechische Staatsvolksschule eröffnet. Für dieselbe wurde im Schulgebäude in Grüntal das obere Stockwerk samt der Einrichtung gegen eine Entschädigung von jährlich 1400 K. beigestellt. Durch diese Schulerrichtung kamen an den deutschen Schulen in Grüntal und Wurzelsdorf die aufsteigenden dritten Klassen zur Auflassung. Da im Schulgebäude in Grüntal



227



im Erdgeschoß für die Deutschen nur ein Lehrzimmer war, mußte ein Zimmer der Oberlehrerwohnung als Lehrzimmer eingerichtet werden.

### Klein Iser.

Klein Iser ist eine uralte Siedlung, gehörte früher zu Friedland und später zum Bezirk Gablonz. Von den 2 Flüssen und Ortschaften wird von 1591 geschrieben. (M. J. Jg. 9. S. 127 und Urkunden im Friedländer Schloßarchiv)

Das war die neue Groß – Iserbaude. Motiv 1933.



Die alte Groß Isermühle. Motiv 1900, mit Häusern gegen Flinsberg, im Hintergrund links Gräfl. Jagdhaus. Der Karlsthaller Steg (Brücke), abgetragen von Polen nach 1945. Auf Groß Iser steht kein Haus mehr.<sup>1</sup>

228

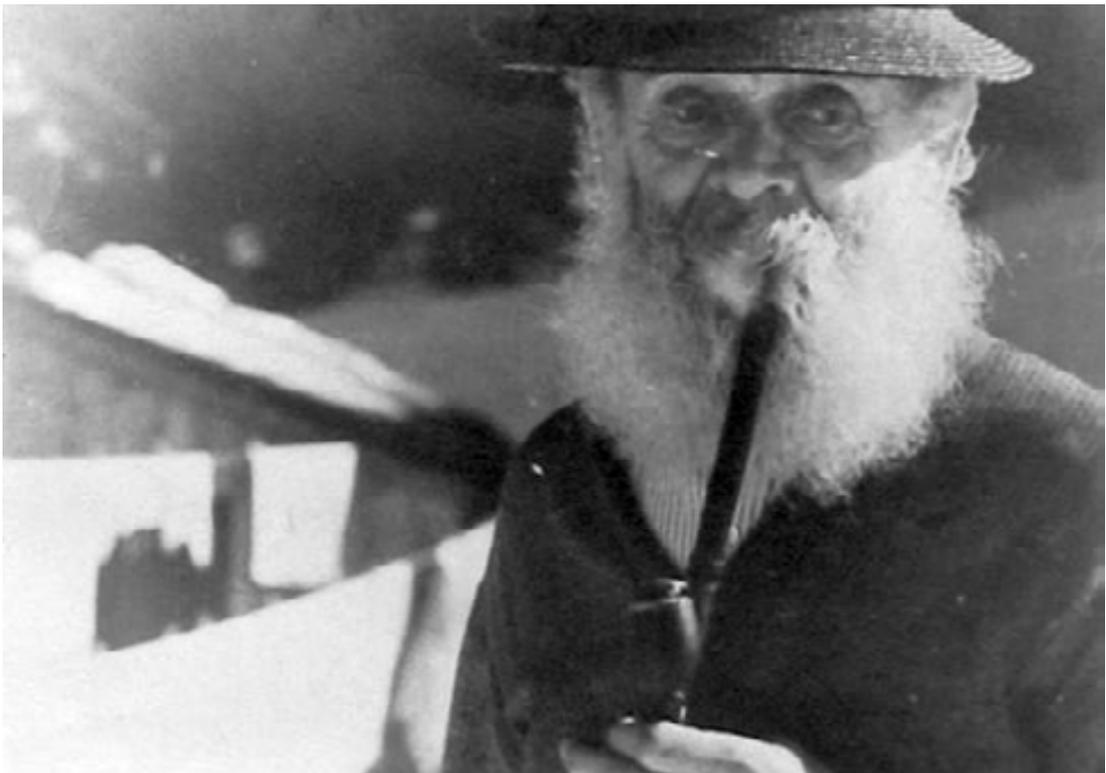


Von Klein Iser über Hujerhaus - Weg und Brücke nach Ortschaft Groß Iser.

<sup>1</sup> Nur die neue Schule ist erhalten geblieben und wird seit einigen Jahren von einer poln. Pächterin bewohnt und als Baude genutzt. (Stand 2008)



Motiv 1922, früher Gasthaus Schröter und Heger von Klein Iser.



Der alte Tietze von Klein Iser. Forellen-Fischer der Iser. Sein jüngerer Sohn war Heger auf Iser. Der ältere hatte die Gastwirtschaft. Bernhard Kunze, das erste Haus rechts, wenn man nach Klein Iser kommt, war 200 m vor seinem Haus an einen Baum gefahren, er war tot.



Motiv 1888 – 89. Erste Glashütte in Klein Iser, erbaut 1828 – 1839. Das erste Glas wurde am 1. September 1829 geschmolzen. Zu sehen die Steinruine mit Kamin, das Haus mit dem Glöckel war die 2te Schule, zuvor das alte Winzerhaus hatte Gastwirt Franz Kunze aus der Pyramide 1922 abgetragen. Die 2te Hütte hatte sein Schwiegersohn Josef Riedel gebaut im Jahre 1866. 1907 wurde diese stillgelegt, hatte 2 Öfen, Erzeugung von Stängeln. Das große Haus bei der 2ten Hütte + wurde 1866 abgetragen, hieß altes Seidel-Haus, hier wohnte mein Großvater mit Familie. Visavis der Hütte, das Feuerwehrhaus, hinter 2ten Schule mit dem Turm, das alte Bartel Haus (Vester Anton), jetzt Steinruine, im Hintergrund das Gasthaus Stefan mit Saal, jetzt abgetragen(ist eine Sandgrube). Diese Karte ist in dem Buch unter Hütten mit langem Kommentar.



Motiv 1943, Stöckelbaude beschrieben.

230



Anton Bartel, Glasmacher in Klein Iser (Vester Anton) altes Haus wurde abgetragen, weißes Dach jetzt Steinruine. Er wohnte dann nebenan, in seinem Haus, im Hintergrund Forsthaus mit Buchberger Basaltkegel. Motiv 1882.



Mit +, abgetragenes Seidel Haus, neue Schule ohne Türmchen, Brettsäge vorn steht noch die alte Schule.



Rechts Anton Bartel, neues Haus, vor der Hütte: Kober Haus, + altes Seidel Haus, links neue Schule ohne Glöckel, im Hintergrund Forsthaus, Ferienheim. Großer Kommentar weiter vorn im Buch unter Hütten. Motiv 1865.



Gasthaus zur Pyramide, auch Finanzerhaus, des Franz Linke.



Klein Iser Pyramide, noch ohne Saal, aber mit Stein (Obelisk),  
Inhaber Franz Kunze



Gasthaus Pyramide mit Stein (Obelisk), Ledigenheim mit Scheuer, Hintergrund Haus des Forellenfischer der Iser und Buchberger Kegel. Motiv 1922

232



Klein Iser Pyramide mit Saal, Inhaber Franz Kunze, dahinter Junggesellenhaus, gekauft von Liese Kakrda 1972, Hintergrund Forsthaus, Buchberg Kegel. Motiv 1930.



Neue Jagdhütte am Iserkamm, im Hemd Oskar Seidel, Desná N° 137, neben mir, auf das Bein stützend, Rudolf Neumann, Landhaus Unter Polaun. Motiv 1962.



In der Mitte Heger Suchy von Klein Iser in Reserve, wohnhaft jetzt in Ober Polaun, ich habe geknipst, Oskar Seidel, am Schwarzen Teiche, Iserkamm, links Kraml aus Schneekönigloch. Motiv 1963



Das alte Henri – Kreuz am Iserkamm 150 m unterhalb des Henri–Felsen, auch Raubschützen–Felsen genannt, auf der Klein Iserseite, wieder in Stand gesetzt und erneuert am 4.8.1952. Ganz alte Leute haben erzählt, daß er beim Wasserholen erschossen wurde.



Stefanshöhe u. Schutzhütte, Seehöhe 958 m, 24 m hoch und hat 9 m hohen Unterbau, der Turm wurde am 15. August 1872 feierlich eröffnet und Stefanshöhe, Stefansturm genannt. 1945 und einige Jahre nachher benutzte die tschechische Armee als Fliegerstandabwehrstandpunkt.

234

Zu diesem Zwecke wurde das spitzige Dach abgetragen und durch ein aus Stahl und Blech bestehendes halbkugelförmiges drehbares Dach ersetzt. Später wurde der Turm wieder seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben. Das Spitzdach wurde erneuert und die Wendeltreppe durch eine neue ersetzt.



Der Dank der gesegneten Schneefälle sucht der Gast vergebens die Haustüre des Gasthauses (Bild rechts)



Nach dem Besuche seiner Se. Durchlaucht Fürst Kamill von Rohan und seinem Entschluß, kam es zum Bau einer zweiten Schule, in welcher am 2.-3. November 1847 der erste Unterricht erteilt wurde. Das Schulhaus trägt über dem Eingange folgender lateinischer Inschrift: Serenissimus Princeps Josephus Philippus Camillus Rohan Princeps in Gnémel Rochofort et Montaban. Fieri feut Anno MDCCCLVI. Ungemeine Schneemassen brachte der Winter 1905, so daß die Einwohner gezwungen waren zu ihren Haustüren Tunnels durch zu brechen.



Vin- zens  
Wagner war ein Genie in der damaligen Glaserzeugung, denn er spann die Glasfaser über die Lampe des Balkentisches.

Schenkenhahn – Ortsteil von Přichowitz. 1734 bestand der Ort aus 2 Häusern, das eine links war ein Gasthaus zur Maute, später Touristenheim, bei früheren regen Fuhrmannsverkehr auf den alten Straßen. Die Fuhrleute, welche tagelang unterwegs waren fanden hier gute Unterkunft, im ersten Stockwerk links war ein Gendarmerieposten untergebracht. Das Gebäude wurde wegen Baufälligkeit 1971 abgetragen und ein neues Hotel im Isergebirgstal und im Charakter eines Motorest erbaut. Neben- an erbaute man im Jahre 1922 das repräsentative Gebäude des Kinos.



Schenkenhahn mit Blick auf Ober Wurzelsdorf und Stefanshöhe



Rosental, Haus N° 1, das erste Gebäude der Gemeinde Polaun, rechts hinten Haus N° 2, ehemals die größte Landwirtschaft.

Ab 1947 dient das Gebäude als Erholungsheim mehreren Betrieben unter dem Namen Sonnenhof.



Schenkenhahn Gasthaus zur Post, Ober Wurzeldorf, Blick aufs Riesengebirge.

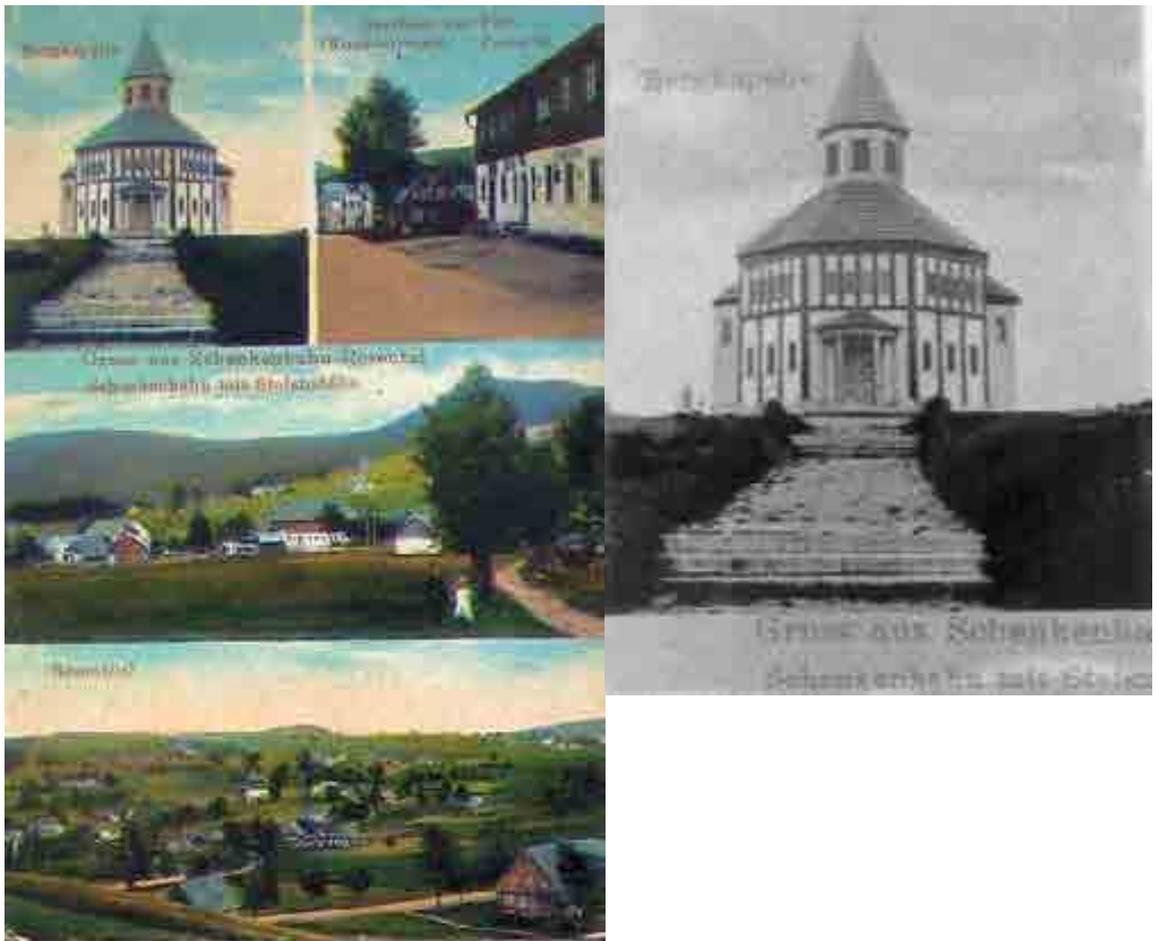


Rosental, Gasthaus Heinrich Stefan, im Hintergrund Basaltkegel Buchberg.



Rudolf Ebt, Papphäuser mit Blick gegen Schenkenhahn.

238



Evangelische Kapelle kurz vor dem 1. Weltkriege errichtet durch die evangelische Kirchengemeinde und Umgebung. Später wurde um die Kapelle ein schöner Friedhof errichtet. Rechts Gasthaus zur Post.

Im Jahre 1643 wurde Stephansruh samt Reiditz von den Schweden niedergebrannt, in Přichowitz (Stephansruh) waren noch 6 Bauernhäuser. Nach dem dreißigjährigen Kriege blieben in Böhmen von früheren 150 000 Bauerwirtschaften 50 000 übrig, 215 Burgen, 80 Städte u. 813 Dörfer wurden zerstört. Aus den 3 Herrschaften Rohosetz, Semil, Kleinskal waren 2345 Personen ausgewandert. Im Jahre 1643 hielt sich Navarov, von Ritter Vinzenz Lamotte Fintropp, mit 270 Mann Besatzung verteidigt, durch 16 Wochen, bis es endlich den Schweden gelang den Wachturm in die Luft zu sprengen, worauf das Schloß erobert und verbrannt wurde.

Am 1.1.1968 ist Desná zur Stadt ernannt worden.

239

1919. Finanzwache-Uniformen Brigademütze grüne Aufschläge.

Zollbeamten dunkelgrüne Uniform grüne Aufschläge

Gendarmerie graue Uniform, rote Aufschläge, im Dienst graue Helme

Gemeindepolizei dunkelblaue Uniform, rote Aufschläge, Brigademützen.

Postboten dunkelblauer Anzug, Franzosenmütze.

Eisenbahner dunkelblaue Uniform, Franzosenmütze.

Eisenbahnstation heißt Polubný.

1919 Eisenbahner, deutsche Beamten, welche nicht tschechisch konnten wurden ins Inland versetzt. Alle anderen blieben im Dienst.

1919 Arbeiter aus der Spinnerei Riedel, welche als Legionäre aus dem Weltkriege kamen, bekamen dort keine Arbeit.

1945 Versorgungshaus Schwarzfluß – Sozialní Dům, vermietet an die Schule Praha Radbice.

1950 verkauft an O.N.V. Praha Vršovice.

1975 Drechslerei in Wurzelsdorf Fuschloch ehem. Fischer, Brumbar-Drechsler, Karlesnaxis Julius, dann Karel Patočka, ist heute stillgelegt.

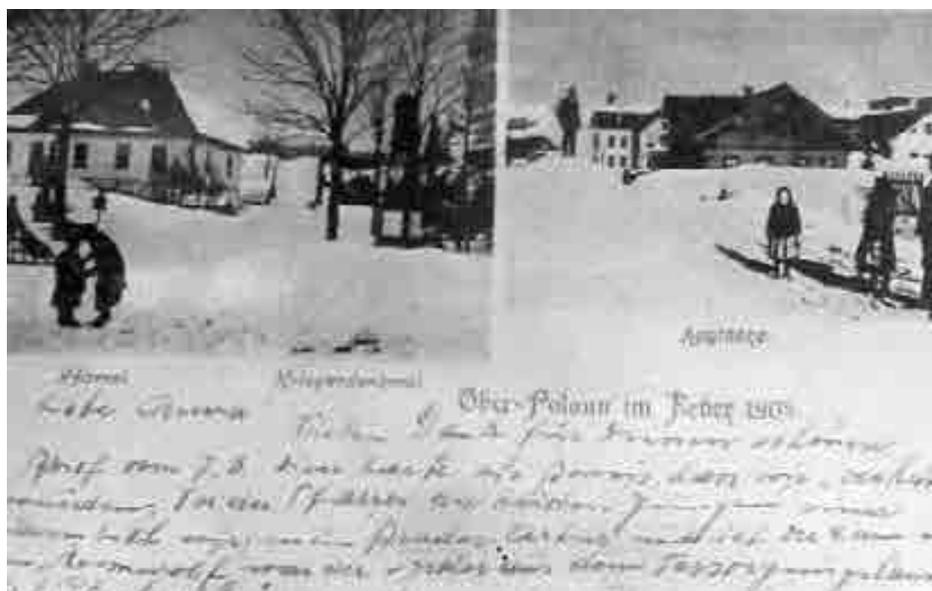
Pfarrer Schwind hatte das erste Auto in Polaun, ein Auszug aus der Faschingszeitung 1912. Er hatte Unterricht in der Bürgerschule und brachte sein Auto nicht in Gang. Polauner Turner schoben es bis nach Schenkenhahn, wo er dann die 4 Räder in Gang bracht, dort oben auf der Ebene nach Ober Polaun.

**Polauner Automobilgeschichte.**  
 Was rasselt so spät durch Wiesen und Moor?  
 Es ist unser Pfarrer mit seinem Motor.  
 Er faust die Polauner Straßen entlang,  
 Auf einmal wird ihm sein Auto krank.  
 Es klappert im Herzen und auch im Wagen,  
 Es kann halt den steilen Weg nicht vertragen.  
 Da ruft der Pfarrer ganz entsetzt:  
 Ach Gott, was tu ich mit dem Auto jetzt!  
 Es wär' nichts dabei, aber in diesem Lande,  
 Bei dieser gottlosen sozialistischen Bande;  
 Denn das sind ja nur die reinsten Viecher,  
 Da kann ich nicht bleiben, da bin ich nicht sicher.  
 O, Herr des Himmels, verleihe mir die Kraft,  
 Die mich und das Auto den Berg hinausschafft,  
 O, zeige dich und tue ein Wunder!  
 Da schallt ein helles Gelächter herunter:  
 Nimm auf die Schulter dir nur den Wagen,  
 Christus hat sich auch selber das Kreuz getragen!

240

Ober Polaun.

Ortsteil von Polaun – Grundbuch Tannwald 1834 Ober Polaun.



250

Ober Polaun im Feber 1905. Die Kirche mit dem Pfarrhaus wurde von Baumeister Theumert aus Turnau gebaut. Schule N° 71. und Pfarrhaus wurden ebenerdig gebaut, 1849 wurde auf die 2 Häuser noch ein Stockwerk darauf gebaut. Im ersten Haus rechts war das Haus des Herrn Pluhař, Fleischerei und Apotheke. Dahinter das Austel Haus – Gasthaus und Fleischerei, dabei steht Josef Neumann (Liesen Seff) er war Glasschleifer in Unter Polaun. Neben dem Pfarrhaus, das Haus ist hier nicht ersichtlich, Haus N° 71, war die erste Schule. Von 1795 bis 1799 wurde noch in angemieteter Stube im Hause N° 591 Unterricht erteilt von den Ortsleuten, welche Lesen und Schreiben konnten. 1799 wurde dann die Schule N° 71 mit 2 Klassen erbaut, die Schule hatte noch keine Schulbänke. 1914 kam es dann zum Bau der neuen Schule N° 810, die mit 3 Klassen eröffnet wurde. Die alte Schule N° 71 diente dann bis 1952 als Apotheke. Rechts vom Pfarrhaus das Kriegerdenkmal. Rechts das Bild, Anna Fischer, ihr Bruder u. ihre Schwester.

241



Kranzniederlegung, Gedenken der gefallenen Turner aus dem ersten Weltkrieg, Ober Polaun 1925.



Restauration zum Forstgarten des Oskar Bartel, links Gasthaus, rechts Fleischerei. Der Weg beim Hause vorüber, alter Weg nach Grünthal zum Bahnhof. Neue Straße erbaut von Ober-Polaun, vom Kirchplatz nach Unter Wurzelsdorf im Jahre 1895, Kostenpreis 20 000 Gulden. Visavis das Lebensmittelgeschäft Janausch, jetzt zur Zeit Postamt. Motiv von 1910.

242



Nach einer Kranzniederlegung – Kaiser Franz Josef – 60jähriger Regierungszeit im Jahre 1908 – Ober Polaun.



Das Dach des Turmes der Kirche Ober Polaun – Kořenov wird rot gestrichen 1974.

Enthüllung des Steines der gefallenen Turner von Ober Polaun im ersten Weltkriege.

243



Motiv 1916

Kirche, erbaut von Baumeister Theumert aus Turnau 1788 – 1793 und Pfarrhaus. Alte Schule ebenerdig. 1849 wurde auf die 2 Häuser ein Stock aufgebaut. Das Holz zu der Kirche wurde in Löffelhäuser unterhalb Wazelsbrunn geschlagen und heißt im Volksmunde dort das Kirchenzimmer, weil es dort gezimmert worden ist. Links die 2te Schule, gebaut 1904 mit 3 Klassen, N° 810. Die alte Schule N° 71 diente als Apotheke bis 1952 und kam dann nach Schenkenhahn. Rechts, Gasthaus zum Forstgarten des Oskar Bartel mit Saal beim Haus vorüber verläuft die alte Straße nach Grüntal. Der Baum steht unter Naturschutz, hatte schon Schaden gelitten, das Haus nebenan war eine große Wirtschaft und Bäckerei, war abgebrannt und wieder aufgebaut. Die neue Straße erbaut vom Kirchplatz nach Unter Wurzelsdorf im Jahre 1895, Kostenpreis 20 000 Gulden.



244

Kirche Ober Polaun – Neue Schule – Hintergrund der neuen Schule: Löffelhäuser – noch altes Haus vom Glasgeschäft Ambros John, abgebrannt, wieder aufgebaut, rechts Restauration Marie Weinert, Motiv 1910, links in der Kurve Albert Pusch, Tischlerei und Leichenbestattung, links ehemaliges Gasthaus Rösler, derzeit Kindergarten. Straße nach Schenkenhahn erbaut, die zweite 1893, Kostenpreis 10 000 Gulden.



Nebenan altes Johnhaus – Glaserzeuger, Motiv 1910.



Pfarrhaus und ehemalige alte Schule, später Apotheke bis 1952, dann kam sie nach Schenkenhahn. Erster Apotheker war Hans Sachs, II<sup>ter</sup> Karl Puchta, nach 1945 Anna Hoška sie ist jetzt noch in Tannwald in der Apotheke beschäftigt. (1975)

245



Das Kriegerdenkmal von Ober Polaun erbaut in den Jahren ????, darauf standen die gefallenen Soldaten von der Okkupation Bosniens und dem ersten Weltkriege, Čechen und Deutsche. Nach 1945 wurde das Kriegerdenkmal, die 4 Tafeln, durch Betrunkene zerschlagen und herumgeworfen. Es wurde später abgetragen und der Sockel wurde benutzt zu dem Denkmal, das neben der Kirche steht. Es hatte noch keine Ruh und wurde 1968 in den Michelbusch gekault (verfrachtet).

Es wurde wieder geholt und Heinz Schier hat die Beschädigungen wieder beseitigt. Er ist Fachmann von Steinmetzen. Der Grundsockel des Kriegerdenkmales wurde wiederum als Grundstein des oben erwähnten Denkmals verwendet (Befreiungsdenkmal von 1945). Am Friedhof errichteten Mitglieder der kommunistischen Partei, Ortsgruppe Unter Polaun ein Gruppengrab. In dieses wurden 2 verstorbene Russen aus dem Gefangenenlager Höllestein und 2 erschossene am Hungermarsch aufgefundene

246

an der Straße in Unter Rosental. Diese wurden aus primitiven Gräbern ausgehoben und in erwähnten Gruppengrabe feierlich beigesetzt.

Am Sonntag den 26. September 1920 wurde zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Bürger aus Polaun und Wilhelmshöhe (Klein Iser) am Kriegerdenkmale in Ober Polaun eine Gedenktafel enthüllt. An der Feier, die vom Kriegerverein ausging, nahmen außer den Ortsvereinen auch Mitglieder der Gemeindevertretung, die Orts – Lehrerschaft und eine große Volksmenge teil. Die Begrüßungs- und Dankesworte sprach der Obmann des Kriegervereines Florian Schmidt, die Festrede hielt Lehrer Swarovsky. Die vereinigten Gesangsvereine von Polaun sangen unter Leitung des Oberlehrers Wenzel Hermann mit Chor das „Wiedersehen“ von Suppé.

Die Volkszählungen im Jahre 1921 gab folgendes Resultat:

Von 4607 Einwohnern der Gemeinde Polaun waren 3950 Deutsche, 699 Tschechen und 8 Fremdländer. Es handelte sich um 2231 männliche und 2376 weibliche Personen. Der Konfession nach 3692 römisch - katholische, 421 altkatholische, 86 evangelische und 392 konfessionslose Personen. In 777 Häusern wohnten 1340 Wohnparteien.

Vom Friedhof von Ober Polaun nahmen wir den letzten Rundblick gegen Spitzberg – Schwarzbrunnwarte und benutzen den schönen, 1906 erbauten, Touristenweg über Michelberg nach Unter Polaun und kamen zur, im Jahre 1903 erbauten, Bürgerschule, in welcher sich auch das Gemeindeamt befindet. Bild I. Bild II. Anfang von Unter Polaun. In diesem Ortsteile befinden sich 3 Schleifmühlen, eine Feilenhauerei, 2 Fleischer und eine Roßfleischerei, eine Mühle (Redlichmühle), ein Bäcker und

Enthüllung des Steines der gefallenen Turner von Ober Polaun im ersten Weltkriege.

243



Motiv 1916

Kirche, erbaut von Baumeister Theumert aus Turnau 1788 – 1793 und Pfarrhaus. Alte Schule ebenerdig. 1849 wurde auf die 2 Häuser ein Stock aufgebaut. Das Holz zu der Kirche wurde in Löffelhäuser unterhalb Wazelsbrunn geschlagen und heißt im Volksmunde dort das Kirchenzimmer, weil es dort gezimmert worden ist. Links die 2te Schule, gebaut 1904 mit 3 Klassen, N° 810. Die alte Schule N° 71 diente als Apotheke bis 1952 und kam dann nach Schenkenhahn. Rechts, Gasthaus zum Forstgarten des Oskar Bartel mit Saal beim Haus vorüber verläuft die alte Straße nach Grüntal. Der Baum steht unter Naturschutz, hatte schon Schaden gelitten, das Haus nebenan war eine große Wirtschaft und Bäckerei, war abgebrannt und wieder aufgebaut. Die neue Straße erbaut vom Kirchplatz nach Unter Wurzelsdorf im Jahre 1895, Kostenpreis 20 000 Gulden.



244

Kirche Ober Polaun – Neue Schule – Hintergrund der neuen Schule: Löffelhäuser – noch altes Haus vom Glasgeschäft Ambros John, abgebrannt, wieder aufgebaut, rechts Restauration Marie Weinert, Motiv 1910, links in der Kurve Albert Pusch, Tischlerei und Leichenbestattung, links ehemaliges Gasthaus Rösler, derzeit Kindergarten. Straße nach Schenkenhahn erbaut, die zweite 1893, Kostenpreis 10 000 Gulden.



Nebenan altes Johnhaus – Glaserzeuger, Motiv 1910.



Pfarrhaus und ehemalige alte Schule, später Apotheke bis 1952, dann kam sie nach Schenkenhahn. Erster Apotheker war Hans Sachs, II<sup>ter</sup> Karl Puchta, nach 1945 Anna Hoška sie ist jetzt noch in Tannwald in der Apotheke beschäftigt. (1975)

245



Das Kriegerdenkmal von Ober Polaun erbaut in den Jahren ????, darauf standen die gefallenen Soldaten von der Okkupation Bosniens und dem ersten Weltkriege, Čechen und Deutsche. Nach 1945 wurde das Kriegerdenkmal, die 4 Tafeln, durch Betrunkene zerschlagen und herumgeworfen. Es wurde später abgetragen und der Sockel wurde benutzt zu dem Denkmal, das neben der Kirche steht. Es hatte noch keine Ruh und wurde 1968 in den Michelbusch gekault (verfrachtet).

Es wurde wieder geholt und Heinz Schier hat die Beschädigungen wieder beseitigt. Er ist Fachmann von Steinmetzen. Der Grundsockel des Kriegerdenkmales wurde wiederum als Grundstein des oben erwähnten Denkmals verwendet (Befreiungsdenkmal von 1945). Am Friedhof errichteten Mitglieder der kommunistischen Partei, Ortsgruppe Unter Polaun ein Gruppengrab. In dieses wurden 2 verstorbene Russen aus dem Gefangenenlager Höllestein und 2 erschossene am Hungermarsch aufgefundene

246

an der Straße in Unter Rosental. Diese wurden aus primitiven Gräbern ausgehoben und in erwähnten Gruppengrabe feierlich beigesetzt.

Am Sonntag den 26. September 1920 wurde zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Bürger aus Polaun und Wilhelmshöhe (Klein Iser) am Kriegerdenkmale in Ober Polaun eine Gedenktafel enthüllt. An der Feier, die vom Kriegerverein ausging, nahmen außer den Ortsvereinen auch Mitglieder der Gemeindevertretung, die Orts – Lehrerschaft und eine große Volksmenge teil. Die Begrüßungs- und Dankesworte sprach der Obmann des Kriegervereines Florian Schmidt, die Festrede hielt Lehrer Swarovsky. Die vereinigten Gesangsvereine von Polaun sangen unter Leitung des Oberlehrers Wenzel Hermann mit Chor das „Wiedersehen“ von Suppé.

Die Volkszählungen im Jahre 1921 gab folgendes Resultat:

Von 4607 Einwohnern der Gemeinde Polaun waren 3950 Deutsche, 699 Tschechen und 8 Fremdländer. Es handelte sich um 2231 männliche und 2376 weibliche Personen. Der Konfession nach 3692 römisch - katholische, 421 altkatholische, 86 evangelische und 392 konfessionslose Personen. In 777 Häusern wohnten 1340 Wohnparteien.

Vom Friedhof von Ober Polaun nahmen wir den letzten Rundblick gegen Spitzberg – Schwarzbrunnwarte und benutzen den schönen, 1906 erbauten, Touristenweg über Michelberg nach Unter Polaun und kamen zur, im Jahre 1903 erbauten, Bürgerschule, in welcher sich auch das Gemeindeamt befindet. Bild I. Bild II. Anfang von Unter Polaun. In diesem Ortsteile befinden sich 3 Schleifmühlen, eine Feilenhauerei, 2 Fleischer und eine Roßfleischerei, eine Mühle (Redlichmühle), ein Bäcker und



4 Gasthäuser und 2 Lebensmittelgeschäfte.

247



Verlegung und Verbreiterung der Drehorgelstraße, heute E 14, im Jahre 1955.

Ein wunderschöner Blick auf die mit Touristen vollbesetzte Zahnradbahn. Im Hintergrund das zweistöckige Gebäude der Polauner Sparkasse, welche im Jahre 1911 erbaut wurde. Der Sparkassenbetrieb wurde im Jahre 1946 nach Tannwald überführt. Im Gebäude wurde ein Kindergarten errichtet und eine Küche eingebaut, welche zur Ausspeisung der hiesigen und vielen der hergefahrenen Schülern dient, zur Zeit werden gegen 500 Kinder ausgespeist.



Der Turn- und Jugendspielplatz des Deutschen Turnvereines, welcher im Jahre 1910 errichtet wurde und einer der schönsten im Bezirke war. Der Turnplatz und die dazugehörige Parkanlagen boten einen viel besuchten Erholungsort. Das Inventar

249

des Spielplatzes waren: links Wein- und Kaffeeschank, Kegelhahn, Musikpodium, Vor Haus Knopp, kleiner Turnplatz, 2ter Kaffeeschank mit Musikwerk und Toiletten, ein Gebäude zur Aufbewahrung der Bänke, Tische und Festbehälte. Beim Eingang rechts war ein Goldfischteich, ein Wasserbecken, denn auch im Winter war reges freudiges Leben beim Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn. 1945 wurde das alles von tschechischen Turnverein „Sokol“ übernommen, später gehörte es zur Bürgerschule Unter Polaun. Zum heutigen Tage am 5.2.1975 ist alles vernichtet.

Die Kriegsküche I in Unter Polaun war im Gasthaus „Krone“ N° 644. Sie wurde eröffnet am 20. November 1916. Für die Errichtung der Küche streckte der Kaufmann Ludwig Rössler 2000 K. vor. Die Küche erfreute sich bald eines großen Zuspruches. Ende Juli 1917 wurde die Kriegsküche II als Suppenküche in Hugo Sommers Gasthaus in Unter Polaun N° 643 eröffnet. Als Küchenleiter hat sich um die



Kriegsküche N°1 besonders der am 20. Oktober 1917 verstorbene Glaswarenerzeuger Heinrich Kasper, Schwarzfluß ver-

dient gemacht. Am 23. Juli 1917 wurde in Oskar Bartels Gasthaus in Ober Polaun N° 63 die Kriegsküche III, am 3ten Dezember 1917 im Gasthaus „Schweiz“

250

in Schwarzfluß N° 245 die Kriegsküche IV und am 22. Juli 1918 im Hause N° 629 in Ober Wurzeldorf die Kriegsküche V eröffnet.

#### Auflassung der Kriegsküche: Von der Kriegsküche I.

Am 21. November 1919 wurde auch die Kriegsküche I im Gasthaus „Zur Krone“ in Unter Polaun geschlossen. Während ihres dreijährigen Bestandes wurden in der Kriegsküche I verabreicht 246 642 Mittagessen für Erwachsene, 27 493 Mittagessen für Schüler, 47 162 Suppen, hiervon an Kinder 17 010. Die höchste Besucherzahl belief sich in der Kriegsküche I aus 636; sie wurde in der 92. Bestandswoche vom 19. bis 24. August 1918 erreicht.

Viehzählungen in Polaun während des Krieges 1915 – 1918.

Am 31. Mai 1915 bei 430 Viehbesitzern 397 Kühe u. 587 Ziegen.

Am 10. Mai 1916 bei 430 Viehbesitzern 294 Kühe u. 631 Ziegen.

Am 31. Mai 1917 bei 430 Viehbesitzern 291 Kühe u. 879 Ziegen.

Am 30. April 1918 bei 440 Viehbesitzern 288 Kühe u. 861 Ziegen.

Schwer lastete im Jahre 1917 der Futtermangel infolge der ungewöhnlichen Dürre auf der Viehhaltung: auch der Mangel an Hafer und Kleie war sehr fühlbar.



Unter Polaun – Desná III – Haus der Frau Marie Melich im Winter 1964, rückwärts des Hauses Schneeverwehungen, Oskar Seidel mit der Schaufel.

251

Motiv 1908. Unter Polaun, links Schwarzfluß, rechts Michelberg. Mit dem Pfeil wohnhaft Rudolf Fischer, Schwarzfluß, vor uns Villa Rudolf Schmidt, Glasschleiferei, erbaute die Villa 1912, an der Kurve das Haus von Franz Neumann, hatte in Grüntal eine Weberei.



Rechts der Weg zur Bürgerschule, rechts das weiße Haus, Gasthaus Heinrich Linke, visavis schwarzes Dach, Gasthaus Ressel, oben die Bürgerschule, eingeweiht 1903, die Straße über Michelberg nach Ober Polaun, erbaut 1906 – 1907, Kostenpreis 6000 Gulden.



Das Sparkassengebäude 1911 erbaut, es geht noch der alte Weg am Krauseberg. Von Unter Polaun über Krauseberg die Straße nach Höllesteine wurde im Kriegsjahr 1940 gebaut, der Bau mußte wegen Arbeitskräften eingestellt werden. Visavis Riedels Quartierhaus, jetzt Altersheim von 1969. Vor den Schienen, Straße Hüttenberg – Wustung

252



Motiv 1922

Vorübermarsch beim Riedelschen Quartierhaus nach dem Spielplatz Unter Polaun zu dem Turnerfest 1922 in Unter Polaun.



266

Motiv 1926, Quartierhaus geschmückt vor einem Fest der Freiwilligen Feuerwehr.

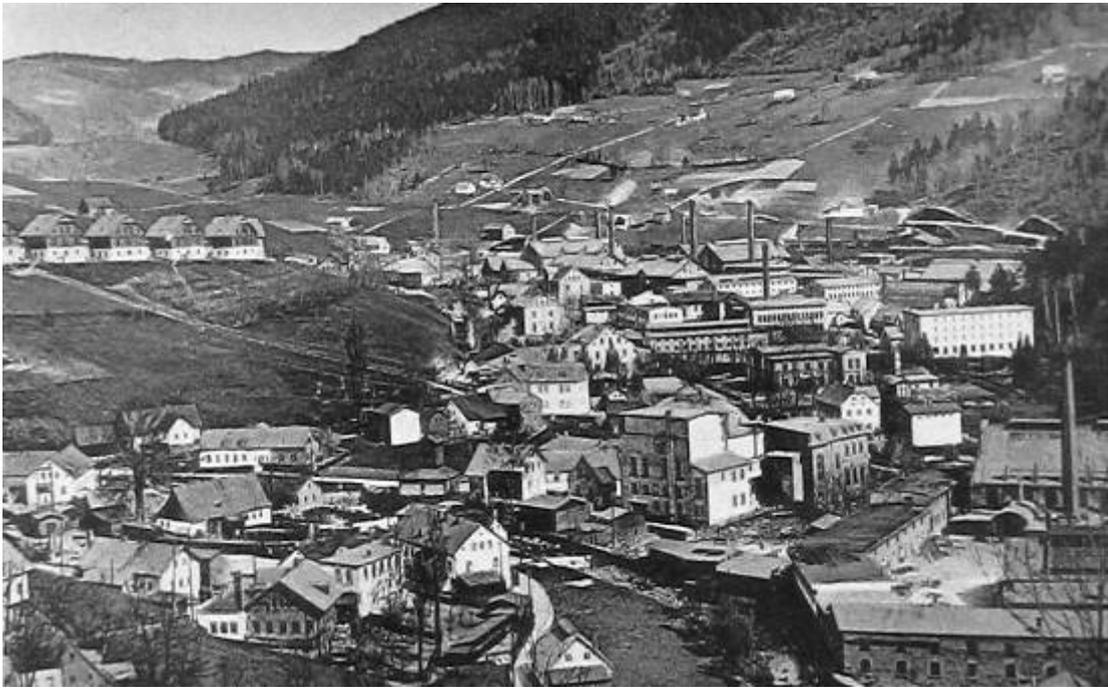


Erstes Haus Unter Polaun, Maler Gustav Umann, 1923 abgebrannt, zweites Haus, Christoph Umann, Glöckel, 1955 abgetragen.

253



Belegschaft der Přichowitzer Glashütte Ofen III. Motiv 1925  
Unter Polaun. Motiv 1908

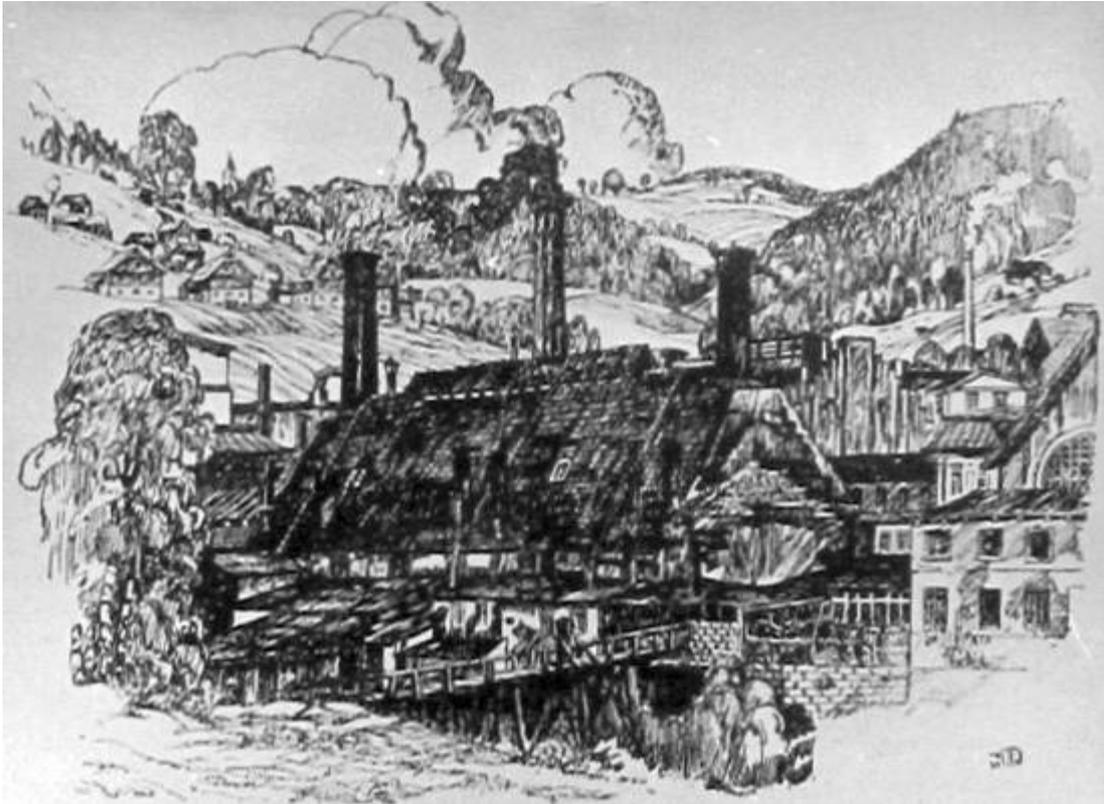


Hohlglashütte, erbaut mit 2 Öfen, rechts unten. 1905 – 06 Unter Polaun die 6 Häuser erbaut, N° 815 – 1820, 1913 erbaut das 7te Haus N° 832, nicht ersichtlich, 1922 – 23 Witwenheim N° 154, erbaut, nicht ersichtlich. Das hohe Haus ist die Hüttenschänke, links die Straße nach Höllesteine, am Anfang das Steigerhaus der Freiwilligen Feuerwehr Polaun, gegen uns die Straße zum Landhaus und Friedhof Dessendorf. Vor dem großen weißen Haus, Villa Arno Riedel, großes weißes Haus, Hafenstube, dann Bronzefabrik, Schlosserei, Tischlerei u.s.w., alles weitere Walter Riedel sein Besitzstand.

254



Unter Polaun, Quartierhaus, jetzt Altersheim, rückwärts Haus und die Schupfen, welche zum Altersheim gehörten, abgetragen 1968. Oben, die starke Esche steht unter Naturschutz, wegen Abbrennen des Hauses neben an, hatte der Baum stark gelitten.



Alte Polauner Hütte. Diese Zeichnung hat der Landschaftsmaler Eduard Enzmann von Klein Iser geschaffen und zwar für die Heimatkunde des Bezirkes Gablonz 1932. Sie zeigt links die alte, von Jgnatz Friedrich erbaute, Hütte (1846), rechts davon ein Teil der Josefshütte, 1914 von Josef Riedel junior erbaut. 1955 am 15. Oktober ist die Hütte abends abgebrannt.

255



Diese Hütte sollte als Symbol der Riedelschen Hütten von Polaun und Umgebung stehen bleiben. Ignatz Friedrich hatte sie 1846 gebaut. Es wurden in einem Ofen Hafens zugetragen und es wurde vergessen nachher das starke Blech herunter zu ziehen. Durch die emporsteigende Hitze fing das Dach Feuer und es brannte gleich über und über, da es Abends war und der Schürer Leute holte und alarmierte, konnte niemand vor Hitze zu dem Brande und konnten nur die Nebengebäude schützen, dieses geschah am 15. Oktober 1955, abends. Die Steine wurden abgetragen und kolossal Material ausgebaggert und wieder im modernen Stiel aufgebaut. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen im Jahre ..... Der Brand vernichtete auch die Turmuhr, welches ein Symbol für Polaun sein sollte. Diese Uhr stand unter Denkmalschutz.

256

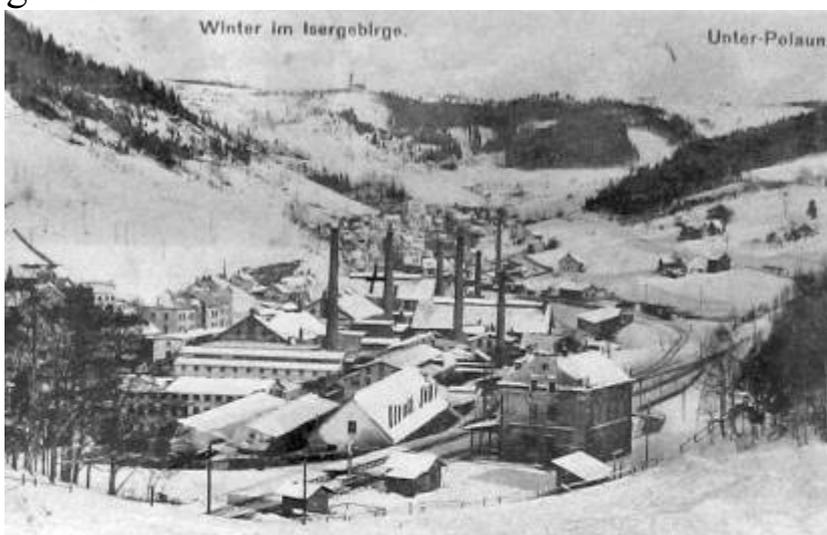


Ernst Rösler war der letzte Besitzer dieser Papierfabriken bis zu dem Jahre 1945. Am 4.1.1901 ist die Fabrik Höllesteine abgebrannt, sie wurde wieder neu aufgebaut. Ernst Rösler ist 1958 gestorben. Arbeiterkolonie Höllesteine erbaut 1905 – 1907, Papierfabrik Schierecke – Höllesteine, erbaut 1861 von Ferdinand Unger, dem jüngeren der am 8. März 1890 starb. 1871 übergang diese Fabrik in eine Aktiengesellschaft. 1894 wurde dann die Fabrik von den Brüdern Rösler übernommen, sie erzeugten

Hülsenpapier und Packpapier. Rösler hatte sie bis 1945 in Besitz. Was sich alles zugetragen hat steht früher schon in diesem Buch. Nun zu Bild N° 2. Das ist das erste Haus links an der Straße Hüttenberg nach Wustung, es gehörte der Fa. Riedel. Dieses alte Haus war 1908 abgebrannt, wurde später wieder von der Fa. Riedel neu aufgebaut, wie hier zu sehen ist. Die Familie des damaligen Mieters hatte ein tragisches Ende. Der Familienvorstand ermordete seine Frau und 2 Kinder

257

und erhängte sich im brennenden Haus. Sie konnten nur als verstümmelte Leichen geborgen werden. Der Grund dieser grausamen Tat war niemanden bekannte.

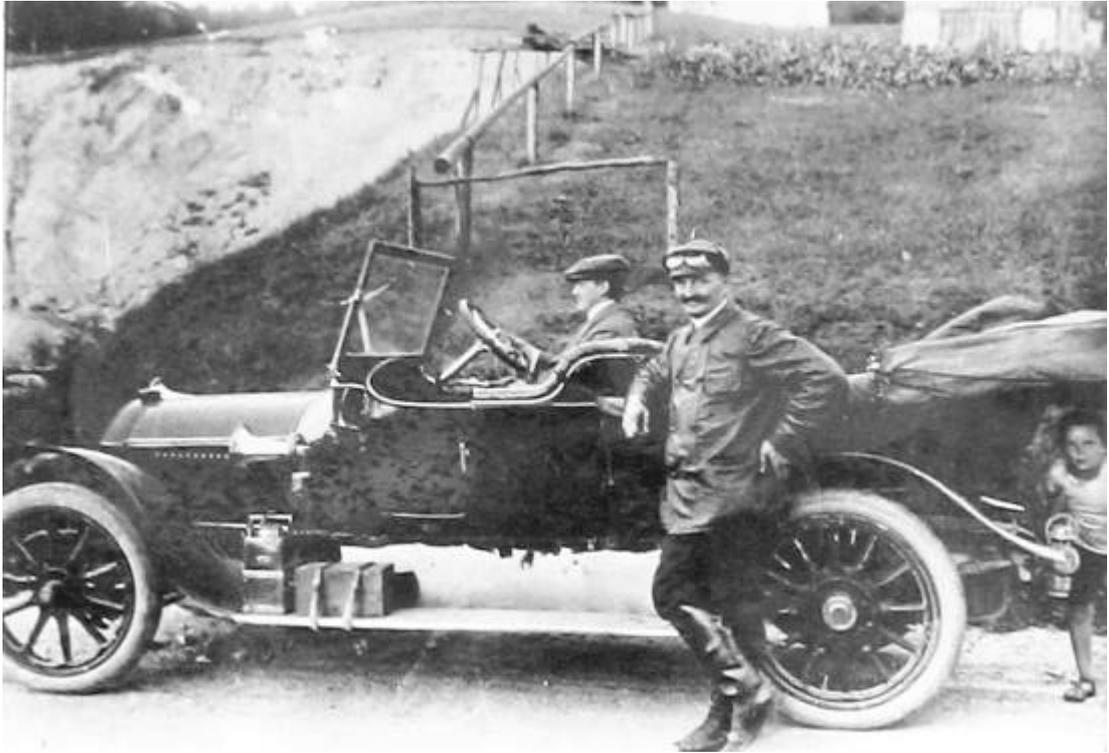


Motiv 1910, gibt uns eine Überblick – Bahnhof Unter Polaun, der Přichowitzer Komplex der Riedelschen Glashütten, der Blick über das Tal Unter Polaun im Hintergrund Ober Polaun mit der Kirche.

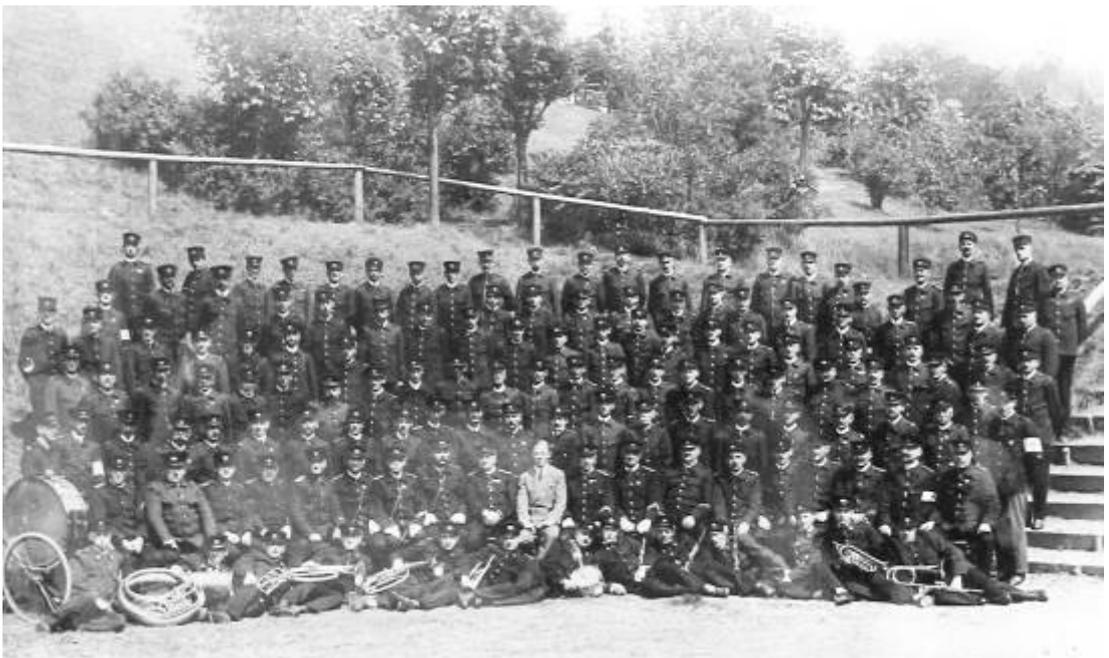


Der Riedelsche Betrieb hatte sich auf Erdgas eingestellt, welches durch Fernleitung aus dem Gaswerk Učina bei Aussig gefördert wurde, nachdem die Kapazität besonders an strengen Wintern nicht ausreichte, mußte man zu einem Ersatz greifen, zu einem Brennöl Mazak greifen, Öllager im Bau

258



Papier Rösler am Steuerrad eines neuen Autos, welches eines der ersten in Unter Polaun war.



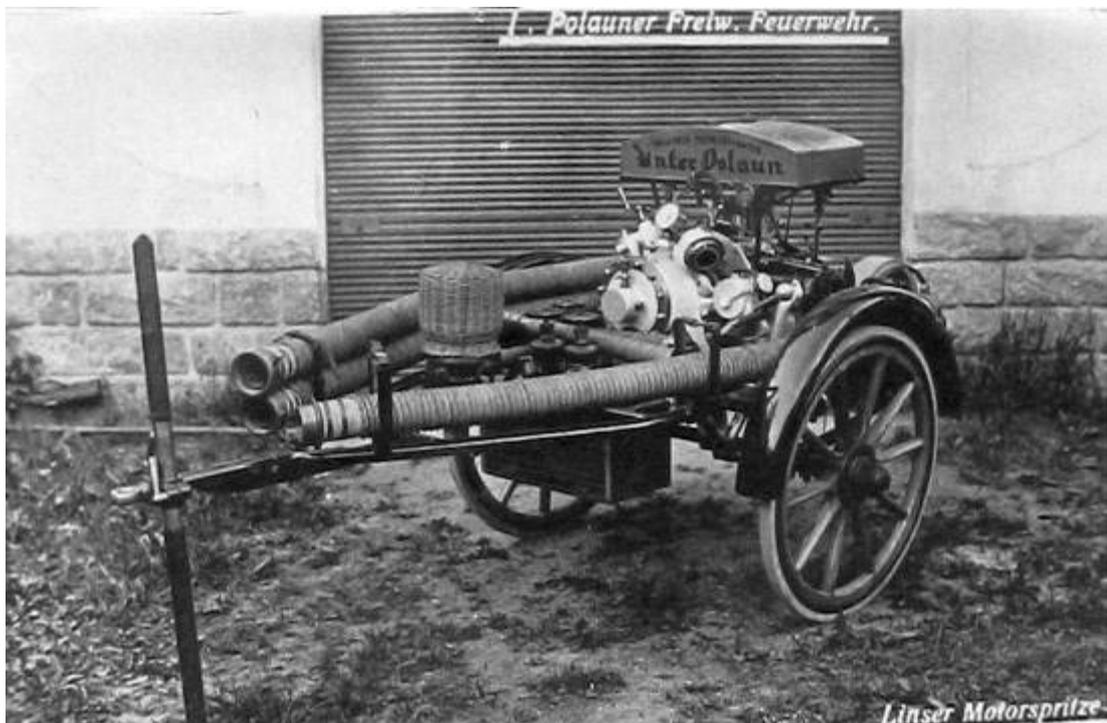
Freiwillige Feuerwehr, wurde im Jahre 1894 gegründet. Als Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Polaun überhaupt wurde der Fabrikbesitzer Hugo Riedel eingetragen, das Bild zeigt uns, die Feuerwehr-Kapelle mit Herrn Walter Riedel

259

Protector der Polauner Feuerwehr in Zivil sitzend.



50. Jahrfeier der Freiwillige Feuerwehr Polaun. 4. u. 5. Zug beim Jungferstein UnterPolaun.



Motorspritze, Erzeugnis der Firma Linser Reichenberg. Erste Polauner Feuerwehr, gegründet 1874, verbunden mit Tiefen-

bach bis 1891. Spritzenhaus beim Spielplatz Unter Polaun, 1925 als Ersatz für das im Jahre 1874 erbaute erste Spritzenhaus, visavis der heutigen Volksschule N° 138, welches wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.

260



Steigerübung, am 6. Juli 1924 auf der Neumannschen Fabrik in Dessendorf. Übung mit der Steigerleiter, gekauft im Jahre 1888 auf den Quartierhäusern in Höllesteinen



274

Eine Paradeaufstellung der Steiger auf dem Steigerturm, Schie-  
recke 1928, schon das zweite, von Riedel neu erbaute Steiger-  
haus.

261



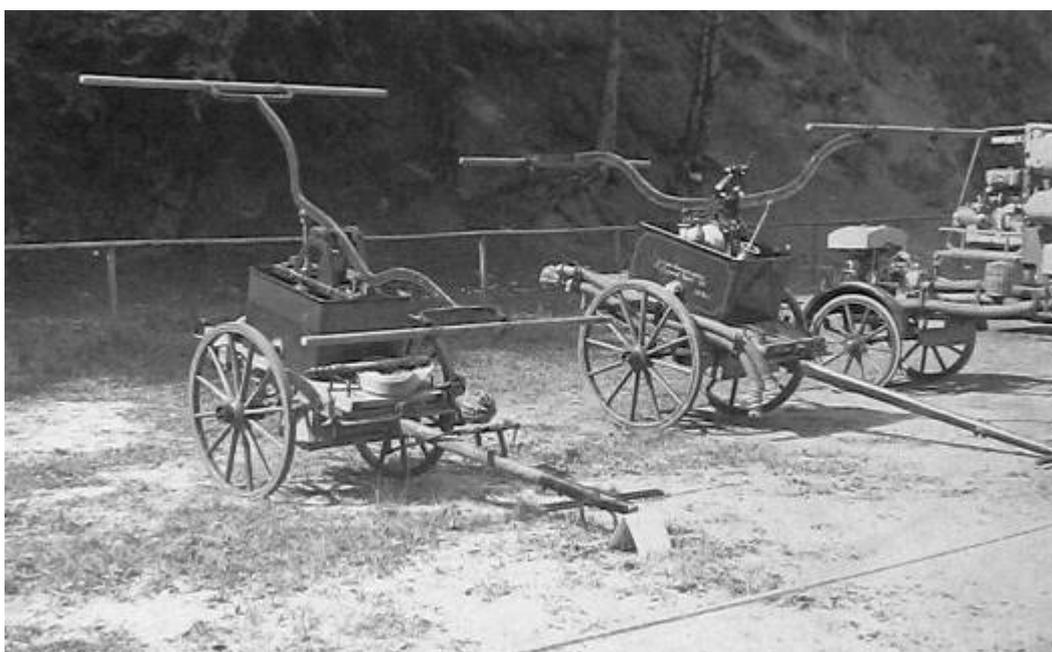
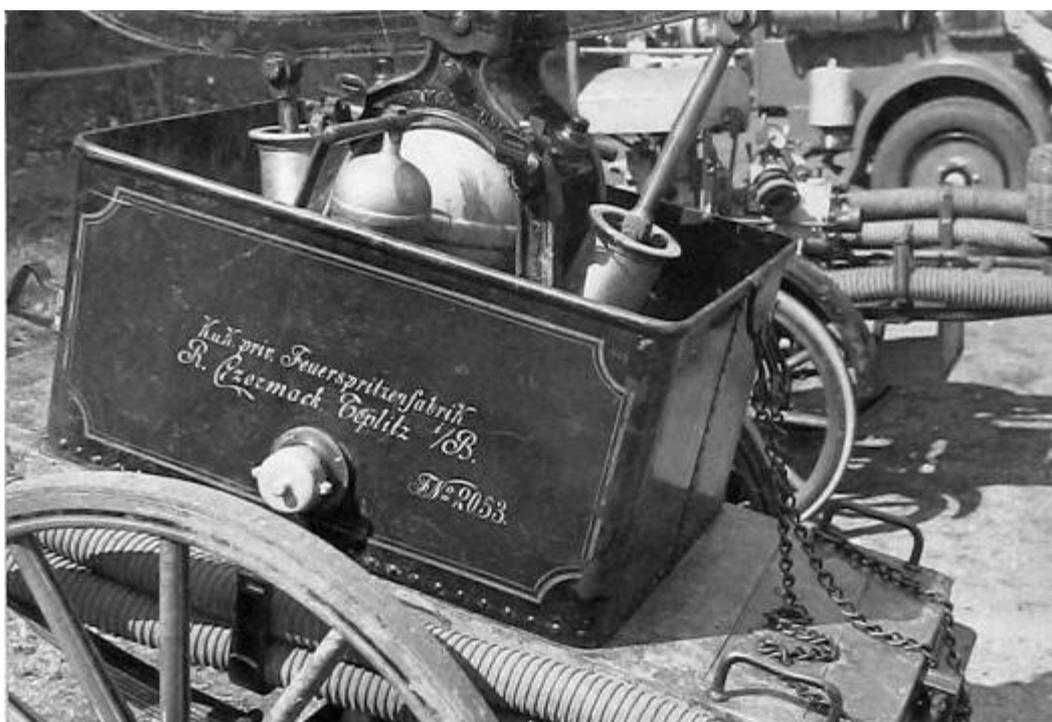
Freiwillige Feuerwehr von Neustück, gegründet im Jahre 1902.



Feuerwehrfest der im Jahre 1879 gegründeten Freiwilligen  
Feuerwehr Ober Polaun – Grüntal.

1874 – 1974

Nachstehende Bilder zeigen uns verschiedene Übungen der jetzigen Feuerwehr, welche zu Ehren des hundertjährigen Bestandes der Freiwilligen Feuerwehr Polaun, heute Desná, vorgeführt wurden. Die neuen Übungsmethoden, an welchen viele Feuerwehrvereine außer dem Rahmen des Bezirkes, sogar aus der DDR teilnahmen, ersahen die Zuschauer am Spielplatz in Desná II. Es wurden die allerältesten, sowie die allerneuesten Feuerwehrgeräte vorgeführt.





Wir greifen zurück zum Jahre 1892, an diesem Tage mußte ein Luftballon von der Luftschifferabteilung Berlin mit 2 Offizieren als Besatzung, ca. 5 Zentner schwer, notlanden. Es geschah zwischen dem Reitweg und Wittighaus im Walde, seitdem heißt die Waldstelle noch der Ballonschlag.

### Bergbau.

Im Jahre 1853 wurde in Schwarzfluß und Wurzelsdorf versucht nach Erzen zu graben. Aber ohne Erfolg.

### Postämter.

4 Postämter in der Gemeinde Polaun wurden folgendst eröffnet. Unter Polaun 1876, Ober Wurzeldorf 1870, Unter Wurzelsdorf 1886, Ober Polaun 1914, Der Verkehr zwischen den Postämtern besorgten einspännige Postkutschen, ab 1919 besorgten das Private und Postautos.

### Beleuchtung.

Bis zum Jahre 1850 wurden alle Behausungen und Werkräume nur durch Kerzenlicht beleuchtet, erst nach 1858 kommt Petroleumbeleuchtung, nach dem Jahre 1870 kam Gaslicht und binnen des I. Weltkrieges wurde elektrisches Licht eingeführt.

### Robinson.

1912 wurde die Riedelsche aus Höllestein nach Darre überführt und diente dem Pächter Otto Friedrich als Schankbude, und war bekannt als Fischerhütte.

### Weltkrieg 1914 bis 1918.

Am 28.7.1914 brach der I. Weltkrieg aus. Österreich – Deutschland gegen Serbien und Italien, später Polen und Russland. Diese 4 Kriegsjahre hatten den hiesigen Gebirgsbewohnern nur großes Elend, Not und Hunger gebracht. Dem Kriege mußte die Einwohnerschaft

265

von Polaun 252 seiner Väter, Söhne und Brüder opfern. In die friedliche Laufbahn kam die Gemeinde erst in den Jahren 1920 – 21. Eine unerwartete Absatzstockung in der Textilbranche hatte zur Folge große Entlassungen der Belegschaften der Baumwollspinnerei in Wurzelsdorf.

### Kreuz an der Schwarzen Desse:

Dieses Kreuz wurde im Jahre 1884 zur Erinnerung einem ertrunkenen Knaben aufgestellt.

## Aufmarsch der streikenden Arbeiter.



Im Jahre 1930 war in Gablonz ein großes Treffen aller Arbeitslosen aus allen Gemeinden des Bezirkes. Ein Gesamtruf, weg mit der Hunger – Regierung! Ohne Resultat.

Am 1. Mai 1910 verlangten die Arbeiter der Baumwollspinnerei des Waldemar Riedel, Wurzelsdorf, nun dass der erste Mai ein bezahlter Feiertag wird. Waldemar Riedel gab diesen Befehl: „Wer am 1.5. nicht die Arbeit antritt, ist entlassen.“ Mehrere jüngere Arbeiter nahmen die Leitung des Aufstandes auf sich und wurden entlassen. Vergebens suchten sie Arbeit hier im Lande und sind dann nach Preußen ausgewandert.

266

Bei allen Betrieben und bei den Villen der Besitzer waren große und schöne, wohlgepflegte Gärten – Parkanlagen.

1937 – 1938 Der Reichsdeutschen Grenze entlang wurden von der tschechoslowakischen Militärverwaltung Betonbunker nach französischen Plänen als Befestigungsanlagen gebaut. Die Kriegsgeschehnisse in den Jahren von 1938 bis 1945 nehme ich an dürften wo anders geschildert sein. Nach Kriegsende 1945 kamen die Betriebe wieder langsam in Gang. Die großen Fabriken und Betriebe gingen in Volkseigentum über, kleinere Betriebe und Werkstätten wurden in hiesigen Kommunalbetrieb zusammengefaßt. Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien wur-

den in den Arbeiter Konsumverein aufgenommen. Hotels und Gasthäuser wurden von der Bezirksleitung der Restaurants besetzt. Alle weiteren Geschehnisse beziehen sich auf die neu gestaltete Gemeinde.

### Desná v Jizerských horách-

#### Die Gründung der Gemeinde Dessendorf

erfolgte im Jahre 1691 und war Eigentum des Grafen Desfours. Angeblich sollte die Gemeinde Dess – Foursdorf heißen. Die ersten Ansiedler mußten sich buchstäblich ihre Baustelle ausroden. Ihre Wohnhäuser waren nur Holzbauten.



267

Der ursprüngliche Gründer war Graf Albrecht Maximilian II. Anton Desfours. Vorn angebrachtes Bild zeigt uns die erste Brettsäge, später Mahlmühle unter dem Namen Karneth-Mühle bekannt, steht unter Denkmalschutz.



Die erste Jagdhüt-

te von Dessendorf erbaut im Jahre 1826 steht unweit der späteren gebauten Talsperre Dessendorf. Sie brannte im Jahre 1883 ab und wurde daselbst wieder aufgebaut. Das Bild zeigt den Förster Henrici, welcher 1903 auf die Eule kam. Vorher war da ein ganz junger Förster namens Bartel gegen 20 Jahre auf der Eule wohnhaft.



Nach dem vollenden des Talsperrenbaues Desná wurde beim Verbindungsstollen beider Talsperren Desná – Darre eine Gastwirtschaft, die im Sommer und Winter von Touristen viel

268



Stellenbau der Talsperre an der weißen Desse bei Marien-Bauden.



Marien-Bauden. Gastwirtschaft des Josef Ziegler.

aufgesuchte Krömerbaude. Motiv 1912. Bau der Talsperre an der Weißen Desse in Dessendorf. Der Stollen, welcher die Talsperre Dessendorf mit Darre verbindet ist 1100 m lang und das Wasser fließt durch den Stollen in die Schwarze Desse und in die Talsperre Darre. In den Jahren 1972 bis 75 wurde das Wasser der Weißen Desse mit einem kleinen Damm aufgefangen und durch Röhren in die Darre Talsperre geleitet.



Motiv 1910. Vor der Wasserkatastrophe der Talsperre der Weißen Desse, 18. September 1916.



Beschädigte Schnabel Villa und Reparatur am Gasthaus „Stadt Eger“, Radfahrer – Rast



Beschädigung der Villa Schnabel durch die Wasserkatastrophe am 18. September 1916.



Ganz links das Schweizerhaus, es wurde von der Wasserkatastrophe ganz mit Holz übergeschwemmt. Blick von Tiefenbach später wurde das herrliche Haus(Schweizerhaus) ein Raub der Flammen, es brannte ganz ab. Im Hintergrund der Ansicht der Gröschelberg, das Haus aufgebaut 1924 – 1925, N° 556 und bekam den Namen Parlament. Wurde von der Firma Riedel gebaut.

270



Tiefenbach, Motiv 1912. Der Blick gegen Süsselöchel(??) mit der Porzellanfabrik Tiefenbach, der Gründer war J. Nitsche. Vom Jahre 1830 bis 1873 war dann der Nachfolger Silvester Nitsche, von 1873 hatte dieselbe Hermann Scholze und dann war Camill Seidel der Besitzer. Auch dieser Ortsteil hatte von der Wasserkatastrophe großen Schaden, vom Durchbruch des Dammes der Talsperre Dessendorf. Das Wasser auf der Straße lief in Höhe fast 2 m, es ist noch ersichtlich an der Tafel der Abzweigung der Straße nach Dessendorf. In dieser Porzellanfabrik schwammen die Arbeitstische im Erdgeschoß herum, und vernichteten viel Ware es war alles verschlammt. Auch die anderen Häuser hatten viel Schaden.



Dieses Bild gehört auf die nächste Seite

Porzellanfabrik Dessendorf, Inhaber Josef Schnabel.

Sie wurde im Jahre 1889 in kleinen Verhältnissen angelegt.

271

1889 und 1891 bedeutend erweitert, 4 Brennöfen umfaßt und an 211 Arbeiter beschäftigt. Bis 1945 war dann Besitzer Rösler aus Haindorf. Sie litt auch Schaden mit der Dambruchkatastrophe der Dessendorfer Talsperre.



Die Dammbrechungskatastrophe der Weissen Desse am 18. September 1916 machte auch viel Schaden in Tannwald bis Hammer. Das Bild zeigt Zerstörungen der Spinnerei und Weberei der Fa. August Stumpe, Tannwald.

272

Wasserregulierung des vernichteten Flußbettes.



Die Aufräumarbeiten der Katastrophe des Wassers wurden gleich begonnen, überall wurden Notstands-Brücken gebaut. Am 21. September kamen abends 9 Uhr 100 Mann des Inf.

Reg. 44 nach Dessendorf. Es war stockfinster und lebensgefährlich die Straße zu passieren. Der alkath. Vikar, der mit einer Laterne zufällig nach Tiefenbach ging, traf sie bei der Villa Umann und führte sie bis zum Eisenbahnviadukt, von wo sie Richard Simm bis in die Turnhalle nach Dessendorf begleitete. In der Tiefenbacher Schule waren ebenfalls eine zeitlang Soldaten einquartiert, dann im Saale des Hotels „Eiche“. Die Stationswache, verblieb in der Eiche. Ebenso die Küche für die Ungarn. Am 29. September verrichteten arbeitslose Frauen und Mädchen ebenfalls

273

Aufräumarbeiten. Männer erhielten täglich 4 K., Frauen 3 K. Steinarbeiter, sowie Partieführer 6 K., durch den Hilfsauschuß ausgezahlt. Am 3. Oktober begannen die Pioniere den Brückenbau bei Reinhold Pohl und regulierten durch einen Bretterschlag die Desse. Am 6. Oktober baute eine Abteilung Pioniere den zerstörten Weg und schlug eine Brücke über die Desse vom Hause des Emil Schnabel hinüber zum Gemeindehause. Am 7. Oktober kamen 100 Mann Landsturmarbeiter des 2. Landwehrinfantrieregimentes in Dessendorf an. Sie wurden im Saale der Gastwirtin Stranky, Turnhalle und im Bade untergebracht. Am 26. Oktober konnten die Firmen Grossmann, Schnabel und Rabik wieder den Betrieb eröffnen. Am 30. September schlugen die Pioniere bei der Firma E. Simm eine Brücke und errichteten den Weg und die Wassermauer. Am 15. Oktober früh morgens mußten sämtliche Landsturmarbeiter zur Musterung nach Leitmeritz abgehen. Nachmittag kamen 100 Mann des Landsturminfantrieregimentes N° 18 in Dessendorf an. Am 1. November kamen 350 gefangene Russen aus dem Brüxer Lager in Dessendorf an. Sie wurden in Schumburg im Saale „Stadt Mailand“ und in oberen Saale der Weberei Österreichische Textilwerke untergebracht. Die Russen verrichteten Aufräumarbeiten. 4 November sind zwölf Sapeure von Aussig angekommen und wurden in der Turnhalle untergebracht. Sie sprengten die großen Steine bei der Fa. Dreßler, um Raum zur Erbauung der völlig zerstörten Wassermauer zu gewinnen 6. November: Der Zimmermeister Dohnt von Schumburg baute eine Backe bei der Firma E. Simm.

Die Russen schaufelten das alte Flußbett der Desse bei der alten Karnethbrücke aus, um das Wasser in seine frühere Bahn zu leiten. 14. November: Der erste Schneefall, 16. November: Die Landsturmarbeiter des Infantrieregimentes N° 18 und die Mannschaft des Infantrieregimentes N° 44 verlassen Dessendorf. 32 Professionisten, meistens Steinarbeiter und Zimmerleute verbleiben bis auf weiteres in der Gemeinde und wohnen im Gasthause des Heinrich Försters. Sie wurden seitens der Militärbehörde ins Zivilverhältnis gesetzt und dem Hilfsausschusse zur Arbeitsleistung zugeteilt. Dieselben erhielten ein Tagelohn von 6 K. und fanden im Gemeindegasthose Verpflegung. Die Obdachlosen und Geschädigten wurden mit Möbeln versehen und allen ein bestimmter Betrag zur Anschaffung der nötigsten Sachen ausgefolgt. Am 29. Dezember wurde die Gemeinde von Hochwasser heimgesucht. Die Schleifmühlen mußten ihren Betrieb einstellen. Die Wassermauer beim Haus N° 152, vom Infanterieregiment N° 44 erbaut, war gänzlich eingestürzt. Tausende Kubikmeter Boden und Grundes wurden weggeschwemmt. Dem energischen Einschreiten des Bürgermeisters, der auf eigene Verantwortung die Karnethbrücke freilegen lies, ist es zu verdanken, das Mittel und Unter Dessendorf vor Verwüstung verschont blieb.

Der Bezirksobmann, Herr Julius Pattermann  
überreichte Sr. Exzellenz folgende Denkschrift:

Eure Exzellenz!

Über die gefertigten Gemeinden Dessendorf  
Stefansruh, Schumburg und Tannwald ist eine Hochwasserkatastrophe durch Dambruch an der Weißen Desse hereingebrochen in einem Umfange, der direkt die Existenz

einzelner Ortschaften bedroht und in seiner Größe in Österreich einzig dasteht:

95 Familien mit 380 Angehörigen sind obdachlos, 1020 Personen sind brotlos, 370 Personen haben ihr Hab und Gut verloren, soweit sich bis jetzt feststellen ließ 29 Wohnhäuser sind vom Erdboden gänzlich verschwunden, desgleichen 11 Schleifmühlen, 62 Häuser und Betriebe sind teilweise zerstört. 56 Menschen sind bis jetzt als vermißt gemeldet. Die Hinterbliebenen

Opfer sind obdachlos und ohne Existenzmittel und sehen mit Sorge dem nahenden Winter entgegen.

Eingelaufene Spenden bis zum Jahre 1917

Von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.	K.	28 000
Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.	Mk.	10 000
Von der Regierung wurden zugesagt	K.	250 000
Sr. Exzellenz der Stadthalter Graf Coudenhove	K.	4 000
Firma Josef Riedel	K.	22 000
Sammlung der Handelskammer Reichenberg	K.	296 257
Sammlung der Reichenberger Zeitung	K.	9 151
Stadtamt Reichenberg	K.	5 000
Vom vaterländischen Frauenverein in Berlin	Mk.	3 000
Sammlung des Gablonzer Tagblattes	K.	20 749
Stadtvertretung Gablonz	K.	1 181
Stadtamt Gablonz	K.	5 000
Gesammelt beim Stadtamt Reichenberg	K.	12 000
Bezirksausschuß Gablonz	K.	3 000

276

Stadtamt Zittau in Sachsen	Mk.	1 000
Stadtamt Morchenstern	K.	1 426
Summe div. Spenden eingelaufen beim Hilfsausschuss Tiefenbach	K.	92 000
Summe div. Spenden eingelaufen beim Bürgermeister Dessendorf	K.	24 906
Spende des k. u. k. Infanterie Regimentes N° 94	K.	1 844

Herzlichen Dank den edlen Spendern.



Motiv 1912. Schramml Haus Dessendorf, Kleine Seite und Familie von der Wasserkatastrophe verschont geblieben, 18. September 1916.



277



1926 Glockenweihe in Dessendorf

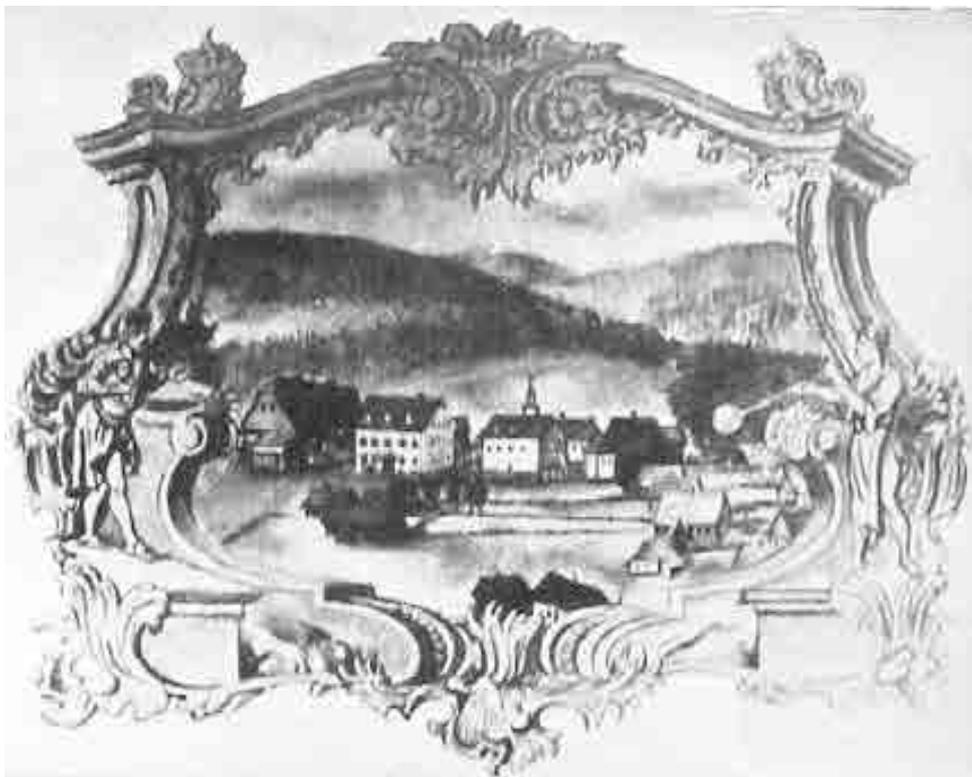


Aufhängen der  
Glocken in Des-  
sendorf, christ-  
katholische Kirche  
1926.



Motiv Ski – Wettlauf und Skispringen in Dessendorf im Jahre 1926.

Der Leser soll mit mir eine kleine Reise unternehmen, im Iser- und Riesengebirge, die Glaserzeugung vor 200 – 300 Jahren zu sehen. Glashütte Neuwelt



2te Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Hier arbeitete in seinen jungen Jahren auch Dominik Biemann, gebürtig aus Neuwald, der sich hier als Glasschneider und Portraitkünstler einen großen Namen machte. Die Neuwälder Glashütte ist im Jahre 1827 und 1862 total abgebrannt. Wurde aber sofort neu aufgebaut. In den Jahren 1854 - 1855 wurde sie großzügig erweitert. Im Jahre 1881 wurde an 3 Schmelzöfen gearbeitet. Wie im Handelsverkehr firmierten 40 Glasmacher und Glasmachergehilfen, 199 Glasschleifer, 168 Glasmaler und 18 Graveure beschäftigt

279

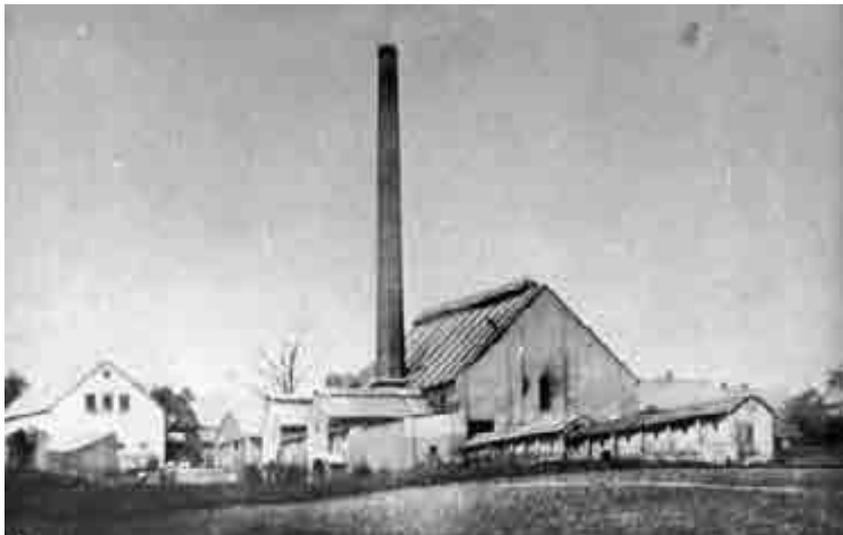
Im Kriegsjahre 1942 ging die Hütte etwas zurück und Sie übernahm Ing. Endler, ein erfahrener Glashüttentechniker aus Wiesental a./N. Er führte die altberühmte Hütte in den schweren Kriegsverhältnissen mit fremden Arbeitskräften bis zur Enteignung durch den Tschechoslowakischen Staat im Jahre 1945. Die im Jahre 1712 gegründete Pfaffenhütte in Neuwald hatte anfänglich nicht die gewünschten geschäftlichen Erfolge. 1968 ist eine Ferngasleitung angelegt worden.



Das Bild zeigt das Innere der Schleifstube im 19. Jahrhundert, 2 Frauen bei der Kastenarbeit (waagrecht drehende Steine, Eisenscheiben oder hölzerne Polierscheiben), 2 Männer bei der Schlegelararbeit (senkrecht rotierende Steine). Die Drehkraft wurde von der Welle des Wasserrades durch Treibriemen auf

die Schleifsteine übertragen. Wassertöpfe an der Decke befestigt brachten durch einen Bindfaden Wasser auf die Steine.

280



Alte Grünwalder Hütte um das Jahr 1900.

Der Glaskompositionsbrenner Josef Pribsch baute im Jahre 1882 eine Glashütte. Sie florierte, wurde 1888 bedeutend vergrößert und erzeugte hauptsächlich Stangen und Stängel. Als im Jahre 1906 die Grünwalder Talsperre gebaut wurde, mußte die Pribschhütte abgerissen werden. Sie wurde am westlichen Rande des Talsperrbeckens neu aufgebaut und dann im Wesentlichen unverändert bis zum zweiten Weltkriege betrieben. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde hier auch Preßglaserzeugung, Linsen, Rückstrahler erzeugt, zuletzt war sie Eigentum einer Kommanditgesellschaft unter Beteiligung von Karl Pfeniger.



Schleifmühle in Antoniwald im 19ten Jahrhundert



Zenknerhütte Antoniwald, erbaut im Jahre 1687 von Elias Zenkner, wurde im Jahre 1943 stillgelegt und 1952 abgetragen.



Das Herrenhaus in Antoniwald wurde von Franz Riedel bis zu seinem Tode und vom alten Josef Riedel (Glaskönig) bis zu seiner Übersiedlung nach Polaun im Jahre 1858 bewohnt.



Glashütte in Hinter – Josefstal an der Blatnei, erbaut im Jahre 1758 von Glasmeister Anton Weber aus Kreibitz auf den herrschaftlichen Gründen des Grafen Karl Josef Des Fours und wurde Karlshütte genannt und gehörte zu Johannesberg. Zur Hütte gehörte ein Wohnhaus des Glasmeisters, Stallung und 2 Wohnhäuser für Glasmacher. Die schlechte Holzgrundlage führte im Jahre 1775 zu Auflassung der Karlshütte. Die ehemalige Baufläche der gesamten Karlshütte wurde im Jahre 1974 ausgebaggert. Hier ist der Bau einer großen Trinkwasseranlage für Reichenberg im Gange.



Christianstal vor 1938. Was von Christianstal übrig geblieben ist,

das ist wenig. Noch steht das alte Fuchshaus, welches nach dem Brande der Hütte jahrzehntelang als Einkehr – Wirtshaus den zahlreichen Wanderern diente, und in dem vor wenigen Jahren ein kleines Museum eingerichtet wurde. Auch das Waldhegerhaus, das erst um 1860 gebaut worden war und nicht zur Glashüttensiedlung gehörte besteht noch. Geblieben ist auch noch der Friedhof. Drei an der kleinen Kamnitz gelegene Glasmacherhäuser wurden schon alsbald nach dem Hüttenbrande abgetragen. Das schöne Herrenhaus, welches durch 4 Jahrzehnte als Ferienhaus für gesundheitlich schwache Kinder aus Reichenberg gedient hatte, sowie die dazugehörenden Wirtschaftsgebäude und die sogenannte Pfarrei hatten 1938 abziehende tschechischen Soldaten in Brand gesteckt und so endgültig vernichtet.



Druckhütte in Josefstal um 1927. Diese Druckhütte stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und stand unter Denkmalschutz, weil sie noch die typische Form des Daches zeigt, wie es auch bei den großen Glashütten üblich war.



Diese neue Schreiberhauer Hütte, welche ohne Verbindung mit den älteren und längst untergegangenen Hütten an der Weißbach und am Zacken entstand, erhielt den Namen Josefinenhütte, nach der Gemahlin des Gründers, erbaut 1841. In dieser Hütte wurde von Anbeginn ein sehr reines Glas hergestellt und eine hohe Kunstfertigkeit der Glasmacher, wie der Schleifer gepflegt. Ihre Erzeugnisse wurden hochgeschätzt und fanden Abnahme in allen Weltteilen. Die Josefinenhütte in Schreiberhau war in Hinblick auf die Qualität ihrer Erzeugnisse die bedeutendste unter den schlesischen Glashütten. Sie blieb bis 1945 als Gräflich Schaffgotsch'sches Unternehmen in Betrieb. Glasmacher wechselten nicht selten von einer Hütte zur anderen. Nur während der Schlesischen Kriege zwischen Maria Theresia und Friedrich den Großen und eineige Zeit nachher, mögen sich vorübergehend diese Beziehungen gelockert haben. Vor der Errichtung der Josefinenhütte ist viel Rohglas von böhmischen Hütten zu den schlesischen Glasschleifern gegangen und umgekehrt sind gute Glasschleifer aus Schlesien vielfach in das Isergebirge gekommen.



### Handwerksbecher 1700.

I. Der Becher befindet sich im Gablonzer Stadtmuseum. Er zeigt in Emailmalerei einen Tischler an der Hobelbank. Die Inschrift lautet: Ich bin ein Tischler recht genannt, Zirkel und Maßstab ist mir wohl bekannt. Diese 2 Stücke ist mein bestes „Ziel“ Wenn ich ein recht Fundament treffen will, „Jeremias Heidrich Anodomino 1700“.

II. Gemalter Humpen 1650. Der im Prager Kunstgewerbemuseum stehende, ist von dem Falkenauer Glasmeister „Simon Gottfried Schürer von Waldheim“ einem Raudnitzer Glockengießer und Primator<sup>1</sup> gewidmet worden. Er könnte von dem Glasmaler Elias Preußler gemalt worden sein. Zwar stammt dieser Humpen nicht aus dem Isergebirge, aber ähnliche dürften auch hier hergestellt worden sein.

---

<sup>1</sup> Gemeindevorsteher.



Diese 2 Becher wurden gemacht und geschnitten (geschliffen) bei dem Hüttenmeister Franz Riedel im Jahre 1810 in Antoniwald an der Kamnitz. Franz Riedel erbaute die Glashütte in Klein Iser 1828. Durch ihn ist der Reitweg entstanden, Antoniwald a./d. Kamnitz – Klein Iser. Der große Luster in der Kirche in Ober Polaun schenkte er auch der Kirche, die Gläser daran stammen alle aus Antoniwald. Franz Riedel, geboren in Antoniwald 1786 und 1844 gestorben. Anton Leopold Riedel übernahm von seinem Vater 1786 das Geschäft Neuwiese und pachtete 1814 die Zenknerhütte dazu und legte 1817 Neuwiese still. Franz Riedel erbt 1821 das antoniwalder Geschäft (Zenknerhütte) und baute 1828 die erste Hütte in Klein Iser. Franz Riedel hatte eine Tochter, Marie Anna Riedel, sie erbte von ihrem Vater das Geschäft Klein Iser und sie kaufte in Unter Polaun von Jgnatz Friedrich dessen Hütte und Realitäten. Franz Riedel's Bruder war Kaufmann

287

Josef Riedel, welcher Kaufmann in Haindorf war, sein Sohn Josef Riedel kam 1830 ins Geschäft des Franz Riedel, was sein Onkel war und heiratete 1840 seine Cousine Marie Anna und übernahm die Geschäftsführung von Franz Riedel, der von sei-

nem Onkel hinterlassenen Betriebe. Er gab 1859 die Zenknerhütte auf und gründete die Firma Josef Riedel in Polaun, wohin er 1858 gezogen war.



Franz Riedel's Tochter (Marie Anna Riedel) war verheiratet mit Josef Riedel d. Ä. geb. 1816 – 1894, Begründer der Polauner Glaswerke, genannt der Glaskönig von Böhmen auf diesem Ehrenblatt darauf stehende Kinder.

288

Ein Glasofen aus dem 14 und 15ten Jahrhundert.



Hier hatte man schon im vorigen Jahrhundert auf der Feldflur „hutniště“ der Gemeinde Glasersdorf (Sklenařice) bei Hochstadt a./d. Iser (Vysoké) Funde gemacht, welche auf den früheren Bestand einer Glashütte hindeuten. Nach dem 2. Weltkriege haben tschechische Forscher in der Nähe die Reste eines alten Glasofens ausgegraben. Prag war damals in den letzten Lebensjahren des Königs von Böhmen und Kaiser Karl IV. als kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt von ganz Mitteleuropa in besonderer Blüte. Daß in Böhmen schon zu Zeiten Karl IV. schon Glashütten gestanden haben müssen, geht in direkten Berichten des päpstlichen Legaten, „Eneas Sylvius Piccolomini“ des späteren Papstes Pius II, hervor, welcher bei einer Reise durch Böhmen 1451 bewundert feststellte, daß in ganz Europa kein Königreich mit so gut ausgestatteten Kirchen versehen seien, als in Böhmen, in denen das Licht durch hohe weite Fenster aus hellen und kunstvoll gefertigten Glase hereinfällt.

11.7.1805 kam über Polaun Manna Regen, es waren kleine schwarzschalige Körner. Am 4. Oktober wurde in Tannwald das Kaiser Josef I. Bezirkskrankenhaus eröffnet. Am 10.10.1894 wurde die neugebaute Eisenbahnstrecke Morchenstern –Josefstal eröffnet. 30.7.1894 war Polaun und Umgebung von einer Hochwasserüberschwemmung heimgesucht, und 1897 wiederum. Im Jahre 1913 zerstörte Hochwasser der Talsperre an der Schwarzen Desse den halbfertigen Damm, die Häuser, Lokomotive und Bagger standen tief im Wasser. Das erste Haus in Darre hatte die Hausnummer 112, Johann Palme, dieses Haus diente früher als Privatschule nach dem Abtragen wurde auf demselben Grundstück eine Scheune erbaut.

1902 wurde beim Krankenhaus Tannwald ein Lungenheim errichtet und weiter noch in den Jahren 1938 – 39 ein Infektionsgebäude erbaut. Im Jahre 1956 wurde an Stelle der Gartenanlage Otto u. Waldemar Riedel ein Zinnshaus (Miethaus) erbaut, für die Belegschaft der Glashütten, auch das alte Gärtnerhäuschen mußte dem Neubau weichen, das neue Haus trägt die Hausnummer 883. Im Jahre 1946 kam es auf der Bahnstrecke Kořenov – Unter Polaun, visavis der Schmidt-Villa, zu einem schrecklichen Verkehrsunglück. Eine Lokomotive mit Tender, welche von Hirschberg in die Eisenbahnwerkstätten nach Reichenberg überführt werden sollte, entgleiste und überschlug sich zweimal. Der Lokomotivführer und der Heizer kamen ums Leben. Im Jahre 1959 wurde die Brücke über die Schwarze Desse (Tiefenbach Dessendorf) generalrepariert und erhielt einen Gehsteig. 1959 – 60 wurden die Wohnhäuser N° 835 bis 839 in den Höllesteinen modernisiert, aus je 2 Wohnungen immer eine errichtet. Sie erhielten Wasserleitungen und Bad. Zur selben Zeit wurden

die oberen Häuser N° 842 – 844 mit innen liegender Wasserleitung versehen. Am 27.4.1960 wurden aus der Baustelle der ehemaligen Glashütte des Jgnatz Friedrich, Polaun, 3 besonders große Steine ausgehoben für eine große Blumenausstellung in Prag.

Am 12. Juni 1960 wurde die Ortschaft Klein Iser (Buchberg) von Friedland abgetrennt und gehört weiter zur Gemeinde Wurzelsdorf.

30.6. bis 5.7.1960 wurden durch eine Destruktionsgruppe folgende Fabrikkammine abgesprengt: Josef Sommer, Schierecke – Neumann, Dessendorf, – Tischlerei Preusler und Tannwald, Brand.

1956 wurde mit dem Umbau des Tunnels und der Bahnstrecke Tannwald Harrachsdorf begonnen. Einer besonders große Reparatur bedurfte das Tunnel in Markelsdorf, es ist nach dem Umbau einen ganzen km lang. Im Dezember 1962 wurde der Bahnverkehr wieder aufgenommen. Hoffnungstal, Nieder- und Ober Strickerhäuser, welche immer zur Gemeinde Schreiberhau in Deutschland gehörten, 1945 von Polen besetzt wurden, von diesen im Jahre 1961 an die Tschechoslowakische Republik abgetreten. So gehören nun Ober Strickerhäuser zu Harrachsdorf, Hoffnungstal und Nieder Strickerhäuser zu Wurzelsdorf. Im Jahre 1955 kamen im Rahmen eines Straßenbaues der Straße E 14, früher Drehorgelstraße, zu großen Verlegungen ganzer Straßenteile, wodurch es zu bedeutenden Abkürzungen und Verbreitung der Fahrbahn kam. Der Abschnitt der Gemeinde Desná und Wurzelsdorf erforderte 26 Häuser abzutragen. Dafür wurde im Rahmen des großen Straßenbaues über die Iser in Wurzelsdorf eine schöne große Brücke errichtet. Am 1.8.1945 kam es zur Geldentwertung der Mark, ausgezahlt wurden 300 Kronen pro Mann. 1.11.1945 Umtausch der Protektoratskronen auch tschechische Kronen, 500 K. pro Person.

291

#### Trinkwasseranlage Darre Gablonz

1970 wurde die Hochspannungsleitung Tannwald – Unter Polaun von 10 000 Volt auf 35 000 Volt umgebaut. Nach dem wurde vom Unter Polauner Spielplatz bis Darre eine doppelte Hochspannungsleitung 2 x 35 000 Volt gebaut, es ist dies eine spezielle Einrichtung, durch welches ausgeschlossen ist, dass im Falle einer Katastrophe (fallen von Bäumen und dergleichen) die Trinkwasseranlage stromlos bleibt.

Das erste Projekt führt die Leitung von Darre über Schwarzfluß, Hüttenberg bis Tiefenbach.



Bild N° 1. Abholzung des Baumbewuchses.

Bild N° 2. zeigt das abgeholzte Gelände.

Bild N° 3. Die eingesetzte Technik am Werke.

Bild N° 4. Die unversehrte Hüttenbergstraße mit Ober Polaun im Hintergrund.

Bild N° 5. Der stumme Bewunderer Oskar Seidel denkt bei sich „Herrgott jetzt giets los“. Schon bei der Vermessung machte ich den Ingenieuren eine sachliche Bemerkung, wäre es nicht einfacher und bedeutend billiger den kürzeren Weg über Neustück zu wählen? Darauf bekam ich die Antwort

292



„Dědečku, tomu vy nerozumíte“ (Großvater das können Sie nicht verstehen) Aber ich habe ja doch was verstanden, meine Gedanken waren nicht schlecht, nachdem das zweite Projekt, die Wasserleitung über Neustück führt.



293

Bild N° 6 zeigt die Abtragung des oberen Straßenrandes der Hüttenbergstraße, wurden Ladungen bis zu 300 kg Sprengstoff elektrisch abgefeuert.

Bild N° 7 zeigt den Fortgang des Baues über dem Hause Eduard Hladik.



Auch im Winter 1971 blieb die Arbeit nicht stehen



Bohrmaschinen am Werke. Für eine Sprengung mußten 30 – 35 m tiefe Löcher in den oberen Straßenrand gebohrt werden. Der Bau über den Hüttenberg wurde eingestellt und nach dem zweiten Projekt über Neustück geführt. Nachher mußte aber die

294

Baufirma die Straße wieder in Stand setzen, auch alle Wasserleitungen der geschädigten Bewohner neu herrichten. Die Straße ist jetzt 5 m breit und mit einem Asphaltbelag überzogen und bekam von der hiesigen Bevölkerung den schönen Namen „Millionenstraße“.



Das leere Becken der Talsperre Darre.



Neue Baggermaschinen an der Umlegung des Flussbettes im Jahre 1972.

295

Bild N° 12 zeigt den zweiten Stollen bei ausgeflossener Talsperre.





Moorbaggerung im Staubecken



Anfang des Baues des 140 m langen Hauptgebäudes der Klär-  
anlage.



Zwei Behelfsgebäude im Bau.



Wohnbaracken der Belegschaft, rechts oben Pietschs Gasthaus derzeit im Umbau.



Die fertige Trinkwasseranlage im Jahre 1976

297

Im Jahre 1947 wurde hier in der Gemeinde unter der Leitung des Chefregisseurs Cincibus durch die Prager Filmgesellschaft ein Film gedreht unter dem Titel „Halt Finanzwache“ In dem Film wurde dargestellt, daß die Finanzwache außer ihrer dienstlichen Einsetzung an der Staatsgrenze auch immer bereit ist den Beistand zu leisten. Speziell hier wurde beim Brande des Hauses Rudolf Horn, Krausberg N° 147 in nächtlichen Stunden die Hilfe der Finanzwache geltend.

Im Jahre 1975 sind in der Gemeinde Desná im ganzen 140 private Erholungshäuser (Rekreace) und 90 Betriebserholungsheime.

#### Geschützte Bäume und Objekte im Stadtkataster Desná

- I. Beim Hause N° 19 – 84 – 124 – 113 – 82 – 75.  
Heiliger Johannes Statue bei der kath. Kirche Desná I.,  
das Friedhofstor Desná I.
- II. Linde beim Hause N° 505 – 192 – 141. Kreuz bei N° 109.  
Linde und Kreuz im Ortsteil Mähren. Die Aufschrift auf dem Denkmalsockel K. Š. 1813 erinnert, daß im Napoleon Kriege der aus Mähren stammende österreichische Soldat Karl Schier hier fiel und da begraben wurde.
- III. Beim Haus N° 102 – 106 – 290.  
Derzeit ist Naturschutzorgan der Stadtsgemeinde Kurt Schilling aus Schwarzfluß N° 108.



Blick von Wustung aus gegen Spitzberg und Schwarbrunnkamm 1943.



Die Joseftaler Glashütte im Jahre 1881 mit ihrem außerordentlichen Holzvorrat.



Wir machen einen kleinen Abstecher ins Riesengebirge. Der Weg führt uns am Mummelfall vorbei, dann zur Elbfallbaude, welche im Jahre 1965 abgebrannt war, ist derzeit 1975 im Aufbau.

299



Elbfallbaude



Reifträger

300





Kirche Wang, norwegischer Baustil Krummhübel, jetzt in Polen und heißt Karpacz



Ober Polaun am 7.5. 1974, abermals große Schneeverwehungen. Oskar Seidel, welcher das Buch geschrieben hat. Tummelplatz vor unserem Haus, Motiv 1964, links meine verstorbene Frau, 1966 mit dem gefundenen Hirschkopf und Geweih, II. Oskar Seidel, III. Nachbarin Frau Plešinger, am Ende rechts Frau Marie Melich, jetzt meine Frau und Hausbesitzerin. Haus N° 137





Sonntagnachmittag vor dem Hause mit meinen Erzeugnissen.

302

1947 wurde in Grüntal (Schneekönigsloch) von der tschechischen Dilettantengruppe ein Waldtheater erbaut.

1947 wurde die Hauptstraße durch Unter Polaun auf „Třída Maršala Tita“ benannt. Sämtliche Begräbnisanstalten der Gemeinde Polaun übernimmt Tannwald, bei Sterbefällen wird nicht mehr geläutet. 1950: bürgerliche Ehen werden im Gemeindeamt in Desná geschlossen. 1950: viele Landwirte haben nur noch junge Mastochsen. 1962: Ein neues Schulgesetz gibt den Kindern den Schulbedarf umsonst. 1967: sind aus der Gemeinde Desná freiwillig nach Westdeutschland 217 Personen übersiedelt, auch Tschechen. 1979 veranstaltete der neue Kleingärtnerverein eine sehr besuchte und reichlich beschickte Ausstellung von Blumen, Obst und Gemüse. 1973: baute Anton Preusler aus Desná II das erste private Familienhaus mit 2 Wohnungen, es bekam die Hausnummer 604 II. 1975 befindet sich in Privateigentum ein einziges Pferd des Besitzers Josef Nohejl in Schwarzfluß N° 130. An Privathäusern sind zur Zeit 6 im Fertigbau und 40 im Aufbau.

Am 20.3.1975 bedankte sich der bisherige Bürgermeister Anton Nývlt nach 25jähriger Dienstzeit, zu gleicher Zeit übernahm die

Leitung der Gemeinde Desná František Legat, derzeit Direktor der oberen Porzellanfabrik.

303



Diese Motiv vom Jahre 1910 zeigt und das Haus N° 705, welches dazumal ein vielbesuchtes Gastlokal war mit dem Namen „Gasthaus zum grünen Tal“, im Hintergrund Ober Grüntal mit Ober Polaun.



Neustück im Jahre 1899, Die Feix – Baude noch als altes Bauerngehöft, die neuerbaute Volksschule und die Deseffälle, auch sieht man die kleine Siedlung Eule mit Försterhaus, links.



Anblick auf die neuerbaute Feix – Baude.

304



Hier sehen wir das alte Gasthaus „Zur Pyramide“ in Klein Iser, Inhaber Franz Linke. Hier war auch die k.k. Finanzwache stationiert.



Dieses Bild zeigt die Schule in Klein Iser, schon die zweite und das Ferienheim und ehemalige Herrenhaus des Franz Riedel. Die erste Schule stand neben der Brettsäge.

305

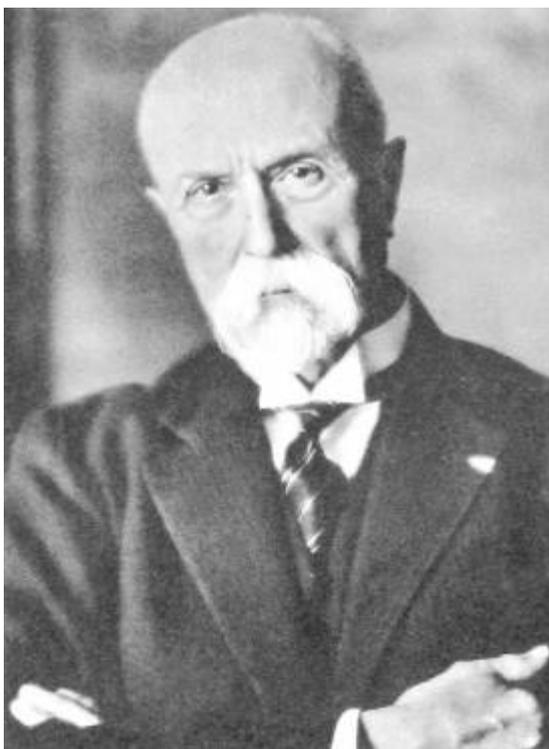


Hier liegt der Gebirgsbote aus dem Jahre 1910, ein Sozialdemokratisches Organ für das Iser- und Riesengebirge, welches bestrebt war, den sozialen Stand der Arbeiterklasse zu heben. Im Bild der verstorbene Abgeordnete Josef Barth.



Kaiser Karl bei seiner Ankunft im Jahre 1917 am Bahnhof in Tannwald. Nachher fuhr er in das Krankenhaus in Tannwald, welches dazumal als Feldlazarett diente, um seine verwundeten Soldaten zu besuchen.

306



Präsident Tomáš Garrigue Masaryk wurde Gründer und erster Präsident der neuentstandenen Č.S. Republik. Gebürtig aus Mähren, Sohn eines Dorfschmiedes. Nach Erlernen dieses Handwerkes ging er auf die Hochschule und wurde Philosophieprofessor, sein Denken und Streben zielte dahin dem Volke durch neue Regierungsmethoden das Leben erträglicher zu machen. Er führte den Kampf gegen den Alkoholismus, gegen das Rauchen und unterstützte die neue Regierungsverfassung „Los von Rom“. Er starb im Jahre 1937.

307



Sein Sohn Dr. h.c. Jan Masaryk war in der Ersten Republik Außenminister und nach dem Jahre 1945 ebenfalls.



308



1970 Neue Hochspannungsleitung Odbočka Souš (Schwarzfluß – Darre), Doppelleitung zur Trinkwasseranlage 35 000 Volt.

1975 sind in Desná I 40 private, Desná II 26, Desná III 71 private, zusammen 140 Erholungsheime entstanden.

1975 Desná I 18

1975 Desná II 29

1975 Desná III 43, zusammen 90 Betriebserholungsheime.

Neue Hochspannungsleitung Tannwald – Harrachsdorf 1971 gebaut.

Straßenlängen Polaun: Unter Polaun Bahnhofstraße, Länge 420 m; Straße Schwarzfluß – Ober Polaun 3660 m Länge; Schwarzfluß über Darre zur Bezirksgrenze gegen Wittighaus 5140 m Länge; Ober Polaun – Schenkenhahn Straße, 2225 m Länge; von Ober Polaun Grünthaler Straße 3116 m Länge

Hunger Jahre in Polaun : 1771 – 1772

Hochwasser in Polaun : 1709, 1799, 1858, 1888, 1897

309



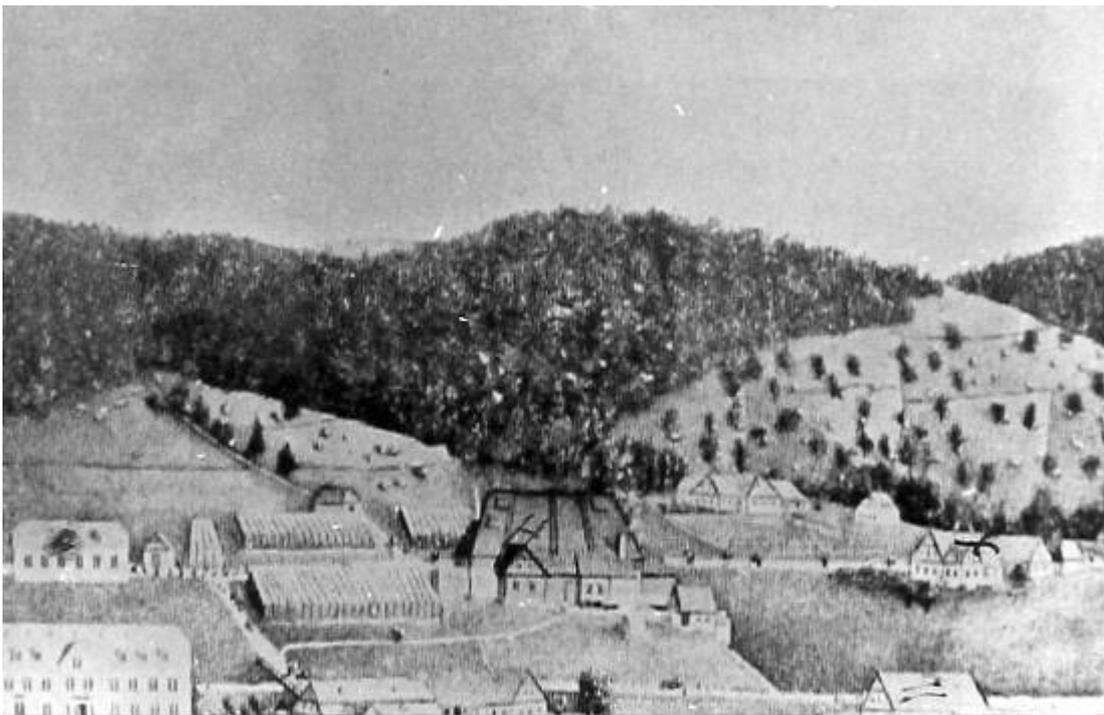
Das Bild zeigt den ruhigen Ortsteil Vorder Darre, wo vom Jahre 1971 ein Großunternehmen durchgeführt wurde und zwar die Barackenkolonie für die Belegschaft der Baufirma.



Die schon vorn erwähnte Klärwasseranstalt, die im Bau befindlichen Wohnhäuschen für die Angestellten der Kläranlage.



Die Ansicht der schon bewohnten Häuschen.



Antoniwald mit Zenknerhütte nach 1830. Das kleine Haus rechts unten, Hausnummer 45 ist das Geburtshaus meines Urgroßvaters Jgnatz Seidel, geb. 1.2.1813, von Beruf Glasschleifer, beschäftigt bei Franz Riedel, welcher im Jahre 1828 die erste Glashütte in Klein Iser erbaute, wohin von Antoniwald derzeit der Reitweg führte. Meine Urgroßmutter Klara geb. Klei- nert aus Antoniwald N° 19. Von diesen Personen habe ich kei-

ne Bilder: mein Großvater Anton Seidel, geb. 13.11.1842 Antoniwald a./d. Kamnitz N°45, meine Großmutter Helene geb. Eisler, geboren am 21.1.1843 in Antoniwald N° 49. Mein Großvater Anton Seidel war einer der ersten Schüler, welcher die von Franz Riedel erbaute Schule besuchte, er übersiedelte nach Klein Iser ins Haus N° 6 und arbeitete in der neuen Glashütte des alten Herrn Josef Riedel.

311

Mein Vater ist im Jahre 1873 am 21.5. in Klein Iser N° 6 geboren und starb am 12.2.1944, er liegt in Ober Polaun begraben. Meine Mutter, geborene Weinert aus Ober Polaun, geb. im Jahre 1874, Schleiferin im Hause N° 604, sie starb im Dezember 1927 und liegt am Friedhof Ober Polaun.



Mein Großvater als Schulkind und als reifer Fünfziger, er starb im Alter von 84 Jahren und wurde in Dessendorf beerdigt. Er war volle 65 Jahre bei der Firma Josef Riedel als Glasmacher und später als Portier beschäftigt.

Bild 21 stellt links die von Franz Riedel errichtete Schule dar, welche zuletzt als Hauptkontor der Firma Carl Riedel verwendet wurde. Das Haus am rechten Rande ist das Herrenhaus mit + in dem Franz Riedel bis zu seinem Tode und Josef Riedel (Glaskönig) bis zu seiner Übersiedlung nach Polaun 1858 gewohnt haben. Die Glashütte mit den vielen Holz in der Mitte,

Haus unten am Rand = Haus N° 45 ist das Geburtshaus meines Urgroßvaters Jgnatz Seidel, geb. 1.2.1813 und das Geburtshaus meines Großvaters, geb. 13.11.1842 in N° 45.

312



Meine Großmutter, Helene  
geb. Eisler, geb. 21.1.1843  
Antoniwald N° 49, gestorben  
Landhaus Desná, liegt auf  
dem Friedhof Desná



Mein Vater Adolf Seidel, geb.  
21.5.1879, Glasmacher bei der  
Firma Riedel in Klein Iser und  
Unter Polaun, er war 51 Jahre  
tätig als Glasmacher und liegt  
am Friedhof Ober Polaun



Meine Wenigkeit, Oskar Seidel, geb. 24.4.1899 in Unter Polaun N° 574. Ich besuchte die Volks- u. Bürgerschule in Unter Polaun. Ich hatte mich für die Glasbranche entschlossen, so wie alle meine Vorfahren. Im Jahre 1813 bin ich bei der Firma Riedel eingetreten, wo ich 32 Jahre beschäftigt war.

313

Mit 16 Jahren wurde ich gemustert und diente beim Feldkanonen Regiment N° 58. Nach der Ausübungen an die italienischen Front geschickt. Im Jahre 1918 kehrte ich in die Heimat zurück und bin wieder zu meinem Berufe gegangen.



Unser Familienbild, noch mit meinem jüngeren Bruder Erich, welcher im zweiten Weltkrieg in Lettland gefallen ist. Ich führe noch die Jahre an, welche unsere Familienmitglieder bei dem Namengeschlecht Riedel und später deren Firma gearbeitet haben. Mein Urgroßvater Ignatz Seidel war 42 Jahre, mein Großvater Anton Seidel 65 Jahre, mein Vater Adolf Seidel 54 Jahre

und ich Oskar Seidel 32 Jahre bei der Firma Riedel und nach der Verstaatlichung bei Jablonecké Sklářny n. p. 14 Jahre, im ganzen 46 Jahre. Mein Bruder Erich 6 Jahre. Ich kann vorweisen, daß unser Geschlecht

314

Seidel im ganzen 212 Jahre da abgearbeitet hat.



Ich heiratete im Jahre 1927 Hermine, geborene Bartel, geb. 28.3.1898, Inter Darre N° 111.



Ist ein Jahr älter, wie ich lebt  
in Ilsenburg noch in voller  
Gesundheit.  
Meine erste Frau



Nach der Scheidung, meine  
zweite Frau Marie Rösler, geb.  
2.3.1905, starb im Jahre 1966,  
am Sylvestertag ½ 11 Uhr  
Vormittag an Herzinfarkt.

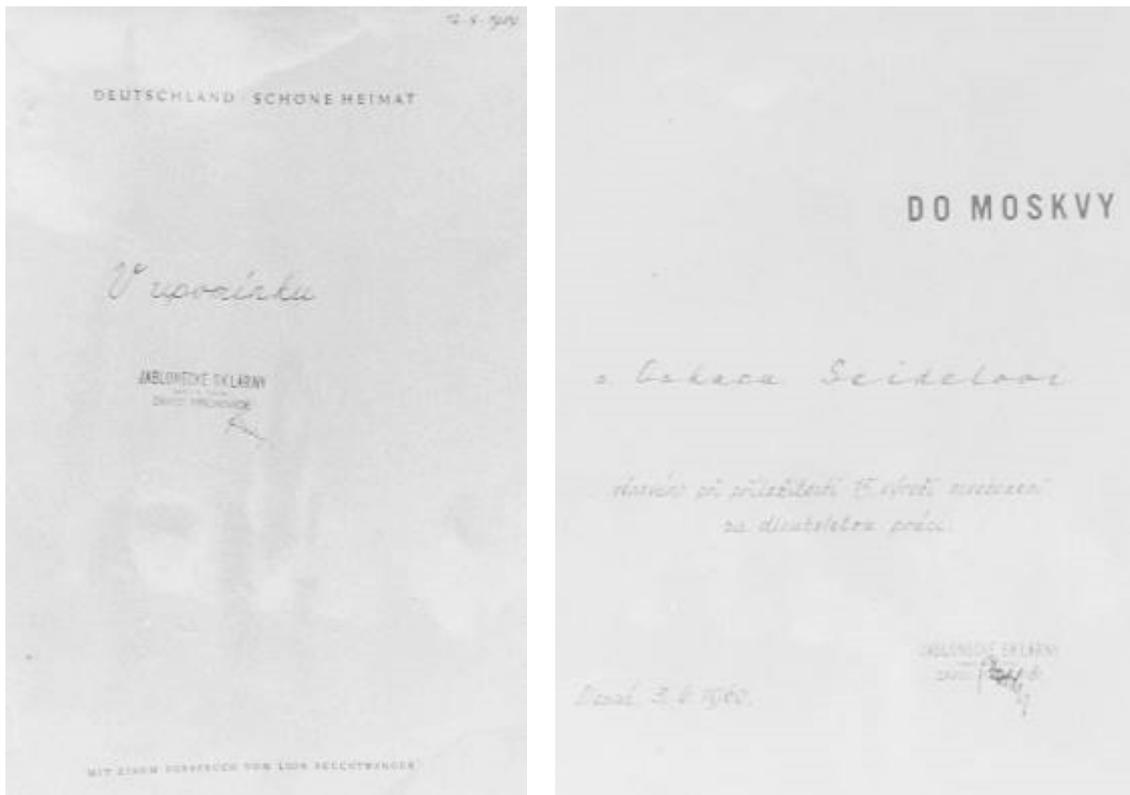
315



Im Jahre 1943 wurde ich mit einem Diplom von der Industrie  
und Handelskammer in Reichenberg für die treue Mitarbeit  
ausgezeichnet und habe von der Firma Riedel ein ansehbares  
Geldgeschenk erhalten.



Am 12.9.1959 erhielt ich vom Betrieb Jabl. Sklářny n. p. eine ehrbare Anerkennung (großes Bild mit Gesamtaufnahmen der Hüttengebäude und der Zeichnungen des ganzen Innenbetriebes), anbei ein sehr schönes deutsches Buch „Deutschland, schöne Heimat“ mit Widmung.



3.6.1960 bekam ich wieder eine Anerkennung für langjährige Arbeit vom Betrieb in Form eines reich illustrierten Buches, Do Moskvvy (nach Moskau).



Jetzt in einem Sechundsiebzigsten Lebensjahre schaue ich zurück auf mein Schaffen und mein ganzes Leben. Ich gedenke aller meiner Familienangehörigen und Vorfahren, gedenke ihrer in Liebe und ebenso aller meiner Arbeitskameraden und Naturfreunden von welchen schon viele ins Jenseits gewandert sind. Ich gedenke als einziger Überlebender meiner Wanderkameraden Rudolf Neumann, Willi Menzel, Eder Siebenhäuser, 2 ungenannte Ing. aus Gablonz und Wilhelm Weiß, Landhaus.



Welche wir seit dem Jahre 1933 gemacht haben. Einen großen Dank habe ich zu sagen, Herrn Walter Neumann, Ober Polaun, welcher mir von alten gemalten Bildern sich die Mühe gab in diesen Buche sie mit zu verewigen, sowie Herr Emil Fischer Höllesteine, war bei Herrn Walter Riedel Nachtwächter. Er mußte die Papiersachen im Kessel verbrennen, nahm viel aus der Riedelschen Hauschronik nach Hause, schrieb es in Bücher kurz vor seinem Tode übergab er sie mir. Viel habe ich aus alten Urkunden geschrieben und die Urbarien besucht, Schriften gesammelt, Urbarien Rohosetz – Semil – Friedland – sonst wie es nicht möglich gewesen dieses Buch zu schreiben.

Beim Niederschreiben der Geschehnisse nach dem Jahre 1950, wann es zur Teilung und Neugestaltung kam, und ein Teil der Gemeinde Polaun und andre Ortsteile den Namen Desná v. Jiz.

horách (Dessendorf im Isergebirge) den Namen trägt, half mir ein ehemaliger Angestellter der Gemeinde Polubný (Polaun) Herr Franz Fejkl aus Desná III, genannter ist seit 1945 bis heute, das ist am 1.6.1975 immer im Národní Vybor tätig.



Herr Emil Fischer aus Höllesteine war Nachtwächter bei Walter Riedel, von diesem Emil Fischer habe ich aus der Riedelchronik viele Aufnahmen und Bücher, wir beide schrieben viel über Heimatkunde und von Urbarmachung Polauns.



Herr Walter Neumann, Ober Polaun, Fotograf, sein Vater ist nebenan im Bilde meiner Naturfreunde, wir malten alte Bilder und Zeichnungen. Walter Neumann machte hunderte Bilder für diese Chronik.

319



Auf den Saal von Ober Polaun N° 63, ehemals Vogt's Gasthaus, wird nach dem Brande im Sommer ein neuer Dachstuhl aufgesetzt, das Haus gehörte zuletzt der Freiwilligen Feuerwehr Ober Polaun. November 1975



337

Von dem Sportverein Sparta – Slavia Morchenstern fuhren zwei Sportler, auf einer „Raper“ (Schubkarre) abwechselnd sitzend, von Morchenstern bis Prag und sie verkauften den Zuschauern diese Karten. Sie wurden überall mit Musikkapellen empfangen, den Reinertrag erhielt der Verein.

320

Ein ehemaliger Bürger aus Ober Polaun, der Schuhmachermeister Körber, welcher im März 1975 in Neu-Gablonz gestorben ist, hat uns ein zeitgemäßes Gedicht hinterlassen, welches ich buchstäblich in baurisches Sprache in die Chronik eintrage.

„Unsre Jugend vo heute“

De Jugend soll vo olle andern,  
Vurbeld sein, ei olle Ländern.  
Heute macht de Bande,  
Uns Aln ok noch Schande!

De Karle, s es a Graus,  
Hon an Bort wie Nikolaus.  
Nej, da gieht bestemmt noch schinner,  
Monche sohn: - sein halt Kinder.

De Louden honse bis an Röcken,  
Tann fost s Gesechte ganz verdecken.  
S es ou gut su, weils en graust,  
De Räuber, sohn schinner aus.

Zu erscht muss er a Moupet hon,  
Wenn ha schun nischt andersch kon,  
Fährt er wie a Wölder rem,  
Bei dan kon doch wos ne stemm?

321

Orbeitn dos es Nabmsache,  
Dos senn ok de Äldern machen!  
Brauchn se Geld, dou giehn se ganz leise,  
Und verschoffn s sich of andere Weise.

Dos Fernsehen es heute,  
Geft fer unsere jung Leute.  
Dou sahnse olles, wie mersch macht,  
Besondersch stahln, bei Tag und Nacht.

S wert gezeigt, wie lächte,  
Es grode dos oller schlechte.  
Wos sich a Mensch ersinn kon,  
Tustes ne, beste kej Moun.

Olle Tage sein se frei  
Em Moubt giets eis Wertshaus nei,  
dou wert getanzt und ou gesoffn,  
Und die Liebe stieht olln offn.

De Madl, ei ihrn süssen Höschen  
S Gesechte gemaoult wie a buntes Röschen,  
De Karla machen se ganz wölde,  
Wes drnou für gieht, dou sein mr an Bilde.

322

N Bubeck tronse ols Brousche,  
dos andre verdeckt kaumt de House.  
Se zeigen ganz ejfach olles har,  
Es dous schiene und wunderbar?

Ei monchn Städtn, s es a Graus,  
dou giehn de Aln, em Moubt, nemmie naus.  
Denn dou kum de Haschisch Jungs,  
Und schlou de Rentner olle zomm.

Vu Juhr zu Juhr, wörts minder,  
Mit 14 hon die Madl schon Kinder,  
mit 20 sein se, es a Graus,  
Ne amol furn Hausgebrauch.

Dos dos Deutsche Volk zugrunde gieht,  
heute jedes Kind, dos sieht.  
Kranke Weiber, kranke Kinder,  
dou steckt doch bestömmt, wos derhendr.

Deutschland wor immer of dr Wald,  
Ols Vurbeld dan andern vurgestallt.  
Heute es obr, ou Graus,  
Aus, ich soh Euch – aus!

323



Josef Filler, Pfarrer von Stephansruh.

Herr Josef Filler, Pfarrer zu Stefansruh, Matriken- und Chronikschreiber, hat mir durch seine Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum der Einweihung und zur Konsekration der Pfarrkirche zum heiligen Vitus in Stefansruh, durch seine Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Bischof von Leitmeritz, Mogn. Josef Groß, am 12. Und 13. Oktober 1912 hat mir ermöglicht, viel wertvolle Material für meine Polauner Chronik zu verwenden.



Alain Fürst Rohan.

Sr. Durchlaucht Hochgeborener Herr  
Alain Fürst Rohan, Herzog von Montbazou und von Bouillon,  
Prinzen von Guémenée, von Rochefort und Montauban, war  
Besitzer unter anderem sämtlicher Waldungen im Kataster der  
Gemeinde Polaun. Seiner Stamm – Chronik entnahm ich wert-  
volle Angaben.



Die Glasmeister von dazumal hatten ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, um für ihre Glashütten immer genügend Holz zu beschaffen, da sie nur an den einzigen Besitzer aller hiesigen Waldungen die Fürstliche Hoheit gebunden waren! Ging der niedergeschlagene Waldteil zu Ende, mußte der Glasmeister die Hütte abbrechen und tief drinnen im Walde ganz von neuen anfangen.

Be- triebs- jahr	Glashütte	Produktionsmenge					Glasmacher	
		Hohlglas	Flacons	Druckglas	Stängel	Stangen	ein- zeln	zusa- m- men
1776	Christiansthal	7627 $\frac{3}{4}$ c		86170 Stück Stöpsel				
1786	Neuwiese	7818 $\frac{1}{2}$ e						
1800	Neuwiese	9406 $\frac{1}{4}$ e						
1809	Neuwiese	8714 $\frac{1}{4}$ e					8	
1820	Antoniwald	4945 Pfd.	Steinel &	11968 c				
1830	Antoniwald	374 e	1252 $\frac{1}{2}$ c	1037 c	8552 $\frac{3}{4}$ c	471 c	6	} 13
1830	Wilhelmshöhe	1687 $\frac{3}{2}$ c	4226 e		2980 $\frac{1}{2}$		7	
1840	Antoniwald	1343 $\frac{1}{4}$ c	1087 $\frac{1}{4}$ c	1087 $\frac{1}{4}$ c	10393 c		7	} 15
1840	Wilhelmshöhe	1046 $\frac{3}{4}$ c	3715 $\frac{3}{4}$ c	2391 $\frac{3}{4}$ c	10139 $\frac{1}{2}$ e		8	
1850	Antoniwald	1896 $\frac{1}{2}$ c	4103 $\frac{1}{2}$ c	12357 $\frac{1}{2}$ c	1091 e		9	} 24
1850	Wilhelmshöhe	1019 e	-	-	14450 $\frac{1}{4}$ c	6822 c	15	
1860	Polaun	3676 $\frac{1}{2}$ c	2534 $\frac{1}{2}$ c	255182 Pfd.	57944 Pfd.	113722 Pfd.	19	} 34
1860	Wilhelmshöhe	-	-	-	632935 Pfd.	98523 Pfd.	15	
1870	Polaun	3684 $\frac{1}{2}$ c	6934 $\frac{1}{2}$ c	367379 Pfd.		111199 Pfd.	17	} 48
1870	Wilhelmshöhe	-	-	-	422092 Pfd.	27379 Pfd.	15	
1870	Wurzelsdorf	-	-	-	-	751939 Pfd.	16	} 105
1880	Polaun	14822 c	-	459907 kg	-	19742 kg	58	
1880	Wilhelmshöhe	-	-	-	734309 kg	59037 kg	30	} 105
1880	Wurzelsdorf	-	-	-	-	652437 kg	14	
1880	Neudorf	-	-	-	136646 kg	68 kg	9	} 14
1880	Maxdorf	1205 c	35667 c	115404 kg	-	452 kg	14	
1890	Polaun	26800 c	-	392434 kg	-	14275 kg	31	} 92
1890	Wilhelmshöhe	-	-	-	342952 kg	-	16	
1890	Přichowitz	-	-	-	-	780058 kg	23	} 92
1890	Neudorf	-	-	-	318715 kg	-	9	
1890	Maxdorf	483 $\frac{1}{4}$ c	47026 c	91369 kg	-	-	13	} 102
1896	Polaun	41564 c	-	581258 kg	-	15432 kg	37	
1896	Wilhelmshöhe	-	-	-	367416 kg	-	8	} 102
1896	Přichowitz	-	-	-	515265 kg	1125720 kg	33	
1896	Neudorf	-	-	-	319597 kg	-	10	} 14
1896	Maxdorf	-	76762 $\frac{1}{2}$ c	79369 kg	-	-	14	

Produktions Übersicht der Riedlischen Glashütten, der Großindustrie Österreich Ungarn bis 1898 der Line N° 2 Antoniwald – Iser – Polaun.

Liebe Bürger der Gemeinde Polaun, jetzt Desná I. II. III., sowie Ober Polaun, jetzt Gemeinde Kořenov, ich hatte einen Freund Oswald Körber Grünthal. Er wurde zeitig ausgesiedelt und kam nach West-Deutschland und war dort bei der Leuteltgesellschaft und schrieb mir öfters was in Polaun früher sich zugetragen hat in Gablonzer Mundart. Er starb im Frühjahr 1975.

Als erstes wies drheim wor:

Dr Knick – Knock – Schuster!

Ofm Wazlsborne stond nabm dan zwej Häusern, die zuletzt Augstn Adolf gehortn, a klejnes Häusl. Gehiern trotz an Fleckschustr. A wor og a klenner Mon, da an Summr an Pusch ging Rindnschältn und an Wintr tote ha Schustern. Vo Geburt hotte ha a Bejn a ganz besl kürzer und dos a bessr loufn konnte, hotte a sich ofm Stiefl an hichern Obsotz gemacht. Obr o holf ne sehr vill, a hinkte trotzdem und dos brochtn dan Nom, Knich Knock Schustr ei. A wor ofm Ebrn Polame, ok mit dan detn Nome bekannt. Obr wehe wenn a besoffn war, und da hortest, wenn jemand Knick Knock sote, dou wur a welde, wie a klenner Teifl, und moncher das gor zu org trieb, musste sahn doss a drvohne kom, denn a machte sich dou nisch draus, a schmies die Axt anoch, wenn agrode ausn Posche kom. Ejmoul, s wor ei an Montiche Nochmetz, soss a bei Noswitzn, noch dan worsch bei Lefflern und zuletzt wor dr. Fescher Kamil drenne, a por üble Schleifergeselln mit ihrem Mejstr und machtn wieder a mou blou, A gudr Glosschleifr, fing zu da Zeit orscht Mietwoche odr Durschtich o, rechtich zu orbeith. S wor dr lange Seff, a wor Mejtr ei dr Schwortznschleifmühle, an Grüntole mit senn Gehelfen, S worn

dr Honl, Wolf Hermann, Lejflseffalbert und dr Erbenboni. Wie dr zuvoll will, kom noch aus dr Hütte, natürlich dr Dorscht wor gruss bei jedn, s Loudnzeiskl, dr Glotte und Lefflmundls Erwin dozune. Die machtn s Kraut noch fett. Etz worn die rechtichn Brüder beisomm, dou fahlte wul niemand mie drzune. Doumols gobs of m Polame sieben Wörtshäuser, heute noch a ejnziges. Dos Wertshaus fu Noswitzn es etz ane Jugendherberge. Nochn

Feiroubte kom dr Horfnseidl, ou noch hie s dauerte ou ne lange und a flente, doss en drborm konnte, denn wenna en setzn hotte und a wur geärgert dou flente a immer, und desto schlemer triebn se s miedn. Die ganze Blase wor full und wostn nemie wos se ostellen solltn. Nu kom noch dr klejne Knick – Knockschuster hie. Da hotte noch gefahlt undr die Brüder. S ging ou glei lus, nej wos die olles mit dan klenn Mannl ohstallten. Trinken konnte ha su vill os a wollte, wie a nemie konnte, wurn dr Schnopps eigefüllt. Wie nu dr Knick – Knockschuster schun bale nemie setzen konnte kom ener of dan Eifoll und schuttn a holb Seidl Turnauer Napoleon ein sen vrhorzten Hut und setzen of sen zrsauten Koup. Wie su fu olln Seitn die blutähnliche Brühe dan Mannl übers Gesechte ronden lief, kom noch zu oller Schrekn seine Ahle drzu. A verlies sich immer of sei Weib wu a sechr wor, dosn schun hejm schlep m wert. Se kucktte of die ganze Bande biese, schimpfte wie a Ruhrsperrlich dou worn se a besl getölt. Gruss und stork wor se au, drwuschte dos Mannl ban Krawatl, hubn ein die hie, sotztn ofn Tisch, a woste schun wos etze kömmt. Sie drehte sich öm, und fort gings miedn.

329

Knick – Knock ofn Wazelsborn. Der Knick – Konock – Schuster musste ou aus dan Häusel raus, weil die Herrschaft Rohan n ganzen Grund übich der Strouse gekouft hotte. Er wohnte mit seinr Froua undr der Windmühle ei en klen Stübl A es ou dort gestorben. Sei Weib ging drnou ei die Häuser woschn und wohnte bis zu Ihrn Tude bei Lefflern, untn drene ei ener klener Stube. Wieder hottn zweje ausn Isergebirge n Löffl weckgelegt und worn hejm gehang.

### Wenns Frühjuhr wird: Dr Stor!

An Frühjühre es der Stor dr erschte  
offn Kerschboume bei sener Meste.  
Wie a sich heute ok uffürt?  
Sperliche hottn sich übern Wenter eiqwotiert  
Aus sen Häusl hout a sich olis rundr geschmissen  
die Bande hotte die Wohnung vull geschessn  
Wie a fertich wor, kukte Er ei die hieh,  
de Sonne schante, wie noch nie!

N andern Tag su em a neune  
hulta Struh dos tota schiena ei die Meste lejn,  
Seine Frohe, wenn die werd kum, kon sich frejn,  
A schlejt mitn Fliegln, a singt und pfafft  
mir kom s für, ols wenn Er drbeine lacht  
a frejt sich halt da gude Mohn  
ofs Weibl, – a kons uns ok ne sohn.

330

Wens Früjuhr wird!

Of dr Wiese werds schun grüne  
dou stiehn Gänseblüml, weiss und schiene  
und ondern Hause of dan Qwale  
blühn Potterblüml, schiene gahle.

An Gortn hindr der Türe,  
guckt a Schnieklöckl afür  
vu dr Sonne es ufgewacht  
ou a Krokussl stieht drnabm und lacht!

A Schmetterling wescht sich über die Augn und fliegt ganz keck  
zum Nopper rüber, dou es dr Schnie schun ganz weck  
ane Fliege putzt sich die Nose halt  
und denkt sich, wie schiene es doch of dr Wald!

Bei Stollowskyn ferm Haus,  
giehn die Kinder ofs Grübln aus  
ich kon Euch sohn, nu is es su weit  
s Früjuhr es die schinste Zeit!

331

Vertriebenen – Allerheiligen!

Mutter. – ich kann nicht mehr an Deinem Grabe stehn  
ich musste doch von Zuhause fort,  
doch überall über Berge und Höhn  
weht ein Wind aus meinen Heimatort.

Ich seh' im Geiste, den Kerzenschein,  
ein Bangen drückt mir, das Herz fast ab

ich fühle mich so ganz allein  
verlassen ist jetzt Dein stilles Grab!

Es sind nun schon viele Jahre her,  
als ich Dir das letzte Gebet Dir sprach,  
an Deinem Hügel am Gräbermeer  
und mir mein, sehrend Herz fasst brach!

Doch könnte ich jetzt in die Heimat zurück,  
Dein Grab finde ich, ja doch nicht mehr.  
Es ist verwildert, voll von Gestrüpp  
der Platz so öde und so leer!

Die Kerze die hier brennt, soll Dir  
mein liebes Mütterlein  
aus ganzen Herzen von mir  
das Gedenken von mir zu Allerheiligen sein!

Gedichtet von Oswald Körber aus Grüntal im Frühjahr 1975  
gestorben in Neugablonz, an seine Erinnerung geschrieben von  
Oskar Seidel, Desná III č 137  
Er schrieb uns mehrere Dichtungen.

392

Wie mr Ollerheiligen drhejme feiern totn!

Ollerheiligen wor wieder dou.

Ofn Kerchhofe gobs wieder vill zu sahn, wenn die Leute mit ih-  
ren Kränzn und Gloskugeln agerockt komm, de weitn komm  
mit Pukelkörben, drene hottn se Tennis – Reisicht, Moos, Pa-  
pierblüml, nu halt su orlerhand wos mr zu an Grobe schmücken  
braucht. Olenten worn die Gräber gor schiene ufgeräumt, drnou  
worn grüne Reisichtzweigl druf gelejt, ejs nochn andern und  
ömarönk kohm vu buntn Seidnpopiere, Blühml neigestackt. Die  
wurn olle Juhre mit hejm genumm, of monchn Grobe sog ma  
salber gemachte Bejml – dou gobs Rusnbejml, ei olln Forbm –  
Bejml mit dan grußn Böllern, ei weiss, rosa und rut. Die Blätter  
gobs fertich zu kejfn, denn die worn ein Wachs getaucht, ollis  
sog wie natürlich aus. – Polster und Kreutzl mit buntn Seiden-  
popierrischln verzehrt. Die worn gerode an Koupenede von

Grobe. Bei dan salber gemachtn Zeuge, holfn sugor die grüßern Kinder mit denn a jeder wollte doch s schinste Grob honn. De Gloskugeln drfn mer ne vergassn, dou stond gewöhnlich droffe „Ruhe sanft“ oder „Auf wiederseh'n“ A Kerzl wurde nei gestalt und ogezundn. Monche sog mer of ihren Röckenkörben setzn, denn Sie worn müde fu dan weitn Morsche bis ofn Friedhof. Se komm doch bis fun Buchbarge, aus dr Dorre, ausn niederschten Wurzelsdorfe, nu halt aus der ganzen Gemejnede, dou hottn sich schun monche ane Ruhe vergönnt und verdient. Ondrdessn hottn sich die Leute zum Ömzuge ogesammlt. Olle Juhre rocktn die Vetraner aus, die Soutbrüder ou mit ihrer Fone aus

333

dr Gesangverein und die Knoppe Kopelle, worn natürlich ou drbei dr Pforrer mit sen Minstranten und dr Kerchvotr, ging am Zuge vorneweg. Ban Kreutze ofn Friedhofe flakertn die Kerzl und s wor ganz feierlich, die Musik spielte jedes Jahr dosselbe. De Lichtl of dan Gräbern, trugn mie bei dos die Leute ejmoul a besl ruhich worn. S wor ane ejgne Stömmung of dan Polamer Friedhofe. Monche sogn sichs ganze Jahr ne em, ober heute trofnse sich wieder a por worn halt nemie ban Labendichn. Wor dr Ömzug rem, dou packtn die weitn, olles wieder an Pucklkorb und hejm gings an Fentern. Monche hottn Stollotarn mit, de totn a besl of den Hejmwajge leuchtn. Vu Bortls – Brouche konnte mer grode ofn Friedhof sahn, wie die viln Lichtl ufflackertn. Die Kendr gingu noch Ollerseeln ofn Friedhof, Kerznstumml sommln. Dos Wachs hotte grussen wart, die Kender die Skie forn totn. Die Kerznstumml wurn sulange an Händn gedrockt bis a Potzen draus wur, drmite wurden die Bratl eigeschmert, dose besser rotschn totn. S gob Juhre wu zu Ollaheilichen schun ziemlich vill Schnie log, dou wurn halt die Gräber ausgeschurt. Ollerheilign wor immer ane schiene Zeit wu vill gebatt und geflent wurde. Bevor mr hejm ging wurde noch ban Friedhofsture a poor worme Krienwörschtl gekouft bei Paptinls – Franzn worn aus n Rejcher – Ufn. Heute denken viele Leute zuröcke, on ihre Leute, die drhejme offn Kerchhofe bleibn mußten!

Ejne wure Geschechte vu derhejme  
Wie Schustermatz a Mödr wure

Schusternaz wor schun a aler Mon, mit an grußn weisn Fullbartorte. Ober drfür konnte mr bei ihn ofn Koppe die Loudn zehln. A wor arbeitsomm sos Tag fr Tag und Woche fr Woche of sen Schusterscheml und fleckte die aln Kroutzn Schuhe fu sener Kunschoft zusomm su gut es eben ging. Ou aj an Suntich gob a sich kejne Ruhe a muste ebm orbeitn. An klenn Fahler hotte a eben ou, wie eben olle Menschn hon, warum sollte er dou Ausnahme sein. S hotte ou sen Grund, warum er su fleisig wor. Je mejer er Orbeitn tote, je öfter musste er eikejfn giehn. Dos hätte jo nischt gemacht, dos mußte jo sein, obr a kohm halt immer ne glei Hejm; dous todn su verdriesn, dos an Wertshäusern su an Floschn der Schnops, su rem stond und ver golta trong a ou en em andrn, bis a s hejmgiehn vergos. Seine Froue die Adlheit, woste schun, wusn suchn muste. Und su brochtzn jedismoul hejmgeschlept. Ween se miedn su ogewaklt kom, woste mer ne, war de ne laufn konnte, denn a risse fu en Seitngrobn an andern. Dos Lader hulte Sie erscht immer n andern Tag, denn erschntn wor bei Ihr imm dr Mon, und dr nou die Wore. Sie labten su ganz zufriedn, bis ebn of dos ne hejmkumm. Wenn a por Stamper nondr hotte, kannte a kejne Hejmat und kejne Adlheid mi. Dr Vogljyrgen, sei Noppr verkoufte ane ale Verdrloeder Pistoula, a brochtse nergns ne ou. Schusternatz wor su tomb und kouftz'n ob. Sie wor ne su belich, S wor a ding wie ane klejne Kanone, a tot se ne brauchn obr es wor

ane Woffe. A woste ne ob a se amoul brauchn kennte. A Zeiskl hotte dr Jerga au noch ufgehangn und da Vogl war sei ollis. Nu hotte a zweje ejs an Koppe, ejs an Gebauer, o war ufgepuschert wie a Faderboll. N ganzen Tag Song dr Vogl, doss ane Frejde wor. Die Freunschoft dauerte zwej Juhre mit dan Zeiskl und dan Schusternaz und ejmoul ei dr früh sos ei a Ecke ei dan Gebauer hotte n Koup ondern Fliegln. Natzn wollte Harze aussetzen, su lejd totn da kranke Vogl. Die Adlheid schimpfte s es doch og a Vogl, es zahlte nischt. Schusternaz worn s Labn fejl,

seine Orbeit machte hojte kejne Frejde, a stond mejer bei san Voglgebauer, os wie a soss of sen Schusterscheml a Rette n Hansl gut zu, s zahlte nischt. Zu Metjsche konnte es nemie sahn, a ging immer wieder zu san Vogl und nu kohm Natzn a Gedanke, a machte die Stubntüre der länge lang uf, ou die Haustüre und zuletzt noch die Summerhäusltüre drausn ofn Holzplona rockte ha Hackekletzl ei die Mete und gin ganz versonn nei. Die Adlheid froute wos a tentiere, a gob kejne antwort. A bessl zittern tota wie a su zum Gebauer ging und sen Hansl raus nom, ganz behutsam nohm an ei die linke Hand, drnou ginga ofn Waschkostn zu machtn obern Schieblich uf und dr Adlheid blieb die Spuke weck fr Schrog ei ener Hand hotta dan Vogl ei dr ander Hand die Pistoula so hilt a bejdis vor sich hie, schlerfte durch die Stube, gob aubacht dos a ne eis Türfuttr kohm und kohm su glücklich offn Holzplon a sotze nu dos Zeiskl ofs Hackeklötzl, s blieb grode su setzn den s wor schun mejer tut, ols wie labendich, lejtjn Louf vu da Pistoula o dos orme Viech, machte die Ougn zu und drokte lus, es gob an fürcherlichn Krach, wos wattr denkn, dos Zeiskl wor weg, s hotte sich ei nichts ufgelöst, weit und brejt

336

worne amoul ane Fader zusahn. Schusternatz wor lechter denn tut wor da Vogl, dos hotte a festgestellt, wie a su nei ging stonks ems Haus noch Polfer und dos es nur dos wor dr erschte und dr letzte Schuss aus da Pistoula die Natz obgefeuert hotte, dr Adlheid stond noch dr ganze Angstschwejs of dr Sterne, denn dr Krach und dr Rouch da ban Fenster verbei gezohn kohm, dos wor Euch ne su ejfach fr dos Weib. Schusternatz hotte sich kenn Vogl mer ogeschoft, a hotte genung vu sen orm Hansl dan a embreng musste und dou zum Mördr wur.

## Vertriebenen Weihnachten.

Wenn die Weihnachtsglocke läutet,  
seh' ich Fluren, Wälder, Aun  
alles tief in Schnee gebettet  
meine Heimat – mein Polaun!

Ich seh' mein Haus voll Schnee beladen,  
und höre leise Weihnachtslieder,  
auch die Heimat hör ich fragen,  
wann kommst Du endlich wieder?

Heute am heiligen Weihnachtsabend,  
da wird mir so weh' ums Herz.  
Ich fühle es solange ums Herz  
auch doppelt spür ich meinen Schmerz.

Ich hör die Heimatglocken klingen,  
sie künden Frieden durch das Land,  
meiner Sehnsucht Wünsche dringen  
ins verlorene Heimatland.

geschrieben Heiligabend 1947

337

Ane traurich – lostsche Geschechte aus der hindern Darre  
noch bevor die Talsperre gebaut wurde!  
Wie Bratscheiders Korls Rudolf gestorben wor!

Garber Antons Marie, wor schun zum zwejtn moule ohne Monne, die hon olle bejde eis Gross beissen müssen und die Marie ging erneut of a Ehegespon aus. Sie liebäugelte mit an Bratschneider, Korls Rudolf und a biess au glei o, denn a wor a Junggeselle und su nehmi fu dan jüngstn. Die Marie hotte ou mit Ihren erschn Monne, mit Maxwenzis Alois zwej Kinder gehot, die worn ober schun gruss und olle bejde verheiot, dr Suhn dr Berti wohnte mit sener Mina an Barloche und die Tochter, die Adelheit wor mit Möchlfranzis Oskarn, an Süsselöchl, wu su sich a klej Häusl gekouft hottn. Olle bejde worn

gut ufgeräumt. Vun zwejtn Monne von Struhgarbers Anton houtse kej Kind, su stond se etze a lejne dou, wos n Rudolf poste. A schlug ei, und beide worn a vertl Juhr druf a glücklich Ehepor. Die erschn Tage gings jo, Rudolf wor ollis neu und die Marie hilt sich gut, denn Rudolf gefiehl Ihr a ging ou an Pusch wie alle andern an Dorfe, korte ei, wie ses olle machtn, ober a ging etz immer ols erschtr hejm, wos vill Fopperei ei trug. A machte sich wing draus, denn seine Marie dos hotte ha schun raus, die wor anne gehabe; biese Zungn behaupten, die zwej Mannr sein garne gestorben, weil se a bessl vill redn tot, und dou wollten sie glei amoul ihre Ruhe hon. Es blieb ober

338

ne su bei dan zwejn. Ban Rudolf wurde es mochmoul später und zuletzt ging a immer als letzter aus n Wörtshause fort. Wenn a hejm kohm, wos Donnerwater fertich. Du Saufschwein, du Remziehluder, du besoffenes, du Hoderlump, nej su wos musste ich mir of die aln Tage noch ufholn, wenn ich dos gewost hätte n Or.... hätte ich dir gezeigt du – und Rudolf rollte eis Bette, wie a ging und stont und schnorchte dos die Marie fost ej Ihrer Golle zerressen hätte, su ging dos Labm fort, es änderte sich nicht und su kohm Weihnachten rou. Es schneite und schneite ols wens nemie ufhiern wollte. Die Holzmacher hottn an elendn Stand. Olle morgen wor die Bohne zu und wann se mit der erstn Fuhre dorch worn, wor fu an Glejse nischt mi zusahn. Nej su konnte es ne watr giehn, sie mustn derhejme bleibn. Bratschneiders Korls Rudolf Ruhe, wor a drhejme gobs Krach, kom a spät hejm und a song sich ejs, denn singn tot ha Lobm garne, dou wor dr Tejfl lus. Monchmoul rissn Rusolf die Gedolt a gob zurecke wos sei Holzmächerverstand azu kromte. Dou gings immer lostich zu ei dr Bude. Rudolf schrie du best jo besassen du ale Hexe, welst mich wuhl su eis Grob nei honn, wie die andrn zweje. Rudolf und Marie worn wieder amoul biese bis zum nächsten Krache, da ne lange of sich wortn lies. Es schneite halt immer noch an Isergeberge, ununterbrochn Tag und Nacht, die Häuser stacktn schun ganz an Schnie drenne ganze Hodern komm von schworzverhang Himmel rundr, Rudolf war zum Möttiche wieder fort gegang, ohne a Wurt zu redn.



A kohm ober heute eher hejm, sog etwos ogegreffen aus, und lejte sich glei eis Bette. Die Marie hottn glei wieder mit olerhand Liebeskosungen bedocht und sotte halt su nabenbei zum Schlusse, wenn Dich ok dr Teifel hulte. Rudolf entschlummerte und die Marie krouch ou ei ihre Kiste. Am andern Morgen wie se ufstand, log Rudolf noch ei guter Ruh ok dos schnorchen vermisste die Marie fu Ihren Rudolf. Sie ging an Stohl und füttert die Ziegen und tote Malken. Sie kochte die Sauertejgsoppe wie olle Morgen, aber Rudolf stond ne uf, sie hottn schun a pormoul bann Nome geruffn, ober olis zahlte nischt. Nu ging se hie, Rudolf log mit offenen Ougen und sog aus os wenn a seine Froue auslachen täte. Sie wurde biese, denn fopm wollte Sie sich ne lossen fu dan Söffliche, sie ritelte Ihn o dr Aksl, jo was wor denn mit Rudolf lus? Dr Marie blieb fost Harze stien, wor a denn tut, jetzt fing se o zu lomentieren. Sie flente und sie rief Ihn immer ban Nome. Rudolf blieb stumm und riehrt sich nemr, a wor ei dr Nacht gestorben. Die drette Ehe hott a blos über a holbis Juhr gedauert und die Marie stond wieder verlossen dou, und flente zum Herz zerbrechen. Die selbe Nacht hotte es obr geschneit, dous konnte mr nemie Schnein hejsn. Jedes Haus wor fun andern obgeschnitten. Sie konnte ne amol zum Nopper giehn und su wor se ganz of sich ougewiesen - wos nu machen mit dan tutn Monne? Ei der Stube an Bette konnte Sie Ihn doch ne liegen lossn. Nu kohm se of dan Gedankn, ich schofn an Kaller, dert es schiena frisch, und dou wert a sich haln bis die Leiche fort geschofft kon warn, wie gedocht su toht se ou.

Sie hockte Rudolf offn Recken und trugn an Kaller nonder, dr Kaller wor ne gruß, ok bei dr Arepellkiste wor ane kleine Ecke frei. Dort sotzn hie. Du Rudolph sote Sie übern, bleib schien sitzn, mejer kohn ich ne jetzt ver Dich tun. Wosser stond er an Ougn wiesn su tote setzn sog se, dos hotte Sie gor ne gesahn, dos a sete treue Ougn hotte. Die losse ich Dir offn stiehn sohte Sie, su gefellste mir besser. Jedes moul wenn sie an Kaller kohm hilt se Zwiesprache mit Ihren Rudolph. Acht Tage lang konnte niemand zu einander, su a Wattr wor seit Menschengedenken noch ne dou gewast. An Nopperhause bei Mechelschus-

ters Heinrich, wors aou nemie zum aushaln. Seine Froue, die Ernstina wor ausn Häusl, bei da hotte sich schun suvil ogesammelt, dos se naus musste. Sie musste sich amoul su röchtich ausreden. Mit Ihren Kendern und Heinrich, wor nicht mie zumachn, die worn ruhich und selbst a Krach kohm nemie zustande. Sie zug sich Heinrichs Housn und Stiefl oh, nohm die Schaufel und machte sich dro dorchn Schnie a Tunnl zu grobn. Ihre Leute liesn se machn, denn dou hottn se an Zeitlang Ruhe vu Ihr. Sie schofte es ou und nun stompfte sie bis zum Leibe eibrechn durchn Schnie, bis se zu Bratschneiders Korls Rudolfn nüber, dort musste sie wieder noch dar Schaufel greifn und endlich stand se drene bei der Marie ei dr Stube. Nu gings lus, nej Marie weste denn dos schun, vo Rudolfs Tonls Emma, die soll doch a Kind honn, und kenn Mon nej su ane Schande fer die Rudolf Tounln, dos hätte ich dan Madl ne zugetraut, soll fu an verheirateten Monne sein,

341

sos ok ne watter Marie, ich sos jo ok über dich. Su gings su über ane Stunde fort, ejne Neuigkeit em die andre. Sie musste ei ihren Bauche an geheim Sender eigebaut hon; dos se ollis wusste aus n Dorfe. Of ejmol wur se stutzich und froute, was hoste den Marie? Du kömmst mer su getöt für, fahlt dr denn wos? beste krank? So mersch ok dos ich Dir halfn kohn. Nu fñg ober die Marie or zu flenn. Sie flennte und flennte dos die Ernstina mit heulte und woste noch gor ne warum. Wie dos nu su verbei wor, stoterte die Marie raus, dos doch schun ver acht Tagn ihr Mon dr Rudolf gestorben es. Anstandshalber flennte die Ernstine noch a moul mitte, dann froute Sie noch dan Monne wu a denn es. Neugirich wor Sie jo ne, ober gesahn hättn sein schun garne. Nu dou kumm ok Ernstina sote die Marie, ich war dern zeign a setzt an Kaller ontn, den ei dr Stube wär er jo mer stinkich gewurn. Sie zonnt ane Kerze oh, diese ein en Leuchter stekn hotte und su ging se voraus. Ernstina hentn anouch, da gude Mon muss ober schreckliche Schmerzen gehod hon, bevor a gestorben es, a hout jo s Maul su schief. Marie sote, das es doch ok vu dan Kerzenhalter, wenn ich Arepl gehult ho, dou ho ich jedesmal n Kerzenhalter eijs Maul gehang, drvone es su schief gewuhrn. Wie die zwej Weiber wieder nuff komm und naus kucktn wor dr schunste Tag wurn. Dr Himmel

stond ols bloue Kuppl, über dar verschneiten Landschaft, die Sonne schien os wenn gor nischt gewast wäre. Überol wursch etze lebendich wos anne Schaufl holn konnte, schaufeltn Schnie of die Seite und zwej Tage druf fuhrn Rudolf seine Komerodn und Nopperrn of an Holzmächerschlittn ofn Friedhof, dan selben Tag wor

342

nochs Begräbnis und dr Pforrer loubte n Rudolf dos a su a gutr Ehegatte gewesen es und öffnete die Himmelstür zur ewigen Einkehr. Die Marie tröste er mit den Worten: geh nach hause und viel Dich geborgen, denn Deine lieben Männer schauen auchg Dich herab und Du bist nicht allein, ob Garber Antons Marie, jetzt Bratschneiders Korls Rudolfs Marie noch amoul geheiot hout, dos kon ich euch heute noch ne sohn.

Die Namen sind ausgedacht, aber die Geschehnisse entsprechen der Wahrheit.

Lieber Leser dieser Chronik! Unser lieber Heimatfreund Oswald Körber aus Ober Polaun (Kořenov) wurde ausgesiedelt nach Neu – Gablonz. Er dichtete dort und schrieb uns Verse, Gedichte, Vorkommnisse von Polaun aus vergangenen Zeiten und schrieb auch dort in der Gegenwart. Die Darre ist urbar gemacht worden 1755, schreibt das Přichowitzer Pfarrgedenkbuch – Pfarrer Adalbert Preißler bemerkt zum Jahre 1755, wo damals 6 – 7 Häuser standen, denn die Polauner Kirche ist erst 1788 – 1793 gebaut worden. Es waren Flachsbauern, bauten Flachs zu Bekleidung an. Sommer schreibt N. 357 Hinter Darre, – Scheller 309 Vorder und Hinter Darre 1834. Diese Namen sind in der Matrik nicht zu finden, es ist eine gute zusammengemachte Sache, das etwas in Familien kann vorkommen, es ist etwas zum Lachen, aber alle andern Dichtungen entsprechen seiner Wahrheit. Die ersten Brettsägen waren 1701 in Dessen-dorf und St. Antoniwald a.d. Iser, später genannt Balaun und später Polaun. Brüder Christian u. Gottfried Preußler bauten 1699 am Wurzelbach eine Brettsäge und 1701 eine Glashütte in St. Antoniwald a.d. Iser. Großer Kommentar in diesem Buche. Oswald Körber aus Ober Polaun starb im Jahre 1975 in Neu – Gablonz. Wir, noch alten Polauner danken seiner uns zukommenden Schriften und Dichtungen. Als alter Polauner und

Heimatvertriebener, gedenken wir Dir, Deiner Frau und Sohn in  
stehter Erinnerung. Deine Fremde Heimat – Erde sei Dir leicht.  
Geschrieben: Dein Freund Oskar Seidel Desná 22.2.1976

343

In den nächsten Blättern ist zu lesen die Entwicklungsgeschichte der Firma Josef Riedel, Polaun und heimatliche Anmerkungen.

Der Stammbaum des Riedel'schen Geschlechtes und Heimatkunde!

### Rückblick

Die Siedlung der Glasmeister in früheren Zeiten war keine beneidenswerte. Angewiesen auf Holz als Feuerungsmaterial zu verwenden, mußte die Betriebsstätte weitab vom Verkehrswege in den einsamen Wald verlegt werden. Als halber Einsiedler, der Grund des Waldbesitzers und seiner Beamten überantwortet, daraus erklärt sich das häufige Wandern der Glasmeister von Hütte zu Hütte und es ist nur ein Zufall zu nennen, daß die Familie Riedel sich auf dem Platze gehalten hat und die begonnene Spezialisierung trotz aller Wandlungen der Zeiten auszubauen in der Lage war. Zur näheren Beleuchtung dienen nachstehende Schriften:

Johann Leopold Riedel überreichte ein Gesuch folgenden Inhalts: Ihre Hoch Reichsgräfliche Exelenz, Hochgeborener des heiligen römischen Reiches, Graf und Herr Herr! Eure Hochreichsgräfliche Exelenz, geruhen, gnädigst zu erlauben Hochdieselben demüthigst an erinnerlich zu sein, wie noch die gnädigst ratihabierte Kontrakten, über die mir concendierten bei den Glashütten allbereit mit der

344

angenommenen Pachtzeit sich zu endigen beginnen. Die Erledigung lautete: „Dem Sublikanten, wird auf sein geziemendes Gesuch nach dem die Verpachtungszeit (u.s.w. siehe oben) je dennoch mit dem Beisatze, dass Er Glasmeister aus meinem Morchensterner Brauhaus, alle Wochen wenigsten ein Faß Bier abzunehmen schuldig sein solle (1764). Ein anderer Erlaß in gleicher Veranlassung (1767) Dekret: Dem Sublikanten zum Bescheide, das Ihm aus besonderer Gnade, die Karlshütten anoch auf einige Jahre, jedoch mit dieser Ausdrücklichkeit ver-

günstigen wollen, womit selber von der Stelle und Gebäude, auch dem von meinem Wirtschafts- und Wahlamte ohne Nachteil des Anfluges auszuweisen kommenden Wieswaxes, es möge ja oder nicht gearbeitet werden, in meiner Herrschaftlich – Morchensterner Bier, Branntwein und allen anderen Effekten, wie in vorhergehenden Kontakte expremiert abzunehmen u.s.w. Wie wenig der Glasmeister selbst über seinem Besitz verfügen konnte und wie kleinlich die Denkungsort jener Zeit war, veranschaulicht nachstehende Rubrik des Gesuches von Anton Riedel auf Neuwiese (1791). Die Hochreichsgräfliche Clam Gallas'sche hohe Grundobrigkeit bietet ganz unterthänigst Anton Riedel, Glashüttenmeister in Neuwiese der Herrschaft Reichenberg um gnädigste Verstattung, auf seine Kosten und Unterhaltung ein kleines Glöcklein zum „ave“ läuten öffentlich aufhängen zu mögen, welches wie folgt, beschieden wird: Das sich Sublikant als der ehemaliger Eigenthümer dieser Glashütten für sich und keine künftigen Nachfolger verreverse, das die Unterhaltung dieses Glöckchens

345

nie der Grundobrigkeit, sondern stets und lediglich dem Glashütteneigentümer zustehen solle, welcher Revers, sodann das herrschaftliche Amt Reichenberg zur Aufbewahrung zu erledigen ist. Eine Verordnung betitelt: Reglement für Glasmeister und Glasarbeiter im Königreich Böhmen, vom 5.X. 1767 veranschaulicht mit welcher Fürsorge, aber auch mit welchen Beschränkungen der Aktionsfreiheit, die Glasmeister bedacht wurden im wesentlichen:

ad I. Darf kein Glasmacherlehrling aufgenommen werden ohne Vorwissen und Aprobation der hier ländischen Commercial Confess. Die Lehrzeiten werden bestimmt und dürfen Nachlässe an der festgesetzten Zeit, nur gegen Anzeige an den Comerc Inspektor stattfinden.

ad II. Es darf nur ein Lehrling auf 10 Betriebshafen aufgenommen werden.

ad V. Das sogenannte Kostgeld mit 4 fl. bestimmt und in 14 Tagen auszuzahlen, andere Notwendigkeiten von Lebensmitteln, Fleisch und Salz in dem an der nächstgelegenen Stadt sich erhaltenden den Marktpreis zu liefern.

Ad 12. Ein ganzjähriger Holzvorrat und ein vierteljähriger Schmelzvorrat, mit Ausnahme der Pottasche, welcher vierwöchentlich zu halten ist, angeordnet. Wie auf solchen Einschichten der Glasmeister, Lieferanten und Zahlstelle für alle Bedürfnisse des Arbeiters sein müßte, erhält aus einer Abrechnung eines Glasmachergesellen vom Jahre 1800. Sie enthält folgende Posten: Ihrte (Trunk) 2 fl. 36 ½ dem Haindorfer Schuster 1 fl. 55, dem Schmied 5 fl. 23, dem Leinenweber 2 fl., der Bube 1 ½ Ellen Tuch 58 ½ kr., 190 Pfd. Rindfleisch, á 6 ½ kr., 10 Pfd. Kalbsfleisch á 5 ½ kr., 6 Pfd. Schweinefleisch á 4 ½ kr., 2 Strich Erdäpfel á 2 fl. u.s.w. Diese sich aus der Notwendigkeit

346

ergebende Einrichtung, hatte jedoch das Gute zur Folge, dass eine Art patriarchalischer Verband zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestand um Leid und Freud miteinander getragen wurde. Viel hat auch die Industrie durch Änderung der Geldwerte gelitten. Innerhalb 30 – 40 Jahren wurde in Gulden Rheinisch gerechnet, dann in Banko – Zetteln, dann in Wiener Währung, später, da österreichisches Geld schwer zu beschaffen war in Preußisch Courant, noch später in 10 und 20 Kreuzer Stücken um endlich zur neuen Conventionsmünze zurückzukommen.

Steuerrechnungen für Neuwiese zeigen die zu Anfang des Jahrhunderts bestehenden Leistungen:

1815

Erwerbssteuer 15 fl. mit 30% Zuschlag á 18 kr. Stempel, Classensteuer 3 fl. 45 kr., Kopfsteuer 8 fl. 30 kr. Erwerbssteuerzuschlag außer obigen 7 fl. 18 kr. u.s.w. An Jahresausweisen waren zu liefern sogenannte Manufaktur u. Comerts Ausweise auch über den Preis und das verwendete Quantum Pottasche letztere scheinen auch alle ihrer Richtigkeit geprüft worden zu sein, da das Conto eines Pottaschenhändlers das Visum des Überamtmannes und des Justitiärs von Reichenberg aufweist. Ferner über das conscibierte Personal mit Angabe des Alters des Arbeiters, wie auch sämtliche Familienglieder männlichen Geschlechtes. Es lautet so ein Ausweis vom Jahre 1818: N° 47 erste Familie Anton Fuchs, Geselle alt 51, Weib Anna, Sohn Franz alt 18, Tochter Theresia, Tochter Anna, Tochter Helena.

In Jahre 1811 erscheint das Patent N° 578 de dato 1810. Wegen Emporhebung der Böhmisches Glasschleiferei

347

worin es heißt:

ad I. Wer in Rücksicht der Ertheilung der Befugnisse von Glasschleifereien, nach den liberalsten Grundsätzen vorzugehen und die Erlangung solcher Befugnisse denen sich darum bewerben, auf alle Art zu erleichtern.

ad 2. Den Unternehmern von Glasschleifereien sei leichter als anderen, die Führung des Kaiserlichen Adlers ein Landesfabrikatsbefugnis zu erteilen.

ad 3. Besondere Fortschritte Landesbehörde anzuzeigen

ad 5. Das geübte Glasschleifer und Werkmeister vom Soldatenstande befreit sind, selbst Reisevorschuß für geübte Glasschleifer, welche aus dem Auslande einwandern, von Amtswegen zu gewähren.

Über den Erfolg fehlt doch jede Aufzeichnung. Eine Abänderung des Glasmacherreglements vom 5.X.1767 erfolgt mit den allerhöchsten Dekreten v. 12. VI. 1835 Zahl 20442, welche eine freiere Entwicklung der Glasindustrie ermöglicht insbesondere ad. I. Die Bewilligung zur Errichtung von Glashütten und derlei Landesfabriken bleibt der Landesstelle überlassen. Alle Zunftmäßigen Beschränkungen haben bei diesem Zweige der Industrie, da wo sie bisher bestanden gänzlich aufzuhören.

ad IV. Die Aufnahme der Werkführer, der Gehilfen und Lehrlinge und Arbeiter bleibt der freien Einkommen zwischen denselben und den Fabriksherren überlassen und es werden auch sonst alle hinsichtlich demselben bisher beladenen Beschränkungen aufgehoben u.s.w. Und zum Schlusse eine Erledigung über die Aufnahme eines Lehrlings gebracht, welche lautet: Friedländer Oberamt: Die hohe Landesstelle hat mit Dekret vom 15.1. laufenden Jahres Zahl 737 die dort von den herrschaftlichen Glasmeister Franz Riedel angesuchte Bewilligung des Glasmacherlehrlings Augustin Breit erteilt.

348

Josef Riedel Polaun

Die Familie beschäftigte sich mit der Glaserzeugung im Isergebirge nachweislich seit dem Jahre 1752. Johann Leopold Riedel tritt die Pachtung der Glashütte zu Antoniwald, Domäne Mor-

chenstern, mit dem Jahre 1753 an. Der älteste Pachtvertrag datiert ist vom Jahre 31.12.1755 und besagt: Wie solche ihm bereits und auf nämliche Art und dem Befugnis, gleich wie er schon selbst vorher u.s.w. Aus dem Dekreten – Buche der Herrschaft Morchenstern, welches mit 1732 beginnt und mit 1802 endete, geht hervor, dass seine unmittelbaren Vorgänger, Daniel Förster u. Elias Zenkner waren, von welchen Letzteren die Hütte noch den Namen Zenknerhütte führt. Daniel Förster richtet 1733 ein Bittgesuch an den Besitzer, Reichsgrafen Karl Josef Graf Defour, um Nachlaß des rückständigen Pachtschillings, worin er anführt, daß er die Hütte 20 Jahre betrieben habe. De dato Prag 3. Feber 1753 erledigt Graf Phillipp von Galas als Vormund ein Gesuch des Hüttenpächters Elias Zenkner, wegen Nachlaß einer Rentenschuld. Es dürfte das Gesuch nach dem Verlassen der Hütte um 1751 verfaßt sein. Nachdem beide seiner Vorgänger jedenfalls in ungünstigen Zeitverhältnissen nicht das gewünschte Auskommen fanden, so liegt es auch sehr nahe, daß der neu antretende Pächter Johann Leopold Riedel schwere Kämpfe um sein Unternehmen durchmachen mußte. Doktor Ludwig Schlesinger beschreibt eine Episode aus den schweren Zeiten, in welchen Johann Leopold Riedel durch Freundschaft Hilfe geboten wurde. Ein Darlehen von 500 fl. ermöglicht ihm das junge Unternehmen zu erhalten und im Verhältnis kurzer Zeit zu erweitern.

349

Schon 1761 pachtete er die ebenfalls dem Besitzer der Herrschaft Morchenstern gehörenden Karlshütte aber Blattnei, woselbst die sein Vater Johann Karl übernimmt. Die vergrößerte Produktion nötigte den Absatz auch außerhalb der nächsten Umgebung zu suchen und findet seine Erzeugnisse in der damals in Blüte stehenden Glasindustrie in Haida und Steinschönau Eingang. Durch Mißverständnisse und Übelwollen wurde Johann Leopold Riedel die Pachtung der beiden Hütten gekündigt und er mußte dieselben bis Ende Jänner 1775 räumen. Gezwungen sich ein neues Heim zu schaffen, findet er Aufnahme bei der Herrschaft Reichenberg und erhält für seine Anlagen einen entsprechenden Grund in der Pachtung für die Dauer des Hüttenbetriebes. Er baut eine kleine Kolonie mitten in den Wald und nennt die zu Ehren des Herrschaftsbesitzers

Christian Graf Clam Gallas, Christianstal. Der 17. Jänner 1775 findet den energischen Mann in neuer Tätigkeit. Im Jahre 1769 kaufte er für seinen jüngeren Bruder, Franz Anton Riedel das Gut Friedrichswald mit der dazu gehörenden Hütte Neuwiese, welche Letzterer mit dem Tode Franz Antons 1780 zurückkauft. Johann Leopold Riedel, der 1800 starb, hatte 2 Söhne, der ältere Anton Leopold, schon Oktober 1786 die Hütte in Neuwiese käuflich überlassen erhält. Die Letztgenannten bilden die Stammväter der beiden bestehenden Linien, Karl Josef, der Linie in Reinowitz – Joseftal, Anton Leopold der Linie in Po laun. Anton Riedel betrieb Neuwiese, pachtet dann die von Johann Leopold seiner Zeit verlassene Zenknerhütte in Antoniwald im Jahre 1814, wird aber mangels Brennmaterial gezwungen, Neuwiese um das Jahr 1820 aufzulassen. Nach seinem Ableben 1821 übernimmt das Geschäft, sein älterer Sohn Franz, während sein zweiter

350

Sohn Josef Anton sich in Haindorf als Kaufmann niederläßt. Franz Riedel beginnt die Erweiterung des Geschäftes im Jahre 1829 durch den Bau der Hütte in Wilhelmshöhe (Klein Iser) auf dem der Herrschaft Friedland gehörigen von ihm gepachteten Gründen. Franz Riedel hat aus der ersten Ehe keine Söhne, nimmt um das übererbte Geschäft in der Familie zu erhalten seinen Neffen Josef, Sohn seines Bruders Josef Anton im Jahre 1830 zu sich. Josef Riedel heiratete 1840 dessen Tochter Marie Anna und wird mit der Leitung der Glashütte in Wilhelmshöhe betraut. Nach dem Ableben von Franz Riedel 1844 übergeht das Geschäft an Anna Riedel und nach deren Ableben 1855 an Josef Riedel. Mit dem Namen Josef Riedel ist das Emporblühen, der zur Spezial – Industrie entwickelten, in der ganzen Welt bekannt gewordenen Gablonzer Industrie in engster Weise verknüpft. Nach mehr als sechzigjähriger Tätigkeit hat er das Unternehmen, welches bei seinem Eintritte zwei mit direkter Holzfeuerung betriebenen Öfen hatte, derart ausgestattet, daß dann bei seinem Hinscheiden 1894 fünf Hütten mit 9 Öfen, teils mit Holz, teils mit Braunkohle befeuert wurden. Im Betriebe standen noch fünf Wechselöfen. Außerdem wurden noch 2 Glasraffinerien, eine Anlage für die Erzeugung von Perlen nach venezianischem System, eine Baumwollspinnerei und eine

Baumwollweberei betrieben. Die handelsrechtlich protokollierte Firma Josef Riedel, Polaun wird jetzt von seinen drei Söhnen Otto, Wilhelm und Josef weitergeführt.

#### Hohlglaserzeugung

Johann Leopold Riedel scheint sich anfangs mit Hohlglas beschäftigt

351

zu haben. Veranlaßt durch einen Glaser in Zittau, in welcher Stadt durch eine Beschießung derselben ein momentan großer Bedarf an Fensterglas eingetreten war, läßt sich Johann Leopold Riedel auf die Erzeugung größerer Tafelgläser ein und erzielt, hierdurch einen lohnenden Absatz. Der Schwerpunkt der Produktion liegt aber doch im Hohlglas, welches in der Gegend verarbeitet wurde. Die Erweiterung des Betriebes und der Glaslieferungen nach Haida und Steinschönau scheint den Glashändlern der nächsten Umgebung unangenehm geworden zu sein, sodaß im Jahre 1766 in einer Beschwerde mit der Unterschrift Franz Feix, Andreas Böhm, Franz Schöler und alle übrigen Glashändler und Glasarbeiter in der Herrschaft Groß – Rohosetz und Morchensterner Gebiete an den Grafen Defours geleitet wird worin es heißt: Das wir von hiesiger Herrschaft Pacht, Glashüttenmeister mit dem abnehmenden Glaswaren gegen auswärtige Abnehmer und Handelsleute unerträglich verhindert und verkürzt werden u.s.w. Aus der Zeit 1752 – 1770 liegt an Aufzeichnungen, welche Einsicht in die erzeugten Artikel geben könnten, nicht vor, da die gesammelten Schriften mit dem Brande in der Glashütte in Christianstal 1887, bis auf einen Teil späteren Datums, verloren gegangen ist. Ein mit dem Jahre 1786 beginnendes Abrechnungsbuch der Hütte Neuwiese verzeichnet außer den vorkommenden Benennungen für Hohlgläserformen auch Stöpsel von 20 und 30 000 Stück, dazu eine Post dem Formmacher 6 fl., sodaß es ganz zweifellos ist, das die Stöpsel in Metallformen gepreßt wurden. Die Aufzeichnung von der Hand Anton Riedels, sind meist Abrechnungen der gelieferten Handbücher, daher die Bezeichnungen der gelieferten Arbeitsgattungen nur selten vorkommen. Doch findet sich schon 1789 eine Post: bis 18.2.1789 an Lusterglas verfertigt 33 Tausend

2 ½ Hüttenhundert á fl. 12,80 beträgt = fl. 450. 37. 3. Die Eintragung beweist, daß der Beginn der Luster Glas – Industrie vor 1788 verlegt werden muß, da ein einzelner Glashändler einen so beträchtlichen Posten Rohglas bezieht. Ein detailliertes Abnahmebuch aus dem Jahre 1794 bis 96, Christianstal beweist, daß dann die heimischen Abnehmer in Morchenstern, Seidenschwanz, Albrechtsdorf, Antoniwald, Reinowitz u.s.w. immer mehr sich den Spezialartikeln zuwandten. 1794 findet man verzeichnet: „Wachteln, Rösel, kleine Buchtel, Leistel, Tröpfel, ganze Knöpfe, Birnel, englische Pantluten, Sternel u.s.w. Bezeichnungen, die für Druckglasartikel heute noch bestehen. Neuwiese verzeichnet schon 1793 Farbenstängel, das Halbprodukt für die mit dem Rade gesprengten Perlen, während die Eintragung „Stangen“ das Halbprodukt für die im Feuer in kleinen Formen zu verarbeitenden massiven Glasstäbe sich erst 1803 vorfindet. Die erste Verrechnung Pertröhr, Glasrohren zur Erzeugung von Perlen vor der Gebläselampe findet sich aber erst im Jahre 1815. Aus einem Glasmacher - Abrechnungsbuche Neuwiese 1808 ist ersichtlich, daß das Drucken von Steinchen, wie solche zu Anfang des Jahrhunderts, an die Metallknopfindustrie in Aachen und Umgebung Absatz fanden, direkt in den Hütten erfolgte. Es waren hierfür spezielle eingerichtete Arbeiter, Steindrücker genannt, tätig. Dieser Zweig hört mit Beginn der 30iger Jahre auf, oder übergeht an die Druckhütten, welche die Steinchen aus Stangen erzeugen. Ein weiterer Fortschritt

bildet die mit den Jahren 1824 eingeführte Erzeugung von Knöpfenprismen nach englischem Muster, welche in großen Mengen erzeugt und heute noch Stäppel – Artikel sind, dazu gesellten sich nach und nach die verschiedenen Formen für die Glasbehänge für die Luster und der damaligen beliebten Lusterwasen. Nebenbei suchte sich die Industrie aller möglichen Gebrauchsgegenstände zu bemächtigen, so der Messerleger u.s.w. Im Jahre 1829 wird von einem einfachen Drücker, dem ein Knopf verloren gegangen war der Versuch gemacht einen Knopf aus Glas herzustellen. Der primitiv angestellte Versuch gelang. Dem Zufall entwuchs dadurch ein bedeutender Indust-

riezweig, welcher immer größere Ansprüche an den Rohglasfabrikanten stellte und immer mehr Farbenänderungen stellte. Die 40iger Jahre brachten mit Ihren sozialen Wirren eine traurige Zeit; dazu gesellte sich 1851 – 1852 eine schwere Typhus – Epidemie von welchen sich die Folgen der Industriegegend nur langsam erholte. In dieser Zeit erfolgt der Beginn der Schmelzeit (Schmelzperlen) bestimmt zum Aufputz der Damenkleider. Nicht die runden venezianischen Perlen, sondern die böhmischen sechseckigen Perlen. Um die Erzeugung dieser schwachen sechseckigen Röhrchen, rationell zu ermöglichen, erhielten die Hütten Anbauten, die sogenannten Ziehgänge, meistens beiderseitige Verlängerungen des überdachten Hüttenraumes bis zu einer Gesamtlänge damals 70 – 80 , jetzt 130 – 150 mtr. Eine entscheidene Epoche beginnt für die Glasindustrie mit der Einführung der Regenerativ – Gas – Feuerung 1868. Anfangs wurde Holz, später nach Erbauung der Eisenbahn Eisenbrod –

354

Tannwald, Braunkohle verwendet; bald war der Erfolg sichtbar. Es treten zu den bisherigen Erfolgen, Erzeugnissen, jene größeren Körper aus Kristallglas wie: Brieffläger, Tintenfässer, Salzsteine u.s.w., welche immer begleitet von mannigfachen anderen Artikeln neue Erzeugnisse bilden. Dazu kommt als letztes, die Erzeugung von großen Körpern für Leuchtturmzwecke. Die Erzeugung des Hohlglases wird durch den Spezialartikel immer mehr verdrängt, so daß sie 1850 auf nicht ganz 3000 Hüttenhundert herabgesunken ist. Die Fabrikation wächst dann wieder langsam, beschränkt sich aber zum größten Teil auf die Erzeugung von Lichtschalen. Wird im Jahre 1879 jedoch neuerdings aufgenommen und ein Ofen für Luxus – Hohlglas in Betrieb gesetzt. Flakons bleiben ein stetiger Artikel von Beginn des Geschäftsunternehmens, fallen auch langsam ab bis in das Jahr 1870. Von da ab, durch in Betriebsetzung eines separaten Ofens für Flakon unterstützt, vermehrt sich bis zum Jahre 1890 auf das Sechsfache, jenes der Erzeugung von 1870. Die beifolgenden Daten geben Nachweis über die vorgekommenen Änderungen, wie über den Entwicklungsgang der Industrie, während eines Jahrhunderts. Raffiniertes Glas: den ersten Versuch die Rohglasfabrikate auch zu raffinieren machte Anton Riedel im Jahre 1808, in welchen Jahre ihm gestattet wurde eine

Schleifmühle an der Blattnei zu errichten. Das Fakturenbuch weist mit 30.4.1809 die erste Sendung an A. H. Matonie in Karlsbad auf, schließt aber mit demselben Konto am 19.3. 1814. Franz Riedel beginnt dann nochmals in Wilhelmshöhe zu raffinieren 1830, kommt aber über den Versuch nicht hinaus. Erst im Jahre 1883 wird die Raffinerie von Hohlglas

355

in Verbindung mit einer Bronze- und Zinkwarenwerkstätte begonnen. Durch Übernahme einer altbewährten Raffinerie in Harrachsdorf 1886 erweitert und fortgesetzt. Veranlaßt durch die kräftig auftretende Konkurrenz Venedigs, welche sich ganz der Böhmisches Perle zu bemächtigen drohte, wurde 1887 eine Anlage zur Erzeugung von Perlen nach venezianischem System errichtet. Diese rief eine allgemeine Umwälzung in der Produktionsweise hervor, welche auch den Kampf der Maschinen mit der Handarbeit seinem überall zu Tage tretenden Erscheinungen zu Folge hatte!

---

Von der bisherigen Entwicklungsgeschichte aus der Glasindustrie von 1752 der Firma Riedel ist und war der Stammvater Johann Karl Riedel. Er starb am 3. November 1781. Seiner Ehe entsprossen 16 Kinder, wovon nur 2 Söhne am Leben blieben - Johann Leopold und Franz Anton. Der älteste Sohn Leopold trat die Pachtung der Glashütte in Antoniwald von der Herrschaft Morchenstern den Besitzer Reichs – Graf Karl Josef Graf Desfours 1753 an. Dieselbe wurde im Jahre 1667 von Daniel Förster und Elias Zenkner erbaut und nach Letzterem den Namen Zenkner – Hütte erhielt. Zenkner verließ die Hütte um das Jahr 1751. Im Jahre 1761 pachtete Johann Leopold die Karls-hütte an der Blattnei, ebenfalls von dem Besitzer der Herrschaft Morchenstern, wo die Aufsicht sein Vater Johann Karl übernahm. 1764 kaufte Johann Leopold für seinen jüngeren Bruder Franz Anton das Gut Friedrichswald

356

und die dazu gehörende Glashütte in Neuwiese. 1775 mußte der Pächter, Johann Leopold, die beiden Hütten durch Kündigung der Herrschaft Morchenstern räumen. 1775 baute er eine kleine Hütte Mitte in den Wald des Besitzers Christian Graf Clam Gallas. Ihm zu Ehren, gab er dem Ort den Namen Christianstal.

Im Jahre 1780 kaufte Johann Leopold nach dem Tode seines Bruders Franz Anton, welcher am 26. November 1780 starb, die Hütte in Neuwiese wieder zurück. 1786 im Oktober hatte Anton Leopold Riedel, der älteste Sohn von Johann Leopold die Hütte in Neuwiese wieder käuflich erworben. 1795 im Juli übernimmt Karl Josef, der jüngere Sohn von Johann Leopold die Hütte in Christianstal. 1800 starb Johann Leopold Riedel. Im Jahre 1814 pachtete Anton Leopold Riedel, die von seinem Vater Johann Leopold seinerzeit verlassene Zenknerhütte in Antoniwald mit dazu. 1820 war er gezwungen, infolge Mangel an Brennmaterial, Neuwiese wieder aufzulassen. Im Jahre 1821 starb Anton Leopold Riedel, welcher der Stammvater der Linie Polaun ist. Dieser hatte auch 2 Söhne, Franz und Josef Anton. Franz führte das Geschäft weiter, sein Bruder Josef ließ sich als Kaufmann in Haindorf nieder. 1828 – 29 erbaute Franz die erste Hütte mit 2 Öfen in Klein Iser auf den gepachteten Gründen der Herrschaft Friedland. 1830 nahm Franz seinen Neffen Josef, den Gründer der Firma Josef Riedel in Polaun, Sohn seines Bruders Josef Anton, im Alter von 14 Jahren zu sich, 1840 heiratete derselbe die älteste Tochter Marie Anna von seinem Onkel Franz und wurde dann mit der Leitung der Hütte in Klein Iser betraut.

357

1844 starb Franz Riedel, worauf das Geschäft auf seine Tochter Marie Anna überging. Im Jahre 1849 kauften sie die alte Hütte in Unter Polaun von Ignatz Friedrich, welcher dieselbe im Jahre 1846 erbaut hatte. 1855 starb Marie Anna Riedel. Von dato überging das Geschäft an Josef Riedel. Aus der Ehe mit Marie Anna Riedel entsprossen 4 Kinder, Hugo, Wilhelm, Otto und Marie Albertine. Im Jahre 1859 heiratete Josef Riedel die zweite Frau Johanna Neuwinger. Dieser Ehe entsprossen 2 Kinder, Rosa und Josef jun. Im Jahre 1866 erbaute Josef Riedel die 2te Hütte mit 2 Öfen in Klein Iser.

#### Klein Iser

Ursprungshütte der Firma Josef Riedel in Polaun, erbaut im Jahre 1828 – 29 von seinem Onkel Franz mit 2 Öfen und im Jahre 1855 von Josef übernommen. Erzeugung: Stangen und Stängel. Das erste Glas wurde am 1. September 1829 ge-

schmolzen. 1884 wurde diese Hütte stillgelegt, hatte 2 Öfen. 1866 wurde die 2te Hütte von Josef Riedel gebaut und 1907 am 20. Juli wurde diese Hütte stillgelegt, hatte auch 2 Öfen, Erzeugung: Stängel.

#### Unter Polaun

1846 erbaut, die alte Hütte von Ignatz Friedrich mit 2 Öfen gekauft am 6. März 1849, mit dem Wohnhaus N° 164 und das Haus N° 163 von Franz Seidel, Hüttenschänke – später waren dann 4 Öfen im Betrieb, 1899. Im Jahre 1914 wurde der untere Teil abgetragen und die jetzige Josef – Hütte an die Stelle erbaut und mit einem Ofen am 3. März 1925 angefangen. Erzeugung: Hohl-, Pressglas und Stangen. Hohlglashütte 1899 mit Pressglas angefangen im Oktober und 1900 wurde der zweite Ofen gebaut. Alte Hütte am 15. Oktober 1955 abgebrannt. 1957 ganz abgetragen und neu gebaut.

358

#### Wurzeldorf

Die Glashütte erbaut in den Jahren 1867 mit zwei Öfen, aufgelassen im Jahre 1882 wegen Holzangel. Jetzt Arbeiterquartierhaus N° 602. Baumwollspinnerei erbaut 1863 – 1862 – 1886 durch eine Abfallspinnerei, erweitert und 1893 durch eine Färberei vergrößert. Dieselbe wurde im Jahre 1930 stillgelegt und in ein Naturinwerk (Kunstdarmerzeugung) umgewandelt, im Jahre 1933. Das Badehaus wurde im Jahre 1870 erbaut, gekauft und 1872 das neue Badehaus eröffnet von Josef Riedel.

#### Přichowitz

Die ersten Stangenhütte 1880 – 1882 und erste Stängelhütte wurde im Jahre 1886 mit je 2 Öfen erbaut. Die Perlenfabrik wurde im Jahre 1887 errichtet. 3 Italiener Namens Signore Franz, Signore Totsgilan und Monicheto, waren die ersten Fremdarbeiter, welche Perlenfabrikation einrichteten. Im Jahre 1901 wurde der 2te Teil dazu gebaut. Die kleine Koschelhütte wurde im Jahre 1899 erbaut. 1 Ofen, Erzeugung: Stängel. Die zweite Stängelhütte mit 2 Öfen, im Jahre 1907 erbaut. Die Erbbegräbnis – Gruftkapelle der Firma Josef Riedel wurde im Jahre 1889 – 1890 erbaut.

### Unter Maxdorf

Mechanische Weberei erbaut 1862, diente zuerst der Papiererzeugung, später 1864 wurde sie in eine Flachsspinnerei und 1894 in eine mechanische Weberei umgebaut. Sie ist erst im Besitze der Firma Josef Riedel seit dem Jahre 1870. Die Glashütte mit 2 Öfen wurde im Jahre 1898 erbaut und daselbst am 6. Jänner 1879 das erste Glas erzeugt. Erzeugung: Stangen-, Pressglas, Flakons.

359

### Přichowitz

Die zweite kleine neue Hütte bei der sogenannten Košelhütte erbaut im Jahre 1849 von den Tschechen.

### Dessendorf

Erbaut im Jahre 1918, 2 Hütten, je ein Ofen, Erzeugung: Stangen-, Stängel-, Kapillarröhren und Wickelringe.

### Neudorf

Glashütte erbaut im Jahre 1870 von Ignatz Kleinert. 1879 von Josef Riedel käuflich erworben. Die Hütte enthielt 1 Ofen, erzeugt wurden Stangen und Stängel. Im Jahr 1914 aufgelassen und 1927 in den Besitz des Heinrich Jäger übergegangen, im Jahre 1932 – am 31. Dezember niedergebrannt.

### Schatzlar

Die alte Hütte erbaut 1846 von Augustin und Franz Breit, welcher sie an Robert Schicketanz verkaufte. Dieser baute 1913 noch eine dazu. Im Jahre 1915 verkaufte er alle 2 Hütten mit 2 Öfen an Josef Riedel, Erzeugung: Stangen u. Stängel, am 15.7.1932 stillgelegt.

### Röhrsdorf

Im Jahre 1920 – 1926 von Münzel gepachtet. Im Jahre 1926 – 1927 gekauft, im Jahre 1931 im April stillgelegt. Erzeugung: Pressglas und Flakons, jetzt opt. Gläser, Brillenglas und Linsen, dann wieder in Betrieb bis 1950, dann abgegeben an die nordböhmischen Glaswerke Haida, 2 Hütten, 3 Öfen.

### Bronze- und Zinkwarenfabrik Polaun.

Im Jahre 1883 wurde die Raffinerie von Hohlglas in Verbindung mit einer Bronze- und Zinkwarenwerkstätte begonnen. Früher war in dem unteren Teile des Gebäudes eine Baumwollspinnerei, welche mit der alten Hütte zum Besitztum des Ignatz Friedrich gehörte, später aber mit seinem Unternehmen zugrunde ging und auswanderte.

360

Das Holzhaus gegenüber der Fabrik N° 160 war sein Wohnhaus.

### Villa Riedel in Tiefenbach.

Auf der Stelle wurde 1838 eine Kaltwasserheilanstalt von Arzt Josef Schindler aus Gablonz gegründet, die nach seinem Abgange 1851 wieder langsam einging. Im Jahre 1858 übersiedelte Ferdinand Unger, der jüngere, nach Tiefenbach nachdem er das Besitztum des Dr. Schindler um 18010 fl. erworben hatte, und betrieb eine Glasraffinerie. 1863 erbaute er die Papierfabrik Höllesteine (Dessendorf) und starb am 9. März 1890, worauf das Geschäft aufgehoben wurde und veräußert wurde, Der neue Eigentümer, Josef Riedel, Junior, lies das sogenannte Ungerhaus abtragen und erbaute daraus in der Schierecke das Arbeiterwohnhaus (Landhaus). An der Stelle des Ungerhauses erbaute Josef Riedel jun. Im Jahr 1894 seine Villa. Im Jahre 1927 wurde dieselbe von seinem Sohn Walter Riedel teilweise innen und am Eingange umgebaut und am 1. Dezember des alten Jahres von ihm und seiner Frau bezogen.

### Schwarzental.

Jagdhütte, erbaut vom 13. März 1936 bis 8. September 1936 von Herrn Walter Riedel Polaun.

### Stammbaum Riedel.

Christoph Riedel, getraut mit Elisabeth, geb. 1678, gest. 13.11.1744. Junggesell Christoph, ehelicher Sohn des George Riedel von der Hasse (Gaas) mit Jungfer Sabine, ehelicher Tochter des George Krahls aus Oberpreschau, getr. am 18.10.1716.

Johann Christoph, Sohn des seeligen Christoph Riedel hinterlassener Sohn mit Veronika der George Helmisch's Tochter, beide aus Pottendorf (Blottendorf?)

361

getraut 8.5.1735. Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder.

Junggesell Jeremias, Sohn des seeligen Christoph Riedel mit Maria Elisabeth, des seeligen Daniel Opitz Witwe, geb. Bredscheider, beide aus Pottendorf, getraut 5.5.1765.

1723 am 16.10 getraut, Johann Karl Riedel, ehelicher Sohn des Christoph Riedel mit Jungfer Anna Elisabeth Grohmann, eheliche Tochter des Johann Christoph Grohmann, Jäger, beide aus Falkenau. Dieser Ehe entsprossen 16 Kinder – 14 Kinder sind davon im Alter von 1 Tage bis einen Monat gestorben, 2 Söhne blieben am Leben. Johann Leopold und Franz Anton.

Johann Karl Riedel, geb. im Jahre 1701, gest. 3.11.1781.

Johann Leopold geb. am 24.4.1726, getraut mit Anna Franziska Erben, geb. 16.2.1738, gest. 18.8.1812. Johann Leopold gest. am 17.3.1800, beerdigt in Christianstal. Aus dieser Ehe entsprossen 8 Kinder: Anton Leopold, und Karl Joseph, 6 Kinder sind gestorben. Franz Anton, geb. am 3.12.1744, gest. am 26.11.1780. Bruder des Johann Leopold, beerdigt in Christianstal (7 Kinder) Anton Leopold Riedel, Glasmeister in Neuwiese N° 48 (Linie Polaun) Sohn des Leopold Riedel, geboren am 12.5.1761, getraut 7.8.1785 mit Elisabeth Starý aus Laun, geb. am 1.3.1763, gestorben 11.4.1837. Anton Leopold Riedel gest. 7.2.1821. Dieser Ehe entsprossen 2 Kinder:

Linie Christianstal – Reinowitz. Franz und Josef Anton.

Karl Josef Riedel Glasmeister in Christianstal, Sohn des Johann Leopold Riedel, geb. 27.2.1767, gest. 23.4.1843, getraut am 5.2.1795 mit Magdalena Starý aus Laun, geb. 19.7.1773, gest. am 29.3.1861. Aus dieser Ehe entsprossen 8 Kinder, davon 6 Mädchen. Franz Anton, geb. 1803, Johann Leopold, geb. 1805,

1. Ehe Franz Riedel, Glasmeister in Antoniwald u. Klein Iser, Sohn des Anton Leopold Riedel Glasmeister in Neuwiese N° 48, geb. 4.9.1786,

362

getraut am 22.10.1816 mit Juditha Vogel, geboren am 17.11.1798, Tochter des Franz Vogel, Glashändler in Stein-

schönau N° 69, Juditha, gest. am 22.12.1824. Dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, 4 Mädchen und 1 Knabe, welcher mit 4 Monaten starb.

2. Ehe: Franz Riedel, getraut mit Josefine Weber, geb. 1.5.1808 in Christophsgrund, Tochter des Josef Weber, Oberförster in Griesdorf, Herrschaft Lemberg. Dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, Emmanuel geb. 16.9.1832, gestorben 12.6.1876, Franz Riedel starb am 9.11.1844.

1. Ehe: Josef Anton Riedel, Kaufmann in Haindorf N° 175, Sohn des Anton Leopold Riedel, Glasmeister in Neuwiese N° 48, geb. 12.10.1788, getraut 23.11.1814 mit Apolonia Rößler, geboren am 8.6.1792 in Raspenau N° 1, Tochter des Johann Rößler, Gerichtsscholtes in Raspenau, bei Friedland. Dieser Ehe entsprossen 2 Kinder: Adolf, geb: 10.8.1815, gest. 18.4.1876, Josef, geb. 19.12.1816, Apolonia starb am 4.6.1831 in Haindorf N° 175, 39 Jahre, Josef, gest. 24.4.1894.

2. Ehe: Josef Anton, getraut mit Wilhelmine Weber aus Christophsgrund, geb. am 17.12.1812, dieser Ehe entsprossen auch 2 Kinder, Josef Anton starb am 3.11.1845 in Haindorf N° 190 (57 Jahre), Wilhelmine starb 1891, Adolf hatte auch 2 Ehen, aber ohne Kinder.

Josef Riedel, Glaskönig in Polaun N° 358, geb. am 19.12.1816 in Haindorf N° 175, Sohn des Josef Anton Riedel, Kaufmann in Haindorf N° 175, getraut am 27.8.1840 in Albrechtsdorf mit Marianna Theresia Riedel, geb. am 10.7.1819 in Antoniwald N° 2, Tochter des Franz Riedel, Glasmeister in Antoniwald und Klein Iser, Bruder des Josef Anton Riedel, Kaufmann in Haindorf, dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, alle in Antoniwald N° 2

363

Hugo Franz, geb. 5.3.1848

Wilhelm Josef, geb. 14.11.1849

Otto Karl, geb. 24.1.1853

Maria Albertine, geb. 21.1.1855, gest. 13.12.1856

Maria Teresia starb am 8.6.1855 in Antoniwald N° 2.

2. Ehe: Josef Riedel, getraut am 1.3.1859 mit Johanna Klementine Neuwinger, geb. am 11.11.1836 in Ruppertsdorf bei Reichenberg, Tochter des Anton Neuwinger, geb. 1799, gest. 1864, Exelenz Graf Clam Gallas'scher Central-Forstmeister. Dieser Ehe entstammen 2 Kinder: Rosa Klinger, geb. 1860, gest. am

11.9.1832 in Reichenberg in Kosmonos überführt worden. Josef Riedel 20.4.1862 geboren. Josef Riedel, Glaskönig, gestorben 24.4.1894, Polaun N° 358, Johanna Klementina Riedel, gest. am 2.1.1920 in Reichenberg.

Hugo Franz Riedel, geb. 5.3.1848 in Antoniwald N° 2, getraut am 14.9.1880 in Neustadt a./d. Tafelfichte mit Hedwig Klinger, geb. am 6.3.1861, Tochter des Ignatz Klinger, Fabrikant in Neustadt a./d. Tafelfichte. Dieser Ehe wurde 1 Kind am 25.7.1883 tot geboren, Hugo Franz Riedel, gest. 21.6.1883, Bad Hall, Hedwig Riedel, gest. 17.12.1936 in Neustadt a./d. Tafelfichte.

Wilhelm Josef Riedel, geb. am 14.11.1849 in Antoniwald N° 2, getraut am 26.8.1873 in Reichenberg mit Johanna Eleonora Sigmund, geb. 1.12.1853 in Reichenberg, Tochter des Wilhelm Sigmund, Tuchfabrikant in Reichenberg. Diese Ehe war kinderlos, Johanna Eleonora Riedel, gest. 17.12.1936 in Reichenberg, Wilhelm Josef Riedel, gest. 10.11.1929 in Wiesbaden, beide in Reichenberg eingäschert. Die Urnen liegen in der Gruftkapelle, später wurde von Wilhelm Riedel eine Marmorbüste gefertigt, welche in der Gruft 1945 zerschlagen wurde.

364

Erika Riedel, des Otto Riedel, geb. am 25.10.1893 in Wurzelndorf, 55täg. gest. am .....

Waldemar Riedel geb. 18.6.1882, Polaun N° 358, gestorben 16. Mai 1957 in Villach (Kärnten) überführt nach Kufstein Tirol.

#### Polaun.

Otto Karl Riedel, geb. am 24.1.1853 in Antoniwald N° 2

Getraut am 20.7.1880 in Prag mit Maria Wels, geb. 2.12.1857 in Rosenau in Mähren, Tochter des Alois Wels, Gutsbesitzer in Pohlřan, Bezirk Časlav. Dieser Ehe entsprossen:

Otto Josef Alois, geb. 20.7.1881 in Polaun N° 358

Roland Wilhelm, geb. 16.2.1883 in Polaun N° 358

Waldemar Franz, geb. 18.6.1886 in Polaun N° 358

Bruno Johann, geb. 11.3.1890 in Polaun N° 358

Erika Rosa, geb. 25.10.1893 in Wurzelndorf N° 551

---

Roland Wilhelm, gest. 22.11.1886 in Polaun N° 358

Bruno Johann, gest. 22.10.1892 in Polaun N° 358

Otto Karl Riedel, gest. 20.7.1901 in Wurzelsdorf N° 551  
 Klara Riedel, gest. 18.6.1930 in Franzenbad N° 104  
 Otto Josef Alois, gest. 30.11.1934 im Sanatorium in Dresden, in Reichenberg eingäschert.  
 Waldemar Franz, gest. 16. Mai 1959 in Villach in Kärnten  
 Erika Rosa gest. .... liegen in Kufstein Tirol Tiroler Glashütte }  
 Rosa Klinger, geb. Riedel, geb. 1860, getraut mit Baron Ottomar Klinger, geb. 1852, Herrschaftsbesitzer in Neustadt a./d. Tafelfichte, dieser Ehe entsprossen 3 Kinder, Ottomar Klinger, gest. 1918 in Kosmonos,  
 Rosa Klinger, gest. 11.9.1931 in Reichenberg, beide überführt nach Kosmonos.

365

Josef Riedel jun. Polaun, geb. am 20.7.1862 in Polaun N° 358, getraut am 24.11.1890 in Wien mit Paula Anna Marie von Gariboldi, geb. am 13.4.1866 in Laibach, Tochter des Anton Ritter von Gariboldi, Gutsbesitzer in Laibach. Dieser Ehe entsprossen:

Helene, geb. am 19.1.1894 in Polaun N° 164

Walter, geb. am 2.3.1895 in Polaun N° 164

Arno, geb. am 15.1.1897 in Tiefenbach N° 120

---

Josef Riedel jun. gest. am 30.1.1924 in Tiefenbach N° 120

Paula, Anna Marie gest. 5.4.1937 in Sanatorium in Dresden

Helene Riedel, geb. 19.1.1894 in Polaun N° 164

getraut am 10.7.1919 mit Dr. Paul von Janko, geb. am 6.3.1899

Dieser Ehe entstammen 2 Kinder: Nikolaus, geb. 24.5.1920,

Paul, geb. 23.5.1923

geschieden Helene und Paul von Janko im Jahr 1929

Helene gest. am 13. Mai 1960, überführt nach Hamburg.

Walter Riedel, geb. 3. März 1895 in Polaun N° 164

---

getraut am 2. März 1920 in Kólzow mit Claudia von Prollius, geb. am 19. August 1899, Tochter des Edmund von Prollius, Rittergutsbesitzer in Mecklenburg.

Walter Riedel, gest. 12.10.1974, liegt in Kufstein in der Familiengruft.

Dieser Ehe entstammen:

Johann Christoph, geb. 26.1.1921 in Tiefenbach N° 398

Sabine Paula, geb. 4. Mai 1922 in Unter Polaun N° 704

Claus Riedel, geb. am 19. Feber in Unter Polaun N° 704

Johann Christoph Riedel, geb. 26.1.11921 in Tiefenbach N° 398, getraut am 10. Juni 1943 in Mariaschein mit Edeltraud Gobes , Lehrerin in Loboehlen, geb. am 30. Dezember 1920 in Aussig, Tochter des Gustav Gobes, Professor in Aussig.

Kinder: Carin Silvia, geb: 9. Dezember 1944 in Tiefenbach N° 120 – Villa Riedel.

366

Sabine Paula Riedel, geb. am 4. Mai 1922 in Unter Polaun N° 704, getraut am 7. Mai 1947 in Holzappel (Lahnkreis) mit Dr. med. Fritz Otto Brand, geb. am 10. Jänner 1912 in Essen Rheinland

Kinder:

Johann Friedrich Christoph, geb. am 9. September 1948

Florian Walter, geboren am 7. Mai 1951

Sabine Paula Riedel, gest. am 4. Mai 1974.

Claus Riedel Ing., später Professor, geb. am 19. Feber 1925 in Unter Polaun N° 704, getraut am 17. Mai 1947 in Mailand mit Celia Parodi, geb. 20. Juli 1926 in Genua, gest. am 19. März 1959 in Padua, tragischer Unfall mit dem Auto.

Kinder: Georg Josef Riedel, geb. am 16. Dezember 1949

Barbara Pia Riedel, geb. am 30. Juli 1955

367

Arno Riedel, geb. 15. Jänner 1897 in Tiefenbach N° 120 getraut am 18.3.1922 in Polaun mit Annalies Wagner, geb. 4. Juni 1902 in Dresden, Tochter des Georg Wagner, Stadtbaumeister in Dresden.

Dieser Ehe entstammen:

Karl Heinz, geb. 10. Jänner 1923 in Reichenberg, gefallen am 29. August 1942 im Kriege am Kaukasuspaß im Alter von 19 Jahren u. 7 Monaten.

Angelika Rosa, geb. am 27. Juni 1926 in Reichenberg.

Arno Riedel geschieden von Annalies Riedel im Jahre 1940

2. Ehe Arno Riedel, getraut am 1. Juni 1940

mit Erika Mühlen geb. 16. Dezember 1920 in Schleswigholstein, Tochter des Wilhelm Mühlen Apotheker

Dieser Ehe entstammen die Kinder:

Sibille, geb. 25. Feber 1941 in Polaun N° 704

Ursula, geb. 30. März 1943 in Polaun N° 704

## Nachtrag der Chronik von Polaun.

Die neue Bahnstrecke Tannwald – Grüntal – Landesgrenze, mit der Anschlußbahn Grüntal – Petersdorf.

In Markelsdorf /Blick 1/, befindet sich die Haltestelle Přichowitz, in Seehöhe 647 m und 5,2 km von Tannwald – Schumburg. Gleich nach der Station fängt das 932 m lange Tunnel an, mit der größten Steigung der ganzen Strecke Tannwald – Grüntal. Der Bau des Tunnels erforderte viel Sprengarbeit.

Die Stollenarbeiten begangen am 1. Mai 1900 bei einer Arbeitszahl von 6 Mineuren, 3 Schleppern und 1 Bohrenträger und es wurde binnen 24 Arbeitsstunden bei Tag- und Nachtschicht ein Erfolg von 2, 22 m Fortschritt erzielt. Eine Vorstellung vom Umfange der Sprengarbeiten gewinnt man aus der Tatsache, daß hier 20 000 kg Dynamit, 70 000 Sprengkapseln und 128 000 m Zündschnur verwendet wurden. Von den Stahlbohrern bester Güte wurden 44 Meterzentner verbraucht.

Der Durchschlag erfolgte genau in dem Voraus gesetzten Zeitpunkt, Richtung und Höhe stimmten bei der Durchschlagstelle vollkommen überein. Die Absteckungsarbeiten wurden von Ober-Ingenieur Berko durchgeführt. Beim Tunnel in Grüntal kam es zu einem enormen Terrainumbau, wozu 800 000 m<sup>3</sup> Steine und Erdreich vom Tunnelbau hergefahren wurde. Auf der erstandenen Ebene in einer Seehöhe von 669,6 m / Bild 2/ erstand der ganze Komplex der Bahnstation Grüntal, a) Stationsgebäude, Österreichische und Preußische Kassa, b) beide Zollämter, Österreichisches und Preußisches Gütermagazin, c) dann d) Belegwohnungen, e) Reparaturwerkstätte mit Drehgleis, f) Lokomotivdepo, g) Wasserversorgungsstation mit Wasserturm. Alles auf einer 640 m langen Fläche.

Das in Markelsdorf gelagerte Steinmaterial vom Tunnelbau wurde 1939 – 40 beim Straßenbau in Držkov verwendet.

Die Station Grüntal ist ein Ausgangspunkt für Touristen, welche das Iser- sowie das Riesengebirge besuchen. Die Station hat bequeme Warteräume, schönen Peron und eine gute geführte Restauration, letzthin noch ein Kino.

Anschließend an den Grenzbahnhof Grüntal wurde die 35 km lange Preußische Bahn, Grüntal – Petersdorf gebaut. Der Zug fährt von Grüntal aus durch Fichtenwäldungen und tiefe Fel-

seinschnitte zur Iserbrücke, einem aus Eisenbogen und Tragseilen erbauten Viadukt. Hinter dem Viadukt ist wieder ein 280 m langer Tunnel, dann die Station Strickerhäuser, dann Jakobstal, zwischen diesen aber wieder „Österreichisches Gebiet“. Die Station Jakobstal in einer Seehöhe von 855 m. Dann die Josephinenhütte, Ober-, Mittel-, und Niederschreiberhau, Seifershau und Petersdorf. Die Kosten des Baues überstiegen den Voranschlag um 2 649 000 Mark, so daß sich die gesamten Kosten auf 9 400 000 Mark beliefen. Die 7,4 km lange Strecke auf Österreichischem Boden verschlang einen Aufwand von 5 180 000 Österr. Kronen, so daß sich 1 km dieser Strecke auf 700 000 Österr. Kronen belief.

Die Iser- und Riesengebirgsbahn Tannwald – Petersdorf hat besonders im Winter mit Naturgewalten zu kämpfen. Viele Bilder mit Kommentaren sehen sie in meiner Chronik. Im Jahre 1905 war auf der Strecke ein Zug verschneit, vom 7. Januar bis 2. Feber. Alles wurde nur mit Leute – Arbeit, durch schaufeln gemacht.

Es wurden in der Darre und Ober Polaun von den Schneemassen Häuser eingedrückt. Ich kann mich erinnern, wie wir als Knaben über Telephondrähte stolperten, da die Leitung bis zur Höhe der Masten verschneit war. In der Nachbargemeinde Přichowitz mußten sich die Leute Tunnels graben, um aus den Häusern zu kommen.

Der Platz in Markelsdorf, wo ehemals der Schutt vom Tunnelbau abgelegt wurde, ging im Jahre 1950 an die ehem. Riedelsche Glashütte, Jablonecké sklárny nár. podnik Desná über.

Diese Stätte dient weiter als Ablagerung für allen Betriebsabfall der hiesigen Betriebe. Zu diesem Zwecke wurde das Markelsdorfer Flössel in Betonrohre gelegt und es ist auch weiter geplant, den Schutthaufen bis in die Höhe der Bahnstation, in den gegenüber stehenden Wald zu verbreitern. Da selbst wird dann auch der Weg von der Station nach Unter Polaun führen.

Der Karltaler Steg .

2 km oberhalb des Bahnviaduktes Grüntal – Petersdorf führt über die Iser der Karlstaler Steg, der die einzige Verbindung zwischen Österreich und Preußen, das ist hier Klein Iser / Wilhelmshöhe/ drüben Karlstal.

Zu wiederholten Male wurde der Holzsteg durch Hochwasser zerstört. Den Bau leitete Baumeister Dalmel aus Hirschberg, der Steg war fertig am 8. August 1901. Es handelt sich um eine Betonbrücke mit einem einzigen Bogen von einer Breite von 16 m, mit Eisengeländer. Rechts erhebt sich der keulige Buchberg und links das abgerutschte .....

Die Kosten beliefen sich auf 2112 Mark. Viele Tausende Touristen wanderten über diesen Steg ins Riesengebirge.

Die Polen haben 1946 den Steg abgetragen.<sup>1</sup>

369

### Ortschaft Markelsdorf – Bahnstation Přichowitz.

Motiv 1901 – 1902

Unterhalb der Drehorgelstraße, welche von Reichenberg bis Trautenau 104 km lang ist, und im Jahre 1847 durch Markelsdorf gebaut wurde, so wurde von der Bahnstation von Přichowitz nach Grüntal für die Tunnelarbeiten 1901 ein Baracke gebaut, welche links zwischen den zwei Brunnen ersichtlich ist, wurde das gesprengte Steinmaterial aus dem Tunnel markelsdorfer Seite hinter diese Baracke auf einem großen Haufen gefahren. Dieser Haufen Steinmaterial wurde im Jahre 1939 – 1940 zu der Straßenverbreiterung nach Držkov gefahren, für die Straße Prag – Warschau E14. Dieser freie Platz in Markelsdorf, wo ehemals der Schutt vom Tunnelbau abgelegt wurde, ging im Jahre 1950 an die ehemal. Riedel'sche Glashütte Jablonecké sklárny nar. podn. Desná über, weiter zu lesen im Nachtrag.



Die ge-

---

<sup>1</sup> Die Brücke wurde im Jahre 2005 wieder als Holzbrücke für Wanderer installiert.

sprengten Steinmasse von dem Grüntaler Tunnel wurden ab Tunnel aufgeschüttet zum Bahndamm, weil es dort sehr sumpfig ist und zum Bau des Bahnhofes Grüntal in einer Länge von 600 m, wozu 800 000 Kubikmeter Steine und Material gebraucht wurden. Rechts der Straße, eine Baracke für die Tunnelarbeiter, links das Haus, ehemals Julius Nitsche, dort im Volksmunde die Grüntaler Haide.

370



Links oben die Baude in Klein Iser des Bernard Kunze, rechts der Basaltkegel in Buchberg. Links unten der Karlstaler Steg,

378

beschrieben im Nachtrag, rechts unten der Notsteg über die Kleine Iser unweit der Mündung in die große Iser.

371

Liebe Leser dieses Buches, da ich mir vorgenommen habe als letztes von Polauns Heimatkunde zu schreiben, so will ich zuvor von unserem Heimatdichter Oswald Körber noch etliche Dichtungen bekannt geben.

Wenna Summer will warn!

Der Winter es schun a strenger Bruder,  
Er gebt aus dr Hand, ne glei sei Ruder,  
Mog die Sonne noch su schiene lockn,  
glei druf göbts nieder weisse Flockn.

Gor vill zähl'n tut halt nemi dos Getue,  
dr Summer gebt etz kejne Ruhe,  
s werd olle Tage a bösl wärmer  
drvone word dr Winter immer ärmer.

Su ring de zweje ei en Tune,  
ejmoul es Summer, dr nou kemt wieder Schnie dr zune  
dr Summer zwengt wie olle Juhre  
n Winter ei de Underfuhre.

Wenn ich Euich so mit Kennermiene  
dr Winter wor doch ou ganz schiene,  
denn Dr Summer hout schun seine Muckn,  
wie ofte kohn mr ne ei de Sonne kukn.

S muss hald ou sein of dr Wald  
ejmoul es worn, drnou wieder kahlt  
wenns Juh'r rem es, konn mr sohn  
mr konntn sich über olle viere ne beklohn!

Am 29. Jänner 1974 O. K.

Wenns nemie schneit!

Wenns nemie schneit,  
 kömt die gefährliche Frühjuhrszeit  
 de Sonne stecht, die Bejmer schlon aus,  
 und dr Schnuppm kömmt ei jedes Haus!

Dr Koup tuht olln wieh, ne ok dr Orm,  
 s Früjuhr hout dou kej drborm.  
 dos tote aber werklich stömmt,  
 s Früjuhr kejne Röcksicht nömmt.

Dr ejne klot über seine Orm  
 ses werklich zum Gout drborm  
 n andern tuhn die Füsse wieh,  
 und stechn tuths halt immer mieh!

De Kinder loutschn ei olle Pfötzn,  
 schimpfn tut dou gor nischt nützen,  
 wenn se krank warn, dos merke dir  
 dou kon ok s Früjuhr drführ.

Dos Früjuhr es schon ane Plouge  
 werd dos su fort giehn? Es de enzge Frouge  
 vill tuhn dou drundr leidn  
 s Früjuhr gieht – ober de Schmerzen bleibn.

Da ober s Früjuhr su röchtich geniessn tut,  
 dan tuhts sugor noch gut  
 du derfst halt ne sulange ei dr Sonne bleibn,  
 dou werschte ou kenn Sonnestich erleiden.

31.1.1974 O.K.

Wie s drhejme wor!

Wie de Polauner ei en und dan selben Juhre zwejmoul  
Fohrt hottn.

Vu vielen Juhn zu dr Kermst, machte dr Turnverein noch amoul de Polamer Fohrt.

Mr worn doumouls a Stamml vo sechs Karl'n beisomm die schun monche Domhejt ausgeheckt hottn. Wie mr dos vu dr Fohrt hortn, dou sohtn mr sich, dou machn mr ou mit. Mr machn an Zerkuss. De Rolln wurdn au glei vrtejlt und versch Oziezeug musste sich a jeder salber kömmern, dr längste vu uns, dos wor vu Koschper Krischtoffn dr Richl, wur Zerkus - Direktor, sei Brudr Oskl musste an Neger machen. Dr Wilhelm, a ging zu Riedln ei die Schmiede, wor dr stärkst vu uns, wur a Kroftmensch. Vu Bornfranzen dr Albert hotte de Statur vo an Kajboj und sei Brudr Hugo brette ausn Grimassn schneidn, wor dr August. Ich machte an Beduinen. Mr mustn sich schun tummln dos mr olles fertich brochn. Mr brauchtn vill ale Säcke und bunte Fleckl. Jeder brochte wos a drhejme fond mit. Zu ersch't wur a Pfard, a Kamel und ane 4 m lange Riesenschlange vo Bratln und Säk'n gemacht, ollis wur mit Futter ausgestopt mit Leinforbe wurn die Viecher ogemoult. Wie se su fertich worn, sohn se ganz schiene aus und mr hottn Frejde dro. Dos Pfardl musste ener trohn und s Kamel zwiena, denn doudroffe wollte ich als Beduine reitn. Of a gröserris Handwahn'l bautn mr a Gestelle, Säke

dremm, Fanster und Türe drufgemoult und fertich wor die Panarame. Kermstsembt ging mr offn Fohrtplotz, dos wor bei Stefan of dr Wiese. Wos sog mr ne dou ollis, s stontn schun Budndroffe, ou ane Schaukl und ane Reitschule vr de Kind ufgebaut. Dou gob s noch a Wahn'l dos of holzern Schinn lief und Bobbohne hejsn tot. Zomgebaut hotte ollis Henklteschlers Ernst a wor Schlossr und Gostwirt, mr musste schun sohn, da konnte wos und o dr zeit hotte a oune gesport. Mr suchtn sich an Plotz aus und Sonntich ei dr früh, s wor noch dunkl, gings schun lus. Aus Grostüchern und Brattern die ma vu Bornfranzen hultn, wur a Zallt gebaut, halt ohne Dache. Vorne nabn Eingange hottn mr sich fun Karnetfrechtr n klen Tischwohn geborgt a por

Belder hottn mr ou gemoult, ols Reklame die mir ou ufhäng totn.

Glei nochn Mettiche komm mr bei mir zomm. Wie se olle ok ausahn tohtn, wirklich wie echte Zerkusleute. Dr Richl ols Zerkusdirektor hotte vu sen grissern Bruder, da Kellner wor, an schworzn Stieslfrack, ane weisse Weste und an röchtichn Kloppzilinder offe, die Peitsche fahlte ou ne. Dr Wilhelm ols Kroftmensch hotte sich em die Brost vu Bichnbrattln a Bänkl gemacht und olentn mit Hodrn, Muskln ausgeschtopt, a sog aus wie a klener Riese. Über dan wolltn mr mit a Kornropr forn, wu noch ener droffe sos, ou an Stejn wollte mr offn zerpochn. Und erscht dr August, da wor gelang, nu halt olles mr kanntn sich bale nemie ei unsr Maschgrade.

375

Nu zugn mr lus. Dos Pfordl wurde of a Fohrradl gebontn und ei die Panarahme eigesponnt. Die Riesenschlage log an Wohne drenne. Dr Zerkusdirektor ging vorne weg, s Pfordl fuhrte dr August und dr Kroftmensch tote hentn an Wohne schieben. Dos Kamel trugen die andern zwiene Karle, ich sos droffe. Su zugn mr zu Weinseidln, wu sich dr Festzug ufstallte. Ols Erschter ritt of sen Sajgespän Pfordl dr Weinert Max, hendern Musikanten komm die Torner, die jungen Madl und Karle an Tornhousn und die aln ei Uniform. Zuletzt komm mir. Die Musik spielte wos Zeug hielt und de Leute stondn nabr dr Strousse und hofftn. Wie mr ofn Festplotze o komm, wor glei a Moler postiert. Die zwiene ondr men Kamele son jo nischt, ich musste immer mit n Fusse hackn, wu se hiegiehn solltn. Dos Kamel folgte of ejmoul nemie und fing o zu renn. Die Leute stubn aussanander und dr Werschtl Franz brochte grode noch sen Ufn ei Secherhejt, sonst höttm mern ömgerannt. O a Ringlbude blieben mr häng. Nu beruhigktn sich die Karle ondr mir und lachtn sich die Kuttl vull. Ich sog su echt ols Beduine aus, doss sich a Madl ei mich verliebte, die lauter Schundheftl vu Arabern un Madlhändlern lasn tot. Wos watr denkn ne weit vu unserm Plotze hotte sich a rechticher klenner Zerkus brejtgemacht und sei Zelt ufgebaut. Uns blieb ober nischt übrich ols etze mitzutun. Mr fingn ou glei o, olles wos frei wor musste ofn Tischwohne otratn. Dr Direktor prüllte aus vulln Holse und drenne an Zelte spielte a Trichtergramafon en Morsch em

andrn. Die Leute wurdn neugierich, denn mr verlangtn ok 20 Heller ols Eitritt, Kendr und Grusse zohltn en Preis.

376

Dr Zekurs drnabn, verlangte schun mehr und deswegn hottn mr glei an ganzen Haufn Kinder mittn Weibern bei uns drenne. Mr fingn ou glei mit unser Gallavorstellung o, aber dan grussn Leutn wolle es ne gefolln. Mr konntn machn wos mr wolltn, ob dr Direktor dos Pfardl und s Kamel an Kreise romsprengn lies, oder dr Kaubeu sen Bruder n August, an Taller oder ane Spielkorte of sen Koppe zerschießen toht, s lieb ruhich, ok die Kindr lachtn, wenn dr August ejmol ems andre ane Gusche flente. Wie ober dr Neger seine Riesenschlange vorfurn tohte, dou hottn a por genung und gingn naus. Ane zwejte Vorstellung brauchtn mer ne erscht ofang, s kohm su niemand mie zu uns. Mr hottn ne amoul su viel eigenomm ols mr ogegahn hottn. Da rechtige Zerkus wor a unser Pleite dro Schuld. Mr konntn doch unsern Kroftmenschn ne nackt zeign, wenn da seine Jacke ausgezohn hätte, wu wärn den dou die grußn Muskl'n gewast. Nu machtn mr sich ausn Stoube und kouftn sich bei Schmiedln an Schops fr dos eigenum Gald. Unser Tiere hon sich lange an Schoppn remgesielt bis mer se wieder zerschind hon. Durschtich druf wor die Kermst begroben Krotzebuttl machte n Pfor'n und dr Schlunk die Leiche, olle andrn tru'gn Lampions s wor a ganz schiner Fackelzug. Bei Tischlers Ernstn und ei dr Schlunkschänke wur gefeiert bis wieder Tag wurde. Die dete Kermst wa ich ne vergassn, wu unser Zerkus, da noch ne amoul ogefang hotte schun wieder Fletn ging.

377

Meine Mutter!

Ofte stie ich su fern Fanster  
denk zuröcke o die Zeit,  
wu noch meine Mutter labte,  
och wie liegt doch dos su weit!

Und wie worsch dou bei uns schiene,  
wenn ich aus dr Schule kohm,  
Muttr stond schun fer der Türe,  
mich ei Ihre Orme nohm.

Se dröckte mich ein ihre Brost,  
sohte mr schiene Wurte.  
Se wor die liebste beste Muttr  
wull ein unserrn ganzn Urte.

Wie ich drnou ei Orbeit ging  
und schun lange Housn hotte  
worsche ou noch immer dou,  
und tote of mich worten!

De Muttr es schun lange nemie  
und ich kohn euch ocke sohn  
mr fahlt wos – wenn ich suh fern Fenstr stieh  
ses meine Muttr – die mich ei Ihre Orme nohm!

am 12. Nov. 1971

Diese Zeilen schrieb ich an einem trüben Tage im November  
als ich zum Fenster hinaus schaute und ich wieder das Heim-  
weh so richtig verspürte.

378

### Unvergeßliche Heimat!

Hier in der Fremde, liebe Heimat,  
fühl ich mich so ganz allein  
ach könnte ich in meinem Leben  
nur noch einmal bei Dir sein!

Könnte ich doch noch erleben  
dich meine liebe Heimat du  
dann fänd mein Heimweh krankes Herz  
wieder seine ersehnte Ruh.

Bange schlägt es all die Tage,  
mein Herz, wenn auch noch so klein,  
immer ist's die eine Frage  
warum mußte das so sein?

Fast 30 Jahre sind schon vergangen,  
als ich dich sah, das letzte Mal,  
nie stirbt in mir das Verlangen  
es ist ganz einfach immer da.

Ich weis, ein zurück kann es nicht geben,  
doch die Sehnsucht schmerzt,  
in meinem ganzen Leben,  
bis stille steht mein krankes Herz.

379

### Dos Frühjuhr

Wenns Frühjuhr kömmt,  
de Mutter drvoune Kentnis nemt,  
s warn schun grüne Fleckl öms Haus  
nu helt ses ganz ejfach nemie aus!

Se putzt und wäscht, s es nemie schiene  
verzieht bei Ihrer Orbeit kejne Miene,  
zu erscht nembt se die Doppelfenster raus  
mr müssn olle ausn Haus!

A Gesechte macht dr Votr,  
wie sechs Tage Dunnerwater  
A gieht zum Nopper hienüber  
Mir Kinder müssen zur Tante nüber.

Nu es niehmand mieh derhejme,  
die Mutter macht sich olles alejne  
de Wände hot se mit Kolke ogestrechn  
s Kuksüfl hot se naus geschmessn.

De Vuhrhenge wurm erneuert,  
wos schlecht es werd verfeuert  
öm Oubt es s Haus ganz rejne  
wie schiene es ötz dahejme!

Erinnerung an die Heimat im Frühjahr 1973

Wens Frühjahr werd!

Of dr Wiese werts schun grüne  
 dou stiehn Gänseblümel, weiss und schiene  
 und ondern Haus ofn Qwahle,  
 blühn Botterblüml gahle!

An Gortn hendr dr Türe  
 kukt a Schnieglöckl a für  
 vu da Sonne es ufgewacht  
 ou a Krokus es ufgewacht

A Schmetterling wescht sich über die Augn und fliegt ganz keck  
 zum Nopper rüber, dou es dr Schnie schun ganz weg  
 ane Fliege putzt sich die Nose halt  
 Und denkt sich, wie schiene es s doch of dr Wald!

Bei Stollowsky n fern Haus,  
 giehn die Kinder ofs Gribln aus  
 ich kon Euch sohn, nu es su weit  
 S Früjuhr es die schienste Zeit!

Frühjahr 1973

Von 3. bis n 25. worn mr s zwejte mouf of Urlaub.

Mit dar Orbeiter – Wullfort,  
 fuhren mr heuer wieder fort.  
 S ging wieder noch Südtirol  
 dorthie wollte ich jo noch amoul.

Om holber sechse gings vu Gablonz weg,  
 dr Kirchweitoler Autobuss erfollte schun sen Zweck,  
 A fuhr gor geschwinde und ou genau  
 s dauerte ne lange und mir worn ei Oberamergau

On Kluster Ettal gings verbei,  
 ei Mittnwald dou wor mer glei.

Bei dr Granze ließn se uns lange stiehn  
do kohn doch ne su geschwinde watter giehn.

N Zellerbarg dou gings, ganz langsam nunder  
wie mr ober dan Barg worn nondr  
giengs of ejmaol o en steiln Wand,  
dronem – entlang.

Und mr sogn ötze dan schien Inn  
a wor Euch werklich grün,  
ane neumodische Kerche sogn mr ou,  
a Friedhof drnabn wor ou dou.

382

S logn lauter zerschinte Auto ejs an andern,  
denn hojte tuht doch niemand mi wandern  
dorch Innbruk ging die Fort glei fort,  
s wor ober sehr schiene dort.

Nun gings endlich zu der Europabrücke nondr,  
wie mr ober endlich worn, worn ontn  
kuckte ich vu da Bröcke nondr  
ich wur schwindlich, dos wor kej Wunder.

Danou gern kehrtm mr zur Europabrücke ei,  
mr gingn ou olle klei nei  
befor mr olle gingn fort  
liesn mer olle noch was dort.

Wieder mustn mer über ane Grenze fohrn,  
uns wor ollen schun ganz schiene worm.  
ei dan fullen Autobusse drenne,  
ane ziehmlich döcke Luft wor schun henne.

An Pustertole – drhintr  
log Vintl m totn s gar fintn  
ötze gings n Barg drüber nuff  
Ziel wor erejcht, mr kommn glücklich ruff.

Mr komn noch Terentn, wu mer hie gehortn  
 dert totn die de hejmform, schun of uns worten.  
 Miedn Ausloden fungse fu hintn o,  
 Numer dreizn war zur erscht dro.

Dos erschte Haus wor, noch mit Kindern belejt  
 deswegen worn de Leute eis Hotel verlejt.

Denn wu kej Bette es frei  
 konnte doch niemand ne nei  
 die Leuta worn unzufriedn  
 s wor ou zum Jonge kriegn.

Ötze fuhrn mr wetter nuff zu Lechnern  
 vr Angst wur uns schun ganz schiene hejs,  
 dou klopt es, dou worn wenigstens die Bettn leer,  
 Dr erschte hotte halt a grusses Malör.

Dou bei Lechnern, dos wor a schienes Haus  
 dou kukte kejne Kuh zum Fanstr raus,  
 s grüsste ou kei Schwein,  
 dos muss bei bessern Leutn ou sein.

Dos überlej ich mir ärscht heute  
 ei a nobl Haus gehirn ou noble Leute  
 die de neigiehn, dous sog mr schun,  
 Do se aus Neu – Gablunz worn gekumm.

Die Leute, die dou gewohnt hottn, lobtn sichs ou  
 denn s wor ou olles dou,  
 sie hottn schiene Zimmer und gut zu assn  
 die wahn die schiene Zeit ou ne vergassn.

Mir hottn die Nummer zwej derwuscht  
 dou bei Lechner Jusefn wur sogor getuscht  
 wos mr olle fleißich machtn  
 und drbei aus fullen Holse lachtn.

S schinste wor wenn die Weiber tuschtn  
und an Bodetuche bei uns verbei huschten  
de eijne hotte s Bodetuch vergassn  
die hotte durchs Vurhaus dorch nischt zu lachn.

Bei unsern Tesche wur gelacht, mr konntn schun fost nemie  
mr worn schun fer lauter Lachn ganz ejfach hie  
mr lachtn, ich konn s Euch heute sohn  
übern Deutschn, dos wor a lustscher Mohn.

A lachte su schiene, ich konnt es ne anouch machen  
er lachte halt wie die Egerländer lachn  
a wor a dorsotzter Mon  
mr frejtn uns schun, wenn er zur Türe rei kom.

Wenn r ei dr Achsel s Reissn verspürt  
wur a ou glei massiert  
dou hies s ejfach ganz muntr  
s Hemde muss drbeine rundr.

Meine Froue lies Liebsgeschichtn  
und ich tot drbeine döchtn  
mr sein ou gewandert, en Barg nuff n andrn rondr  
müde wurn mr s wor ou kej Wunder.

Meine Frou wor außer Rand und Band  
Se gob ihr Kufferle ne aus dr Hand  
dos hout se vun erschten Tage bis letztn bei sich,  
warum ? – ich wunderte mich.

Dr Deutsche spielte Zieharmonie  
obr wie ei Rodenek wursch halt nie  
s fahlte halt dr Humor  
bei monchn werklich ganz und gor.

Mit n Kloopopier worsch wie ei Rodenek  
ganze Rolln worn of ejmoul weg  
war nochher kohm hotte s nochsahn  
und musste ganz ejfach s Hemde nahm.

Ejne Froue die konnte ne drführ  
hotte ane ganze Tosche vull Klopoper  
mit ei ihr Zimmer nei genumm und dochte sich  
ich hosn und die Andern kön mich.

386

Biese san ist ejne Krankhejt  
Sette Leute tun mr lejt  
Se totn mich sugor drborm  
Wie schiene worsch, wenn mr gut zuanandr worn.

Mr hon s wull a besell übertrieben  
ich wur gedrockt vu hiebn und driebn  
ich wor gedrockt ou ohne Hut  
und dos tote mr werklich gut.

Bessr es lostich sein  
ob Gusche machen, zum Gott drborm,  
lostich sein es kejne Schande  
ei dan schinn Tiroler Lande.

Mr gingn ei die Kerche ou  
sie stond ganz weit ontn ou  
a ganz jonger Pforrer tot die Masse haln  
dou dorftn mr ne n erschten Sonntich fahln.

Om Oubt wur Gymnastik gemacht  
dr hejme wurde sehr vill gelacht  
ou dr Fangboll machte seine Runde  
ei da Gymnastikstunde.

387

Mr worn schun ganz schie Rund  
und verschwindn sollte monches Pfund  
zu assn hottn mr mejer als mie  
gut worsch wie noch nie.

Werklich sitte gude Sachn  
könn mr sich drhejme ne machen

on Assn hon mr sich gehaln  
ols wenn mr hättn Stöcke gespahl.

Dos döte Labn wammr ne vergassn könn  
schiene wors und dos stömmt  
denn suwos kon mr abn  
ne vergassn an ganzen Labn.

Off n Wiesn gobs Rinder  
s gob ou sehr vill Kinder  
die hon mr beschankt  
se hon sich ou bei uns bedankt.

Ihrn Gebortstag feierte die Weissn  
dos tote schun wos hejsn  
Wein gobs genung zum trinkn  
A poor gute Seeln totn sich zusommen finden.

Deutscher spielte wie noch nie  
of senner Zieharmonie

388

die andern tanztn wie wölde  
nu seit dr olle an Bölde.

S wur gesungn und ou gelacht  
dauern dörrfte es ne die ganze Nacht  
schun noch zahne wor dr Trubel vorbei  
und olle fieln ei die Bettn nei.

Su an schin Oubt wann se bei Lechnern  
abr nema glei hon  
dou frejtn sich die Kendr und die Ahln  
mr wann dan Leutn noch momchmoul fahln.

Unser Brieftosche wor halt wiedr vill zu klejne  
dou worn mr halt oft allejne  
villeicht totn s die andern ne verstiehn

wenn mr ne konnte mitte giehn.

Meine Froue scheckte ich of grüsser Fohrt allejne  
und ich blieb schiene drhejme  
denn ich hotte su wos schun gesahn  
die merschte Zeit ho ich an Bette gelahn.

Mr wohr kej Rout ohne men Weib  
und langweilich wor mr die Zeit  
wie wor ich fruh wenn se komm zuröcke  
mei ejnziges grusses Glöcke.

389

Wie se mit off n Wildsee fuhr ho ich ou ne mitgemacht  
ho mich geduscht und ho ou a olle gedocht  
meine Froue woste schun mr schiedn  
mit a schin Onsichtskorte wor ich schun zufriedn.

Ejmoul ginge mr an Pusch nuff,  
dos wor Euch su ane Sache  
mr konnte kaum of n Barg nuff,  
s wor wie of an Dache.

Galhienl die stontn wie gesäht  
dr Flajk wor drnou wie obgemejt  
mr fieln wie die Wildn drübr har  
dos wor doch ollen klar.

Nu kom dos schiene mr riss die Bejne weg  
und mittn Koppe zufuhre  
störzte ich ganz keck  
n Barg nondr ich wor glei weg.

Die Weiber schrien „hal dich o“  
ich störzte ober water wie ich Euch soh  
zu men Gelöcke wie ich kom wiedr ei die Hieh  
dou wor drquare a Wajg und watter gings ne mie.

Sehr vill Kroun tots ou gahn  
und a ganzes Rudl hon mr ou gesahn  
of unsrn Spaziergöngn dorch die Falder  
und ei dan grussn Waldern.

390

Gobs Hejdlbeern zu pflöckn  
und Pölze mr braucht sich ock pöckn  
meine Froue ging mit ei die Hejdlbeern ou  
mr gobn sich Zocker dro und glei worn se nemie dou.

Direkt ei die Pölze gign mr oue  
ich und meine Froue  
mr hon se glei of die Backe gelejt  
und hon sich drübr sehr gefrejt.

Wenn s kalt wor tot dr Lechnr sich drborm  
und machte unsr Stiebl schiene worm  
machte ei dr Heizung a Feuer  
vo Holze dos kom uns ne zu teuer.

De faule Zeit ich kon Euch sohn  
hon mr sich em die Uhr geschlohn  
sugor die Uhr die stimmte ne mie  
ich dochte schun sie is hie.

Sie nohm sich Zeit die Orbanduhr  
gign schiene langsam und ne zufuhr  
blieb jedn Tag anne Vertlstunde zuröcke  
dos hotte ich schun langsam döcke.

Wie sit s ok etz drhejme aus  
dos dochte mr sich immer  
dou ei dan schin Lechnerhaus

ei unsern schin klenn Zimmer.

Die Obschiedsfeier fing gut o ou  
 unser Betreuer aus Augsburg wor dou  
 Deutscher spielte, Lieder wurn gesong  
 Vu uns Ahln und vu dan Jung.

Da gude Lechner tanzte ou  
 mit senner und mit andern Froun  
 a schankte uns em die 20 Floschn  
 Wein, olles ging aus senner Tosche.

A zeigte sich vo dr besten Seite  
 ich wonderte mich, ob a ne werd Pleite  
 a gob zu vill, dos kohn ich sohn  
 da dete wörklich gude Mon.

Ober an Hotele „Belvedere“ dou gings öm  
 die dort sein musstn tote vill ne stömm  
 dou kom eines Tags die Biblforscher und schrien  
 mr warn glei zu dr Polizei giehn.

Die muss euch olle aus n Hause john  
 dos kenn mr euch heilich sohn  
 su a Benahm, ich kann euch sohn  
 dos werd ei dr Bibl ne gestand hon.

„Belvedere“ wor ok fer die Biblforscher dou  
 obs war wur, dos merk dr ou  
 fr die deten Leute wur Koffej gekocht  
 und dou hotte sich die Wörtin wos ausgedocht.

Fr die andern Gäste  
es Koffej aus n Lougr dos ollerbeste  
die dou gewast worn, sohtn olle frang und frei  
ei dos Hotel kumm mr ne mie nei.

Nu worn die drei Wochn rem  
dr Autobus kom, mr mussten hejm  
schien wor s ei dan Terentn  
wenn mr ok noch amoul dort hie könntn.

S hotte gerant, ou die Sonne gescheint  
mr hottn die ganze Nose verbrannt  
da Sonnenbrand hout euch gefeuert  
dreimoul hout sich die Haut erneuert.

Se schälte sich vu ganz allejne  
ou noch wie ich wor schun dahejme  
wa dou mit Lira labn tut  
dan giehts de ganze Zeit sehr gut.

393

Zum Obschied grüssn wir Dich amoul  
„du schienes Land Tirol“

### Heimweh

Ach, könnte ich die Heimat je vergessen  
mir wär leichter um mein Herz  
ich könnte alles verlassen  
denn zu Ende wär der Trennungsschmerz.

Ich bin alt geworden, in der Fremde,  
mein Leben hat nun bald sein Ende,  
ich gehe gern von dieser Welt,  
wo es mir gar nicht mehr gefällt.

Das sind meine letzten Worte,  
hier an diesem schönen Orte.

Meine Wunde die geschlagen,  
muss den Schmerz ich geduldig tragen,  
bis ich schliesse meine Augen zu,  
dann habe ich endlich meine Ruh!

Geschrieben in Südtirol bei Lechner, im Leimgruber Hof.  
am 15. Juni 1973

394

Wos es dr Mensch denn of dr Walt?

Wos es dr Mensch denn of dr Walt  
dos döte merk dr ou  
ös er gestorben dou es a halt  
ganz ejfach „nemie dou“.

N erschten Tag dou wird gerett,  
wos ha olles hour gemacht,  
wie gut ha wor und wie nett,  
mr hout ou monchmoul miedn gelacht.

N zwejtn Tag dou werd s schun stiller,  
em dan, da de vo uns schied,  
mog ha gehejsen hon Vogt oder Möller,  
de Zeit bleibt ne stiehn, „sie vergieht“.

Und su kömmste nu eis vergassn,  
mogs te gruss gewast sein odr ok klejne,  
vill tun sich em dich ne mie befossn,  
fahln tuste ok noch drhejme.

De Zeit gieht gor geschönde hie,  
de Wundn narbn zu,  
wie es gewast es ötze ne mie,  
mr soht ha hout nu seine Ruh.

395

Wos es dr Mensch, wos wor a denn?  
de ganze Zeit, ich freu euch abn?  
a wor wull dou, mr houtn gekannt,  
und nu es a fort aus unsern Labn.

Su giehts uns olln, mr kumm olle dro  
wenn du denkst „du werscht fahln“  
dou denkste folsch, wie ich euch soh,  
überhaupt wenn du bist ban Ahln.

Ei korzr Zeit böste vergassn,  
„du bets ne mie dou“  
ob se dich liebtn oder hasstn,  
olles es aus „do merk dr ou“.



links: Oberpolaun Kořenov - Blick gegn Spitzberg  
rechts: Haus der Feuerwehr 1975 abgebrannt, Zimmer-  
leute von Polaun stellen das Gerüst.

396

Der Winter 1975 – 1976 war abnormal.  
Die schlechte Witterung machte den Menschen viel Arbeit, hier  
sehen sie 2 Bilder bei unserem Haus N° 137, rückwärts.  
Am 4. Mai 1976, Schneemassen welche ich, Oskar Seidel mit  
Kammeraden weg geschaufelt habe.



Hier 10.5.1796 Haus mit meiner Vogelfütterung.



Hier 14.5.1976 vor dem Haus N° 137 noch Schneemassen.



Aus unserem Gemüse – Garten geerntete Gurke aus dem Jahre 1973



Ein Ausflug hinter Harrachsdorf, an der Mummel ins Riesengebirge, Alfons Kasper, mitte Oskar Seidel und ein Angeschlossener, 1963

398



Bild I. Die Abendburg bei Schreiberhau, auch Hochstein genannt, ist aus den Jahren Anfang des 18ten Jahrhundert bekannt, wird aber schon gegen 1700 gestanden haben.

Bild II. Der Ober – Heger Anton Friedrich seine Dienstjahre gemacht im Kobelhaus, geb. 15.7.1848.

In Pension des ersten Weltkrieges, Betreuer der Verwundeten Soldaten im Versorgungshaus in Schwarzfluß, genannt von den Soldaten Renalide.



Eine Burg aus dem 16. Jahrhundert im Riesengebirge.<sup>1</sup>

399



<sup>1</sup> Die Burg Kynast stammt aus dem 14. Jahrhundert.

Aus dem Jahre 1910, vor der Talsperrenkatastrophe 1916.  
Von der Zerstörung dieses Hauses ist schon früher in diesem  
Buche berichtet.



Das Schramelhaus, Kleinseite, ist von der Wasserkatastrophe  
noch verschont geblieben. Motiv 1912



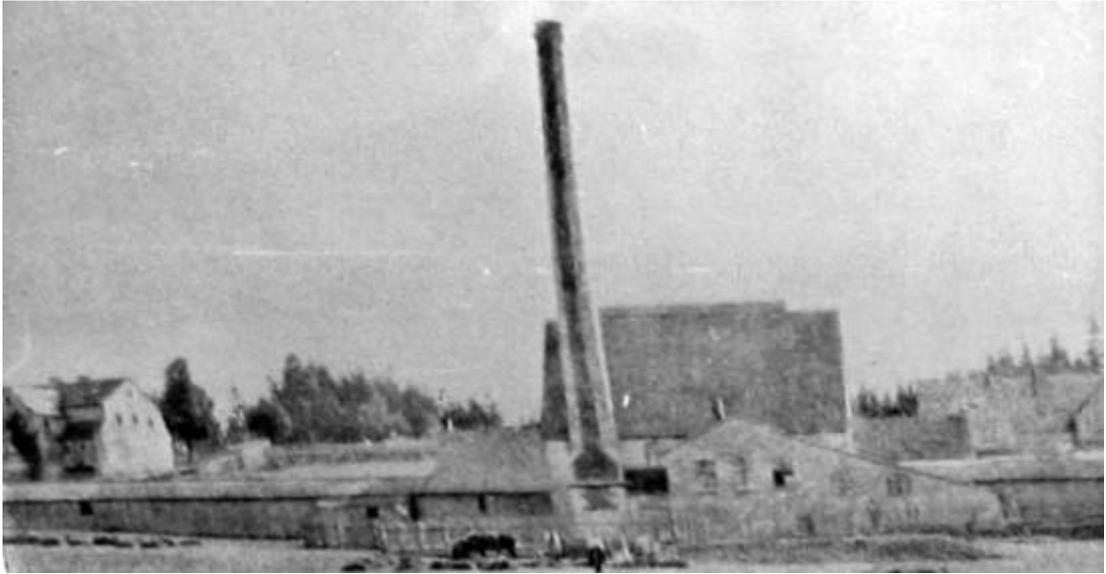
Die alte Heeresstraße Weißbach – Wittighaus – Klein Iser –  
Ober Polaun – Schenkenhahn – Přichowitz – Hochstadt, dieses  
Bild ist später gemacht, von dem Bau der Straße konnten wir  
nichts erfahren.



Herrenhaus, 2te Hütte, erbaut von Josef Riedel 1866.  
Daran altes Seidelhaus wegen dem Ziehgange abgetragen.

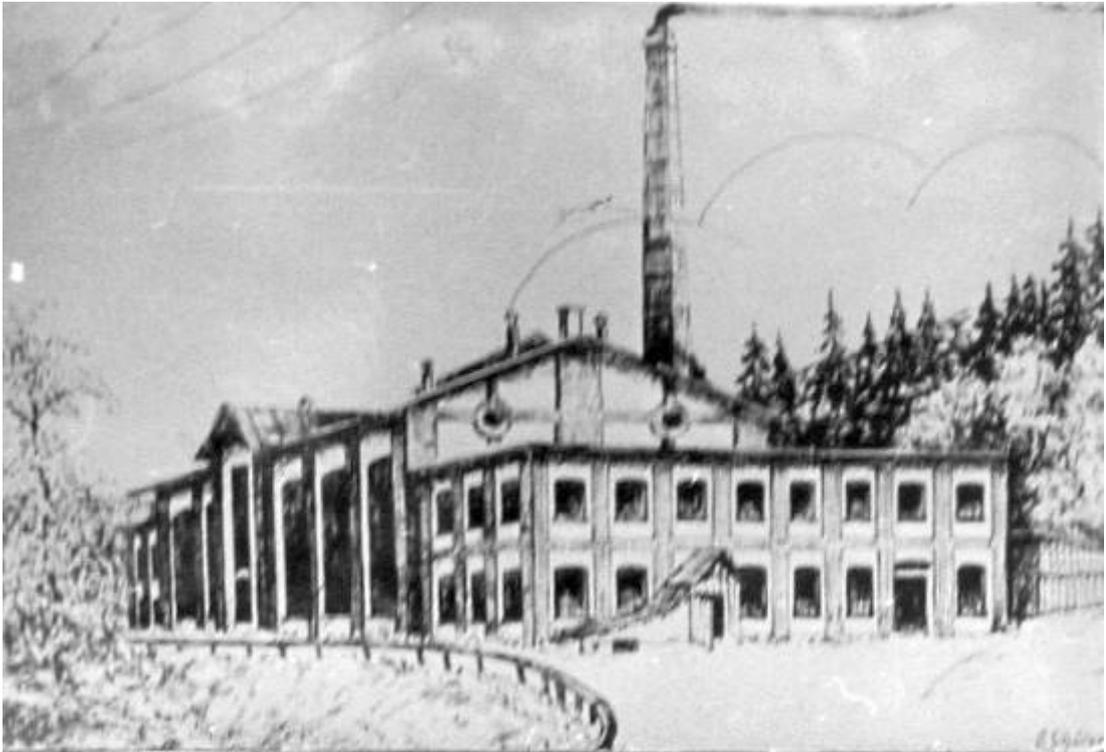


Kamnitzhütte in Josefstal um 1930. Die Hinter Josefstaler ging  
1869 käuflich an den Besitz von Karl Josef II. Riedel über und  
war mit 2 Schmelzöfen versehen. Sie hatten ihr den Namen  
Carlshütte gegeben.

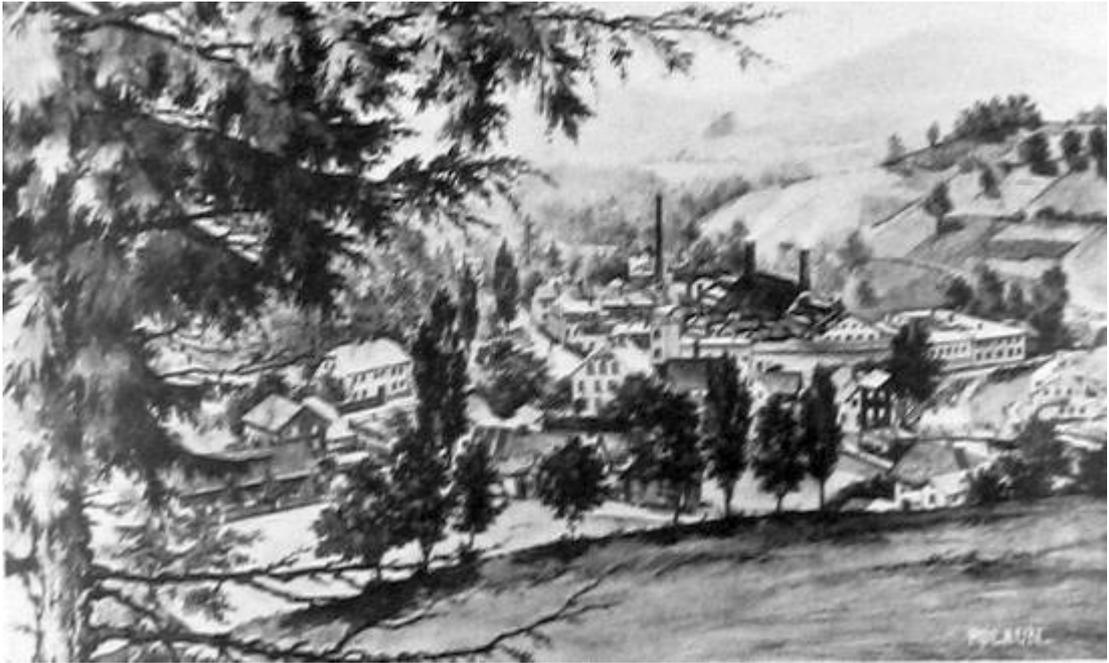


Glashütte Neudorf 1896

401



Unter Maxdorf 1931



Hütte Unter Polaun, Erbauer Ignatz Friedrich 1846, verkauft an den alten Josef Riedel mit sämtlichen Zugehörigkeiten.



Ehemals Schröters Gasthaus, Heger im Iserrevier, der spätere Besitzer Endler machte im Jahre 1925 eine Baude daraus.



Goslar ist die einzige Stadt, welche freiwillig dem aus den heranrückenden Soldaten übergeben wurde und es ist kein Schuß gefallen, ist umgeben mit einer starken Mauer, hat viele Tore, hier ist zu sehen das Breite Tor und die Mauer mit vielen Türmen. Wer dort ein Haus in der Innenstadt baut muß auf die Straße bauen, so wie alle anderen Häuser vor 1000 Jahren, die rückwärtige Seite nach seinem Wunsch, dort wohnt auch meine Tochter Gisela Halup.



Hier eine alte Druckhütte in Josefstal, stammt aus der Hälfte des 19. Jahrhunderts.

### Heimatkunde von Polaun

#### Und später angegliederten Ortschaften.

Ich will den Lesern bei einem Spaziergang durch die Gemeinde und alle Sehenswürdigkeiten zeigen. Ausgang ist der Sportplatz in Unter Polaun.

Hier am Turnplatz ist der 30 m lange Felsen, Jungferstein genannt; dort wurde vor vielen Jahren ein verirrter Junge Tod aufgefunden. Der Weg führt uns über Schwarzfluß, hier waren 7 Schleifmühlen, 4 Brettsägen, 2 Mahlmühlen, 1 Zwisterei, 1 Bleicherei, 1 Schmiede, 1 Formenschlosser, 1 Begräbnisanstalt, eine Tieraugenerzeugung, 1 Bäckerei, 2 Lebensmittelgeschäfte, 2 Faßbinder, 2 Tischler, 4 Gaststätten, 1 Destillation, 1 Badeteich, 2 Schneider, 1 Turnplatz, 1 Schumacher, 1 Fleischerei, 1 Sterbeglöckel, 1 Volksschule, 3 Holzhändler, das Gemeindeversorgungshaus. Dann kommt Darre mit – 1913 mit 5 Gasthäusern, 1 Rasierer, 1 Bäcker, 1 Rindenstampfe, 1 Schleiferei, 1 Talsperre, 1 Wasserrad- und Kahnverleihung. Nach dem Jahre 1945 Erholungsheim für Č.S. Wehrmachtsangehörige, 1 Holzhändler, 3 Heger, 1 Sterbeglöckel, Nach 2 km Weg sind wir in Neustück. Hier finden wir ein Gasthaus (Feixschänke), die Volksschule, das Spritzenhaus der freiwilligen Feuerwehr Neustück, nebenan die Kapelle, auch wohnte hier ein Hausierer, welcher die Einwohner mit Wurstwaren und Gemüse versorgte. Zurück über Darre nach Nitschehäuser, hier ein Gasthaus, 1 Spritzenhaus, 1 Schuhmacher, 1 Landschaftsmaler. Nach 1945 übernahm etliche Häuser die Prager Filmgesellschaft als Erholungsheim für ihre Angestellten. Die Ober Polauner Straße entlang unter welcher am Schwarzfluß 1859 nach Kupfer gegraben wurde, ohne Erfolg.

Wir sind in Ober Polaun im ehemaligen Zentrum der Gemeinde. Von hier sieht man das Riesengebirge, den Jeschken und einen großen Teil des Isergebirges. Hier steht die Kirche, die Apotheke, die Schule, Pfarrei und der Friedhof. Hier sind 11 Gasthäuser, 5 Lebensmittelgeschäfte, 4 Fleischer, 1 Zuckerbäcker, 2 Tischler, 5 Schustereien, 2 Schneider, 2 Frächter, 2 Lackierer, 2 Glaswarenerzeuger, 1 Lotterie, 5 Bäcker, 8 Schleifmühlen, 1 Brettsäge, 1 Gärtnerei, 1 Hefehandel,

1 Würstelmann, 1 Händler mit Sägen, Feilen und Öfen, 1 Schlosserei, 1 Tuchgeschäft, 2 Begräbnisanstalten, 3 Landschaftmaler, 1 Rasierer, 2 Geburtshelferinnen, die Rohan'sche Forstverwaltung und das Gemeinde Armenhaus, 1 Kirchenamt 1 Postamt, Abteilung der Finanzwache, 1 Kriegerdenkmal von den Jahren 1866 und 1914. Am Friedhof ein Gedenkstein der Gefallenen im letzten Weltkriege. Die Statue Johannes des Täufers, 4 Heiligenkreuze, 1 Sterbeglöckel, 1 Wasserradbauer.

Durch Grüntal, Martinstal, durch diese Ortschaften fließt das Martinsflössl, es betreibt 5 Schleifmühlen, 1 Brettsäge, 1 Kistentischlerei, 1 Weberei. Das Inspektorat der Finanzwache und die Abteilung der Gendarmerie, 1 Volksschule, nach 1918 deutsch und tschechisch, 1 Kindergarten, nach 1918 deutsch und tschechisch, 1 Diamantschleiferei, 1 Elektrozentrale, 1 Sodawassererzeugung, 4 Gaststätten, 1 Zuckerbäcker, 2 Ski-erzeuger, 1 Rasierer mit Herren u. Damenbedienung, 1 Geldwechselstube, 2 Gemischtwarenhandlungen, 1 Eislager, 1 Näherin, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, Iserbrücke nach Hoffnungstal, 1 Eisenbahn – Viadukt, 2 Kreuze, 1 Sterbeglöckel, 1 Leichenkammer,

405

Bad Wurzelsdorf, mit Buchsteinflössl, 1 Badegebäude, 1 Hotel, 1 Postamt, 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 1 Herren- u. Damenfriseur, 1 Naturin(Kunst Darm-) – Fabrik, 1 Baufirma – Iserbauunion Urbanetz u. Kempa, 1 Wasserturm, 1 Elektrozentrale, 1 Gärtnerei, 1 Herrenhaus, 3 Gaststätten, 1 Kegelbahn, 1 Fleischer, 2 Bäcker, 3 Krämerladen, 5 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schnittwarenhändlerinnen, 1 Gemüsehändler, 1 Lohnfuhrwerk, 3 Schleifmühlen, 1 Benzintankstelle, 1 Mietkarasche, 1 Pelzwarengeschäft, Brücke nach Strickerhäuser, schöner Park mit Waldpark, 2 Springbrunnen, 1 Spielplatz, 1 Skisprungschanze, 1 Turmuhr, 1 Sterbeglöckel, 2 Leichenkammern.

#### Ober Wurzeldorf

Die Drechslerei in Fuchsloch. 6 Gaststätten, 2 Bäcker, 3 Tischler, 2 Fleischer, 2 Schneider, 1 Klempner, 2 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 3 Schleifmühlen, 1 Teppichweber, 4 Kaufläden, 1 Brettsäge, 1 Branntwein- u. Limonadenerzeugung, 1 Quelle zum Hufeisen, 1 Schnittwarenhandlung, 1 Autotaxe, 1 Frächter,

1 Natur - Arzt (Zopmann),<sup>2</sup> 1 Würstlmann, 1 Turnplatz, 1 Schule, 1 Ski – Aufzug, 2 Turmuhren, 1 Sterbeglöckel, 3 Kreuze.

Rosental mit dem Přichowitzer Flössl,

1 Gasthaus, 1 Autofrächter, 2 Schuhmacher, 1 Flaschenbierhändler, 1 Schmiede, 1 Ausgeber von Glasperlen, 1 Viehhändler.

Markelsdorf am Markelsdorfer Flössl.

3 Gasthäuser, 1 Schumacher, 1 Schotterwerk, 3 Schleifmühlen, 1 Feilenhauerei, 1 Schneiderei, 1 Lackierer, 1 Schnitthaushandel, 1 Zeitungsverträger, 1 Bäcker, 1 Kaufladen, 1 Weberei, 1 Dienstmädchen – Vermittlung, 1 Maler, Bürgerschule, Gemeindeamt, 1 großes Kreuzbild, vom Eck des Mühlberges wurde in den Jahren 1908 bis 1913 erstklassiger Bausand abgegeben (mittels Sandrutsche)

406

Unter Polaun

Hier war: 1 Glashütte, 1 Bronzefabrik, 1 Villa mit Park, 1 Hafenerzeugung, 2 Gärtnereien mit Springbrunnen, 1 Papierfabrik, 1 Tittlerei, 1 Villa mit Springbrunnen, 1 Zwirnfabrik, 1 Baufirma, 1 Sparkasse, 1 Schule, 1 Kino, 1 Postamt, 1 Gendarmerieposten, 1 Krankenkasse, 1 Wassergenossenschaft, 1 Hotel, 7 Gaststätten, 6 Fleischer, 1 Ziegenfleischer, 6 Kaufläden, 2 Bäcker, 1 Zuckerbäcker, 1 Drogerie, 1 Schmiede, 4 Grünzeug- u. Lebensmittelbuden, 3 Schneider, 2 Schumacher, 2 Schuhläden, 1 Eisenhändler, 1 Elektrogeschäft, 1 Radiogeschäft, 1 Fahrradladen u. Bedarf, 4 Friseure, 1 Flaschenbierhandel, 1 Uhrmacher, 1 Schnittwarengeschäft, 1 Wolle u. Konfektionsgeschäft, 1 Papierhandlung, 2 Tischler, 2 Autotaxi, 1 Modistin, 1 Zahnärztin, 2 Ärzte, 3 Geburtshelferinnen, 1 Arzneiabholung, 1 Farben u. Kitterzeugung, 2 Maler – Lackiere, 1 Benzinpumpe, 1 Holz- u. Kohlenhändler, 1 Hutmacher, 1 Klempner, 1 Frächter, 1 Sanitätswagen, 1 Sterbeglöckel, Bäcker u. Fleischer verfahren ihre Waren mit Handgespannen.

Vereinswesen.

14 Feuerwehrezüge, 3 Turnvereine, 1 Freier sozialdemokratischer Turnverein, 1 Veteranenverein, 5 Gesangsvereine, 1 Les- u. Fortbildungsverein, 1 Gebirgsverein, 1 Hauptverband

D.W. Sportler, 1 Raucherklub, 1 Landwirtschaftsverein, Deutscher Schulverein, 1 Fischerverein, 2 Musikkapellen, 1 Zitter- u. Mandolinenklub, 3 Kegelervereine.

Suden – Deutsche Heimatfront, National Sozialistische Deutsche Arbeiter Partei, Bund Deutscher Frauen u. Mädchen

407

B.D.M. Bund Deutscher Mädchen

Narodní jednota Severočeská

(Nordböhmisches National Einheits)

Tělocvičná jednota soc. dem.

(Tschechische soc. dem. Arbeiterturner)

Ferderovaná těl. jednota

(Kommunistischer Arbeiterturnverein)

Sokol (National sozialistischer Turnverein)

Ski Klub Buchar (Tschechischer Skiklub)

Sovětová Beseda (Fortbildungs- u. Theaterverein)

Kuřácký spolek (Raucherklub)

S. K. Kořenov (Fußball – Handball u. Hockey)

Skaut (Pfadfinder)

Česká kapela (tschech. Musikapelle)

### Das Leben in der Gemeinde Polaun!

War halbwegs Arbeit, so lebten die Leute hier zufrieden, bescheiden, hatten keine besonderen Ansprüche, halfen sich gegenseitig, wie beim Futtermachen, so auch beim Feuerholzrücken im Winter, bearbeiteten ihre Felder und Wiesen, welche ihnen auch etwas für den Haushalt wiedergaben. Nie wurde hier eine Tracht vorgefunden, auch kein Gedicht und auch kein Lied über das schöne Isergebirge.

1919 - Kriegswitwen und Waisen bekommen eine bescheidene Rente.

1920 - Es gab feierliche Mai – Züge, von Wurzelsdorf bis Tannwald

408

mit Musik und Anteilnahme aller Arbeiter beider Nationen, die Tschechen feierten den Hus mit Lampionzügen und Musik.

1922 - Ehemalige Führer der Volkswehr trugen noch ihre Uniform.

1922 kommt es zu großen Entlassungen in den Betrieben, es gibt nur schlechtbezahlte Arbeit an Notstandbauten.

1923 hat die Deutsche Schule in Grüntal, so einen kleinen Stand an Kindern, daß ihre Existenz bedroht war. So wurde im Böhmerwald und Erzgebirge agiert und es kamen viele kinderreiche Familien nach Grüntal und Wurzelsdorf.

1923 - Nach Neuwelt und Wurzelsdorf kamen zur Beseitigung des großen Waldbruches Russen, Rutahnen, ehemalige Weißgardisten. Einige von diesen wurden 1945 von den Russen aufgefunden und mitgenommen.

1922 - Präsident Masaryk führte den Kampf gegen Rauchen und Alkoholtrinken, er gibt ebenfalls einen Erlass „los von Rom“, und der Kirche entfallen viele Einwohner. Die Inflation in Deutschland brachte uns billigen Einkauf aller möglichen Artikel, Deutschland aber hatte große Not. Die Volljährigkeit wird auf 21 Jahre herabgesetzt.

1926 - Übernachtete im Gasthause „Zum Martinstal“ ein Ehepaar aus Wien mit einem Trepelauto.

1930 - War in Gablonz eine große Demonstration unter der Parole, „weg mit der Hunger – Regierung“.

1934 - Rollen 2 arbeitslose Burschen aus Jägerndorf ein großes Faß vor sich her, mit der Aufschrift

409

„Rund um die Č.S.R“, sie schliefen im Faß und hatten enormen Geldverdienst durch Fotoverkauf.

1937 - Wird der Bau der Befestigungsbunker an der Grenze eingeleitet, von Rochlitz über Schenkenhahn, Ober Polaun bis Watzelsborn.

1938 - Sind die ersten Verdunklungsversuche angeordnet.

1938 – Am 21./5. werden einige Jahrgänge von Reservisten einberufen als Verstärkung der Finanzwache und Gendarmerie. Die deutsche Bevölkerung macht große Manifestations-Fest-Ausflüge mit Musik und verhüllten Fahnen der S.D.H.F. in die umgebenen Orte, wo Kundmachungen von Turnlehrer Henlein oder anderen befugten Leiter stattfanden. Deutsche militärpflichtige Burschen gehen in die Wälder und gründen das grüne Korps. Die Sudetendeutsche Heimatfront hatte schon Männer, die sogenannten in Uniform, die Č.S. Reservisten, sind in Gruppen eingeteilt und S.o.S. (Stráž obrany státu), Schutz der

Č.S. Armee. Sind an der Grenze eingesetzt. Binnen 1 Stunde war die ganze Grenze der Republik besetzt.

1938 – Am 24./9. ist die Mobilisierung der ersten Reserve angemeldet, alle deutschen militärpflichtigen Burschen und Männer flüchten über die Iser nach Strickerhäuser, Hiesige, Gablonzer, Reichenberger u.s.w.. sie ließen da Kinderwagen, Motorräder und Autos. Jenseits der Iser wurden Sie von preußischen Soldaten empfangen und kamen bald zurück

410

in Uniform preußischer Soldaten, mit Waffen.

1938 - 26./9. Deutsche Bürger müssen ihre Radios abgeben, 5./10. die erste Verdunklung angemeldet. Der 4 – Mächte – Bund kommt zusammen über die Forderungen der Deutschen in der Č.S.R. zu verhandeln. Staatsangestellte und alle die eine Möglichkeit haben, siedeln ins Hinterland, denn die Übergabe des Grenzgebietes ist schon gesetzlich festgesetzt. Im Ganzen mußten 121 Familien von hier fort. Die Bunker und die 2te Ersatzlinie besetzten aktive Truppen, die Soldaten der S.O.S. ziehen sich zurück über Schenkenhahn, Reiditz bis Glasersdorf. Den gesamten S.O.S. Gruppen und den Finanzern wird kund gemacht, daß hier ihre Pflicht endet. Die Financer treten an Zollämtern und Grenzübertritten in Dienst, die Männer der Hilfswache werden nach Plav zurückgezogen, wo sie abrüsten und entlassen werden. Diese dürfen nicht mehr zurück. Ihr Hab und Gut wurde von der S.d.h.S. versteigert oder verbrannt. Alle Deutschen habe ihre Radios wieder zurückerhalten, die normale Beleuchtung wurde wieder eingeführt.

19./10.1938 an diesem Tage sollte die Übergabe aller Grenzgebiete erfolgen, aber schon am 6./10. geschah es durch die Deutsche Wehrmacht und die hiesigen Ordner. Die Č.S. Armee bekommt den Befehl, keinen Widerstand zu leisten und muß sich zurückziehen. Viele von den hiergebliebenen Tschechischen Männern wurden in der Schule in Ober Wurzelsdorf arrestiert.

8./10.1938 durch die Deutsche Partei, Einmarsch der Deutschen

Wehrmacht durch Unter Polaun.

11./10.1938 Kundgebung und Übernahme der Gemeinde ins Großdeutsche Reich im Kino. Nachmittags große Kundgebung vom ganzen Bezirke mit Musik auf den Greschelberge.

16./10.1938 die Bahnfahrt von Tannwald bis Grüntal durch Deutsche wieder eröffnet.

15./10.1938 erster Betriebsapell bei der Fa. Riedel, abends in der Hüttenschänke, Trinken frei.

20./10.1938 die erste Auszahlung in Reichsmark.

24./10.1938, 4 Uhr nachmittags, große Kundgebung vom ganzen Gablonzer Bezirke mit Musik in Schumburg auf dem Adolf-Hitler-Platz

12./12.1938 um ½ Uhr nachmittags in Reichenberg.

Ende September 1938

Auf der eisernen Brücke in Neuwald wurde ein tschechischer Soldat von der preußischen Seite herüber erschossen.

14./3.1939 die Slowakei trennt sich von der Republik ab und wir ein selbstständiger Staat.

18./6.1939 besetzt die Deutsche Wehrmacht Böhmen und Mähren, diese Länder werden zum Protektorat des Deutschen Reiches ernannt.

28./8.1939 werden Lebensmittelkarten u. Kohlenkarten ausgegeben und Bezugsscheine auf Wäsche.

1./9.1939 5 Uhr 45 früh, entbrannte der Krieg gegen Polen.

4./9.1939 in den Betrieben der Fa. Riedel in Unter Polaun werden 3 Tage gearbeitet.

1940 werden Luftschutzräume eingerichtet.

1941 ab 10./9. bis 10./11. gibt es Rauchwaren auf Seifenkarten,

1./12. Raucherkarten gültig

1942 1./1. bis 15./1. Wollsachenabgabe.

4./1. Skiabgabe

6. u.7./1. Rodelabgabe

14./1. Glockenabnahme, 3 Stück

15./4. Glockenabnahme, 1 Stück

1942 15./4. neue Raucherkarten für Frauen von 25 bis 55 Jahren.

1./6. – 26./6. Wollsachen- und alte Lumpenabgabe

1944 11./5. Musterung der Jahrgänge 1884 – 1888  
22 bis 27./5. Eintopfsammlung.  
15./8. Einberufung aus den Jahrgängen 1884 – 1888.  
15./10. Anmeldung zum Volkssturm von 16 bis 60 Jahren.  
12./11. Vereidigung des Volkssturmes.  
10./12. erste Schießübung des Volkssturmes. Aus dem Gefangenlager in Höllesteine – Tittelfabrik – flüchteten 4 russische Offiziere, wurden in Sommers Schleifmühle – Schierecke – versteckt, später in Neustück bei Frau Horn und wurden dann nach Wolleschnitz und Hochstadt weitergeführt. In der deutschen Armee kämpften auch viele Tschechen, davon sind viele gefallen.

1945

20./1. bis 11./2 Volksofferabgabe von Kleidung, Wäsche, Schuhen, Altspinnstoffen und Lumpen, Uniformen u. Ausrüstung.

12./4. wurde Mussolini ermordet

1./5. Adolf Hitler abgefallen

1./5. Nachfolger: Großadmiral Dönitz

1./5. Deutschland kapituliert.

8./5. Abmarsch der gefangenen Russen

8./5. Deutsche Wehrmacht bei der Villa Riedel in Tiefenbach, abends Rückzug der Deutschen Wehrmacht.

9./5. 9 Uhr 30 min. abends, Einzug der kämpfenden Russen in Polaun

10./5. 10 Uhr abends, Einzug eines russischen Generals in die Villa Riedel in Tiefenbach.

13./5. Abmarsch des russischen Generals von Tiefenbach.

11./5. Einsperrung, Plünderung u. Festnahme von politischen Leitern.

12./5. Beschlagnahme der deutschen landwirtschaftlichen Besitze, Häuser und Betriebe, Geschäfte und Werkstätten.

1945

Einzug der Partisanen (Richtig dieser Annahme)

413

Partisanen gab es hier in Polaun keine. Welche mit Gewehren kamen, waren nur Abendteurer in Zivil oder Uniformstücken von deutschen Soldaten ohne Kommandant und Führung; eine Gruppe löste die andere ab. Dann tritt die Revolutionsgarde an,

diese trägt weiße Armbinden mit roten Buchstaben R.G. unterlagen der hiesigen Polizei oder Gendarmerie. Eine Gruppe der erwähnten Abendteurer, kam her von Ostroměř, mit Lokomotiven und einigen Waggonen und nannten sich Panzerzug. Besetzten den Bahnhof Grüntal, plünderten in den Häusern und terrorisierten die deutschen Einwohner. Sie erschossen wegen Waffenbesitz, Kirchschräger, Jindrischek Berthold, Kunze Karl, Seidel u. Rössler. Erst nach Antritt der regelrechten Armeen, eine Kompanie Soldaten unter Führung des Leutnants Ruml, Antritt der Finanzwache und S.N.B. wurde Ordnung.

1945

Die Abführung der politischen Leiter wurde nur durch die Organe des staatlichen Sicherheitsdienstes von Gablonz durchgeführt

4./5.1945 Abgabe von Radio, Foto und Feldstecher.

1./8. Ungültigkeit und Umtausch der Deutschen Reichsmark im Protektoratskronen, pro Person 30 Reichsmark = 300 Kč.

15./8. Kriegsende mit Japan.

15./9. Abgabe der Musikinstrumente, Zitter, Harmonika, Mandoline, Geigen, Nummerierung von Pianos u. Klavieren.

15./7. 1945 die erste Aussiedlung: Österreicher und Preußen dürfen nicht ausgesiedelt werden. Freiwillig ging ein Transport von Antifaschisten, ein Transport Sozialdemokraten

414

und durch die Aktion Kuchyňka nach Österreich. Die deutsche Bevölkerung wurde in 8 Kategorien eingeteilt.

N° 1 Kriegerwitwen, 2. Besatzung der Altersheime, 3. Pensionisten und Beamte, 4. Kaufleute. 5. Handwerker und Gewerbetreibende, 6. Staatsbahngestellte, 7. Waldarbeiter, 8. Landwirte. 1 bis 4. September, Umtausch des Protektoratsgeldes gegen richtige Č.S.Kč., 500 Kč, anderes Geld in Banken und Kassen abliefern.

1945 - Durch ein Verbot dürfen die Deutschen nicht den Autobus benutzen, die Eisenbahn und die elektrische Straßenbahn. Auch dürfen sie kein Gasthaus betreten, bei Kontrolle sind 100 Kč Strafe zu zahlen. Die Deutschen sind erkennbar durch Tragen von weißen Armbinden, Arbeitende mit einem schwarzen „P“. Von der Aussiedlung waren Fachleute ausgeschieden durch den Gottwaldschein. Es existiert keine Übersicht über die

Anzahl der Gefallenen in diesem Kriege. 4 Personen starben in Konzentrationslagern.

1945 - Deutsche Kinder dürfen nicht die Schule besuchen u. nicht in die Lehre gehen. Es durfte weiter zu keiner Misch-Ehe kommen.

1946 - im Juni wurde am Friedhof in Ober Polaun ein Gemeinschaftsgrab errichtet von den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Unter Polaun und in dieses wurden 2 Leichen und 2 verstorbene Russen aus dem Gefangenenlager in Höllesteine gelegt und 2 unbekannte rücklings Erschossene aus dem Hungertransport an der Rosentaler Straße.

415

1946 - wurde das Bad Wurzelsdorf im Sommer dieses Jahres eröffnet. Da müssen wir unbedingt des Bürgers Karl Potačka aus Wurzelsdorf gedenken, welcher sich für das Bad und dessen Betrieb mit großer Liebe eingesetzt hat. Unter den ersten Gästen war eine der berühmtesten Schauspielerinnen von Prag Teresia Brsková.

1946 - wurden auf dem Kataster der Gemeinde Polaun 2 Bander-Angehörige aus Polen durch die Miliz und S.N.B. festgenommen.

1946 - die Neuansiedlung erfolgt durch hergekommene Landwirte und Arbeiter aus dem Inlande, 2 Transporte aus Slowaken von Ungarn, dann Emigranten aus Frankreich, Jugoslawien und Russland.

1950 - alle Fabriken und Betriebe sind Nationaleigentum geworden, die Kaufläden kommen in Bezirksrahmen in Konsumvereine, die Handwerker in Komunale. Viele kleine Unternehmen werden aufgelassen.

1950 - im Rahmen einer Neugestaltung des Bezirkes wird bei uns aus den Ortsteilen Unter Polaun – Markelsdorf - Schwarzfluß – Nitschehäuser – und Neustück, aus Dessendorf und Tiefenbach eine neue Stadt gebildet mit dem Namen Desná Jizerských horách (Dessendorf im Isergebirge), das Stadtamt (Městský Národní Výbor) hat seinen Sitz in Desná II. Dessendorf ist nun Desná I., Unter Polaun ist Desná III.



Gasthaus zum Mühlthal Wurzelendorf – später Talbaude, später Besitzer 1923 - Albert Hujer, vor Jahren abgebrannt und steht noch 1976 als Ruine hier.



Grüntaler Bahnhof, Blick gegen Ober Polaun, Motiv 1904, es stand noch nicht die herrschaftliche Fürst Rohan'sche Brettsäge.



Gemeindehäuser Schwarzfluß 1928, es war noch nicht die Kratzert Tischlerei und der Konsum gebaut.

417



Schweizerhaus Tiefenbach 1913, war schwer beschädigt von der Wasserkatastrophe durch Durchbruch der Talsperre der Weißen Desse am 18. September 1916, später brannte das Haus ab und ist jetzt 1976, dort ein schöner Park.



Gedenkstein der deutschen Turner aus Unter Polaun für die gefallenen Kameraden 1914 – 1918. Visavis dem Hause N° 187, Motiv 1930.

Ein Reportagebericht über die Talsperre in Darre nach der Gablonzer Zeitung, Jablonecké Noviny von April 1976.

Die Talsperre besuchte ein Brünner Taucherklub Trygon um festzustellen in welchem Zustande sich die Revisions – Sperrklappen befinden, die Ausmaße festzustellen um nach diesen neue erzeugen zu lassen, welche man ohne Wasserablassen einmontieren oder reparieren lassen könne. Sie befinden sich 20 m unter dem Wasserspiegel. Interessant ist, daß die Wärme am Wasserspiegel 1,1 Grad Celsius zeigt und in der Tiefe wärmer ist. Die Ausrüstung der Taucher, der Anzug wiegt 45 kg, das Atmungsgerät 35 kg. Mit diesem können sie 30 min. unter Wasser arbeiten. Vor dem Tauchen und nach der Arbeit muß sich der Taucher 6 Stunden akklimatisieren, um seinen Blutdruck zu regeln. Diese Tauchgruppe arbeitet auch an der Talsperre Friedrichstal, Gablonz und Reichenberg. Später auch auf sämtlichen Talsperren des Betriebes Povodí Labe. Im Laufe von 14 Tagen, auf den maximal höchsten Stand gefüllt. Es wurden verschiedene Meßarbeiten durchgeführt mit dem Ziel, den Gang der Talsperre zu sichern, um das genügend Trinkwasser für Gablonz und teilweise Reichenberg immer in voller Quantität zu haben ist.

Ich muß noch in dieses Buch ein Geschehnis eintragen, welches sich im Frühling des Jahres 1961 zugetragen hat.

Im Hause N° 72 wohnte das Ehepaar Rysl, deren kleiner dreijähriger Junge beim harmlosen Spiele mit anderen Kindern am Schwarzfuß – Bache, welcher durch die Schneeschmelze enorm angestiegen war, stürzte der Junge in den Bach und wurde von den rasenden Wellen ergriffen und bachabwärts gezerrt. Erst 200 m weit von seinem Elternhause gelang es seinem Urgroßvater Oskar Friedrich, Haus N° 72 den rasenden Wellen zu entreißen. Er wurde im Hause N° 132 untergebracht, wo ihm die erste sanitäre Hilfe zuteil wurde und dann dem Krankenhaus übergeben. Dieses geschah Anfang Mai 1961. Gottlob erlitt der Junge nichts an seiner Gesundheit und ist heute ein guter Wintersportler und leistet derzeit seinen Präsentdienst bei der Č.S. Armee.



Kommerzialrat Ing. Walter Riedel

Claudia Riedel

## kommerzialrat ing. walter riedel 75 jahre alt von der sudetendeutschen heimat nach österreich

-420-

Sein zerissenes und doch erfülltes Leben steht für das Schicksal so vieler «Randdeutscher». Nach drei Frontjahren im Ersten Weltkrieg und seiner Eheschließung mit *Claudia von Prollius* übernahm *Walter Riedel*, der am 2. März fünfundsiebzig Jahre alt wird, 1924 das Familienunternehmen in Polaun mit nicht weniger als 3000 Mitarbeitern. Er setzte somit fort, was bereits 6 Generationen dieser «Glaskönige» im Isergebirge aufgebaut hatten.

*Walter Riedel* führte große soziale Verbesserungen, wie Wohnungs-, Licht- und Kohlepauschale und als erster den bezahlten Urlaub ein. Mit Erstaunen sah die Öffentlichkeit, daß diese Maßnahmen auch gute wirtschaftliche Erfolge einbrachten. So stand dieser vorbildliche Unternehmer bald an der Spitze der industriellen Wirtschaft seiner Heimat:

Präsident der Handels- und Gewerkekammer in Reichenberg.

Vorsitzender des Hauptverbandes der Deutschen Industrie in der CSSR.

Stellvertretender Vorsitzender des Industriellenverbandes in der CSSR.

Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Glasindustrie in der CSSR.

Stellvertretender Vorsitzender des Wirtschaftsverbandes der Glasindustrie in der CSSR.

Verwaltungsrat der Böhmisches Eskompte Bank in Prag.

Aufsichtsrat der Poldi-Hütten AG Prag usw. usw.

Eine schier unglaubliche Fülle öffentlicher Verantwortungen bekam *Walter Riedel* von Tschechen und Deutschen übertragen.

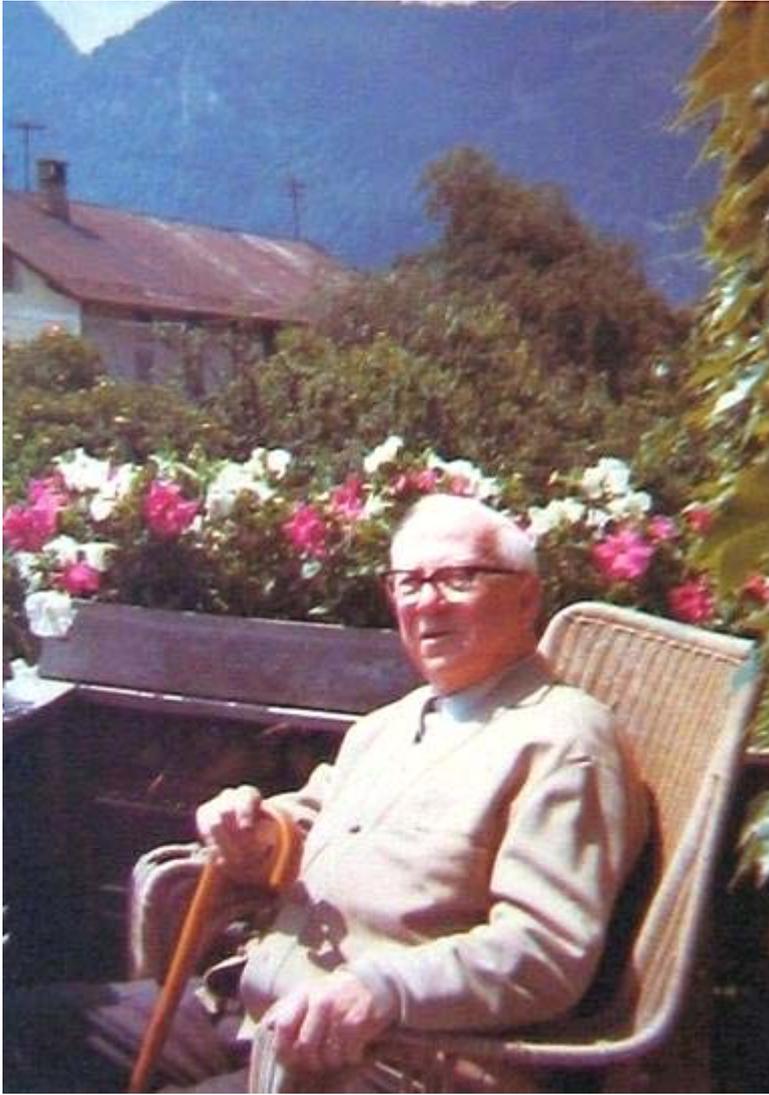
Dann kam der Zweite Weltkrieg und die bedeutenden wirtschaftlichen Umstellungen dieser auf andere Ziele gerichteten Epoche. Die Firma *Jos. Riedel* in Polaun hatte ein fast komplett neues Erzeugungsprogramm.

Am 8. Mai 1945 ereilte den Jubilar und seine Familie das harte Schicksal der Gefangenschaft und Vertreibung von Heimat und Besitz. *Walter Riedel* wurde als Glasfachmann und Spezialist auf dem Gebiet der Technologie des Televi-

sionskolbens nach Rußland verschleppt und dann noch wegen «Kriegs- und Industriespionage» zu 25 Jahren Arbeits- und Straflager verurteilt.

Nach 10 Jahren wurde er vorzeitig entlassen und konnte so am 20. Oktober 1955 ein Wiedersehen mit seiner Familie feiern. In Österreich begann nun der neue Abschnitt im Leben des Jubilars und in der Geschichte der böhmischen Glasindustriellenfamilie *Riedel*. 1957 wurde die *Tiroler Glashütte* in Kufstein übernommen und in Zusammenarbeit mit seinem Sohn *Prof. Claus J. Riedel* zu raschem Aufstieg gebracht.

Zahlreiche internationale Preise brachten das *Riedel-Glas* wieder in aller Welt zu Ehren. Glashütten in Mezzolombardo und Schneegattern kamen dazu. Mit Freude kann der Jubilar die alte Glasmachertradition in seiner Familie weiterleben und wirken sehen. Österreich kann stolz sein auf seine sudetendeutschen Unternehmer. Ganz besonders auf *Kommerzialrat Ing. Walter Riedel*



Letzer Sommer, Kommerzialrat Ing. Walter Riedel in seinem letzten Lebensjahre.

Herr Walter Riedel, geb. 2.3.1895, gest. 12.10.1974

421

Vor dem Abschließen des Buches sind noch wichtige Anmerkungen einzutragen:

Die Gemeinde Polaun gehörte von ihrer Gründung an, das war am Antoniustag, den 13. Juni 1713 (Urbarmachung seit 1680) an bis 1850 zur Herrschaft Semil und wurde im Jahre 1899 zum Markt erhoben.

Die Marktgemeinde Polaun., die größte des ganzen Bezirkes, umfaßt die 8 Ortschaften: Unter Polaun, Ober Polaun, Wurzelsdorf, Grüntal, Schwarzfluß, Rosental, Darre und Neustück, Markelsdorf und Nitschehäuser. Sie bedeckt eine Fläche von

mehr als 27 ¼ Quadrat km und zählt 765 Häuser(darunter 21 unbewohnte) mit 5368 Einwohner.

422

Abschluß.

Lieber Leser!

Wer von Euch die Gelegenheit haben wird dieses Buch zu lesen, nehmet an:

Ich habe mich mit der Vorbereitung zum Schreiben einer Chronik schon vor 40 Jahren befaßt, und die ganze Zeit bis zum heutigen Tage Stoff gesucht, bei den Einwohner von Polaun, in Ämtern und Matriken der umgebenden Pfarrgemeinden. Ich kann heute mit ruhigem Gewissen feststellen, daß ich nichts unterlassen habe, und es ist mir gelungen, alle Geschehnisse und Begebenheiten von einer Spanne von 3 Jahrhunderten in diesem Buch durch Schrift und Bild zu verewigen. Mit nicht geringem Geldaufwand habe ich viel Fotomaterial erworben und alle Bilder bleiben für immer ein Beweis darüber, wie es in den letzten Jahrhunderten hier in Polaun, auch in der Umgebung zuging, wie früher die Einwohner hier arbeiteten und lebten.

Nun muß ich jetzt schließen, denn mein Gesundheitszustand, besonders mein Augenleiden hat mich vollständig aus geistiger Arbeit ausgeschieden.

Desná III den 31. August 1976

Oskar Seidel

Dem jetzigen Stadt-Chonikschreiber Ing. Ladislav Žák wünsche ich, daß er diese Arbeit fortsetzen kann, Gesundheit und geistige Frische und daß er in die Stadt – Chronik nur solche Geschehnisse eintragen kann, welche der Einwohnerschaft Freude bereiten und Ihnen ein ruhiges zufriedenes Dasein sichern.

Der Chronikschreiber



Oskar Seidel



Desná am 31. August 1976

## Anhang des Ablebens des Fürsten Rohan

Dr. Alain Fürst von Rohan, Herzog von Monbazon und von Bouillon, Chef des Hauses Rohan – Guémenée – Rochefort, Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, Chevalier Grande Croix de Justice et L.Ordre ettilitaire Hospilatier des Saint – Lacere de Jerusalem, Oberleutnant d. Res. Des K. u. K. Ulanenregimentes des Fürsten zu Schwarzenberg N° 2, Besitzer zahlreicher Kriegsauszeichnungen für Tapferkeit vor dem Feinde im ersten Weltkriege, letztes erbliches Mitglied des ehemaligen Herrnhuses des Österreichischen Reichsrates.

Welcher nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 84. Lebensjahre, am Donnerstag den 2. September 1976 zu Gott heimgekehrt ist.

Die feierliche Beisetzung findet am Donnerstag, den 9. September 1976 um 10 Uhr 30 am Hitzinger Friedhofe statt.

Kolschitzkygasse 14 – 18 – 5

1040 Wien

Karl Alain von Rohan

Oskar Seidel, geb. am 24.4.1899 starb am 2.3.1980. Er fand seine Ruhestätte auf dem Friedhof in Ober Polaun.





## **Inhaltsverzeichnis.**

### **N° der Originalseite. (siehe Angabe linksbündig)**

1. Vorwort.
3. Gemeindestempel.
5. Lebenslauf des Chronikenschreibers. Oskar Seidel
7. Naturforschen, Beeren der Gewächse
8. Matriken von Polaun, Przychowitz, Oleschnitze, Klein Iser-Friedland.  
Naturfreunde Menzel Willi Neumann, Walter Eder u.a. in Tietzes Gasthaus.
9. Buchberg, Vulkan – Basalt, Naturschutz, Karlstaler Steg 1960 von Polen abgetragen.
10. Hojerhaus, Klein Iser , Groß – Iser, Hemrikreuz, Schwarzerteich, Wanderer in der Pyramide.
11. Klein Iser , Hüttenbau 1866, Familienstamm Riedel, Gewässer.
12. Hütte still gelegt. Schule geschlossen, Schlössersteine 1003 m. Watzelsfelsen, Totenkopf, Gründung, Urbarmachung von Polaun 1500.
13. Pfarrer Filler in Stefansruh, Fürst Rohan.
14. Kirche in Ober Polaun.
15. Schule in Ober Polaun, Pfarrhaus und Apotheke.
16. Friedhof und Kircheninventar Ober Polaun.
17. Glockeneinweihung, Warmluftheizung, Glockenabgabe für den Krieg.
18. Pfarrer von 1793-1968.
19. Kirche in Stefansruh, Begräbnis Pfarrer Kolmann, Schnee Ober Polaun.
20. Kriegerdenkmal in Ober Polaun, Franz Riedel.
21. Grabstein für Johann Bengler, Riedelsche Gruft in Ober Polaun.
22. Riedelsche Gruft am Friedhof Ober Polaun.
23. " " Windkatastrophe.  
Josef Patermann Naturheilkundiger.
24. Josef Pattermann, Wunderdoktor u. seine Mutter.
25. Josef Pattermann.
26. " Brand seines Hauses.
27. " seine Lebensansichten.
28. .Alte Riedelgruft Ober Polaun, Vinzens Palme, Unter Wurzelsdorf.  
Wanzl, (Wenzel Neumann).

29. eingestürztes Gasthaus Bartel Ober Polaun, infolge Schneemas-  
sen, /Sport-Hotel/  
Windmühle Ober Polaun
30. Überblick über die Chronik, Entstehung der Glashüttengründung.
32. Naturforscher auf der Wanderung, Hüttenbesitzer, Glockenstein,  
Waldfriedhof Ober Wurzelsdorf.
33. Riedel Geschlechter, Zenknerhütte Josefstal.
34. Christianstal.
35. Zenknerhütte Josefstal, Franz Riedel.
36. Glashütte in Christianstal, Leopold Riedel.
37. Glashütte in Wilhelmshöhe (Klein Iser), Josef Riedel – Glaskönig.
38. Klein Iser, Ferienheim, Gasthaus Pyramide, Winzerhaus abge-  
tragen.
39. Schilderung vom Aufbau der Glashütten in Klein Iser.
40. Unter Polaun, Krauseberg, Hohlglasfabrik.
41. Relief von Unter Polaun um 1850.
- 41b Glashütten in Unter Polaun und Klein Iser.
42. Hütte in Přichowitz, Gesamtansicht u. Hüttenberg.
43. Hütte in Přichowitz, Bronzefabrik Riedel.
44. Josef Riedel und Paula von Gariboldi,  
Walter Riedel und Claudia von Prolius.
45. Josef Riedel (Glaskönig) Heirat mit Paula von Gariboldi.
46. Familiendaten des Geschlechtes Riedel.
47. Einführung von neuer Glasbearbeitung.
48. Anzahl der Belegschaften aller Betriebe Riedel,  
Jos. Riedel gestorben.
49. Riedelsche Spenden an Gemeinde für den Armenfonds und  
Fonds. Denkmal Schwarzbrunn.
50. Stammtafel der Familie Riedel.
51.           "           "           "
52.           "           "           "
53.           "           "           "
54. Villa Riedel in Tiefenbach.
55. Walter Riedel, Tiefenbach, Tirol.
56. Schatzlar im Riesengebirge.
57. Röhrsdorf, Antoniwald, Hondorf bei Teplitz, Wurzelsdorf, Neu-  
dorf, Maxdorf, Dessendorf.
58. Glashütte Darre, Christianstal.
59. Gründung von Christianstal. Riedel Leopold,

62. Christianstal Dunkeltal, Reinowitz, Josefstal.
63. Neuwiese, Karlsberger Karlshütte, Hoffnungstal-Hütte.
64. Neuwiese, Wurzelsdorf, Reiditz.
65. Ortsrichter und Bürgermeister in Polaun ab 1713.
66. Anzahl der Häuser und Bevölkerung, Urbarmachung des Steinbodens.
67. Jos. Riedel kauft Polauner Hütte, baut Hütte Wurzelsdorf kauft Maxdorfhütte, Eröffnung der Eisenbahnstrecke.
68. Erzeugung von Schmelzglas, Ausfuhr nach Afrika und Amerika.
69. Josef Riedel, Kaiserliche Auszeichnung, Anlegung des Pensionsfonds.
70. Armenversorgungshaus, Schleifmühle Polman Ottomar.
71. Pferde und Rindviehzählung, Holzkohlebrenner, Bleichereien, Pottaschesieder, Schindelerzeuger, Kompositionsbrenner.
72. Eröffnung des Bades Wurzelsdorf, Naturinwerk (Kunstdarmerzeugung).
73. Bad Wurzelsdorf, Baumwollspinnerei.
74. Postamt Wurzelsdorf, Straße, Polaun-Schreiberhau, Neue Brücke.
75. Reichs-Bezirks- und Herrschaftsgrenzen,
76. Hochwasser Wurzelsdorf, Unter Polaun, Fabrik Wurzelsdorf.
77. Schulen der Gemeinde Polaun.
78. " " "
79. " " "
80. Bürgerschule, Unter Polaun, Beamten der Gemeinde Polaun.
81. Volksschule in Unter Polaun.
82. Kaiser Josef Denkmal.
83. Schulenbau Neustück, Ober Polaun, Wurzelsdorf.
84. Kirche-Orgelbau, Schulenbau Ober Polaun.
85. Hotel Hüttenschenke, Unter Polaun, Judengasse.
86. Feuerwehr Unter Polaun, 60 Jahrfeier,
87. Spielplatz Unter Polaun, Straßenbau 1939.
88. Straßenbau, Reidlichmühle.
89. Schwarzfluß, Versorgungshaus, Lazarett.
90. " Schneeverwehungen, Soldaten im Lazarett.
91. Kriegsinvalide im Lazarett, Gasthaus Krone.
92. Gasthaus Krone, Gasthaus Linke, Turnerdenkmal.
93. Gasthaus Linke, Gasthaus Linke neu, Unter Polaun Mittelteil.
94. Unter Polaun Mittelteil.

95. Unter Polaun Mittelteil, Siebenhäuser, Brettsäge Umann.
96. Abtragung der Grünzeugbude Fischer Unter Polaun.
97. Landhaus, Siebenhäuser.
90. Unter Polaun, Altersheim 707 - 708
99. Baumeister Umann, 1937 Schnee, Seidel, Dessefälle.
100. Unter Polaun Mitte, Kreuz am Langenberge.
101. Glockensteinbaude, Feixbaude-Neustück, Kapelle-Neustück.
102. Rohanbaude Pritchowitz, Talsperre-Schneeverwehung.
103. Buchberg, Iserbrücken, Hoffnungstal, Klein Iser.
104. Glockenweihe Ober Polaun, Turnergedenkfeier Unter Polaun.
105. Handarbeitslehrerin, Zickelpaar, Otto Jäkel, Grüntal Mitte.
106. Wittighaus, alter Stephansturm im Bau.
107. Stephansturm.
108. Waldbaude Wurzelndorf, Neue Iserbrücke in Wurzelndorf
109. Bau sämtlicher Straßen in der Gemeinde Polaun.
110. Blick gegen Spitzberg von der Volksschule.
111. Eisenbahntunnel von Tannwald – Polaun – Grüntal.
112. Tunnel und Viaduktbau Tiefenbach.
113. Tunnelbau Unter Polaun.
114. Tunneldurchbruch Markelsdorf.
115. Erste Lokomotive in Grüntal, 1906.
116. Bau der Bahnhofsgebäude Grüntal.
117. Station Unter Polaun, Zugzusammenstoß in Dessendorf.
118. Zug verschneit – Grüntal – Strickerhäuser, Tunnel Markelsdorf.
119. Tiefenbach vor dem Aufbau.
120. Aufbau der Glashütten Unter Polaun. Papierfabrik.
121. " " " "
122. Bau der Gruftkapelle, Wasserschaden an der Schwarzen Desse.
123. Ein froher Wanderer durchs Isermoor Oskar Seidel 1936
124. Motiv an der Schwarzen Desse.
125. Bewohner der Häuser welche wegen der Talsperre abgetragen wurden.
126. Talsperrenbau Darre.
131. " " und die letzten Häuser im Sperrgebiet.
132. Wolkenbruch 1913 in Darre.
133. Schadenabschätzung durch H. Ing. Gebauer.
134. Kaskadenbau am Damm. Robinson – Baude.
135. Hochwasser 1958. Dessebrücke nach Neustück, Darmmühle.
136. Darre 1911, Hochwasser 1958.

137. Talsperre im Sommer und im Winter.
138. Die Ausmessung der Groß Iser Talsperre, eine wahre Begebenheit aus dem Isergebirge in Gablonzer Mundart !  
 „Die falsche Kommission“. In Mundart.  
 „Die falsche Kommission“ in hochdeutsch.
144. Der Dambruch der Talsperre an der Weißen Desse.
169. Opfer der Überschwemmung.
171. Feierliche Beerdigung der Opfer.
173. Geschichte des Aussichtsturmes auf der Stephanshöhe.
174. Dessetalsperre, Krömerbaude-Marienbuden
175. Sägewerk in Dessendorf.
176. Isergebirgsholzmacher.
177. Ansicht von St. Antoniwald a.d. Iser Anno 1712 später genannt Polaun
178. Die Urbarmachung Baulaun später genannt Polaun.
179. Ortsnamen von Wurzelsdorf. Erste Hüttenbesitzer.
180. Bau der Glashütte St. Antoniwald (Wurzelsdorf), Graf Desfours.
181. Ansiedlung von Wurzelsdorf.
182. Ortstelle der Gemeinde Polaun.
183. Alle Bürgermeister von Polaun, Kriegende.
184. Umsturz 1945, Zusammenschluß der Gemeinden Polaun und Dessendorf.
185. Gemeinde Kořenov – Vorsitzende
186. Rückblick über die Urbarmachung der Gemeinde Polaun.
187. Männer von Schwarzfluß.
188. Meine Jugendzeit – Michelnamen, Michelberg, Michlflössel, Michl Tonl. u. a.
189. Ambros Neumann, Holzhändler, Oskar Seidel sucht Eigengewächse.
190. " " Haus und Holzlager, Haus Berthold Preusler.
191. Darre – Talsperre, Darmühle, Holzmacher Schier, Schneesturm bei Pietsch.
192. Gasthaus Pietsch, Darre Dammbau, Neues Hegerhaus,
193. Dammbau, mein Vater, Tochter Giesela und ich.
194. Darre, Häuser, welche abgetragen werden, Winteranblick 1966.
195. Talsperre im Sommer 1923.
196. Darre Motiv 1921. Nitschehäuser angelegt 1834.
197. Abend an der Talsperre – Hagelwetter am 4.7.1929, Haus Oskar Seidel.
198. Schleifmühle Josef Kunze. Schwarzflus 368.

199. Wohnhaus mit Holzvorrat No. 132.
200. Schwarzfluß Sonnenseite, Nitschehäuser.
201. " Glöckel und Schleiferei Robert Neumann.
202. " obere Teil, Nitschehäuser, Kirmisrummel.
203. " Badeteich, Schleiferei Pollman.
204. " Kleine Seite, Genesungsheim für Militär 1914 - 1919.
205. Vereinspflegestätte in Schwarzfluß
208. Guter Brunn in Neustück, Jagdhütte ober der Krömerbaude.
209. Neustück, Blick gegen den Spitzberg.
210. " altes Hegerhaus, Kapelle.
211. Polaunerstraße nach Klein Iser.
212. Feuerwehrwesen in alten Zeiten.
213. Kaiser Franz Josef der I.
214. Ansiedlung von Wurzelsdorf 1755.
215. Betriebe von Wurzelsdorf, Großwasser an der Iser.
216. Glockenstein, Jahndenkmal 1908.
217. Waldbaude, Johann Seidels Brunnen zum Hufeisen.
218. Ehrendenkmal am Glockenstein.
219. Wurzelsdorf, Stilllegung der Baumwollspinnerei, Erzeugung von Bangles.
220. " Hojerbaude.
221. Betriebe im Orte, mit Wasserädern.
222. Heilkräuter-Ober Grüntal, Schule I678.
223. Ober Grüntal, Bahnhof Grüntal.
224. " " , Martinstal, Hoffnungstal.
225. Viadukt Hoffnungstal 1907.
226. Errichtung der tschechischen Schule in Grüntal.
227. Klein Iser.
228. Klein Iser, Forellenfischer Tietze.
229. Klein Iser.
232. Pyramide, Wanderer durchs Isermoor.
233. Henri Kreuz, Stefansruh.
235. Fürst bRohn, Glasspinner Vinzenz Wagner,  
Schenkenhahn, Rosental.
239. Uniformen der Staatsbeamten 1919, Pfarrer Schwind und sein  
Auto.
240. Ober Polaun, Schule,
241. Trauerakt beim Denkmal gefallener Turner in Ober Polaun.
242. " " " Kaiser Franz Josef I. in Ober Polaun.
243. Ober Polaun.

245. Kriegerdenkmal Ober Polaun gest. gefangenen Russen, 2 erschossene im Hungermarsch.
246. Ehrung aller im Weltkrieg Gefallener.  
Volkszählung.
247. Drehorgelstraße.
248. Kriegsküche und Spielplatz Unter Polaun.
249. Kriegsküchen Betrieb.
250. " , Haus der Frau Melich Unter Polaun 137,  
Oskar Seidel schaufelt Schnee.
251. Unter Polaun.
252. Turnerfest 1922, Feuerwehrfest 1926.
253. Belegschaft der Přichowitzter Glashütte, Siebenhäuser.
254. Altersheim, Alte Polauner Hütte.
256. Schierecke, Hüttenberg.
257. Unter Polaun im Winter, Bau der in Unter Polaun.
258. Feuerwehr.
264. Bergbau, Postämter, Weltkrieg.
265. Arbeitslosenaufmarsch nach Gablonz.
266. Gründung von Dessendorf, Bunkerbau 1938.
267. Jagdhütte Dessendorf, Gasthaus an der Talsperre.
269. Wasserkatastrophe, Villa Schnabel.
270. Dammbbruch und dessen Folgen.  
Porzellanfabrik Dessendorf, Inhaber Josef Schnabel.
- 276 Glockenweihe in Dessendorf.
278. Skispringen in Dessendorf, Glashütte Neuwelt.
279. Schleifhüttenbetrieb.
280. Hütte Grünwald, Schleifmühle Antoniwald
281. Zenknerhütte in Antoniwald.
282. Josefstal, Christianstal.
283. Drückhütte Josefstal.
284. Hütte Schreiberhau.
285. Handwerksbecher 1700.
287. Ehrenblatt – Riedel.
288. Hütte aus dem Jahre 1500.
289. Bau des Krankenhauses in Tannwald.
290. Häuser und Wohnungsbau in Polaun.
291. Trinkwasseranlage Darre Gablonz.
294. Generalreparatur an der Talsperre Desná III.
295. Bau der Trinkwasser Anlage.

297. Bäume unter Naturschutz.
298. Hütte Josefstal, Mummelfall.
299. Riesengebirge, Elbfallbaude, Reifträger.
300. Neue Schlesische Baude, Kirche Wang.
301. Oskar Seidel bei der Riedelschen Gruft und zu Hause.
302. Landwirtschaft (Schneekönigsloch), Kleingärtnerei. Tschechisches Waldtheater in Grüntal.
303. Grüntal, Neustück.
304. Klein Iser (Pyramide).
305. Zeitung des Iser- und Riesengebirges. Kaiser Karl in Tannwald.
306. Präsident T.G. Masaryk.
307. Dr. Jan Masaryk, Wolfgang Amadeus Mozart, Dr. Richard Strauß.
308. Dr. Wilhelm Röntgen, Prof. Dr. Robert Koch, Hochspannungsleitung, Tannwald-Harrachsdorf.
309. Darre-Kläranlage im Bau, Wohnungen der Arbeiter.
310. Wohnungen der Wasserarbeiter, Vorfahren von Oskar Seidel.
311. Großvater Seidel.
312. Großmutter, Großvater und Oskar Seidel, (der Chronikenschreiber).
313. Familie Seidel mit dem jüngsten Sohne.
314. Meine erste Frau Hermine Bartel, meine zweite, Marie Rössler.
315. Meine Auszeichnung 1943 und 1959.
316. " " zwei Bücher.
317. Meine Natur und Arbeitsfreunde.
318. Mitarbeiter an dieser Chronik, Emil Fischer, Fr. Fejkl und Spender aller Bildaufnahmen, Walter Neumann.
320. Gedichte von Oskar Körber, Schumacher in Ober Polaun, Gedicht über die Heimat.
323. Pfarrer Filler aus Stefansruh, Matriken und Chronikschreiber-
324. Fürst Rohan.
325. Leopold Riedel.
326. Produktionsmenge der Glaserzeugnisse.
327. Oswald Körbers Rückblick in sein Leben in Polaun.
328. Oswald Körbers Sehnsucht nach seiner Heimat, in Mundart geschrieben.
343. Siedlung der Glasmeister.
344. Entwicklung der Glasindustrie, 1764.
345. Verdienste der Glasarbeiter.
346. Einkommen und Ausgaben der Glasmacher.

- 347. Alle, von der Obrigkeit angeordneten Maßnahmen.
- 348. Ausdehnung der Riedelschen Glasindustrie. 349.
- 350. Einblick in die Entwicklung der Glasindustrie 1867.
- 352. Perlenerzeugung, Neubau von Ziehgängen.
- 353. Lusterglas- und Schmelzperlenerzeugung
- 354. Erzeugung neuer Glassorten.
- 355. Die Herrschaft Morchenstern.
- 356. Leopold Riedels Familie.
- 357. Klein Iser, Ursprungshütte Josef Riedels, Unter Polaun.
- 358. Wurzelfdorf, Přichowitz, Unter Maxdorf.
- 359. Přichowitz , Dessendorf, Neudorf, Schatzlar, Röhrsdorf,  
Bronze- und Zinkwarenfabrik Polaun.
- 360. Bau der Riedel Villa in Tiefenbach, Jagdhütte in Schwarzentel.
- 361. Stammbaum der Familie Riedel.
- 364. Erika, Otto und Waldemar Riedel.
- 365. Stammbaum Riedel.
- 368. Bahnneubau Tannwald-Grüntal.
- 369. Markelsdorf – Bahnstation Přichowitz.
- 370. Bahnbau Grüntal, Karlstaler Steg, Buchberg.
- 371. Oswald Körbers Sehnsucht nach seiner Heimat, Mundart.
- 395. Kirche Ober Polaun Stefansturm, Neuer Dachstuhl am Gasthaus  
Vogt Ober Polaun.
- 396. Winter 1975-76, Oskar Siedel beim Schneebeseitigen.
- 397. Oskar Siedel und Frau Mellich, Nachmittagsruhepause. Ausflug  
nach Harrachsdorf.
- 398. Hochstein, Kobelheger, Kynast (Hermsdorf – schlesisches Rie-  
sengebirge).
- 399. Gasthaus Eger, Dessendorf, Schrammelhaus, Schenkenhahn.
- 400. Klein Iser, Josefstal, Neudorf.
- 401. Unter Maxdorf, Unter Polaun, Endlerbaude Klein Iser.
- 402. Goslar in Westdeutschland, Alter Drückhütte in Josefstal.
- 403. Heimatkunde von Polaun.
- 405. Bad Wurzelfdorf, Ober Wurzelfdorf, Rosental, Markelsdorf.
- 406. Unter Polaun, Vereinswesen.
- 407. Vereine und Ereignisse bis zum Jahre 1938.
- 410. Der Umsturz im Jahre 1938.
- 411. Entstehung des Sudetengaus.
- 412. Endzündung des 2 ten Weltkrieges.
- 413. Kriegsende 1945, Besetzung der öffentlicher Ämter.

414. Aussiedlung der Deutschen Bevölkerung. Neue Kronenwährung.
415. Bad Wurzelndorf, Neuansiedlung.
416. Gasthof Krone, Bahnhof Grüntal, Schwarzfluß.
417. Tiefenbach, Turnerdenkmal Tiefenbach.
418. Technische Absuchung der Talsperre zwecks Reparatur.
419. Großwasser in Schwarzfluß reist ein Kind mit, wird gerettet.
420. Walter und Claudia Riedel.
421. Wichtige Daten über die Gemeinde Polaun.
422. Nachwort des Chronikenschreibers Oskar Seidel.
424. Dr. Alain, Fürst von Rohan,  
Ruhestätte von Oskar Seidel auf dem Friedhof in Ober Polaun.